Geo. U. Büsching

53 d

Digitized by Google

<36634143350017

<36634143350017

Bayer. Staatsbibliothek

A. F. Büſchings

große

Erdbeſchreibung.

Sechſter Band.

Mit k. k. Hofcenſurfreiheit.

Troppau,
gedruckt bei Joſeph Georg Traßler, und im Verlage der Kompagnie.

1785.

Das
Königreich Ungarn
mit
den einverleibten Ländern,
und das
Großfürſtenthum Siebenbürgen.

Einleitung.

§. 1.

Unter den vielen Charten von Ungarn, deren Verfertigung durch die häufigen Kriege mit den Türken veranlaßt worden, iſt diejenige eine der merkwürdigſten, welche der Hauptmann Müller auf Veranlaſſung der königlich = ungariſchen Kammer verfertigt, und 1709 mit einer Zuſchrift an den Kaiſer Joſeph I. ans Licht geſtellt, Homann aber auf vier großen Bogen nachgeſtochen hat. Haſens Tabula Ungariae ampliori ſignificatu — ex recentiſſimis pariter et antiquiſſimis relationibus et monumentis concinnata &c. welche die homanniſchen Erben 1744 herausgegeben haben, iſt mit mühſamem und langwierigen Fleiß, und großer kritiſchen Geſchicklichkeit verfertigt, und ſtellt

ſowohl den neuen als alten Zuſtand dieſes Königreichs vor, iſt aber in Abſicht des letzten vollkommener, als in Anſehung des erſten. Keine Charte legt Ungarns Abtheilung in vier Kreiſe und in Geſpanſchaften ſo deutlich und richtig vor Augen, als diejenige, welche auf einem kleinen Bogen unter folgendem Titel ans Licht getreten iſt: Tabula noua inclyti regni Ungariae, iuxta nonnullas obſeruationes Samuelis Mykoviny concinnata ab Andrea Erico Fritſch, Poſonii 1753. Man hat auch von dem Herrn Szaszky einen kleinen Atlas in der Größe eines gemeinen halben Bogens, welcher außer dem Titelblatt neunzehn Blätter von der alten, mittlern und neuern Geographie dieſes Reichs enthält. Das itzige Ungarn bilden ein allgemeines Chärtchen, welches nach den vier Kreiſen abgetheilt iſt, und vier beſondere Blätter von eben ſo viel Kreiſen ab. Alle dieſe Blätter ſind 1750 und 51 zu Presburg geſtochen, und zur Erläuterung derſelben dient das Compendium Ungariae geographicum, deſſen erſte Ausgabe zu Presburg 1753; die zweite ſtark vermehrte und verbeſſerte aber 1767 gedruckt worden. Wäre Matthiae Belii Notitia Ungariae nouae ganz heraus gekommen, ſo hätten wir in derſelben von jeder Geſpan-

ſpanſchaft eine beſondere von Mikoviny gezeichnete Charte erhalten; da aber außer dem Prodromo nur zwei Tomi gedruckt worden, ſo ſind auch nur von den Geſpanſchaften Poſony, Lipto, Thurotz und Zolyom beſondere Charten erſchienen. Die erſte haben die homanniſchen Erben nachgeſtochen. Die Charte von der Grafſchaft Zips im Prodromo hat Paul Kray de Roxus gezeichnet, Franz Florian Czaki aber hat eine beſſere geliefert. Die prächtige und ſehr koſtbare Deſcription du Danube depuis la montagne de Kalenberg en Autriche, jusqu'au confluent de la riviere Jantra dans la Bulgarie, — — par Mr. le Comte Louis Ferd. de Marſigli, traduite du Latin, à la Haye 1744 in großem Folioformat, fünf Bände, beſchreibt den Lauf der Donau von dem Kalenberge oberhalb Wien an, bis Giorgio und Roſczig in Bulgarien, theils auf zwei allgemeinen, theils auf ſiebzehn beſondern Charten, auf welchen aber keine andere Oerter ſtehen, als die auf beiden Seiten an dem Strom liegen.

§. 2. In alten Zeiten hieß Ungarn Pannonien, welcher Name von den Pannoniern herrührt, die Abkömmlinge von den Slawen geweſen, und ſich aus Hochmuth Panowe, d. i. Herren,

ren, von dem ſlawiſchen Wort Pan, ein Herr genennet haben; daher die Ausländer ſie Pannonier geheißen. Es hat aber das alte Pannonien nicht das ganze itzige Ungarn in ſich gefaßt, und das itzige Ungarn begreift nicht das ganze Pannonien. Der Theil des heutigen Ungarns, welcher von dem karpathiſchen Gebirge, der Donau und der Theis eingeſchloſſen wird, hieß bei den Alten Iazygum Metanaſtarum regio. Metanaſtä wurden ſie genennet, weil ſie von andern Orten hieher gekommen waren; weswegen ſie aber Jazyges genennet worden, iſt ungewiß. Woher der Name Hungarn oder Ungarn komme? wird unten §. 13. unterſucht werden. Die Ungarn ſelbſt nennen ihr Land Magyar Orszag, wie auch §. 13 vorkommen wird, die Türken nennen es Magiar Ili, die Polen Wengierſkie.

§. 3. Das Work Ungarn wird bald im engern, bald im weitern Verſtande genommen; nimmt man es in jenem, ſo hat es zu Gränzen gegen Mittag den Fluß Drau, der es von Slawonien abſondert, und Serwien; gegen Morgen der temeſchwarer Bannat und Siebenbürgen; gegen Mitternacht das karpathiſche Gebirge, dadurch es von Galizien und Lodomerien getrennt wird, und gegen Abend Mähren, Oeſtreich und Steier-

Steiermark; einige aber nehmen es in ſo weitläuftigem Verſtande, daß ſie auch Slawonien, Dalmatien, Bosnien, Serwien und Siebenbürgen, ja auch wohl die Moldau, die Walachei und Bulgarien dazu rechnen. In dieſem letzten Verſtande iſt es ungefähr 10875 geographiſche Quadratmeilen groß. Das itzige Antheil des öſtreichiſchen Hauſes an dieſen Ländern beträgt etwa 4760 Quadratmeilen, das türkiſche aber 5945 Quadratmeilen.

§. 4. Ungarn liegt in dem nordlichen gemäßigten Erdgürtel. Der obere oder mitternächtliche Theil iſt bergicht, kalt, und zum Theil unfruchtbar, aber geſund; der mittlere Theil iſt ebener und wärmer, aber wäſſericht und zum Theil ſandicht; und der untere oder ſüdliche Theil iſt eben, warm und fruchtbar, aber der vielen Moräſte und Sümpfe wegen ziemlich ungeſund. Die im beſondern Verſtande alſo genannte ungariſche Krankheit, (Eſeömer) beſteht dem Anfange nach in Knoten, die unter der Hand am Arm entſtehen. Wenn ſie mit Knoblauch, Eſſig und Salz zur rechten Zeit ſo lange gerieben werden, bis ſie zergehen, ſo wird der völlige Ausbruch der Krankheit gehindert. An dieſer Krankheit, welche eine Art des hitzigen Fiebers iſt, iſt vornehmlich die Unmäßigkeit im

Eſſen und Trinken ſchuld, und hiernächſt trägt auch viel dazu bei, daß, wenn bei Tage die Hitze ſehr groß geweſen, die Nächte kalt ſind, daher man ſich ſehr leicht verkälten kann. Die Peſt kömmt aus der Türkei, und wird durch Anſteckung hieher ausgebreitet. Sonſt iſt Ungarn mit allem demjenigen, was zur Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens erfordert wird, ſo reichlich verſehen, daß jemand geſagt hat: extra Ungariam non eſt vita, ſi eſt vita, non eſt ita. Das ebne Land bringt hervor an Gewächſen Gras, geſunde Kräuter, Taback, Safran, Spargel, Melonen, Hopfen, Getreide, Hülſenfrüchte, Hirſe, Buchweizen, vortrefflichen Wein, verſchiedne Arten von Baum- und Gartenfrüchten, Pfirſche, Maulbeerbäume, Kaſtanien, Holz; an Mineralien, Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Blei, Zinnopel, (ein alkaliſches Silbererz, davon der Zentner 6 bis 8 Loth giebt) Queckſilber, Zinnober, Spiesglas, Auripigment, Schwefel, Vitriol, Markaſit, Steinſalz und gekochtes Salz, Salpeter, Magnete, Asbeſt, Marmor von mancherlei Farbe, Alabaſter und Edelſteine, die aber ſehr von den morgenländiſchen unterſchieden ſind; und an Thieren, gute Pferde, Ochſen, (deren Zucht abnimmt) Büffel,

Rin-

Rinder, Eſel, Mauleſel, Schafe, (deren Zucht ſich vermehrt und verbeſſert) Ziegen, Schweine, und mancherlei Gattungen von wilden Thieren, Vögeln und Fiſchen, darunter Hirſche, Dambirſche, Gemſe, Bären, Lüchſe, Biber, Trappen, Rephühner, Birkhühner, Haſelhühner, Faſanen, Bienen, Hauſen u. ſ. w. Die Berge, welche Ungarn von allen Seiten einſchließen, haben Hügel, auf welchen vortrefflicher Wein wächſt, und andere enthalten erhebliche Mineralien.

§. 5. Ungarn iſt reich an Sauerbrunnen, kalten und warmen Bädern, als mit welchen die meiſten Geſpannſchaften verſehen ſind. Herr V. J. R. Cranz hat ſeiner Analyſi Therm. Herculanarum Daciae Trajani, — ein Verzeichniß dieſer Geſundbrunnen angehängt, welche nach den Kreiſen und Geſpanſchaften des Königreichs eingerichtet iſt. Es giebt auch Quellen von andrer Art, als, die neuſohliſchen in Herrengrund, und die ſchmölnitziſchen, welche Zementwaſſer mit ſich führen; tödtende Quellen in der altſohler Geſpanſchaft; verſteinernde in der liptauer Geſpanſchaft, und Eisquellen in der torner Geſpanſchaft.

§. 6. Die vornehmſten Gebirge in Ungarn ſind: 1) das karpathiſche, (Tatra) welches auf der mähriſchen, ſchleſiſchen, galiziſchen

und

und lodomeriſchen Gränze iſt, und Ungarn nebſt Siebenbürgen gegen Norden in Geſtalt eines halben Monds umgiebt. In der zipſer Grafſchaft iſt es am höchſten, ſo daß man es bei heiterm Himmel zu Erlau in Ungarn und zu Krakau in Polen erblicken kann. In der unterſten Gegend iſt es mit gemeiner Waldung, in der zweiten mit groſſen Bäumen, in der dritten mit Krumholz bewachſen; und die oberſte beſteht aus ungeheuern ſteilen Felſen, welche beſtändig mit Schnee bedeckt, und zwiſchen welchen verſchiedne Seen von klarem Waſſer ſind; 2) der Berg Fatra, in der liptauer Geſpanſchaft; 3) Matra, in der heveſer Geſpanſchaft, und 4) der Wald Bakony.

§. 7. Die vornehmſten Flüſſe ſind:

1) Die Donau, bei den Ungarn Duna, bei den Slaven Dunag, lat. Danubius, welche in Schwaben, und zwar im fürſtenbergiſchen Gebiet bei Don-Eſchingen entſpringt, aus Deutſchland gegen Morgen mitten durch Ungarn und die Türkei fließt, und nachdem ſie ungefähr 60 meiſtentheils ſchiffbare, und die geringern mitgerechnet, über 120 Flüſſe aufgenommen hat, durch fünf Arme mit großer Heftigkeit in das ſchwarze Meer ſtürzt, ſo daß man ihren Strom und ihre Waſſer auf verſchiedne Meilen weit in

dem-

demſelben bemerken kann. Es ſind aber nur der linke und rechte Arm ſchiffbar, und zwar alſo, daß ſie mit den gröſsten dreimaſtigen Schiffen befahren werden können. Ehemals führte dieſer Strom von da an, wo er die deutſchen Gränzen verläßt, den Namen Iſter.

2) Die Morawa, Marus, Marchus, ſcheidet Oeſtreich und Mähren von Ungarn, und fällt etliche Meilen von Presburg in die Donau. Bei Mähren wird ſie ausführlicher beſchrieben.

3) Die Waag, Vagus, bei den Ungarn Wagwis, bei den Slaven Wah, entſteht aus dem karpathiſchen Gebirge in der liptauer Geſpanſchaft, nicht weit von Wäſetz aus zwei Quellen, und fließt in die Donau.

4) Die Gran, bei den Ungarn Garam, bei den Slaven Hron, latein. Granus, entſpringt in der gömörer Geſpanſchaft, und fließt, nach einem Lauf von 24 Meilen, in die Donau.

5) Die Theis, ungar. Tiszsza, ſlaw. Tyſſa, latein. Tibiſcus, entſteht in der marmoroſcher Geſpanſchaft aus zwei Quellen, deren eine die ſchwarze, und die andre die weiße genannt wird. Beide ſind auf dem karpathiſchen Gebirge. Der Fluß iſt, ſo lange er zwiſchen den Bergen fließt, ſchnell und klar, nachher aber langſamer und trü-

ber

der, nimmt die kleinern Flüſſe Bodroch, Hornat, Szamos, (Samoſius,) Körös (Chryſius) und Maros, (Maruſius,) auf und ergießt ſich vier Meilen über Belgrad in die Donau. Es iſt der fiſchreichſte Fluß in Europa; denn er wimmelt recht von mancherlei Fiſchen. Doch iſt die Menge der Fiſche weder in dieſem, noch in andern ungariſchen Flüſſen beſtändig gleich, ſondern ſie ziehen bald in dieſen, bald in jenen Fluß.

6) Temes, Temeſſius, entſteht aus den ſiebenbürgiſchen Gebürgen, fließt bei Karanſebes, Lugos und Temesvar vorbei, zertheilt ſich und macht verſchiedene Moräſte, bis er endlich nicht weit von Panczowa in die Donau fällt.

7) Die Draw, Drawa, Dravus, kömmt aus Steiermark, macht die Gränzſcheidung zwiſchen Slavonien und Ungarn, und fällt endlich bei dem Dorfe Darda in die Donau.

8) Die Arabo, gemeiniglich Raab, entſpringt in Steiermark, und fließt bei Raab in die Donau.

9) Die Leitha, Litaha, ein kleiner Fluß, der zwiſchen Oeſterreich und Ungarn fließt, und bei Altenburg in die Donau fällt.

Es giebt auch zwei merkwürdige Seen, nämlich Balaton, oder Plattenſee, in der ſimeghier Geſpanſchaft, welcher zwölf Meilen

len lang und an einigen Orten zwei Meilen breit iſt, aber jetzt abgelaſſen wird, um in urbares Land verwandelt zu werden, und Neuſiedlerſee, Lacus Peiſonis, auf ungariſch Fertö, zwiſchen der ödenburger und wieſelburger Geſpanſchaft; an welchem die Oedenburger wahrnehmen, ob der Wein gut gerathen werde, oder nicht: denn wenn er ſehr voll von Waſſer iſt, ſo vermuthen ſie eine ſchlechte, wenn er aber wenig Waſſer hat, eine gute Weinleſe. Auf dem karpathiſchen Gebirge ſind vier Seen.

§. 8. Ungarn hat viele Städte, (vrbes,) und eine große Anzahl privilegirter Marktflecken, (oppida privilegiis donata,) es ſind aber nur ein paar ſchöne darunter. Viele geringe Dörfer, die nicht viel über dreißig Häuſer haben, ſind mit Marktgerechtigkeit verſehen, daher man ſich nicht wundern darf, wenn in einer Geſpanſchaft hundert und mehrere Marktflecken ſind. Das Reich iſt heutiges Tags nicht hinlänglich bevölkert. Es könnte zwei bis dreimal ſo viele Einwohner ernähren, als es wirklich hat, und ſollte weit beſſer angebaut ſeyn, als es in der That iſt. In neuern Zeiten hat man ſich Mühe gegeben, ſchlecht bewohnte Geſpanſchaften beſſer zu bevölkern: allein von den vielen Bauern, welche aus Deutſch-

lothrin-

lothringen, aus Schwaben und andern Ländern an der Donau, hieher gekommen, iſt faſt die Hälfte bald nach ihrer Ankunft geſtorben, theils wegen der ungewohnten und ungeſunden Luft, theils wegen des wohlfeilen Preiſes der hitzigen Getränke. Die Einwohner des Landes ſind verſchiedener Herkunft. Die eigentlichen Ungarn, ſind zwar weit geſitteter, als ihre Vorfahren, aber es ſind doch bei dem gemeinen Volk noch manche Merkmale des Urſprungs übrig. Die Jazygen und Kumanen werden auch mit zu den Ungarn gerechnet. Die jetzigen Jazygen halten die ungariſchen Geſchichtſchreiber nicht für Abkömmlinge von den alten Jazygen, deren §. 2. gedacht worden, ſondern meinen, daß ſie von gewiſſen Pflichten, die ſie in Kriegszeiten und Feldzügen geleiſtet, und von den dafür erhaltenen Freiheiten den Namen hätten. In alten Urkunden heißen ſie auch Philiſtaei. Ihr Land iſt nach ihnen von den Kumanen oder Kunern bewohnt worden, welche daher von ungariſchen Schriftſtellern auch Jazygen genennet worden. Sie heißen bei den alten Schriftſtellern auch Uzen oder Gazen. Von den Jazygen und Kumanen kommt hernach bei der Landſchaft Kleinkumanien noch etwas vor. Sie hatten ehedeſſen große Privilegien, die aber 1638 auf-

ge-

gehoben worden. Der Großgraf (Palatinatus,) des Reichs, führet unter ſeinen Titeln auch dieſen, daß er Comes et Iudex Cumanorum heißt: und bekömmt von den Jazygen und Kumanen jährlich 3000 Dukaten. Ein anderer Theil der Einwohner iſt ſlawiſchen Urſprungs, und dazu gehören die Böhmen, Kroaten, Serwier oder Raizen, Ruſſen und Wenden. Dieſe bewohnen den öſtlichen und nördlichen Theil von Ungarn in der presburger, neutraer, trentſchiner, arvaer, liptauer, thurotzer, altſohler, bacſer, honter, neograder, gömörker und ödenburger Geſpanſchaft, ſind auch ſonſt noch durch Ungarn zerſtreut. Es ſcheint, daß ſie von den älteſten Zeiten her hieſelbſt gewohnt haben. Zu der deutſchen Nazion, gehören Oeſterreicher, Steiermärker, Baiern, Franken, Schwaben und Sachſen. Es ſcheint, daß ſie zu eben der Zeit nach Ungarn gekommen ſind, als die Sachſen ſich in Siebenbürgen niedergelaſſen haben: nach der Zeit aber hat der Krieg, der Handel, und die Fruchtbarkeit des Landes noch mehrere Deutſche ins Land gezogen, welche ſich ſonderlich unter der Regierung des öſterreichiſchen Hauſes vermehrt haben. Die Wlachen, von uns gemeiniglich Walachen genannt, welche neben Siebenbürgen

und der Walachei wohnen, haben mit den übrigen Walachen in Thracien, Macedonien, Theſſalien und Albanien, einerlei Urſprung. Sie nennen ſich ſelbſt Rumane, oder Rumunje, das iſt, Römer, weil ihre Vorfahren römiſche Unterthanen und Bürger geweſen ſind. Den Namen Wlachi, welchen ſie ſelbſt mit Unwillen verwerfen, haben vermüthlich die Slaven aufgebracht, er wird auch von den Griechen gebraucht. Er bedeutet ein nomadiſches oder herumziehendes Volk, daher ihn die türkiſchen Völker durch Tjuban überſetzt haben, welcher Name hernach in Polen und Albanien bekannt geworden iſt. Zu den Fremdlingen in Ungarn, gehören die Griechen, welche der Handel veranlaßt hat, hieher zu kommen; die Juden, deren Anzahl hieſelbſt ehemals weit größer war, als ſie jetzt iſt; die Türken, und die Zigeuner, (Zingari, oder Czigani,) welche letzten ſonſt ein herumſchweifendes Volk waren, nun aber genöthigt werden, ſich an beſtimmten Orten aufzuhalten, den Acker zu bauen, und den Grundherren eben das zu leiſten, wozu andre Unterthanen und Bauern verpflichtet ſind. Die Ungarn, (dazu auch die Slawen kommen) und die Deutſchen, werden in den Reichsverordnungen allein regnicolae, und die

Stän=

Stände des ungariſchen Reichs, genennet; alle übrige heißen externi, extranei und forenſes. Es können aber die Deutſchen und überhaupt die Ausländer, in Ungarn keine adeliche Güter erkaufen, bevor ſie ſich das Indigenat erworben haben, wofür ſeit 1741 in die Lands-Kaſſe 1000 kremnitzer Dukaten erlegt werden müſſen: wenn aber ein geborner Ungar, der kein Edelmann iſt, daſſelbige erlangt, entrichtet er dafür nur die Hof-Taxe, welche ungefähr 1000 Gulden beträgt. Alle Ausländer ſind des Indigenats fähig, ausgenommen die Venezianer und Polen, welche durch die Reichsgeſetze davon ausgeſchloſſen, und als gefährliche Feinde des Reichs angeſehen worden, weil jene das Königreich Dalmatien zu fünfmalen an ſich geriſſen haben, und dieſe wegen der ehemaligen vielen Kriege. Aus obigen erhellet, daß die Einwohner von verſchiedener Gemüthsart ſeyn müſſen; doch hat das gemeinſchaftliche Verkehr ſie einander ſehr ähnlich gemacht. Sie ſind größentheils von saguiniſch-choleriſchem Temparament. Der Adel iſt zahlreich, und eben ſo gut geſittet, als der Adel in andern europäiſchen Staaten. Seit Kaiſers Karls VI Zeit verheirathen ſich viele Magnaten mit deutſchem Frauenzimmer: es kleidet ſich auch jetzt faßt alles hieſige vornehme Frauen-

 zim-

zimmer auf deutſche Weiſe, und verläßt alſo den ungariſchen Anzug, der doch viel vorzügliches zu haben ſcheint. Der Adel hat inſonderheit ſeit Königs Andreä des zweiten Zeit, große und mancherlei Vorrechte und Freiheiten, zu welchen inſonderheit dieſes gehört, daß er von ſeinen Gütern, die er ſelbſt unmittelbar gebraucht, ohne ſeinen Unterthanen die Nutzung derſelben zu überlaſſen, dem Könige nichts entrichtet. Weil aber dieſes eine Veranlaſſung geweſen iſt, daß viele bürgerliche Perſonen ſich haben in den Adelſtand erheben laſſen, um der damit verknüpften Freiheiten zu genießen, und ſolches zur Schmälerung der königlichen Einkünfte gereicht: ſo iſt nunmehr die Erlangung des Edelſtandes auf mancherlei Weiſe eingeſchränket worden. Ein Edelmann, der keine Landgüter hat, wird ein Armaliſt genannt. Das Wort Jobagyon, welches ehedeſſen von edlen Perſonen gebraucht wurde, zeiget nun einen Bauern an. Es giebt viele Edelleute, welche ihrem Adel ungeſchadet ein Handwerk treiben. Die Bauern ſind von vielerlei Art, und heißen in den Geſetzen 1) Glebæ adſcripti, oder adſcriptitii, welche ganz leibeigen ſind, und mit dem Grund und Bogen verkauft werden. Ihre Anzahl iſt nicht ſehr groß. 2) pactitii oder conductitii, halbfreie,

freie, welche Pächter ſind, aber ſich durch Verträge eines Theils ihrer natürlichen Freiheit begeben haben, und nach Willkühr des Edelmanns ausgetrieben werden können. Sie ſind zwar überhaupt armſelige Leute, aber ihr Zuſtand iſt ſehr verſchieden, bald beſſer bald ſchlechter, nach Inhalt der Verträge. Sie ſind an Anzahl die ſtärkſten. 3) liberae emigrationis, welche in dem Gebiet eines Edelmanns Hütten gebauet, aber ſich den freien Abzug vorbehalten haben, alſo zuweilen den Ort verändern. Es ziehen wohl ganze Gemeinen weg, und begeben ſich mit ihrem Vieh und der übrigen Habſeligkeit in eines andern Edelmanns Gebiet, wo ſie entweder gegen gewiſſe Abgaben an Vieh, Getreide, ꝛc. oder gegen Herrendienſte ein Stück Land übernehmen. Von dieſer Klaſſe ſind die meiſten deutſchen Bauern. Es giebt aber auch 4) noch freie Bauern in Ungarn, welche Eigenthum haben, auch andere Freiheiten beſitzen, und als Unterthanen des Königs nur demſelben gewiſſe Abgaben entrichten. Ihre Anzahl iſt zwar jetzt klein, ehedeſſen aber ſind die meiſten Bauern freie Leute geweſen, wie aus den Dekreten und vielen Urkunden erhellet. In den Gegenden, wo es an Holz zum Bauen mangelt, wohnen die Bauern und vornehmlich die Raitzen,

 in

in der Erde, in Hölen oder Kellern; welche ſie zur Wohnung eingerichtet haben, und zwar ſo, daß entweder nichts, oder doch nur der Rauchfang, oder das ganze Dach, hervortraget und zu ſehen iſt.

§. 9. Es giebt in Ungarn vier Hauptſprachen. Die ungariſche Sprache, oder die Landesſprache der eigentlichen Ungarn, iſt mit den Sprachen der Wogulen, kondiniſchen Oſtiaken, Finnen, Syrjänen, Permiaken, Wotiaken, Tſcheremiſſen und Mordwinnen, verwandt; es ſind auch katariſche und alte perſiſche Wörter in derſelben. Im Schreiben bedienen ſich die Ungarn der lateiniſchen Buchſtaben: ihre Stammväter, die Ungern, aber haben eigene Buchſtaben gehabt, welche ſie den Mongolen mitgetheilet, die ſich derſelben noch heutiges Tags in ihren Schriften bedienen. Die deutſche Sprache hat hieſelbſt nach der Verſchiedenheit der deutſchen Nazionen, auch verſchiedene Mundarten. Die ſlawoniſche Sprache, wird nach der Anzahl der Nazionen in die böhmiſche, kroatiſche, wendiſche, raitziſche und ruſſiſche abgetheilt. Von der walachiſchen Sprache, iſt bei der Walachei gehandelt worden. Hiernächſt wird auch die lateiniſche Sprache nicht nur von gelehrten und vornehmen Leuten, ſondern auch wohl von

dem

dem gemeinen Mann, vom letzten aber ſehr ſchlecht, geredet, ja in den ungariſchen Hofſtellen und Gerichten wird alles in lateiniſcher Sprache verhandelt. Die Sprache der Zigeuner, iſt aus walachiſchen, ſlawiſchen, ungariſchen und anderer Nazionen verdorbenen Wörtern zuſammengeſetzt.

§. 10. Die chriſtliche Lehre iſt, aller Vermuthung nach, bald nach den Zeiten des Herrn in dieſen Ländern zuerſt bekannt geworden; denn da aus dem Briefe des Apoſtels an die Römer Kap. 15, 19. erhellet, das er das Evagelium von Jeruſalem an bis nach Illyrien verkündiget habe; Illyrien aber das heutige Dalmatien, Kroatien und Slavonien gutentheils in ſich begriff: ſo iſt wohl nicht zu zweifeln, daß einige Nachricht davon bis in das benachbarte Pannonien eingedrungen ſey. Im vierten Jahrhundert hatte Sirmien ſchon Biſchöfe, und die Gothen, welche Dacien bewohnten, hatten auch dergleichen. Unter den Ungarn aber iſt das Chriſtenthum erſt im zehnten Jahrhundert recht ausgebreitet worden, als der Fürſt Geyſa nach 974, und zwar wie man aus Aloldo Peklarn beweiſet, 980, ſich taufen ließ, und noch mehr unter deſſelben Sohn und Nachfolger Stephan, der ſeiner eifrigen Bemühungen wegen den Namen ei-

nes Apoſtels und Heiligen bekommen hat. 1523 fieng hieſelbſt die Reformazion an, als Martinus Cyriakus, aus Leutſchau gebürtig, zuerſt dieſe neue Lehre predigte; in Siebenbürgen aber wurde ſie ſchon 1521 durch einige lutheriſche Schriften veranlaſſet. Von der Zeit an giengen viele Ungarn Studirens halber nach Deutſchland. Zwingli Lehrſatz vom heiligen Abendmal, ward kurz vor oder gleich nach 1530 von einem Namens Matthias Devay, der es anfänglich mit Luthern gehalten, in Ungarn bekannt gemacht, und vor dem Jahr 1557 wußte man auch ſchon von Calvins Lehrſätzen, die von dieſem Jahr an häufiger angenommen wurden. Von der Zeit an, da die Jeſuiten nach Ungarn und Siebenbürgen gekommen ſind, hat die evangeliſche Kirche manchen Angriff erlitten, ſonderlich aber vom Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts an. Unter Ferdinand II und III wurden den Evangeliſchen verſchiedene Kirchen genommen; noch mehrere aber unter dem Kaiſer Leopold, unter welchem 1681 auf dem Landtag zu Sopron oder Oedenburg, ausgemacht wurde, daß die Evangeliſchen nicht mehr als zwei Kirchen in jeglicher Geſpanſchaft, wo man ihnen alle Kirchen genommen hatte, in den übrigen Geſpanſchaften aber alle ihre damaligen Kir-

chen

chen und Schulen, und die mit denſelben verknüpfte Religionsfreiheit, behalten ſollten. Viele Kirchen nun, welche im 26ſten Artikel diætæ Sopronienſis nicht namentlich angeführet worden, hat man von den Evangeliſchen in neuern Zeiten zur Abretung verlanget, ihnen auch wirklich über 300 Kirchen genommen und verſchloſſen; wobei die eiſenburgiſche Geſpanſchaft am meiſten gelitten hat. Sie müſſen daher von manchem Ort auf zehn und mehr Meilen nach einem öffentlichen Evangeliſchen Gottesdienſt reiſen. Den Wenden, welche ſechs Kirchen gehabt, wird in ihrer Sprache nirgends mehr geprediget. Diejenigen, welche außerhalb Landes ſtudiren wollen, die Studioſi Theologiae ausgenommen, müſſen erſt bei Hofe Erlaubniß dazu ſuchen, (welche aber auch die Katholiken in dieſem Fall ſuchen müſſen) die meiſten proteſtaniſchen Schulen im Lande ſind bis auf die Syntaxin herunter geſetzet, und der Unterricht in Realwiſſenſchaften iſt unterſaget worden; doch haben die Proteſtanten zu Oedenburg, Preßburg, Eperies, Leutſcheu und Kaiſersmarkt, Gymnaſia, in welchen die Theologie, Philoſophie und Hiſtorie vorgetragen werden. Als eine kurzgefaßte Kirchenhiſtorie der evangeliſchen Kirche in Ungarn kann man folgende Schrift anſe-

hen: Kurze und zuverläſſige Nachricht von dem Zuſtande der proteſtaniſchen Kirche in dem Königreiche Hungarn, beſonders von den gegenwärtigen gefährlichen Umſtänden derſelben, 1743. in Oktav, fünf Bogen. Ob nun gleich die Römiſch-Katholiſchen kaum den dritten Theil aller Einwohner in Ungarn ausmachen, auch zu den Landesauflagen kaum den dritten Theil beitragen: ſo iſt doch ihre Kirche heutiges Tages die herrſchende und ihre Vorſteher ſind Erzbiſchöfe, und Biſchöfe, die vom Könige gewählet und vom Pabſt beſtätiget werden. Die Namen der Erzbisthümer u. Bisthümer kommen hernach §16 vor. Die Aebte und Pröbſte werden auch vom Könige ernennet, und bedürfen der päbſtlichen Beſtätigung nicht. Der apoſtoliſche König hat auch das Recht die Kanonikos zu ernennen, ungeachtet bisher die meiſten von den Biſchöffen ſind ernennet worden. Die Prälaten haben größtentheils große Einkünfte, welche hernach bei ihren Sitzen angegeben werden ſollen. Die Gewalt des Pabſtes iſt aber in Ungarn ſo groß nicht, als in andern Reichen; denn man darf nicht an ihn appelliren, und er kann die geiſtlichen Güter nicht vergeben, ſondern nur beſtätigen. Der König genießt die Einkünfte von den erledigten Bisthümern ſo lange, bis es ihm beliebt, dieſel-

dieſelben wieder zu beſetzen; daher pflegte ehedeſſen das Erzbisthum Gran jederzeit einige Jahre lang ledig zu bleiben. Dieſe und andere Gerechtſame der ungariſchen Könige in Kirchenſachen, hat Adamus Franc. Kollarius in ſeinem Libro ſingulari de originibus et uſu perpetuo poteſtatis legiſlatoriae circa ſacra apoſtolicorum regum Ungariae, Wien 1764 in groß 8 ausgeführet. Die illyriſche Nazion hat beſondere bürgerliche und gottesdienſtliche Rechte. Zu Wien iſt ein Buch in Folio gedruckt worden, welches das von der Kaiſerin-Königin Majeſtät am 2 Jänn. 1777 unterſchriebene Reglement für die illyriſche Nazion enthält, welches demjenigen gemäß iſt, was 1774 u. 76 auf den zu Karlowitz gehaltnen nicht unirten biſchöflichen Synoden gemeinſchaftlich abgehandelt worden. Es iſt zwar ſchon unter dem 27 Sept. 1770 ein illyriſches Nazional-Reglement bekannt gemacht worden, welches dasjenige enthält, was 1769 auf einen Nazional-Kongreß verabredet worden, und die Privilegien, das Religionsweſen, und die Perſonen der illyriſchen Geiſtlichkeit angehet: allein es haben ſich ſeitdem die Umſtände geändert, und daher iſt auch das Nazional-Reglement geändert worden. So wie es nun lautet, ſoll es die Vorſchrift für alle in

Ungarn, Kroatien, Slavonien, dem Temeſswarer Banat, den Karlſtädter und Warasdiner Generalaten, imgleichen in den Provinzial-Militär- und Kameral-Bezirken befindliche höhere und niedere nicht unirte Geiſtlichkeit graeci ritus, ſeyn. In demſelben werden die Privilegien, welche der illyriſchen Nazion 1743 und 1763 ertheilt worden, beſtätiget. Die Nazion ſoll nicht unter der ungariſchen Hof-Kanzlei, ſondern unter einer eigenen illyriſchen Hof-Deputazion ſtehen. Der Erzbiſchof und Metropolit ſoll blos als als der illyriſchen Nazion Vorſteher in geiſtlichen Sachen, aber keineswegesin weltlichen Sachen, angeſehen, von ihr gewählt, und von dem Könige beſtätiget werden. Seine Einkünfte beſtehen in 6000 Fl. aus der Eſſeger Kameralkaſſe, in 3000 Fl. aus der Temeswarer Kameral-Kaſſe, und in den Zinſen von 38000 Fl. Kapital, welches bei dem königl. Hof als Schuld ſtehet, und zur Hypothek das Kammergut Dallya hat. Er hat auch den Nutzen von den Gütern Neradin und Pankofcze. Unter demſelben ſtehen folgende nicht unirte Biſthümer, das Verſchez oder Caranbeſer, das Temeswarer, daß Baćſer, das Arader, das Pakratzer, das Ofner und das Karlſtädter Biſthum. Die erzbiſchöflich ſyrmiſche Diöces, begreift ſechs

Proto-

Protopopiats=Bezirke, mit 175 Pfarren und Oertern, und noch 28 Filialen, welche zu andern Pfarren gehören. Zu der Temeswarer Dioces, gehören zehn Protopopiats=Bezirke, welche 287 Pfarren und Oerter; und 37 zu andern Pfarren gehörige Filiale, begreifen. Die Verſchetzer Diözes, enthält 6 Protopopiats=Bezirke, in welchen 239 Pfarren und Oerter, und 29 zu andern Pfaren gehörige Filiale ſind. Die Arader Dioces, beſtehet aus 14 Protopopiats=Bezirken, in welchen 481 Pfarren und Oerter, nebſt 126 zu andern gehörige Filiale, ſind. Die Ofner Dioces, hat nur 2 Protopopiats=Bezirke, welche 48 Pfarren und Oerter, und 17 zu andern Pfarren gehörige Filiale enthalten. Die Bacſer Dioces hat vier Protopopiats=Bezirke, zu welchen 61 Pfarren und Oerter gehören. Die Pakratzer Dioces, hat neun Protopopiats=Bezirke, in welchen 100 Pfarren und Oerter, und 473 zu andern Pfarren gehörige Filiale, ſind. Endlich die Karlſtädter Dioces begreift 9 Protopopiats=Bezirke, in welchen 118 Pfarren und Oerter, und 300 Filiale, die andern Pfarren zugehören, ſind.

Die Biſchöffe ſollen aus den Klöſtern genommen, und vorzüglich geſchickte Perſonen

dazu

dazu ausgeſucht werden. Zu jeder Synodal-Verſammlung, ſie geſchehe wegen der Wahl eines Biſchofs, oder wegen andrer Urſachen, muß vorher die landesfürſtliche Genemhaltung geſucht, und die Ankunft eines kaiſerl. königl. Kommiſſarii abgewartet werden. Dem Metropoliten werden für die auszufertigende Bulle entrichtet, von dem neuen Biſchof zu Verſchecz oder Caranſebes und zu Temeswar, 200 kremnitzer Dukaten, von dem Bacſer und Arader Biſchof 150, von dem Pakratzer 125, und von dem Ofner und Karlſtädter, 100 kremnitzer Dukaten. Die Ordinazion und Prieſterweihe, muß umſonſt ertheilet werden, ꝛc. Für die landesfürſtliche Beſtätigung, bezahlt ein Erzbiſchof und Metropolit an die illyriſche Hofdeputazion 2000, und an die ungariſche Hofkanzlei 1000 Fl. ein Biſchof zu Bacs und Temeswar jeder zweimal 1000 Fl. von den übrigen vier, jeder zweimal 500 Fl. und einer 500 Fl. Die Anzahl der Protopresbyteriate oder Protopopiate, iſt vorher ſchon angezeigt worden. Zu Popen oder Pfarren, ſollen nur Unterthanen aus den kaiſerlichen-königlichen Erblanden beſtellt werden. Ein Kirchſpiel von 130 Häuſern, ſoll nur einen, eins von 250 Häuſern nur zwei, eines von mehr als 250 Häuſern nur drei

fun-

fundirte Popen haben, und dieſe Anzahl ſoll ohne ausdrückliche landesfürſtliche Bewilligung nicht überſchritten werden. Dieſſeitige Unterthanen, ſollen ſich nicht zu Ippeck, oder an andern unter türkiſcher Bothmäßigkeit ſtehenden Orten zu Prieſtern weihen, und zu Archimandriten erwählen laſſen. Der in den kanoniſchen Rechten der griechiſchen Kirche keineswegs gegründete Gebrauch, die Popen nach dem Tode ihrer Weiber in die Klöſter zu verſtoßen, zum Kloſtergelübde gegen die Geſetze der Religion zu zwingen, und ihre Kinder dem äußerſten Elende zu überlaſſen, wird abgeſchafft, und die verwitweten Pfarrer ſollen künftig bei ihren Pfarren gelaſſen werden. Jedes Kloſter ſoll zwei geiſtliche Vorſteher haben, entweder einen Archimandriten und Iguman, oder einen Iguman und Vikarium. In den Klöſtern ſollen nicht bloß Hieromonachi, ſondern auch einige Monachi ſeyn, jene ſind Prieſter, dieſe ſollen nützliche Handwerke verſtehen, als die Gärtnerei, das Kochen, die Kellnerei, das Schuſter- und Schneider-Handwerk. Jede Diözes ſoll ihr Konſiſtorium haben, und bei dem Erzbiſchof ein Konſiſtorium, an welches appellirt werden kann, ſeyn. Von dem letzten kann man ſich an den kön. Thron wenden. Die Konſiſtorien

ha-

haben nur in geiſtlichen Sachen zu richten, doch können ſie auch die Gefangennehmung eines Geiſtlichen beſorgen, und die Streitigkeiten zwiſchen zwei Geiſtlichen in Amtsſachen, ſchlichten. In Kriminal- und Cibilſachen hängt der Klerus eben ſo wie der Laienſtand von der weltlichen Obrigkeit ab, als, von dem Hof-Kriegsrath, von der oberſten Juſtizſtelle, und von der ungariſchen Hof-Kanzlei. Alle 1754, 58, 59 und 61, wider die um ſich greifende Bigamie ergangene Verordnungen, werden erneuret. Zur Verſchaffung der Bücher, welche zum Unterricht der Jugend, zum öffentlichen Gottesdienſt und zur Hausandacht nöthig ſind, iſt zu Wien unter Aufſicht der illyriſchen Hof-Deputazion, eine Buchdruckerei der illyriſchen und orientaliſchen Sprachen errichtet worden. Zu einem Nazional-Kongreß ſollen 75 Deputirte kommen, nämlich 25 aus dem Kriegsſtande, 25 aus dem Provinziali, und 25 aus dem Klero. Wegen Haltung der Feiertage, wird zwar der illyriſchen Nazion der freie Gebrauch des alten Kalenders nach den dieſerwegen erhaltenen Privilegien beſtätigt, ſie ſoll aber an Orten, wo auch Römiſch-Katholiſche wohnen, die vier größern römiſch-katholiſchen Feiertage, als Oſtern, Pfingſten, Weihnachten und Fronleichnam,

den

den erſten Tag mit feiern, wenigſtens den ganzen Tag die Handlungs- und Handwerks-Gewölbe verſchließen, und keine große oder knechtiſche Arbeit verrichten. Der griechiſche Kalender, welcher 1774 auf dem biſchöflichen Synodo zu Karlowitz vorgelegt worden, wird beſtätigt. In offenen Orten, wo nur nicht unirte Glaubensgenoſſen graeci ritus, wohnen, und ſchon Popen ſind, können Kirchen ohne Anfrage erbauet werden. Hingegen in geſchloſſenen Orten, und in ſolchen, wo Einwohner von verſchiedener Religion ſind, auch in ſolchen, wo ſchon eine griechiſche Kirche iſt, und eine zweite erbauet werden ſoll, muß kein Kirchenbau ohne Erlaubniß der illyriſchen Hof-Deputazion vorgenommen werden. Die Verbeſſerung der Kirchengebäude, kann ohne Anfrage geſchehen. ꝛc. In dieſer Verfaſſung iſt nachher die Veränderung entſtanden, daß am vierten Dez. 1777 die illyriſche Hof-Deputazion aufgehoben, und die Angelegenheiten der illyriſchen Nazion in dem Provinciali der ungariſchen Hof-Kanzlei zu Wien, im Militari aber dem Hof-Kriegsrath, aufgetragen worden.

Die gottesdienſtlichen Freiheiten der Proteſtanten, ſind in den Landesgeſetzen gegründet, und wenn der König will, kann er ih-

nen aus beſonderer Gnade noch mehrere bewilligen. Sie haben 4 Superintendenten und einige Senioren. In Dalmatien, Kroatien und Slavonien kann keiner, als ein Römiſchkatholiſcher, Güter beſitzen. Der griechiſchen Kirche ſind auch die Raitzen, Ruſſen und Wlachen zugethan, und ſie iſt 1690 vom K. Leopold und andern Königen privilegirt worden. Ein Theil derſelben hat ſich mit der römiſch-katholiſchen Kirche vereinigt, und wird daher eccleſia redunita, oder die Altgläubigen genennet, der andre aber, welcher in der Trennung beharret, heißt eccleſia diſſentiens. Jene hat zwei Biſchöfe, nämlich zu Ofen und Munkatſch, dieſe aber drei, nämlich zu Ofen, Neu-Arad und Großwardein, welche unter ihrem Metropoliten oder Patriarchen zu Karlowitz ſtehen. Die Wiedertäufer oder Mennoniten, welche in der presburger, neutraer und trentſchiner Geſpanſchaft geweſen, ſind 1761 und in den nachfolgenden Jahren von dem Erzbiſchof von Gran, Franz, Grafen Barkoczy, unterdrückt und ausgerottet worden. Die Juden werden hin wieder in den Städten und Flecken geduldet. Sie zahlen nur ihren Grundherren Abgaben, in die Kriegskaſſe aber geben ſie nichts.

§. 11. Der

§. 11. Der Gelehrſamkeit befliſſen ſich unter den Römiſch-Katholiſchen ehedeſſen am meiſten die Jeſuiten, welche auf den Univerſitäten zu Tirnau, Ofen, Raab und Kaſchau, und auf verſchiedenen Gymnaſien die Theologie, Philoſophie, Mathematik, Beredſamkeit und andre freie Künſte lehrten. Nachdem aber dieſer Orden aufgehoben worden, ſind die Schulen der patrum piarum ſcholarum mehr empor gekommen. In den Klöſtern legen ſich die Benediktiner, Pauliner und andre Orden nach ihrer Art auch auf das Studiren. Die ratio educationis totiusque rei ſcholoſticae per regnum Hungariae et provincias eidem adnexas, Wien 1777, zeiget die Einrichtung der neuen Univerſität zu Ofen, und die Beſchaffenheit der alten und neuen Gymnaſien und die gemeinen Schulen. Für die ungariſche adeliche Jugend, iſt durch königliche Huld 1763 zu Wartberg in der presburger, und 1768 zu Waitzen in der peſter Geſpanſchaft, eine Ritterſchule angelegt worden. Die Lutheraner und Reformirten legen auf ihren Schulen und Gymnaſien den Grund der Wiſſenſchaften, und begeben ſich alsdann, wenn ſie Erlaubniß dazu bekommen können, auf die hohen Schulen in Deutſchland, in den Niederlanden und in Helvetien.

Die griechiſch-morgenländiſchen Chriſten, fangen auch an, beſſer zu ſtudiren. In der Rechtsgelehrſamkeit wurde ſonſt nur Privatunterricht ertheilt; nun aber wird ſie zu Tirnau auf der Akademie, und zu Erlau im juriſtiſchen Kollegium öffentlich gelehret.

§. 12. Die Bürger befleißigen ſich der Handwerke, Künſte und Handlung, die letzte aber haben die Griechen und Raitzen im untern Theil des Reichs größtentheils an ſich gezogen: es treiben auch die Juden ſtarken Handel. Man führet aus Ungarn aus, Weine, Heu, Stroh, Gerſte, Safran, Oel, Metalle, Mineralien, Vieh, Leder, ſehr viel Wolle, auch ſehr viel Pottaſche, Haſenbälge und anderes Pelzwerk, Talch, Wachs, und vornehmlich Getreide, inſonderheit Weizen und Hafer. Von einigen dieſer Landeswaaren iſt beſonders etwas zu ſagen. Aller ungariſche Wein, welcher nach Oeſterreich gehet, muß an der Grenze aus den Schiffen genommen, und auf der Achſe nach Wien gebracht werden: nach andern deutſchen Ländern aber kann er auf der Donau weiter geführet werden. Oeſtreich empfängt jährlich ungefähr ſechsmal hunderttauſend öſtreichiſche Metzen Getreide aus Ungarn. Es werden dahin jährlich ungefähr hunderttauſend Ochſen, und über vierzigtauſend Schweine

ſe getrieben: allein beide Arten der Thiere kommen guten Theils aus den türkiſchen Ländern an der Donau. In Ungarn werden wieder eingeführet, Gewürze, Zinn, Seide, Oel, mancherlei Manufakturwaaren, und andre auswärtige Sachen. Die Geldſorten, welche in Ungarn gewöhnlich, ſind: 1) ſeit 1765 von Kupfer, ein Ungriſch, (in ungariſcher Sprache Pene, in ſlavoniſcher Kralovſzky,) deren fünfe einen Kaiſergroſchen ausmachen, ein Gröſchl, (Patak) welcher der vierte Theil eines Kaiſergroſchen iſt, ein Kreuzer, (Graizar) welcher der dritte Theil eines Kaiſergroſchen iſt, Polturacke, (in ungariſcher Sprache Poltura, in ſlavoniſcher Pulgros,) welcher ein halber Kaiſergroſchen iſt; 2) von Silber, ein Groſchen oder Kaiſergroſchen, (in ungariſcher Sprache Garas; in ſlavoniſcher Groß;) deren zwanzig einen Gulden ausmachen; ein Siebner, (in ungariſcher Sprache Heteſch, in ſlawoniſcher Schedmak,) welcher ſieben Kreuzer ausmacht; ein Siebenzehner, (ungar. Mariaſch, ſlavon. Seztak oder Sſeſtak,) welcher ſiebenzehn Kreuzer beträgt; ein halber Gulden, (ungariſch Ful-Forint, ſlavoniſch Pul-Slaty,) und ein Gulden, welcher zwiefach iſt, nämlich entweder Kurtaforint von funfzig Kreuzer, oder Magyarforint von 51 Kreuzer.

Ein rheiniſcher Gulden gilt in Ober-Ungarn 24. gl. in Nieder-Ungarn 20 gl. Nun iſt auch alles ſogenannte Konvenzions-Geld, welches in den deutſchen Landen des Hauſes Oeſtreich gilt, in den ungariſchen Ländern gangbar, als, harte Thaler, Zwanzig- und Zehn-Kreuzerſtücke. 3) von Golde. Seit 1784 gilt ein kremnitzer Dukat hier ſo wie in allen Landen des Hauſes Oeſtreich, vier Gulden zwei und zwanzig Kreuzer, ein Nagy Banier oder kaiſerlicher Dukat aber zwei Kreuzer weniger, (von beiden Arten hat man auch doppelte,) ein kaiſerlicher Souverainsd'or, zwölf Gulden ein und fünfzig Kreuzer.

§. 13. Was nun die Geſchichte des Landes betrifft, ſo iſt aus alten hiſtoriſchen Denkmalen erweislich, daß die alten weſtlichen Einwohner von Ungarn Pannonier, die mitternächtlichen aber Jazygen geheißen haben. (§. 2.) Die Römer brachten Pannonien unter ihre Gewalt, und beherrſchten es faſt 400 Jahre lang; ihnen nahmen es die Vandalen am Ende des dritten Jahrhunderts weg, und behielten es 40 Jahre. Als ſie aber im Jahr 395 nach Gallien giengen, bemächtigten ſich die Gothen ihrer Sitze, welche von den Hunnen aus ihren alten Wohnungen vertrieben waren, und ih-

ihnen bald darauf auch dieſe neuen Sitze einräumen mußten. Die Geſchichte der Hunnen, Awaren und Ungarn, in ſofern ſie zur Erläuterung der alten Geſchichte dieſes Landes und ſeiner Einwohner dienet, beſchreibet der Jeſuit Georg Pray, welcher die aſiatiſche Geſchichte der genannten Völker aus Deguignes hiſtoire generale des Huns, geſchöpft hat, kürzlich folgendermaßen. Die Hunnen, von den Sineſen Hiong-nu genannt, haben in den älteſten Zeiten das Land, welches Sina gegen Norden liegt, bewohnt, und die Sineſen haben wider ihre Einfälle die berühmte Mauer erbaut. Nachdem ihr Reich von den Sineſen zerſtört worden, haben ſich die mitternächtlichen Hunnen gegen Abend gewendet, und ſich erſt an der Wolga, hernach aber zwiſchen der aſowſchen und kaſpiſchen See niedergelaſſen. Im Jahr 374 giengen ſie über den Donſtrom, und kamen in Europa an. Sie bezwungen erſt die Alanen, hernach im Jahr 376 die Gothen, welche in Dacien, d. i. zwiſchen dem ſchwarzen Meer und der Theis wohnten. Im Jahr 377 nahmen ſie beide Pannonien ein, und im Jahr 397 fiengen ſie an, ſich taufen zu laſſen. Unter ihrem König Attila, war ihre Herrſchaft am weiteſten ausgebreitet, doch gerieth ihr Reich

nach deſſelben 454 erfolgtem Tode in Verfall, und mit deſſelben Sohn Dengizich gieng es 489 ganz unter, nachdem ſie von den Gepiden und Gothen waren bezwungen worden. Ihr Uiberreſt wohnte vom Dnieſter bis über den Don, und theilte ſich in die kuturguriſchen und uturguriſcheu Hunnen ab. Die Awarer ſind in Aſien unter dem Namen der Geugener bekannt geweſen. Um die Mitte des ſechſten Jahrhunderts wurden ſie von den Türken, welche Uiberbleibſel der Hunnen waren, und das altaiſchen Gebirge bewohnten, überwunden, da ſie ſich denn theils nach China, theils nach Europa begaben. Dieſe letzten ſind von den griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern durch einen Irrthum Awarer genennet worden, ob ſie gleich die eigentlichen Awarer nicht geweſen, auch anfänglich mit dem Namen der Varchoniten, (vielleicht von einem Chan, Namens Var,) belegt worden. Die lateiniſchen Schriftſteller legen ihnen auch den Namen der hunniſchen Awaren bei, entweder weil ſie geglaubt, daß ſie urſprünglich Hunnen geweſen, oder weil ſie ſich mit den Uiberbleibſeln der Hunnen zu einem Volk vermiſcht haben, nachdem ſie dieſelben überwunden hätten. Wahrſcheinlicher Weiſe haben ſie ſchon vor 553 die Moldau und das

Land

Land auf beiden Seiten des Dnieſterſtroms inne gehabt, und hernach auch das Land der Gepiden oder Dacien eingenommen. 568 räumten ihnen die Longobarden Pannonien ein. 598 und 599 nahmen ſie Dalmatien weg, welches ihnen aber 640 die Kroaten und Serwier wieder abnahmen. Hingegen erweiterten die Awarer ihr Gebiet gegen Baiern zu, und beherrſchten auch das Land zwiſchen der Ens und Save. Allein, im achten Jahrhundert wurden ſie von Karl dem Großen ſehr eingeſchränkt, unterwürfig gemacht, und zur Annehmung der chriſtlichen Religion gebracht. Endlich ſchlugen ſie ſich zu den Ungarn, welche aus Aſien kamen. Dieſe Ungarn ſind den lateiniſchen Geſchichtſchreibern ſchon zu der Zeit, als ſie noch in Aſien waren, unter dieſem Namen, oder unter dem Namen Hunugari, bekannt geweſen, haben alſo denſelben nicht erſt von dem Schloſſe Hungu bekommen. Von den griechiſchen Geſchichtſchreibern ſind ſie Türken genennet worden. Im ſechſten Jahrhundert wohnten die Uiberbleibſel der Hunnen unter dem Namen der Türken nahe bei den Sineſen, und theilten ſich in die öſtlichen und weſtlichen. Zwiſchen beiden war der Fluß Irtiſch die Gränze. Die weſtlichen Türken erſtrecken ſich von dieſem Fluß bis

an den aſowſchen See, wurden aber im achten Jahrhundert ſo eingeſchränkt, daß ſie zwiſchen den Strömen Wolga und Don wohnen mußten. Als ſie aber auch von dannen durch die Pazinaciten, (Petſchenegen) vertrieben wurden, gieng ein Theil von ihnen gegen Oſten, und ließ ſich in einer Gegend von Perſien nieder, (davon vermuthlich die heutigen Türken herkommen,) die übrigen aber wandten ſich gegen Weſten, und nahmen Siebenbürgen und die Moldau ein, welches wahrſcheinlicher Weiſe vor dem achthundert und zwei und zwanzigſten Jahr geſchehen iſt. Sie wurden aber 889 von den Pazinaciten, (zu welchen vermuthlich auch die Kunen oder Kumanen gehört haben) aus Siebenbürgen vertrieben, und ließſen ſich hierauf an der Theis nieder. Im Jahr 896 nahmen ſie auch das Land zwiſchen den Flüſſen Gran und Wag ein. So weit Pray.

Nach dieſer Geſchichte ſind die Hungari und Ungri einerlei Nazion, und aus Ueberbleibſeln der Hunnen entſtanden. Allein, man kann dieſes nicht für gewiß annehmen. Der Name Ungar heißt eigentlich Uger, und nach einer andern Schreibart Uigur und Jugur, und iſt kein eigenthümlicher Name, ſondern ein allgemeines Nennwort, welches

(eben

(eben ſo, wie die Wörter Tſchud, Scyth, Oſtiak, oder Uſchtak, Barbar, u. a. m.) einen Fremden oder einen Ankömmling aus einem andern Lande bedeutet, und dieſe Bedeutung noch heutiges Tages in der mongoliſchen Sprache hat. Nach dem Abulgaſi ſind die Ugern ein mongoliſcher Stamm, oder haben erſt im Lande der Mongolen, zwiſchen den Gebirgen Tugra Tubuſluk, Uſkun Luk, Tugna und Kutt gewohnt; ſie ſind aber endlich unter einander uneinig geworden, und ein Theil von ihnen iſt in den alten Wohnſitzen geblieben, ein anderer aber hat ſich an den Fluß Irtiſch begeben. Hiermit ſtimmen die ſineſiſchen Annalen überein, welche Deguignes gebraucht hat; denn nach dieſen haben die Ugri in der unterſten Gegend des Irtiſchfluſſes, oder in der Gegend von Turfan, gewohnt. Von hieraus müſſen ſie weiter gegen Weſten gegangen ſeyn, und ſich da niedergelaſſen haben, wo itzt auf und an dem Gebirge Ural die von Baſchkiren bewohnte uſiſche Provinz im orenburgiſchen Gouvernement iſt, von welcher man im 4ten Bande nachſehen kann. Denn der Mönch Carpin, in der Beſchreibung ſeiner im dreizehnten Jahrhundert angeſtellten Reiſe, nennt dieſelbige Großungarn, und Rubruquis ſtimmt nicht nur darin mit ihm überein, ſondern

ſetzt

ſetzt auch hinzu, daß die Sprache der Einwohner dieſer Landſchaft mit der Sprache der Ungarn einerlei ſey, und daß die Ungarn von daher gekommen wären. Die ruſſiſchen Annaliſten müſſen geglaubt haben, daß ſich die Ugri noch weiter gegen Norden in die Gegenden, welche von den Wogulen bewohnt werden, hinbegeben hätten; denn ſie nennen die Wogulen auch Ugritſchi, d. i. Ugern, und dieſes iſt auch um deswillen nicht unwahrſcheinlich, weil die woguliſche Sprache mit der ungariſchen nahe verwandt iſt. Alsdenn hat auch das jugoriſche Gebirge, welches Rußland von Sibirien trennet, den Namen von den Ugern. Von dem Gebirge Ural, oder aus den Gegenden, wo die Quellen des Jaiks ſind, wurden ſie durch die Petſchenegen oder Pazinaciten vertrieben, und begaben ſich an die Wolga. Wie weit ſich dieſes Volk in ſeinen Stämmen, ſowohl gegen Süden als gegen Norden, ausgebreitet habe, erhellet in Anſehung der nördlichen Gegenden daraus, weil die ungariſche Sprache mit der Sprache der Wogulen, Eſthen, Lappen, Finnen, Sirjänen, Permiaken, Wotiaken, Tſcheremiſſen, Mordwinen und kondiſchen Oſtiaken verwandt iſt, davon Johann Eberhard Fiſchers Unterſuchung de origine Ungrorum, in ſeinen Quae-

Quaeſtionibus Petropolitanis nachzuſehen. Gegen Süden hat man eine Spur von ihnen in dem Namen der Stadt Madſchar, deren Trümmer im aſtrachanſchen Gouvernement des rußiſchen Reichs am Fluß Kuma bis auf den heutigen Tag zu ſehen ſind, und von welchen ich im fünften Theile meines Magazins für die Geographie und Hiſtorie Abbildungen geliefert habe. Es hat nämlich dieſe Stadt von den Ungarn, welche eine Zeit lang in der Nachbarſchaft der Perſer gewohnt haben, ihren Namen, denn dieſelben nennen ſich nicht nur bis auf den heutigen Tag ſelbſt Magyar oder Madſchar, ſondern werden auch von den Türken, Arabern, andern Aſianern, und von den ſlawiſchen Nazionen an der Donau alſo genennet, haben auch dieſen Namen ſchon gehabt, als ſie am Jaik und an der Wolga gewohnt, (Abulgaſi S. 45.) Die Ruſſen und Polen aber haben den Namen Wengry oder Ungarn behalten, welchen die Ungarn von ſich ſelbſt nie gebraucht haben. Alles bisher geſagte erläutert auch, woher es komme, daß die Sprache der Ungarn nicht nur mit der Sprache der Wogulen, (welche ſich ſelbſt Mantſchi nennen,) und andrer vorhin genannten Völker verwandt iſt, ſondern auch tatariſche und alte perſiſche Wörter hat.

Nach

Nach dem Bericht der rußiſchen Annaliſten ſind die Ungarn oder Madſchar im Jahr 898 über Kiow nach der Donau gegangen, haben die Wolochen vertrieben, und das Land derſelben eingenommen, welches hierauf von ihnen benannt worden.

Im Jahr 973 fiengen ſie an, die chriſtliche Religion anzunehmen, dazu ihr Fürſt Geyſa den Weg bahnte, deſſen Sohn Stephan vermuthlich im Jahr 983 getauft; auch nach des Vaters 997 erfolgtem Tode der erſte einheimiſche König der Ungarn geworden iſt, doch hat er den königlichen Titel erſt im Jahr 1000 zu führen angefangen. Er führte die chriſtliche Religion in ſeinem Lande vollends ein, errichtete Biſsthümer, Abteien und Kirchen, und wurde nach ſeinem Tode unter die Zahl der Heiligen verſetzt. Ihm folgten noch zwanzig einheimiſche Könige, von welchen der zweite, Namens Peter, ſich und ſein Reich, jedoch ohne Einwilligung der Stände, in des Kaiſers Heinrich III. Schutz begab; der dritte, Andreas I. das Reich in drei Theile abtheilte, und einen ſeinem Bruder Bela unter dem Namen eines Herzogthums gab; der achte, Ladislaus der heilige, Kroatien und Dalmatien ans Reich brachte, und in großer Hochachtung bei ſeinem Volke ſtund; der

zwölf-

zwölfte, Geyſa II., im Jahr 1154 die Sachſen nach Siebenbürgen rief; der ſiebzehnte, Andreas II., dem Adel große Privilegien ertheilte, darunter auch dieſes war, daß derſelbe die Macht haben ſollte, ſich den Königen zu widerſetzen, wenn ſie etwas wider die Reichsgeſetze unternähmen, welches erſt 1687 aufgehoben und abgeſchafft worden; der neunzehnte, Stephan, ſich Bulgarien zinsbar machte; und der letzte, Andreas III., im Jahr 1301 ſtarb. Hierauf folgten zwölf auswärtige Könige, unter welchen Ludwig I. im Jahr 1356 das von den Venezianern ſo oft angegriffene Dalmatien endlich ganz wieder mit dem Reich vereinigte; Siegmund 1390 die Moldau und Walachei zum Abtrag eines Tributs nöthigte, aber hingegen dreizehn Städte der zipſer Geſpanſchaft nebſt den Schlöſſern Podolin und Lublyo und den dazu gehörigen zwei Städten und etlichen Dörfern an Polen verpfändete; Matthias Schleſien, Mähren und Lauſitz von den Böhmen erhielt. Unterm Uladislaus II. kam das jus conſuetudinarium, welches tripartitum genennet wird, zum Stande; und Ludwig II., der letzte von dieſen Königen, blieb 1526 in einer unglücklichen Schlacht wider die Türken bei Mohats. Hierauf kam das Reich an das öſtrei-

chi-

chiſche Haus, bei welchem es bis auf dieſen Tag geblieben. Der erſte König aus dieſem Hauſe, Ferdinand I., Karls V. Bruder, hatte mit ſeinem Nebenbuhler Johannes von Zapolya, viel zu ſchaffen, und mußte ihm Siebenbürgen, nebſt einigen Stücken von Ungarn abtreten; welche Abtretung ſein Sohn und Nachfolger Maximilian II. beſtätigte. Rudolph II. mußte das Reich bei ſeinen Lebzeiten ſeinem Bruder Matthias überlaſſen, dazu die Ungarn halfen. Dieſem folgte Ferdinand II., Ferdinands I. Enkel, dem der ſiebenbürgiſche Fürſt, Bethlen Gabor, das Reich 1620 entriß, welches er aber im folgenden Jahre wieder abtreten mußte. Ferdinand III. wurde in einen Krieg mit dem Fürſten von Siebenbürgen, Georg Rakotzy, verwickelt; und obgleich ſein Sohn, Ferdinand IV., zum König von Ungarn erwählt und gekrönt wurde, ſo ſtarb er doch noch vor ſeinem Herrn Vater; und ſein Bruder Leopold wurde 1654 König, unter deſſen Regierung die wegen der Religion und andrer Urſachen entſtandene Unruhen in einen innerlichen blutigen Krieg ausbrachen, in welchen der Graf Tököly die Türken mit hinein zog, die aber keinen Vortheil davon hatten. Siebenbürgen wurde wieder an das Reich gebracht. Die miß-

ver-

vergnügten Ungarn funden hernach an Franz Rakozy ein Haupt, unter welchem ſie nach dem Abſterben des Kaiſers Leopold deſſelben Nachfolger Joſeph zu bekriegen fortfuhren, bis ſie 1711 wieder zum Gehorſam gebracht wurden. In eben dieſem Jahre ſtarb Joſeph, und ſein Bruder Karl VI., welcher den Thron beſtieg, brachte 1718 durch den paſſarowitzer Frieden den ganzen temeswarer Bannat, ein Stück von der Walachei, den größten Theil des Königreichs Serwien, mit der Hauptſtadt Belgrad, ein Stück von Kroatien und Bosnien, und den übrigen kleinern Theil von Slawonien an ſich; 1739 aber iſt Belgrad, nebſt ganz Serwien, die öſtreichiſche Walachei, die Inſel und Feſtung Orſava, das Fort St. Eliſabeth, und der erworbene nordliche Theil von Bosnien, welcher an der Save liegt, wieder verloren gegangen, und den Türken in die Hände gerathen. 1722 wurde auf dem Reichstage zu Presburg dem öſtreichiſchen Hauſe die Erbfolge in Ungarn dergeſtalt verſichert, daß, in Ermanglung männlicher Nachkommenſchaft, die weibliche der königlichen Würde fähig ſeyn ſolle. Als daher Kaiſer Karl VI. im Jahr 1740 mit Tode abgieng, beſtieg deſſelben älteſte Prinzeſſin, Maria Thereſia, Gemahlin des nachmaligen römiſchen Kaiſers Franz,

Franz, den ungariſchen Thron, und wurde 1741 gekrönt. Ihrem Gemahl trugen die Reichsſtände 1741 die Mitregentſchaft auf: und eben dieſes thaten ſie auch 1765 deſſelben Sohn, dem Kaiſer Joſeph II. 1772 wurden die an Polen verpfändet geweſenen 13 Marktflecken wieder an Ungarn gebracht.

§. 14. Ein König von Ungarn wird nach Vorſchrift des Geſetzes, der katholiſche, und wegen der Bemühung, welche Stephan I in Bekehrung der Ungarn zum Chriſtenthum angewendet hat, der apoſtoliſche genennet, welchen Titel Pabſt Klemens XIII, 1758 für die Kaiſerin Königin Maria Thereſia, und alle ihre Nachfolger beſtätigt hat. Die Reichskleinodien, nämlich die goldene Krone, das Zepter, das Schwert des Königs Stephan, und deſſelben Mantel, Handſchuhe, und Schuhe, imgleichen das ſilberne Kreuz, welches das Apoſtelamt bezeichnet, werden zu Presburg auf dem Schloſſe verwahrt. In eben dieſer Stadt geſchieht auch die Krönung durch den Erzbiſchoff von Gran. Das Wapen des Königreichs iſt ein in die Länge herab getheilter Schild, deſſen rechtes Feld roth, und durch vier ſilberne Streifen geſpalten iſt; das linke Feld iſt auch roth, und hat ein ſilbernes erzbiſchöfliches Kreuz,

wel-

welches auf einem dreifachen grünen Hügel ſteht.

§. 15. Ungarn iſt ſeit 1687 ein Erbreich des erzherzoglich-öſtreichiſchen Hauſes, und kraft der 1723 zu Presburg gemachten Verordnung, ſind auch die Prinzeſſinnen der Reichsnachfolge fähig, dergeſtalt, daß, wenn die karoliniſche Nachkommenſchaft erlöſchen ſollte, die joſephiniſche, und nach deren Abgang die leopoldiniſche in Portugal, auf den Thron kömmt. Der erſte Erbprinz wurde ehedeſſen ein Herzog von Ungarn genennet, jetzt aber heißt er ein Erzherzog von Oeſtreich. 1764 hat Königin Maria Thereſia den Ritterorden des heil. Stephani, erſten apoſtoliſchen Königs in Ungarn, erneuert, und am 5ten und 6ten Mai die erſten Großkreuze, Kommenthure und Ritter aufgenommen. Das Ordenszeichen iſt das ungariſche Kreuz, welches die Großkreuze an einem breiten Bande von der rechten Schulter zur linken Seite herab, die Kommenthure aber an einem Bande auf der Bruſt, und die Ritter an dem Knopfloch tragen. Die Bänder ſind von rother Seide mit einem grünen Streif an beiden Enden. Neben dem Kreuz ſind die Buchſtaben M. T. zu ſehen, es iſt auch die Umſchrift Publicum meritorum praemium zu leſen. Auf der Rückſeite des Kreu-

zes ſtehen in einem Kranz von Eichenblättern auf weißem Felde folgende Worte: Sancto Stephano Regi I. Apoſtolico. Die Groß- kreuze tragen auf der Bruſt einen mit Sil- ber geſtickten Stern, in deſſen Mitte ein Kranz von Eichenlaub, und darin das Or- denskreuz zu ſehen iſt.

§. 19. Es kann zwar ein König zu Un- garn in Regierungsſachen nicht thun was er will, ſondern die Reichsgeſetze binden ihm in vielen Stücken die Hände: die Macht deſ- ſelben nimmt aber ſo wie die Gewalt der Fürſten anderer Staaten, je länger je mehr zu. Es giebt in Ungarn eben ſo wie in Eng- land, eine Hofparthei, und eine Gegenpar- thei derſelben: jene ſucht die königliche Ge- walt zu erweitern, dieſe bemühet ſich, die- ſelbe in ihren alten Schranken zu erhalten. Seits Karls des ſechſten Tode, iſt jene alle- zeit die ſtärkſte geweſen, und die Urſachen ſind leicht zu finden. Der Hof ertheilet den Magnaten hohe civil- und militäriſche Aem- ter nicht nur in Ungarn, ſondern auch in Oeſtreich, und ziehet ſie dadurch zu ſeiner Parthei. Sie verheirathen ſich gern mit öſtrei- chiſchem Frauenzimmer, und werden eben da- durch öſtreichiſch geſinnet. Die meiſten Mag- naten wohnen zu Wien, laſſen auch daſelbſt ihre Kinder erziehen. Alle Biſchöfe ſind dem

Hofe

Hofe völlig ergeben. Die meiſten Proteſtanten ſind auf mancherlei Weiſe gewonnen, und haben ſich zu der Hofparthei geſchlagen. Kaiſer Joſeph der zweite, iſt von einem ungariſchen Magnaten erzogen worden, ſpricht die ungariſche Sprache ſehr gut, erſcheinet zuweilen in ungariſcher Kleidung, durchreiſet das Königreich oft, und läßt ſich in demſelben allenthalben ſehen und ſprechen. Dadurch hat er die Herzen aller Einwohner des Reichs gewonnen. Am Hofe iſt eine ungariſche Leibwache, und der k. k. Schwiegerſohn, der Herzog von Sachſen Teſchen, wohnte einige Zeit in Ungarn. Seit dem 1763 geendigten Kriege, liegen verſchiedene deutſche Regimenter in Ungarn, hingegen die ungariſchen Regimenter ſind theils in Deutſchland, theils in Galizien und Lodomerien, theils in den italieniſchen Staaten des Hauſes Oeſtreich, in Beſatzung. Jetzt darf der Hof manches thun, das im vorigen Jahrhundert eine Empörung nach ſich gezogen haben würde. Geſetzt auch, daß es einiges Geſchrei erregte, ſo iſt es doch nicht ſtark, währet auch nicht lange, denn das Volk wird von den Großen nicht mehr aufgewiegelt, ſondern vielmehr zum Gehorſam ermahnet. König Andreas der zweite, ertheilte den Edelleuten im Anfange des dreizehnten Jahr-

hunderts, groſse Freiheiten. Sie ſollten weder Kontribuzion, noch irgend eine andere Abgabe von ihren Gütern und Inſaſsen entrichten, hingegen mit ſolchen ihren Gütern und Inſaſsen willkürlich ſchalten und walten, daher jeder Reichsſtand auf ſeinen Gütern auf gewiſſe Art einen Landesherrn vorſtellte. Kein Reichsſtand ſollte gefänglich angehalten, oder gar verurtheilet werden, er wäre denn gehörig vorgeladen, und durch Urtheil und Recht eines Verbrechens überweiſen worden. Wenn eines dieſer dreien Vorrechte verletzt würde, ſo ſollte ein jeder befugt ſeyn, ſich dem Könige ungeſtraft, und ohne des Verbrechens der beleidigten Majeſtät beſchuldiget zu werden, öffentlich zu wiederſetzen. Daraus entſtunden ſo viel Unruhen, Meutereien und Empörungen, daſs ſchon K. Karl der ſechſte dieſes letzte Vorrecht ganz aufhob. Die erſten Vorrechte wurden im ſechzehnten und ſiebenzehnten Jahrhundert, da das Haus Oeſtreich wegen der benachbarten Türken ſehr viel nachgeben muſste, gewaltig ausgedehnet. Allein die Umſtände haben ſich geändert, und die Reichsſtände werden nach und nach in die alten Schranken zurück gebracht, und für den Hof willfähriger gemacht

§. 17

§. 17. Die ungariſchen Reichsſtände werden in 4 Klaſſen getheilet; u. in den Reichsgeſetzen unter dem Namen Populus verſtanden.

1) Zu der erſten gehören die Prälaten, welche die Gewalt über geiſtliche oder Kirchenſachen, und den Rang über alle übrige haben, ausgenommen, daß der Palatinus des Reichs den Rang vor allen hat. Dieſe ſind:

a) Der Erzbiſchof von Gran und der von Koloſzcha. Jener iſt Primas von Ungarn, Ober Sekretär und Kanzler, des päbſtlichen Stuhls legatus natus, und Fürſt des heil. röm. Reichs. Er allein hat das Recht, den König zu krönen, iſt beſtändiger Obergeſpan der graner Geſpanſchaft, macht Edelleute auf ſeinen Gütern, u. ſ. w. Unter ihm ſtehen ſechs Biſchöfe, nämlich der von Erlau, Nitra, Raab, Watz, Fünfkirchen und Weszprim, dazu noch die griechiſchen Biſchöfe zu Ofen und Munkats, welche ſich mit der römiſchen Kirche vereinigt haben, gerechnet werden können. Seine jährlichen Einkunfte wurden ehedeſſen über 360000 Gulden geſchätzt. Darunter ſind 12 bis 13000 Gulden, welche er als ehemaliger Oberwardein von ganz Ungarn aus den Bergwerken empfängt, nämlich von jeder Mark feinen Goldes 1 Fl. 36 Kreuzer und von jeder Mark

Silbers neunzehn Denarien. Der Erzbiſchof von Colocſa, hat die zweite Stelle nach jenem, und iſt auch Biſchof von Bats; ſeine Suffraganei ſind die Biſchöfe von Großwaradein, Cſanad, Zagrab, Sirmien, Boſnien, Siebenbürgen und Bakow in der Wallachei. Am erſten Jänner 1777 iſt das große Erzbisthum Gran zerſtückt, und es ſind die Bisthümer Varallya in der Grafſchaft Zips, Neuſohl in den Bergſtädten, und Roſenau in der gömörer Geſpanſchaft davon abgeſondert worden. Es iſt auch in eben demſelben Jahr noch ein neues Bisthum zu Stuhlweiſſenburg errichtet worden.

b) Die Biſchöfe, welche eben genennet worden. Sie ſtellen eine gedoppelte Perſon vor, nämlich eine geiſtliche und weltliche, ſind meiſtens Obergeſpane der Geſpanſchaften, in welchen ſie ihren Sitz haben, und die vornehmſten im Reichsrath. Aus dem vorgehenden Verzeichniß derſelben erhellet, daß dreizehn in Ungarn, und vier außer Ungarn ſind.

c) Die Aebte, unter welchen der Abt von des heil. Martinus Abtei der vornehmſte iſt; denn der heil. Stephan hat dieſe Abtei geſtiftet, und der Abt ſteht unter keinem Biſchof noch Erzbiſchof, ſondern unmittelbar unter dem Pabſt. Er hat auch zwei Suffragane-

ganeos, welche ſind der Abt im Walde Bakony, und der zu Tihany.

d) Die vornehmſten Pröbſte (Praepoſiti maiores,) als der Probſt des Kapitels des heil. Martins auf dem Hügel bei dem Schloſſe Zips, der presburgiſche Probſt, der Probſt des Prämonſtratenſer-Ordens zu Leleſz, der großwaradeinſche ꝛc. Dieſe haben auf dem Reichstage gemeinſchaftlich mit den Kapiteln eine Stimme. Von dem Probſt zu Stuhlweißenburg iſt noch anzumerken, daß er den ungariſchen Biſchöfen gleicht.

Anmerk. Die Pauliner und Prämonſtratenſer Mönche, werden auch zu den Ständen gerechnet, und haben Sitz und Stimme auf dem Reichstage bei den Magnaten.

2) Zu der zweiten Klaſſe gehören die Magnaten oder Reichs-Barone, welche ſind:

(1) Die größeren Reichs-Barone, welche vorzuglich Reichsbarone heißen, und die Erzämter des Reichs verwalten, (die aber nicht erblich ſind) nämlich der königliche Großgraf, Palatinus regni, welcher der vornehmſte iſt, in den wichtigſten Angelegenheiten des Reichs des Königs Stelle vertrit, und alſo allezeit Locumtenens regius iſt, an deſſen Stelle die Könige auch wohl einen Locumtenentem, oder Statthalter ſetzen,

der nicht Groß-Graf iſt: der Reichs- und Hofrichter, Iudex curiae regiae; der Ban (Prorex) von Dalmatien, Kroatien und Slawonien; der Schatzmeiſter, Magiſter Tauernicorum (Tavar heißt bei den Ungarn ein Schatz) regalium; der Obermundſchenke, Magiſter pincernarum; der Obertruchſes, Magiſter dapiferorum; der Oberſtallmeiſter, Magiſter agaſonum; der Oberkammerherr, Magiſter cubiculariorum der Thürhüter oder oberſte Trabantenhauptman, Magiſter ianitorum; der Hofmarſchall, Magiſter curiae, und der Kapitaneus von der königlich-ungariſchen Leibgarde, welcher 1765 eine Stelle unter den Reichsbaronen bekommen hat. Siehe Car. Andr. Belii commentationem de archiofficiis regni Ungariae, Ungari Baronatus vocant. Lipſae 1749. 4to. Dieſe Reichsbarone haben einen ſehr geringen Gehalt, wie den in Ungarn die meiſten Aemter nur Ehrenſtellen ſind: der Palatin aber hat einen Gehalt von 30000 Gulden.

(2) Die kleinern Reichsbarone oder Grafen und Freiherren. Unter dieſen haben die Kronhüter, und nach denſelben die Ober-Geſpane, (Supremi comites) den Rang vor den übrigen Grafen und Freiherren.

3) Zu der dritten Klaſſe gehören die Ritter oder Edelleute, von welchen einige adeliche Güter, andre aber nur adeliche Privilegien haben; jene werden nobiles poſſeſſionati, dieſe aber armaliſtae genennet.

4) Zu den vierten Klaſſe gehören die königlichen Freiſtädte, (ciuitates liberae atque regiae) welche mit zum Reichstage berufen werden, und nicht unter den Grafen ſtehen, ſondern dem Könige zugehören, (peculium ſacrae coronae) und einen Rath haben, dem gemeiniglich ein Stadtrichter und Bürgermeiſter vorſteht. Sie ſind von zwiefacher Art:

(1) Solche, die unter dem königl. Schatzmeiſter ſtehen, und bei demſelben belangt werden müſſen, als: Bartfa, Karpona, Kaſchau, Komorra, Debretzen, Eiſenſtadt, Eperies, Günz, Leutſchau, Modra, Neuſatz, Oedenburg, Ofen, Peſth, Presburg, Raab, Szathmar-Nemethi, Stalkoltza, Szeget, Tirnau, Zagrab in Kroatien, und Zombor. (2) Solche die unter dem Perſonali præſentiae regiæ ſtehen, als: Altſohl, Baka-Banya, Bazin, Brezno, Kremnitz, Bela-Banya oder Ungariſch-Neuſtadt, Gran, Kesmark, Königsberg, Leutſchau, Liebeth-Banya, Neuſohl, Ruſt, S. Georgen, Schemnitz, Stuhlweiſſenburg, Trentſchin, Zeben,

und

und andere mehr. Einige unter dieſen königlichen Freiſtädten ſind Bergſtädte, und ſtehen unter ihrem Kammer-Grafen, welcher von der Hofkammer zu Wien abhängt; nämlich Kremnitz, Schemnitz, Neuſohl, Libeth-Banya, Bela-Banya, Baka-Banya, Königsberg, von deren Gemeinſchaft getrennet ſind Königsberg und Felſo-Bánya, in der ſzathmariſchen Geſpanſchaft.

Hiernächſt giebt es auch kleine Freimärkte, oppida libera, unter welchen: (1) die Sechzehn ſogenannten Städte oder vielmehr Marktflecken in der Grafſchaft Zips. Dieſe ſind: Bela, Laibitz, Menhardsdorf, Deutſchendorf, Gniſen, Michelsdorf, Neudorf, Riſidorf, Ballendorf, Fülk, Pudlein, Varollia, Matzdorf, Georgenberg, Lüblau, und Durandsdorf. (2) Die Heiducken-Flecken, (oppida Haidonicalia) welche beſondre Vorzüge haben, nämlich Vamos-Perts, Hathaz, Böszörmeny, Dorog, Nanas, Szoboszlo, Polgar. (3) Die Bergflecken, (oppida metallica) als: Schmölznitz, Schwedler, und ſo weiter, welche unter dem königlichen Fiſco ſtehen. (4) Die Huſaren-Flecken, (oppida militaria) der Serwier oder Raitzen, in der batſcher und bodroger Geſpanſchaft, und im temeſchwarer

Ban-

Bannat, welche unter dem Kriegsrath geſtanden haben.

Mit der ungariſchen Ritterſchaft haben gleiche Freiheiten die erzbiſchöflichen und biſchöflichen Edelleute, welche Prädialiſten genennet werden; wenn ihr Adel vom Könige beſtätiget worden, werden ſie der Reichsritterſchaft gleich geachtet. Unter denſelben ſind heutiges Tags die Edelleute oder Vaſallen des Erzbiſchofs von Gran, in zwei Gerichtsſtühle, (Sedes) vertheilt, in den vaikiſchen und verebeliſchen; ſie ſind von der Gerichtsbarkeit der Geſpanſchaft ausgenommen, und haben ihre beſondern Obrigkeiten, ſowohl in Anſehung des Großgrafen, als der Vize-Grafen und der Richter der Adelichen.

§. 18. Ungarn wird von dem Könige und von den Reichsſtänden regieret, durch die Reichstage, die ungariſche Hofkanzlei, den königl. Rath, die königl. Kammer, die Geſpanſchaften, und den Senat der königl. Städte.

Ein Reichstag (comitia regni) welcher diaeta heißet, wird alle drei Jahre, wenn es des Königs, oder des Reichs Beſte zu erfordern ſcheint, vom Könige nach Presburg durch königliche Briefe ausgeſchrieben. Solchem königl. Befehl zufolge erſcheinen

an

an dem beſtimmten Tage die geiſt- und weltlichen Magnaten perſönlich in dem Zimmer der Magnaten; die Ritterſchaft und Städte aber ſchicken zwei Abgeordnete, welche in dem Zimmer der Stände zuſammen kommen. Die abweſende geiſt- und weltliche Magnaten ſchicken auch ihre Abgeordnete, welche man allegatos abſentium zu nennen pflegt. Die Reichsſtände tragen dem Könige ihre Angelegenheiten vor, und der König legt ihnen dasjenige, was er für ſich und für das gemeine Beſte verlangt, in gewiſſen Propoſizionen vor, zu welchen ſie ihre Einſtimmung geben.

Die hohe ungariſche Hofkanzlei, welche os et manus regis genannt wird, iſt zu Wien, und wird von einem königl. Hofkanzler regiert, außer welchem ſechs geheime Referendarien, drei Sekretäre, und viele Subalternen darin ſitzen, welche Glieder derſelben von den faſt täglich einlaufenden Taxgeldern unterhalten werden. Von den Referendarien beſorgt einer die Publika, zwei die Angelegenheiten der Städte, einer die Juſtiz, einer die Religionsſachen, und einer die Angelegenheiten des ungariſchen Kleri. Sie fertiget die Edikte des Königs in bürgerlichen, Kirchen- und rechtlichen Sachen für Ungarn und die einverleibten Reiche, Kroa-

Kroatien, Dalmatien und Slavonien, aus. Es gehören dahin alle Sachen, welche an den König gelangen, und bloß von desſelben Willkühr abhängen. Alle diejenigen, welche perſönliche Audienz bei dem Könige haben wollen, u. ſ. w. müſſen ſich zuerſt bei derſelben melden. Sie hat aber übrigens gar keine Verbindung mit dem Reiche, ſondern richtet nur des Königs Willen aus.

Die hohe königl. Statthalterei (Conſilium regium Locumtenentiale) zu Presburg, hat den Palatinum zum Präſidenten, und beſteht aus 23 Räthen, welche der König aus den Prälaten, Magnaten und Rittern willkührlich wählt. Kaiſer Karl VI hat ſie 1723 angelegt. Sie beſorgt aus königl. Gewalt die öffentlichen bürgerlichen Sachen, welche entweder durch die Landesgeſetze verordnet, oder mit denſelben übereinſtimmig ſind, in Ungarn und den einverleibten Reichen. Sie ſteht unter der ungariſchen Hofkanzlei, an welche alle bei derſelben angebrachte Sachen, gelangen, damit ſie die Meinung dieſes Kollegii prüfe, und entweder beſtätige oder ändere. Die königl. Befehle, welche in der Hofkanzlei ausgefertigt werden, befördert der ſtatthalteriſche Rath weiter. Sie heißen Intimata excelſi conſilii regii Locumtenentialis.

Die

Die königliche Schatzkammer, wird in die ungariſche und Bergwerkskammer, (Ungarica et metallica camera) abgetheilt, und beſorget die königl. Güter, Einkünfte und Rechte. Die hohe königlich-ungariſche Hofkammer, iſt zu Presburg, hat einen Präſidenten und 24 Räthe, und beſorget die königl. Domainen und Regalien, die dem königlichen Fiſco anheim fallenden Güter, das Salz- und Zollweſen. Zu derſelben ſind die königl. Kammerverwaltung zu Kaſchau, und in Anſehung der Kontribuzionen acht Provinzial-Kommiſſariate, gelegt worden. Jene heißt die königl. zipſiſche Kammerverwaltung, (Adminiſtratio Scepuſienſis) weil ſie in dieſer Geſpanſchaft ſo lange ihren Sitz gehabt, bis Kaiſer Maximilian II ſie 1567 nach Kaſchau verlegt hat. Die königliche Bergwerkskammer, hat ihren Sitz zu Schemnitz, beſorget in den Bergſtädten das Bergwerks- und Münzweſen, und ſteht unter der Hofkammer zu Wien. Unter derſelben aber ſtehen die Bergkammern zu Kremnitz, Neuſohl, in der zipſer Geſpanſchaft und zu Königsberg.

Die ungariſchen Graf- und Geſpanſchaften Comitatus, auf ungariſch Vármegye, auf ſlaw. Stolice, ſind kleine abgemeſſene Provinzen, welche in zwei, oder mehrere Diſtrikte

ſtrikte abgetheilet ſind. Sie haben ihren Obergeſpan oder oberſten Grafen, einen Untergeſpan, Steuereinnehmer oder Rentmeiſter, (Perceptor) Notarium, vier obere Stuhlrichter, und eben ſo viel Unterſtuhlrichter. Die erſten nennet man im Lande Supremos iudices, die andern Vice iudices nobilium. Eine jede Geſpanſchaft hat alle dieſe Beamten, welche adeliche, und in der Grafſchaft mit Gütern verſehen seyn müſſen. Der Untergeſpan hat 600 Fl. der Rentmeiſter 300, der Notarius 300, von den Oberſtuhlrichtern jeder 150, und von den Unterrichtern jeder 50 Fl., außer einigen Akzidenzien. Der Obergeſpan hat von dieſer Würde ordentlich 1500 Fl. Alle dieſe Beſoldungen werden aus der Geſpanſchafts = Kaſſe bezahlt. Der Name Obergeſpan, rührt daher, weil vor Zeiten, als die ungariſchen Könige ihr Kriegsheer selbſt anführten, die Herren der Grafſchaften dieſelben begleiten, und ihnen mit ihren Soldaten zur Seite ſeyn mußten, deswegen ſie comites regis hießen. Dieſe Würde iſt in zwölf Geſpanſchaften erblich, in andern aber iſt ſie entweder mit einem hohen Reichsamte, oder mit der biſchöflichen Würde verbunden, (ſintemal die Biſchöfe insgeſamt, den zu Waitzen ausgenommen, ſupremi co-

mites ſind, und den gewöhnlichen Gehalt davon genieſsen,) und in den übrigen Geſpanſchaften ernennet der Hof aus dem Adel zum Obergeſpan, wen er will. Die übrigen Beamten der Geſpanſchaften, werden von dem Adel erwählt, und der oberſte Graf hat nur das Recht, drei vorzuſchlagen, aus welchen der Adel einen erwählt. Dieſe Aemter bedürfen der Beſtätigung des Hofs nicht, und dauren ſo lange bis der Obergeſpan den Komitat erneuret, (welches alle ſechs Jahre geſchehen ſoll,) alsdenn entweder andere Beamten erwählt, oder die alten beſtätigt werden, wenn der Adel mit ihnen zufrieden iſt. Auf den Verſammlungen oder Landtagen dieſer Geſpanſchaften, werden bürgerliche, rechtliche und ökonomiſche Sachen berathſchlaget und verfüget. Alle dieſe Geſpanſchaften haben ihre Benennungen von darin belegenen Schlöſſern bekommen, wie denn der ungariſche Name Vármegye, eigentlich das Gebiet oder den Diſtrikt eines Schloſſes bedeutet. Man macht aber in Ungarn einen Unterſchied zwiſchen Arx oder Caſtrum, und Caſtellum. Der letzte Name wird eigentlich von den Sitzen der Edelleute gebraucht. Ehedeſſen als die Schlöſſer den Feind noch aufhalten konnten, hieſs der Befehlshaber auf einem Schloſs, Caſtellanus, auch Comes

mes caſtri, heutiges Tags, da die meiſten Schlöſſer verwüſtet ſtehen, ſind keine Kaſtellane mehr in Ungarn.

§. 18. Die öffentlichen Einkünfte, beſtehen in den Kontribuzionen, (davon der Adel und die Geiſtlichkeit ganz frei iſt,) Zöllen, Bergwerken und Mineralien, Salzwerken, (die der Krone zugehören,) königl. Domainen, zu welchen die Frei-Bergſtädte gehören, und in den Gütern und Rechten, welche dem königlichen Fiſco beigelegt ſind. Die Kontribuzion von ganz Ungarn betrug ſonſt jährlich 3,300000 Gulden, 1764 aber war ſie auf 4,700000 Fl. geſetzt. Alle Abgaben und königl. Einkünfte ſind erhöhet. Die Bergwerke zu Schemnitz und Kremnitz werden faſt ganz allein vom Hofe gebaut. ſie haben von 1740 bis 73 faſt für hundert Millionen Gold und Silber aufgebracht, welche zu Kremnitz ausgemünzet worden. Seit 1773 liefern ſie jährlich für drei Millionen Gold und Silber, ohne die andern ganzen und halben Metalle zu rechnen. 1770 beſtunden die königl. Einkünfte in folgenden Summen.

Das Camerale betrug	4,253003 Fl.		
Das Montaniſticum	5,300118	= 42⅞	Kr.
Das Bancale —	2,890731	= 15½	=
Das Politicum —	58992	= 20	=
Das Contributionale	5,473579	= 15½	=
Das Commerciale	27728	= 44	=
	18,004153 Fl.	18⅜	Kr.

§. 19. Das Königreich Ungarn kann leicht eine Kriegsmacht von 100000 Soldaten auf die Beine bringen; darunter 50000 Mann in Sold ſtehen, und eben ſo viel von den Provinzen geliefert werden, diejenigen ungerechnet, welche die einverleibten Reiche ſtellen. Die Infanteriſten heißen Heiducken, oder nach einer königl. Verordnung von 1741, Huſaren zu Fuß; und die Reuter Huſaren. Der Name Huszár bedeutet den zwanzigſten, von den ungariſchen Wort Husz, zwanzig, denn vermöge des Vertrags von 1445, mußten zwanzig Ackerleute einen Reuter ſtellen, welcher Huszár genennet wurde. Geſpanſchafts-Heiducken, ſind Infanteriſten, welche den Geſpanſchaften dienen, um die Straßen von Dieben, Räubern und andern Unordnungen rein zu halten. Sie werden auch zum Dienſt der Geſpanſchafts-Beamten, und zur Züchtigung derjeni-

jenigen gebraucht, welche wegen ihrer Verbrechen eine geringere als die Todesſtrafe auszuſtehen haben. Die Panduren ſind ſehr gute Soldaten. Sie können alle Beſchwerlichkeiten des Kriegs ausſtehen, ſcheuen keine Widerwärtigkeiten und Gefahr, und ſind dem Landesherrn und ihren Offiziers ſo getreu, daß ſie das Entweichen für das verabſcheuungswürdigſte Verbrechen halten. Anſtatt des Soldes, beſitzen und nutzen ſie gewiſſe Landſtriche in Kroatien, Slawonien und im temeſchwarer Bannat, und ſind keiner Kontribuzion unterworfen.

§. 20. Was die Verwaltung des Rechts in bürgerlichen Sachen betrifft, ſo geſchieht dieſelbe im Namen des Königs nach Vorſchrift des Geſetzes und des Herkommens. Von dem Gericht der kleinen Städte, (forum oppidanum,) gelangen die ſtreitigen Sachen entweder an das Gericht der Geſpanſchaft, wenn ſie Freiſtädte ſind, oder an die Herren des Gebiets, wenn ſie unter einer gewiſſen Herrſchaft ſtehen. In den königlichen Freiſtädten iſt die erſte Inſtanz bei dem Stadtrichter, und die zweite vor dem Rath, von welchem man entweder an den Schatzmeiſter, oder an den ſogenannten Perſonalem regni, oder wie ihn einige tituliren wollen, Perſonalem praeſentiae regiae

Locumtenentem, welcher der Präſident der tabulae regiae iudiciariae iſt, appellirt. Das Berggericht in den freien Bergſtädten, iſt von dem Stadtgerichte unterſchieden, und zur Unterſuchung der Bergwerkſachen beſtimmt. Es wird bei dem Bergrichter gehalten, von welchem man an das Kommiſſionsgericht der Bergſtädte appellirt. Die adelichen Untergerichte, ſind in jeder Geſpanſchaft theils bei den Herren des Gebiets in Sachen der gemeinen Leute, theils bei den Richtern der Edelleute oder Stuhlrichter und dem Vize-Geſpan in Sachen des Adels. Von demſelben wendet man ſich an das Geſpanſchafts-Gericht, und von da an die tabulam regiam und ſeptemuiralem. Das adeliche mittlere Gericht (forum nobilium ſubalternum,) wird in Sachen, die ſich über zwei, oder mehrere Geſpanſchaften erſtrecken, zu Tirnau, Günz, Eperies und Debretzen gehalten, und von demſelben gelangen die Sachen an die königliche Tafel, und an die Septemviral-Tafel, oder Tafel der ſieben Männer. Das adeliche Obergericht, welches zu Peſth iſt, wird in die königl. Tafel der ſieben Männer, (tabulam ſeptemuiralem,) getheilt, und unterſucht nicht nur die durch Appellazion an daſſelbe gelangten Sachen, ſondern andre wichtige Sachen des Adels. Der erſten ſteht der

Per-

Perſonalis praeſentiae regiae (Locumtenens); der zweiten aber der Comes Palatinatus, und wenn man keinen Palatinatum hat, der Locumtenens regius, oder in deſſelben Abweſenheit der Hofrichter, oder auch der nächſte Aſſeſſor vom Iudice Curiae, vor. Die tabula ſeptemuiralis hat daher den Namen, weil ſie ehedeſſen aus ſieben Männern beſtund; Kaiſer Karl VI. aber hat noch acht Männer hinzugefügt, und nun beſteht ſie aus einem Praeſide, vier Prälaten, ſieben Magnaten, und ſechs Edelleuten. Sie unterſucht nur diejenigen Sachen, welche von der königlichen Tafel an ſie kommen, die ſie durchſieht, und nöthigenfalls verbeſſert.

Das geiſtliche Gericht, welches zur Unterſuchung der geiſtlichen Sachen verordnet iſt, wird in jedem Bisthum und Kapitel gehalten, von dar die Sachen nach dem Sitz des Erzbiſchofs gelangen.

Anmerk. Ich hätte ſowohl die ungariſchen als ſlawoniſchen Namen der Oerter ſo geſchrieben, wie ſie ausgeſprochen werden müſſen, wenn ſie nicht dadurch für die Ungarn und Slawonier unkenntlich geworden wären. S wird im ungariſchen wie ſch, Cſ wie zſch, j faſt wie g ausgeſprochen.

I. Ungarn an ſich ſelbſt,

welches von allen in Ober- und Niederungarn abgetheilt wird, aber doch auf verſchiedene Weiſe. Einige nennen den Theil von Ungarn, welcher über der Donau nach Galizien zu liegt, Oberungarn, und den unter der Donau liegenden Niederungarn; andere aber ziehen von der zipſer Geſpanſchaft bis da, wo der temeſchwarer Bannat und die ſirmiſche Geſpanſchaft zuſammen ſtößt, eine Mittagslinie, und nennen den nach Abend zu liegenden Theil Niederungarn, und den, welcher nach Morgen zu liegt, Oberungarn. Den letzten wollen wir folgen. Hiernächſt iſt Ungarn im corp. iur. ungar. von 1723 art. 31, in Anſehung der Regierung, nach den vier Dikaſterien in vier große Kreiſe, und zwei und funfzig Geſpanſchaften, (comitatus) die auf ungariſch Vármegye heißen, abgetheilt.

A. Niederungarn,

Ungaria inferior,

beſteht aus zwei Kreiſen, welche ſind:

I. Der über der Donau liegende Kreis, Circulus Cis-Danubianus. Es erſtreckt ſich derſelbe in der obern Gegend des weſtli-

lichen Theils von Ungarn von der Donau bis ans karpathiſche Gebirge, enthält 14 Geſpannſchaften, und wird von Ungarn, böhmiſchen Slawen, Deutſchen, und in einer Gegend auch von Serbiern bewohnt. Die Geſpanſchaften folgen in ihrer Rangordnung alſo auf einander.

1. Die presburger Geſpanſchaft, Poſony Vármegye, Comitatus Poſonienſis, liegt an der öſtreichiſchen Gränze zwiſchen der Donau und Morawa, iſt zwölf Meilen lang und acht Meilen breit. Die Berge in derſelben ſind der Anfang des karpathiſchen Gebirgs. Das Land um Tirnau iſt das beſte und fruchtbarſte. Die Schütt hat einen fruchtbaren Boden. Die großen Flüſſe in dieſer Geſpanſchaft ſind die Donau, Morawa und Wag; die kleinern der Dudwág, Blawa, Tyrna, Padla-Woda, Parna, Gidra, Rudawa ꝛc. Die Luft iſt geſund, vornehmlich an den Bergen, aber nicht bei den Moräſten an der Donau. Die Einwohner ſind Ungarn, Deutſche, böhmiſche Slawen, und einige Kroaten. Es giebt hieraus viel Juden. Die obergräfliche Würde iſt ſeit 1599 bei dem palfyſchen Hauſe erblich. Die ganze Landſchaft wird abgetheilet in fünf Diſtrikte, welche die Ungarn Proceſſus nennen, und davon jeder

einen adelichen Richter hat, und in den waj-
kiſchen Stuhl. Dieſe Theile ſind:

1) Der ober äußere Diſtrikt, Proceſſus
extraneus ſuperior, welcher der äußere ge-
nennet wird in Anſehung der Schütt, auſ-
ſerhalb welcher er liegt. Darin ſind, auſ-
ſer 58 Flecken,

(1) Fünf königliche Freiſtädte, nämlich:

a) Presburg, ungar. Poſony, ſlaw. Pre-
ſpurek, lat. Poſonium, oder richtiger Piſo-
nium, ehedeſſen auch Brecislaburgum und
Iſtropolis, eine königl. Freiſtadt und heuti-
ges Tags die ſchönſte und volkreichſte Stadt,
die Hauptſtadt des Reichs. Sie liegt un-
ter einem Berge, auf welchem das Schloß
ſtehet, an der Donau, hat eine angenehme
Lage, vor vielen andern ungarſchen Städten
eine geſunde Luft, auch guten Weinbau. Die
meiſten Bürger ſind Deutſche. In der dem
heiligen Martin gewidmeten Domkirche wer-
den ſeit Ferdinands I. Zeit die ungariſchen
Könige gekrönet. Die Reichstage werden
meiſtens hieſelbſt gehalten, welches 1411
unter dem Könige Sigismund zuerſt geſche-
hen. Außerdem haben hier ihren Sitz das
Conſilium regium Locumtenentiale, ſeit
1723; die hohe königl. ungariſche Kammer
ſeit Ferdinands I. Zeit, und der Erzbiſchof
von Gran ſeit eben dieſes Kaiſers Zeit.

Man

Man findet hier auch ein Domkapitel von vierzehn regulirten Domherren, deſſen Probſt Archidiakonus der Geſpanſchaft iſt, ein ehemaliges Jeſuiterkollegium, eine Reſidenz eben dieſes Ordens, ein Nonnenkloſter, und ein evangeliſches Gymnaſium. Die Stadt wird immer beſſer angebaut. Der Wohnhäuſer der eigentlichen Stadt ſind wenig über 200, und die Befeſtigung beſteht in einer gedoppelten Mauer und einem Graben. In den weitläuftigen Vorſtädten ſind zwei Nonnen- und vier Mönchenklöſter, eine 1776 vollendete ſchöne ſteinerne Kirche der Lutheraner, in welcher Kaiſers Josephs II. gemaltes Bildniß in Lebensgröße aufgeſtellet worden, und die 1759 erbaute anſehnliche Kaſerne. Die Vorſtadt, welche an der mittäglichen Seite der Stadt liegt, iſt ſchön angebaut, und hier ſieht man auch den an ſich ganz unanſehnlichen Königshügel, auf welchem der neuerwählte König zu Pferde das Schwert des heiligen Stephans gegen die vier Himmelsgegenden ſchwenket, um dadurch anzudeuten, daß er das Land gegen alle und jede Feinde vertheidigen wolle. Die Polhöhe iſt hier 48 Grad, 8 Minuten. Die Stadt iſt ſehr alt, und ſoll zuerſt von den Jazygen angelegt ſeyn. Sie iſt oft belagert worden, hat auch durch Feuersbrünſte vie-

len

len Schaden gelitten, als 1515, 63, 90, 1642.

b) Tirnau oder Tűrnau, ungar. Nagy-Szombath, ſlawoniſch Trnawa, in Urkunden Zumbathely, lat. Tyrnauia, eine wohlgebaute königl. Freiſtadt auf beiden Seiten des Fluſſes Tyrna, in einer ſehr ungeſunden Gegend, enthält neun Kirchen, und eben ſo viel Klöſter, darunter einige ſchön ſind, das erzbiſchöflich graniſche Domkapitel, welches hieher verlegt worden, als die Türken 1543 Gran eroberten; die 1635 geſtiftete, und 1772 mit einer mediziniſchen Fakultät vermehrte Univerſität iſt von hier nach Ofen verlegt worden; ſeit 1723 befindet ſich hier auch das höchſte Gericht des über der Donau liegenden Kreiſes. Sie iſt zwiſchen 1230 und 1240 angelegt. 1683 ward ſie von den Tököliſchen in die Aſche gelegt, und 1704 wurden die rakotziſchen Truppen bei dieſer Stadt geſchlagen.

c) Modern, ungar. Modor, ſlaw. Modra, eine königl. Freiſtadt, von ungefähr 350 Häuſern, unten am karpathiſchen Gebirge, in einem Thal, welches auf einer Seite mit Weinbergen umgeben iſt. Es ſind hier zwei evangeliſche Bethäuſer. 1607 iſt ſie eine königl. Freiſtadt geworden. 1619, 20, 63, 82, 1705 hat ſie in den Kriegs-

unruhen viel gelitten. 1729 brannte ſie größtentheils ab.

d) Pöſing, ungar. Bozyn, ſlaw. Pezynek, lat. Bazinga, Bazinium, eine kleine, aber wohlgelegene königl. Freiſtadt, auf einem etwas erhabenen Ort. Die Einwohner legen ſich auf Weinbau, Handel und Handwerker. Die Jeſuiten hatten hier ein Haus. 1605, 1620 und 1655 iſt ſie eingeäſchert worden.

e) St. Georgen, ungar. Szent György, ſlaw. Swaty Georg, lat. Fanum S. Georgii, eine kleine und ſehr in Abnahm gerathene königl. Freiſtadt, in welcher ein Collegium P. P. piarum ſcholarum, und bei welcher vortrefflicher Wein wächſt. Vor Alters hat es berühmte Grafen von St. Georg und Pöſing gegeben. In den bethleniſchen und rakotziſchen Unruhen hat ſie viel gelitten. 1663 ward ſie von den Türken verwüſtet. 1728 brannte ſie ab.

(2) Fünf Schlöſſer, welche zum Theil neben obigen Freiſtädten liegen.

a) Das preßburger Schloß liegt ein Paar hundert Schritte von der Stadt Preßburg gegen Abend auf einer luſtigen Höhe, und iſt befeſtigt. Es iſt die Wohnung des Königs, wenn ſich derſelbe hier aufhält, und verwahret in einem ſeiner vier Thürme

die

die Reichskleinodien, welche von der Krönung an drei Tage geſehen werden können, und unter welchen die alte goldene Krone vornehmlich merkwürdig iſt. 1762 und in den folgenden Jahren iſt es inwendig ſehr verbeſſert worden. Unter demſelben liegt ein Marktflecken, welchen die Ungarn Poſony-Várallya und die Deutſchen Schloßberg nennen, und worin viele Juden wohnen; die auch den größten Theil der Einwohner des nahe dabei liegenden Fleckens Czuckermandel ausmachen. Außerdem gehören noch zum Gebiet dieſes Schloſſes die beiden Marktflecken Samaria, auf ſlaw. Schomorin, auf deutſch Summarein und Szerdahely auf der Schütt, und dreizehn Flecken.

b) Das Schloß St. Georgen, welches nahe bei der Stadt dieſes Namens auf einem Hügel lag, iſt nunmehr ein wüſter Steinhaufen. Es gehört den Grafen Palfy, und zum Gebiet deſſelben der darunter liegende Flecken Neuſtift, die Kaſtele Kiralyfalva, auf deutſch Königsaden, auf ſlaw. Tſchtwrtek, und Német Guráb, die Marktflecken Grinnau und Cſötörtök, auf deutſch Loipersdorf, fünf Flecken, u. ſ. w.

c) Das Schloß Pöſing, liegt an der Nordſeite der Stadt dieſes Namens, gehört den Gra-

Grafen Palfy, und hat ſieben Kaſtele unter ſeinem Gebiet.

d) Das Schloß Bibersburg, Vöröſkö, ſlaw. Czerweny- (Tſcherweny-) Kamen, liegt auf einem hohen Hügel des karpathiſchen Gebirgs, und gehört der gräflich palfyſchen Familie. Zum Gebiet deſſelben gehören das Kaſtel Szuha, die Marktflecken Szuha, Alſó Dios, (Alſchó Dióſch) auf ſlaw. Dolnj Oreſſany, und auf deutſch Windiſch Nußdorf, Cseszte, ſlawon. Czaſta, (Tſchaſta) Ompitál, ſlawon. Humpytal, und andere Oerter.

e) Das Schloß Szomolán, Schmolenitz, liegt auf einem hohen Hügel in einer walddichten Gegend, und gehört dem Grafen von Erdödy. Zu deſſelben Gebiet gehören die Marktflecken Szomolan, und Fölſö Diós, (Fölſchö - Dióſch) ſlaw. Hornj Oreſſany, deutſch Ober - Nußdorf.

(3) Einige Kaſtele, nämlich:

a) Cseklés, (Zſchekléſch) auf deutſch Lähnſitz, welches dem Grafen Eſterhaſy gehört.

b) Magyar Bél, welches 1767 der Erzbiſchof von Kolocſa, Graf Joſeph Batthyany, gekauft hat.

c) Nemet - Gurab, gehört den Grafen Palfy.

d) Szu-

d) Szuha, gehört den Grafen gleiches Namens.

e) Vödröd, ſlaw. Woderád, gehört den Grafen Zichy.

f) Cziffer, (Zſiffer) welcher Name zwei nahe bei einander liegenden Kaſtelen zukömmt.

(4) Privilegirte Marktflecken.

a) Poſoni Varallya, davon beim preßpurger Schloß gehandelt worden.

b) Ratſchdorf oder Ratſchersdorf, ungar. Retſe, (Rétſche) unten an einem Berge, eine Meile von Preßburg, iſt gräflich palfyſch, und ſeines guten Weins wegen bekannt. 1732 brannte es größtentheils ab.

c) Landſitz, Cſeklész, (Zſcheklésch) auf einem erhabenen Ort, neben dem oben gedachten Kaſtel gleiches Namens.

d) Wartberg, Cſchempitz, Sentz, der gräflich eſterhaſiſchen Familie zugehörig, in welchem 1763 die Patres piarum ſcholarum eine Schule angelegt haben.

e) Grün-au, Grinnau, Grynava, in einer grünen und luſtigen Gegend, woſelbſt ſehr guter Wein wächſt.

f) Cziffer, (Zſiffer) in einer großen Ebene, gehört verſchiedenen Herren.

g) Szuha, nicht weit vom Kaſtel dieſes Namens, deſſen Einwohner vom Acker- und Weinbau leben.

h) Czeszte,

h) Czeszte, (Zſcheſſte) neben dem Schloſſe Libersburg, auf einer luſtigen Höhe.

i) Ompitál, unten an einem Berge.

k) Windiſch- oder Unternußdorf, ungar. Alſó Diós, (Alſchó-Dióſch) ſlaw. Dolnj Dreſſany, iſt gräflich palfyſch.

l) Obernußdorf, ungar. Fölſö Diós, (Fölſchö-Dióſch) ſlaw. Hornj Oreſſany, bei welchem ein edler und geſunder Wein wächſt.

m) Szomolan, unter dem Schloſſe dieſes Namens.

n) Spaczá, Deite und Boleraz, kleine Marktflecken.

2) Der untere äußere Diſtrikt, proceſſus inferior extraneus, welcher enthält:

(1) Die Kaſtele Galantha, welches Namens zwei ſind, die beide eſterhaſiſch, Koſſúth, welches auch eſterhaſiſch; Viszkeleth, welches Namens auch zwei ſind, davon eines eſterhaſiſch, das andere ſaniogyiſch; Hodi, welches der andraſyſchen Familie gehört; Nebojsza, welches der witſaiſchen Familie zuſtändig, und Gány, welches dem ſarkaſiſchen Geſchlecht gehört.

(2) Die privilegirten Marktflecken.

a. Galantha, ein feiner und wohlbewohnter Ort, in einer fruchtbaren Gegend.

b. Szered, an der Wag, welcher ſeiner Jahrmärkte, und ſonderlich der Ochſenmärk-

te wegen berühmt iſt. Er liegt neben dem Schloß Szempthe, welches zur Geſpanſchaft Neutra gehört.

3) Der obere Diſtrikt der Schütt, proceſſus inſulanus ſuperior. Die Schütt, (welches Wort eine Inſel in einem Fluß, oder einen Werder bedeutet) inſula Cituatum oder Cituorum, von den Ungarn Csallóköz, (Zſchallóköz) genannt, wird von der Donau gemacht, durch welche ſie auch dreimal getheilet wird. Der eine Theil, Namens Wisköz, gehört zu dem vorhergehenden Diſtrikt; der zweite liegt zwiſchen den zwei größern Armen der Donau, iſt zwölf Meilen lang, und wird die große Inſel, Nagy-Sziget, genant; und der dritte, welcher einen Raum von ungefähr ſechs Meilen einnimmt, heißt Sziget-Köz. Die Inſel iſt inſonderheit an Früchten und Gras ſehr fruchtbar; denn das Getreide wird durch den Nebel ſehr ſtark verderbet. An Wild, allerlei Fiſchen und Holz iſt kein Mangel. Unter ihren Einwohnern ſind die Kröpfe ſehr gemein. Karl der große hat die Hunnen auf derſelben geſchlagen. Der obere Diſtrikt derſelben enthält

(1) Die Burg Eberhard, welche in einer Ebene liegt, alt und mit Graben umgeben iſt.

(2) Die

(2) Die Kaſtele Püspöky, Csakany, (Zſchákány) Gomba, Jllyeshaza, (Jllyéſchháſa) Nagy-Szarva, Uszszor, Királyfalva, auf deutſch Königs Aden.

(3) Die privilegirten Marktflecken.

a. Püspöky, Büſchdorf oder Biſchofsdorf, iſt wohlbewohnt, und gehört dem Erzbiſchof von Gran.

b. Summarein, lat. Samaria, ungar. Somorja, (Schomorja) ſlaw. Schomorin, ein alter und der vornehmſte Ort auf der Jnſel, in welchem die Provinzialgerichte gehalten werden. Er treibt einen ſtarken Handel, iſt aber oft abgebrannt. Er gehört unter das Gebiet des preßburger Schloſſes.

c. Csötörtök, (Zſchötörtök) ſlaw. Cztwrtek, deutſch Loipersdorf, in Urkunden Leopoldsdorf, iſt ein geringer Ort.

d. Nagy-Magyar, iſt groß und wohlbewohnt.

4) Der untere Diſtrikt der Schütt, begreift

(1) Die Kaſtele Bár und Böös (Bööſch) des Barons Amade; Süly, (Schüly) des Barons Maholany; Beketfalva, einem Grafen Eſterhazy gehörig, und Sipos, (Schiposch) den Samogyern zuſtändig.

(2) Den privilegirten Marktflecken Szerdahely, welcher daher den Namen hat, weil

er mitten auf der Inſel liegt. Er iſt wohl bebauet, und gehört zum Gebiet des preßburger Schloſſes.

5) Der jenſeits des Anfangs vom karpathiſchen Gebirge belegene Diſtrikt, Proceſſus transmontanus, iſt ungefähr ſieben Meilen lang, aber von ungleicher Breite. Es gehören hieher

(1) Die Schlöſſer

a. Dévén, Theben, welches auf einem Berge, bei dem Zuſammenfluß der Morawa und Donau liegt, und dem gräflich palfiſchen Hauſe gehört.

b. Boroſtyánko, Ballenſtein, auf einem ſteilen Felſen des karpathiſchen Gebirgs, gehört dem palfyſchen Hauſe.

c. Detrekő, Blaſenſtein, ſlaw. Plavetz, liegt luſtig, und iſt auch palfyſch.

d. Eleſkő, Scharfenſtein, unter deſſen Gebiet das Kaſtel und der Marktflecken St. Johannes gehört.

(2) Das berühmte Eremitenkloſter Marienthal, Vallis divae Mariae, Coenobium b. virginis Mariae, iſt wegen eines Marienbildes, zu welchem häufige Wallfahrten geſchehen, in einem großen Ruf. Es hat eine luſtige und geſunde Lage.

(3) Die Kaſtele Stompha, Detrekő, Malaczka, alle drei palfyſch; Lévárd in dem

Marktflecken Nagy = Lévárd, auf deutſch Groß = Schützen, welcher kollonitſchiſch; St. Johann, welcher Name zwei Kaſtelen zukömmt, Dévén = Ujfalu und Devén, welche beide palfyſch ſind.

(4) Die privilegirten Marktflecken,

a. Dévén, unter dem gleichnamigen Kaſtel.

b. Stompha, Stamphen, ſlaw. Stupawa, iſt palfyſch, und enthält das vorhin gedachte Kaſtel.

c. Malaczka, ein feiner und wohlbebauter Ort, mit einem Franziſkanerkloſter, dahin jährlich viermal zahlreiche Wallfahrten geſchehen, liegt neben dem Schloß gleiches Namens.

d. Gajár, an einem ebenen Ort, wo die Rudau und Morau zuſammen fließen.

e. Nagy = Levárd, ſlaw. Levary, Groß=ſchützen, iſt kollonitſchiſch, und wohl bewohnt.

f) St. Johannes, ein feiner und gut gebauter Ort, mit zwei Kaſtelen.

6) Der vajkiſche Stuhl, Vajkenſis ſedes, macht eine beſondere Republik aus, deren Haupt der Erzbiſchof von Gran iſt, hat auch ſeinen eigenen Statthalter, Vizegrafen, adeliche Richter, Notarius und Quäſtor. Die Edelleute werden Prädialiſten genennet, von denen in der Einleitung

§. 16. gehandelt worden. Dieſes Ländchen liegt auf der Schütt, wird in den obern und untern Diſtrikt abgetheilt, und begreift:

(1) Bajka, ein weitläuftiger Marktflecken, von deſſen Einwohnern man viel lächerliches erzählet.

(2) Doborzas, ein großer Flecken.

(3) Bacsfalva, ein Flecken, in welchem ein berühmtes Franziſkanerkloſter iſt, dazu häufige Wallfahrten geſchehen.

2. Die neutrer Geſpanſchaft, ungar. Nitra Varmegye, ſlaw. Nytryanſká Stolice, Nitrienſis comitatus, iſt ungefähr 12 Meilen lang, an einigen Orten 6, an andern aber kaum 2 Meilen und noch weniger breit, ſehr bergicht, und mit nutzbaren Flüſſen reichlich verſehen, welche ſind die Wag, Nitra, Sitwa, Livina, Dudwag, Blawa, Holeſchka, Mijawa, Chwovnitze ꝛc. Es giebt in derſelben einen ſehr kalten Brunnen, deſſen Waſſer ſtarken Appetit erreget, einen ſchwefelhaften und einen Sauerbrunnen, einige warme Bäder, gute Weinberge, an verſchiedenen Orten guten Ackerbau und andere Vortheile. Sie wird von Ungarn, böhmiſchen Slawen und Deutſchen bewohnet. Die obergräfliche Würde dieſer Geſpanſchaft beſitzt der Biſchof zu Nitra. Sie wird in 5 Diſtrikte abgetheilet, welche ſind:

1) Der

1) Der nitriſche Diſtrikt, Proceſſus nitrienſis, darin

(1) Einige Schlöſſer, nämlich:

a. Nitra, Neutra, Nitria, ein feſtes Bergſchloß, am Fluß gleiches Namens, deſſen ſchon im neunten Jahrhundert gedacht wird. In demſelben iſt der biſchöfliche Pallaſt, die Kathedralkirche und das Domkapitel von 12 Domherren. Der darunter liegende Marktflecken wird von dem Fluß in zwei Theile getheilt, iſt volkreich, aber mit niedrigen Häuſern bebauet, und hat kein geſundes Waſſer. In demſelben haben die P.P. piarum ſcholarum ein Kollegium und Gymnaſium, und die Franziſkaner ein Kloſter. Das hieſige Bisthum iſt von Geyſa dem zweiten angelegt, 1150 mit Einkünften und einem Domkapitel verſehen worden. Zur biſchöflichen Diözes gehört ein anſehnlicher Theil dieſer Geſpanſchaft, und die trentſchiner Geſpanſchaft. Der Biſchof hat jährlich auf 40000 Gulden Einkünfte. Marktflecken und Schloß wurden 1619 von Bethlen Gabor eingenommen, und 1663 den Türken in die Hände geliefert, im folgenden Jahr aber wieder erobert.

b. Neuhäuſel, ungar. Erſek- (Erſchek-) Ujvar, ſlaw. Nowe-Zámky, Ujvarinum, am Fluß Nitra, war ehemals ein feſtes

Schloß, welches 1573 zuerſt befeſtigt, und durch 10 Belagerungen berühmt, 1724 und 25 aber auf kaiſerl. Befehl geſchleift worden. Nun iſt es ein offener Marktflecken, deſſen Einwohner ſich vom Ackerbau und von der Viehzucht ernähren.

c. Das Schloß Ghymes, (Ghymeſch) oder Dymes, (Dymeſch) liegt auf einem hohen und felſichten Berge, und gehört den Grafen von Forgatſch.

d. Sempte, Schintawa, ein eſterhaſiſches Schloß neben dem Marktflecken Szered, der zur preßburgiſchen Geſpanſchaft gehört.

(2) Die privilegirten Marktflecken.

a. Nitra und Neuhäuſel, welche ſchon bei den Schlöſſern beſchrieben worden.

b. Suran, war ehemals ein feſter und berühmter Ort, iſt aber itzt wehrlos.

c. Sellye, an der Wag, in welchem die Jeſuiten ein Kollegium und eine Schule hatten. Er ſteht unter der thurotziſchen Probſtei, und iſt befeſtigt geweſen.

d. Urmény, iſt in einer erhabenen Gegend ſehr luſtig belegen, und einer der beſten dieſes Diſtrikts.

e. Sempte, ein Ort, deſſen in der Hiſtorie Meldung geſchieht. Er liegt am Fluß

Wag,

Wag, legt ſich auf den Acker = und Weinbau, und ſteht unter eſterhaſiſcher Bothmäßigkeit.

f. Mocſonok, iſt itzt ein geringer Ort, der ſich vom Ackerbau ernährt.

g. Komjáthy, war ehemals ein feſter und anſehnlicher Ort, itzt aber iſt er gering, und hat ſeine Zierde von zweien forgatziſchen Schlöſſern. Er gehört zum Gebiet des Schloſſes Ghymeſch.

h. Vjlak, deſſen Einwohner ſich auf den Ackerbau legen.

i. Ghymes, ein kleiner forgatziſcher Ort, welcher gutes Ackerland beſitzt.

2) Der baimotziſche Diſtrikt, Proceſſus baimotzenſis, welcher enthält:

(1) Zwei Schlöſſer, nämlich:

a. Boinitz, Baimocz, (Baimotz) welches auf einem Berge ungemein luſtig liegt, und der palfyſchen Familie gehört. Neben demſelben liegt am Fluß Nitra ein mittelmäßiger Marktflecken gleiches Namens, darin eine Probſtei des heiligen Antons iſt. Es iſt hier ein wohleingerichtetes warmes Bad.

b. Keſſelló=kö, liegt auf einem felſichten Berge, und gehört der maythenyſchen Familie.

(2) Die privilegirten Marktflecken:

a. Baimocz, (Baimotz) wovon vorher beim Schloß gehandelt worden.

b. Privigye, deutſch Priwitz, ſlaw. Priwice, Prividia, darin viele Tuchmacher und Schuſter wohnen. Er hat zwei Pfarrkirchen, ein Collegium P. P. piarum ſcholarum, und gehört zu der baimotziſchen Herrſchaft.

c. Newet Prona, deutſch Proben, Nemétzke-Prawno, hat fruchtbare Aecker.

d. Sambokret, war ehemals wohlbewohnt, iſt aber itzt ein ganz geringer Ort.

e. Szkacſany, iſt auch ein geringer Ort des nitriſchen Biſchofs.

3) Der bodokiſche Diſtrikt, Proceſſus bodokienſis, darin

(1) Bodok, ein Schloß der gräflich berenyſchen Familie.

(2) Nagy-Topolcſan, (Topolzſchan) Groß-Topoltſchan, ſlaw. Belike-Topolcany, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken, bei welchem Safran gebaut wird. Er iſt ehedeſſen eine königl. Freiſtadt gewewesen. Neben demſelben liegt das gräflich berenyſche Kaſtel Towarnok, zu welchem eine Herrſchaft gehört.

(3) Bayna, ein Marktflecken, deſſen Einwohner faſt blos Ackerbau treiben.

(4) Na-

(4) Radoſyn, Radosnya, ein Marktflecken des nitriſchen Biſchofs.

4) Der ujhelyſche Diſtrikt, Proceſſus ujhelyienſis, darin folgende privilegirte Marktflecken und Schlöſſer ſind:

(1) Neuſtädl an der Wag, Vág-Ujhely, Nowe-Meſto nad Wahem, Ujhelinum, ein Marktflecken, welcher durch oftmalige Feuersbrünſte ſeiner guten Häuſer beraubt worden. Er liegt zwar im betzkoviſchen Gebiet, iſt aber doch von den Königen privilegirt, und hat eine reiche Probſtei. Der hieſige röthliche Wein iſt ſehr beliebt. 1530, 1599, 1620, 24, 63 iſt er von den Türken verwüſtet worden.

(2) Cſeithe, ſlaw. Czachtice, ein altes Schloß auf einem Hügel, mit einem darunter liegenden Marktflecken, welcher Komarno genennet wird, und deſſen Einwohner ſich auf den Acker- und Weinbau legen.

(3) Wrbau, Wrbowo, Verbovia, ein wohlgebauter und bewohnter Marktflecken, in einem angenehmen und fruchtbaren Thal. Die Einwohner legen ſich theils auf den Acker- und Weinbau, theils auf Handwerker.

(4) Pöſtény, Pieſtyani, ein Marktflecken, welcher zum galgotzyſchen Gebiet gehört, und zwiſchen den Grafen Erdődy getheilt iſt. Hier ſind an der Wag berühmte

war-

warme Bäder, welche keine ordentliche Quellen haben, ſondern man gräbt am Ufer Gruben, die, nachdem der Fluß wächſt, oder abnimmt, weiter von demſelben und näher gemacht werden müſſen, und darin badet man ſich. Sie ſind ſehr heiß, und man findet ſie auch im Fluß, wenn man den Grund deſſelben mit den Füſſen öffnet.

(5) Bittenß, Chrelnitſcha, ein Marktflecken, der ſich vom Acker- und Weinbau ernährt. Er gehört zum jokóiſchen Gebiet der Grafen Erdödy und Zſobor.

(6) Jokó, ein Schloß auf einem felſichten Berge.

(7) Leopoldſtadt, Leopoldopolis, eine regelmäßig angelegte Feſtung an der Wag, in einer moraſtigen Ebene, welche Kaiſer Leopold 1663 anſtatt der verlornen Feſtung Neuhäuſel zur Bedeckung des Landes anlegen laſſen. Sie iſt aber itzt in ſchlechtem Vertheidigungsſtande.

(8) Freiſtädl, ungar. Galgócz, ſlaw. Freyſtak, ein Bergſchloß an der Wag, welches dem Grafen Erdödy gehört, 1663 von den Türken eingenommen, im folgenden Jahr aber wieder verlaſſen worden. Unter demſelben liegt ein Marktflecken an dem ſteilen Ufer des Fluſſes, in welchem außer einer Pfarrkirche noch ein Franziſkaner Kloſter

iſt.

iſt. Die Einwohner leben vornehmlich vom Acker- und Weinbau.

(9) Temetrény, ein Schloß auf einem ſehr ſteilen Berg, der cſaykſchen und ſandorſchen Familie gehörig.

(10) Ujwaros, Neuſtädl, Meſteeſko, ein Marktflecken, dicht bei Leopoldſtadt, im Gebiet des Schloſſes Galgocz.

11) Kosztolán, ein Marktflecken, der guten Ackerbau treibt.

(12) O-Tura, das iſt, Alt-Tura, ein Marktflecken, deſſen Einwohner von der Viehzucht leben.

(13) Breſowá, ein Marktflecken, der Ackerbau und Handwerker treibt.

5) Der ſzakoltziſche Kreis, Proceſſus ſcekoltzenſis, darin

(1) Szakoltz, Skalitz, die einzige königl. Freiſtadt dieſer Geſpanſchaft, liegt an der mähriſchen Gränze, und enthält fünf Kirchen und vier Klöſter, darunter auch ein ehemaliges Jeſuiterkollegium iſt. Weil ſie in Kriegszeiten viel gelitten hat, ſo iſt ſie nicht anſehnlich.

(2) Holitſch, ein Marktflecken, Schloß und Herrſchaft an der Morau, welche Kaiſer Franz an ſich brachte, auch 1753 die daran gränzende Herrſchaft Kogniotzo dazu kaufte, und ihr einverleibte. Zu Holitſch iſt

ei-

eine Manufaktur von weißem Geſchirr, welches auf franzöſiſche Art mit kleinen Blumen bemahlet wird.

(3) Ekbel, ein Marktflecken, in welchem ein ſchwefelhafter Brunn iſt.

(4) Schaſſin, Sas-Var, ein Marktflecken und Schloß am Fluße Mijawa, woſelbſt ein berühmtes Marienbild iſt, dazu häufige Wallfahrten geſchehen.

(5) Radoſótz, Radoſchowtze, ein Marktflecken in einer luſtigen und fruchtbaren Ebene.

(6) Szenitze, ein Marktflecken, darin viele Edelleute wohnen, im berentſchiſchen Gebiet am Fluß Chwoynitze.

(7) Szabatiſtye, ein Marktflecken am Fluß Chwoynitze, mit einem Kaſtel, und einer ehemaligen wiedertäuferiſchen Kolonie, welche ſich aber hat zur katholiſchen Kirche bekennen müſſen.

(8) Berentſch, ein altes verfallenes Bergſchloß.

(9) Korlatkö, ein altes ſchlechtes Bergſchloß.

(10) Sandorf, ein Marktflecken im korlatköiſchen Gebiet.

(11) Eleskö, ein verfallenes Bergſchloß.

3. Die trentſchiner Geſpanſchaft, ung. Trentſin Vármegye, Trentſchinienſis comitatus,

tatus, liegt am Fluß Wag, und läuft an der mährischen Grenze bis nach Schleſien fort. Sie wird in den obern, mittlern und untern Diſtrikt, und in den jenseits des (karpatischen) Gebirgs abgetheilet. Die Einwohner derſelben ſind böhmische Slawen, unter welche ungarische Edelleute gemenget ſind. Die obergeſpanſchaftliche Würde, gehört dem Hauſe Illieshazy erblich. Sie enthält

1) Trentſin, (Trentschin) eine königl. Freiſtadt an der Wag, mit einem ehemaligen Jeſuiterkollegio und Gymnaſio. Die hieſigen Lutheraner haben öffentlichen Gottesdienſt, und eine kleine Schule. Das hieſige feſte Schloß, welches auf einem ſteilen Felſen liegt, gehört zum illyeshaſiſchen Gebiet. Unweit der Stadt zu Teplitz, iſt ein warmes Bad, deſſen größte Wärme 100 fahrentheitiſche Grade beträgt.

2) Beczko, ein mit einer Mauer umgebener volkreicher Marktflecken an der Wag, welcher verſchiedenen Herren gehört. Das hieſige Schloß hieß ehedeſſen Bolond Var.

3) Illava, ein Marktflecken, mit einem Schloß, an der Wag.

4) Ugrotz, Sai-Ugrotz, ein altes Schloß mit einem Marktflecken, ein Erbſtück der zaiſchen Familie.

5) Ra-

5) Rajetz, ein Marktflecken, in welchem ein warmes Bad iſt.

6) Letawa und Lednicze, zwei Marktflecken und verfallene Schlöſſer an hohen Oertern, zu welchen Herrſchaften gehören.

7) Puchow, ein Marktflecken, welcher ſeiner Tuchwebereien bekannt iſt.

8) Vag-Beszterćze, Biſtritza, Biſtricia, ein Marktflecken an der Wag. Am andern Ufer des Fluſſes gegen demſelben über liegt ein Schloß auf einem ſteilen Felſen.

9) Zolna, Silein, Zilina, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend, woſelbſt die Jeſuiten ein Kollegium und eine Schule gehabt haben.

10) Kiszutza-Ujhely, ſlaw. Nowé-Meſto, Ujhelinum, ein Marktflecken am Fluß Kiszutza, von welchem er den Namen hat, zum Unterſchied von Neuſtädl an der Wag. Er treibt einen ſtarken Weinhandel.

4. Die honter Geſpanſchaft, Comitatus hontenſis, beſteht aus zwei Theilen, zwiſchen welchen ein Stück von der neograder und ſolienſer Geſpanſchaft liegt. Die Obergeſpanswürde beſitzt das gräfliche Haus Koháry erblich.

1) Nagy-Hont, Groß-Hont, iſt von Bela-Bánya bis Moras auf neun Meilen lang, und in den breiteſten Gegenden, nämlich

lich zwiſchen Barſaney und Kovar, fünf Meilen breit, läuft aber gegen Mittag ſpitz zuſammen. Die Landſchaft iſt ganz bergicht; es ſind aber ſowohl die mitten im Lande, als an der Grenze liegende Berge, und ſonderlich die letzten, reich an Gold, Silber und Blei. Die Flüſſe ſind die Donau, Gran, Ipola und einige ganz kleine. Bei den Flecken Gyögy und Szanto ſind warme Bäder; am letzten Ort iſt auch ein berühmter Sauerbrunn, dergleichen man auch bei den Flecken Szalatnya, Gyögy und Felſö-Palojta findet. Auf dem Berge Szitna, welcher der höchſte in der Geſpanſchaft iſt, findet man eine Quelle, welche im Sommer eiskalt, im Herbſte aber warm iſt. Es giebt auch einige Geſundbrunnen. In dem ſüdlichen Theil der Geſpanſchaft wächſet etwas Getreide und ein guter Wein. Die Viehzucht iſt gering. Auf den Erzgebirgen iſt die Luft der Gruben wegen nicht geſund. die Einwohner ſind Ungarn, böhmiſche Slawen und Deutſche. Die Obergeſpanswürde hat das Haus Kohári erblich. In dieſer Landſchaft iſt

(1) Der ſchemnitziſche Diſtrikt, Proceſſus ſchemnicienſis, darin

a) Zwei königl. Frei- und Berg-Städte, nämlich:

(a) Schemnitz, Schemnicium, ungariſch Selmetz-Banya, ſlaw. Sſtawnitza, vor Alters auch Schebnitz und Bana genannt, eine ziemlich groſze und ſehr volkreiche Stadt, welche in einem langen Thal dergeſtalt gebaut iſt, daſz die Häuſer auf beiden Seiten deſſelben und an den Hügeln hoch hinauf zerſtreut ſtehen. Der evangeliſchen Einwohner, die über zwei Drittel der Stadt ausmachen, ſind 6 bis 7000, und ſie haben zwei Bethäuſer. Die Stadt übertrifft alle andere ungariſche Bergſtädte an Gröſze und an Menge der Erzwerke, hat zwei Schlöſſer, zwei Kirchen, ein paar Kapellen, ein ehemaliges Jeſuiter-Kollegium, und eine Bergſchule, es iſt hier auch der Sitz einer königl. Bergkammer und eines Ober-Kammergrafen. Die hieſigen Gold- und Silberbergwerke zeigen in den königlichen Gruben ſelten gediegen ſichtbares Gold, obgleich faſt alle Erze Gold halten, in den gewerkſchaftlichen Gruben aber iſt das gediegene Gold nicht ſo ſelten. Gediegen Silber iſt noch ſeltner. Uiberhaupt ſind die hieſigen Gold- und Silbergruben ziemlich reich, und der Arbeiter in denſelben ſind über 5000; wie viel einträglicher ſie aber ehemals geweſen, als itzt, erhellet daraus, daſz man gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts

hie-

hieſelbſt wöchentlich 3 bis 4000 Mark Silbers machte, itzt aber kömmt es etwa auf 1000. Das hieſige Erz enthält mehr und beſſer Gold, als das Kremnitzer; der Gewin iſt aber auch nicht groß: doch hat man 1751 eine ſehr reiche Goldader entdeckt. Die Unkoſten, welche der Hof jährlich auf die hieſigen Bergwerke wenden muß, belaufen ſich über 500000 Gulden.

Nahe bei Schemnitz, gegen Mitternacht, hat man auf einem Hügel einen ſogenannten Kalvariberg errichtet.

(b) Bela-Bánya, d. i. (weiße Grube) ſlaw. Bela, deutſch Düln, latein. Dilna, vor Alters Fejér-Bánya, welcher Name einerlei Bedeutung mit dem erſten hat, ein ſchlecht gelegnes und gebautes Städtchen, deſſen Bergwerke aufgehoben ſind, daher ſich die Einwohner des Ackerbaus befleißen, der ihnen ſauer wird.

b) Das verwüſtete Bergſchloß Szitna, gehört mit ſeinem Gebiet der kohariſchen Familie.

c) Drei Marktflecken, nämlich;

(a) Szebeklib, ſlaw. Sebechleby; deutſch Klib, iſt von einer ſächſiſchen Kolonie angelegt worden, und gehört dem graniſchen Domkapital. Ehedeſſen iſt dieſer Ort der Sitz der Landtage und des Archivs dieſer

Geſpanſchaft geweſen, nun aber wird der Landtag zu Kementze gehalten, woſelbſt auch das Archiv iſt.

(b) Nemethy, Nemetz, iſt 1731 unter die privilegirten Marktflecken aufgenommen worden, und legt ſich auf den Ackerbau. Der Name zeiget an, daß der Ort eine deutſche Kolonie ſey.

(c) Saagh, Sagh, ein Marktflecken, war ehemals wegen einer Probſtei der heiligen Jungfrau des Prämonſtratenſerordens berühmt, und gehörte hernach dem Jeſuiter-Kollegio zu Neuſohl.

(d) Szud, ein Flecken, bei welchem der beſte Wein in dieſer Geſpanſchaft wächſet.

(2) Der bathiſche Diſtrikt, Proceſſus bathenſis, darin

a) Baka-Bánya, Puganz, Bugganz, ſlaw. Pukanetz, eine königl. Frei- und Bergſtadt, hat Gold- und Silbergruben, welche aber meiſtens auf Hoffnung bearbeitet werden, daher ſich die Einwohner vornehmlich vom Wein- und Ackerbau ernähren. 1664 wurde ſie von den Türken geplündert und verbrannt.

b) Báth, ſlaw. Batowcze, Fraumarkt, ein Marktflecken, der guten Acker- und Weinbau, imgleichen anſehnliche Jahr- und Wochenmärkte hat. 1774 brannte er ganz ab.

c) Bör-

c) Börſöny, Pilſen, eine alte Bergſtadt und Kolonie der Sachſen, die ehemals auf Goldgruben arbeitete, nun aber Ackerbau treibt. Sie gehört zum Gebiet des Erzbiſchofs von Gran.

d) Die Flecken Marosz an der Donau, und Szanto, wobei ein berühmter Sauerbrunn, welcher dem Selzer gleichen ſoll.

e) Magyarad, woſelbſt warme Bäder ſind.

(3) Der bozokiſche Diſtrikt, Proceſſus bozokienſis, darin

a) Bozok, ſlaw. Bzowik, ein Marktflecken mit einem Schloß, hatte ehemals eine Prämonſtratenſer-Probſtei; welche aber eingegangen iſt; und gehörte hernach den tirnauiſchen Jeſuiten.

b) Cſábrág, ein Bergſchloß, gehört der kohariſchen Familie, deren Stammhaus es iſt.

c) Dregely, ein feſtes Schloß auf einem ſteilen Berge, wurde 1552 von den Türken erobert, und ihnen erſt 1593 wieder abgenommen. 1649 nahmen ſie daſſelbe abermals weg. Es gehört dem Erzbiſchof von Gran.

d) Hont, ein Flecken, welcher ehemals der Hauptort der von ihm benannten Geſpanſchaft geweſen.

2) Kis=(Kiſch=) Hont, Klein Hont, iſt von Teisholz bis Rimaßombath ungefähr 3 Meilen lang, und von Szuha bis Toth-Hezynek höchſtens eine Meile breit. Die Flüſſe dieſer Landſchaft ſind Rima und Szuha. Sie iſt ganz bergicht, und hat daher ſchlechten Ackerbau und geringe Viehzucht. Die Luft iſt geſund. Man gräbt hier gutes Eiſen, findet auch verſchiedene Sauerbrunnen. Die Einwohner ſind größtentheils böhmiſche Slawen, zum Theil auch Ungarn.

a) Rima-Szombath, ſlawon. Rimawſká, Sobota, Groß=Steffelsdorf, ein wohlgebauter und bewohnter Marktflecken am Fluß Rima, in einer ebenen und zum Ackerbau ſehr bequemen Gegend, iſt der Sitz der Landſchafts-Verſammlungen, und mit Graben und Wällen umgeben. Die Einwohner legen ſich außer den Ackerbau auch auf Handel und Handwerker.

b) Teißholz, ungar. Tiszóltz, ſlawon. Tiſchowetz, Taxovia, ein Marktflecken, bei welchem Eiſen und Magnetſteine gegraben werden. Nahe dabei iſt ein Sauerbrunn.

c) Ráhó und Oſchgyán, Kaſtele mit Flecken.

5 Die thurotzer Geſpanſchaft, ungariſch Thurócz Vármegye, Thurotzienſis comitatus, iſt an fünf Meilen lang, aber nur

an

an wenig Orten drei Meilen breit. Sie iſt eine von hohen Bergen, welche zum karpathiſchen Gebirge gehören, eingeſchloſſene Ebene, und daher ungemein angenehm. Der Boden iſt ziemlich fruchtbar, ſo, daß die Einwohner bei guten Jahren nicht nur hinlängliches Getreide haben, ſondern auch andern etwas davon überlaſſen können; fällt aber einmal, (welches doch ſelten geſchieht,) ein ſchlechtes Jahr ein, ſo müſſen ſie ihr Brod anderswo kaufen. Die Viehzucht iſt hier die Hauptſache. Die vornehmſten Flüſſe ſind die Wag und der Thurotz, von welchem letzten die Geſpanſchaft ihren Namen haben ſoll. Im hayiſchen Gebiet ſind die warmen Bäder zu Stuben, und bei Budiſch, Dubow, und an einigen andern Orten ſind Sauerbrunnen. Die Einwohner ſind böhmiſche Slawen, ungariſche Edelleute und Deutſche. Die letzten hält man für einen Reſt Gothen, ihre Sprache aber iſt andern Deutſchen wenig verſtändlich. Die Obergeſpanſchaftswürde beſitzt das Haus Rewa erblich. Sie beſteht aus folgenden Diſtrikten:

1) Der Szklabinyſche Diſtrikt, Proceſſus ſzklabinyenſis, darin

(1) Szklabinya oder Sklabina, ein groſſes Schloß auf einem hohen Berge, welches

 in

in das obere, mittlere und untere eingetheilt wird, und der revajiſchen Familie gehört.

(2) Szent-Marton, ſlaw. Swaty-Martin, Martinopolis, der Hauptort der Geſpanſchaft am Fluß Thurotz, iſt ein privilegirter Markflecken, ziemlich weitläuftig und wohl bewohnt. In demſelben werden die öffentlichen Verſammlungen des Adels angeſtellt, und die Provinzialgerichte gehalten. Er gehört zum Gebiet des Schloſſes Szklabinya der revajiſchen Familie.

(3) Szutſan, Sſutſchan,) ſlaw. Sucany, ein weitläuftig gebauter Marktflecken an der Wag, der kaum einen Schatten ſeines ehemaligen Anſehns übrig hat.

(4) Turan, Turany, ein Marktflecken an der Wag unter hohen Bergen, in einer fruchtbaren und luſtigen Gegend. Er gehört dem revajiſchen Geſchlecht und zum ſzklabinyſchen Gebiet.

2) Der blatnitziſche Diſtrikt, Proceſſus blatnicenſis, darin

(1) Blatnitcza, ein Schloß auf einem ſteilen Felſen, gehört der pronyaiſchen Familie.

(2) Netzpal, ein volkreicher Ort mit drei Kaſtelen, welcher ein ſogenannter Artikelort der augſpurgiſchen Konfeſſionsverwandten iſt.

Der

Der Flecken Bela iſt faſt der größte in der ganzen Geſpanſchaft.

3) Der moſchotziſche Diſtrikt, Proceſſus moſchovienſis.

Moſchótz, ſlaw. Moſſowtze, Moſchovia, war ehemals ein großer und reicher Marktflecken, iſt aber ſehr in Abnahm gerathen. Die hieſigen Jahrmärkte ſind berühmt. Die Einwohner legen ſich auf Ackerbau und Handwerker. Er gehört zum Gebiet des blatnitziſchen Schloſſes der revajiſchen Familie.

4) Der znioer Diſtrikt, Proceſſus zniocLauſtrenſis, darin

(1) Znio, ein Schloß, welches ehemals Thurotz geheißen hat, und 1252 der Sitz einer Probſtei der heiligen Jungfrau Maria geworden iſt, welche von Ferdinand II. und III. den Jeſuiten zu Tyrnau eingeräumt wurde, die ein Kollegium daraus machten. Unter dem Schloſſe liegt der Marktflecken Znió-Varallja, welchen die Slawen von dem ehemaligen Jeſuiterkollegio, welches in demſelben war, Klaſchtor, Kloſter, nennen.

(2) Toth-Prona, Slowenſke-Prawno, Windiſch-Proben, ein Marktflecken, der ſich vom Ackerbau ernährt.

(3) Budis, ein Flecken, wobei ein berühmter Sauerbrunn iſt.

6. Die orawer Geſpanſchaft, ungar. Arva Vármegye, Arvenſis comitatus, liegt zwiſchen der ſchleſiſchen Gränze und dem karpathiſchen Gebirge, und erſtreckt ſich bis nach Polen. Mitten durch dieſelbige fließt der Fluß Arva, welcher in die Wag fällt. Sie wird für die unfruchtbarſte und ärmſte Geſpanſchaft in Ungarn gehalten, von böhmiſchen Slawen bewohnt, welche viel von der polniſchen Mundart angenommen haben, und beſteht aus dem obern und untern Diſtrikt.

1) Welicſna, ein Marktflecken in einer unfruchtbaren Gegend.

2) Kubin, Alſó - Kubin, ein Marktflecken in einer ſchlechten Gegend. In demſelben werden die Geſpanſchaftsverſammlungen gehalten.

3) Arva, ſlaw. Orawa, ein Bergſchloß, deſſen Untertheil noch im Stande iſt, nebſt einem geringen Marktflecken.

4) Twrdoſſin, ein Marktflecken in einer ſchlechten Gegend.

5) Nagy Falu, ſlaw. Welka Wes, ein Marktflecken mit einem Kaſtel.

7. Die liptauer Geſpanſchaft, ungar. Lipto Vármegye, Liptovienſis comitatus, gemeiniglich die Liptau genannt, iſt ungefähr ſieben Meilen lang, und ein bis zwei Meilen breit, ganz bergicht und kalt. Die hie-

hieſigen Berge ſollen die Alpen, ſchweizeriſchen und tyroliſchen Gebirge ſowohl an Höhe als Merkwürdigkeiten übertreffen. Die Felſen ſind bewundernswürdig, ſonderlich die deminſalviſchen, von welchen einer Namens Benikowa, faſt ſenkrecht aufſteigt, und an 3000 Schritte hoch iſt. In dieſen Felſen giebt es ſehr große und tiefe natürliche Höhlen, darin durch verſteinerndes Waſſer viele ſonderbare Figuren gebildet worden, die an Größe und Geſtalt von den Ochſen- und Pferdeknochen ganz verſchieden ſind. Die vornehmſten Flüſſe ſind die Wag und Biela. Der ſüſſen Quellen iſt eine große Menge, der Sauer- und Geſundbrunnen auch eine gute Anzahl, darunter die botziſchen vornehmlich zu merken; und wunderbare Waſſer giebt es auch von verſchiedner Art. Die Quellen bei Szentiwan und Stankowan erſticken durch ihre Ausdünſtungen die darüber fliegenden Vögel. In der Höhle der letzten findet man zuweilen ein Harz, welches dem Bernſtein ziemlich ähnlich iſt. Zum Ackerbau iſt wenig Gelegenheit; die Viehzucht iſt auch gering, indeſſen ſind doch die hieſigen Käſe vorzüglich berühmt. Holz iſt häufig vorhanden, und an Metallen iſt dieſe Geſpanſchaft ſehr reich. Die botziſchen Gruben geben Gold, welches das beſte in Ungarn

ſeyn,

ſeyn, und dem arabiſchen gleichen ſoll. Auf den boßiſchen Bergen ſind auch Silbergruben. Man findet auch etwas Eiſen, ſehr viel Antimonium, auch Nitrum und andere Mineralien. Die Einwohner ſind böhmiſche Slawen mit untermengten ungariſchen Edelleuten. Die obergeſpanſchaftliche Würde gehört dem Hauſe Jilyeshazy erblich. Es hat dieſe Geſpanſchaft eine Zeit lang den Titel eines Herzogthums geführet, als Matthias Corvinus ſie ſeinem Sohn Johannes Corvinus unter dieſem Titel gab: nach deſſen Tode aber hat er wieder aufgehört. Die Landſchaft beſteht aus vier Diſtrikten.

1) Der öſtliche Diſtrikt, Proceſſus orientalis, enthält:

(1) Hradek, ehedeſſen Lipto-Ujwár, ein Schloß, welches das einzige in dieſem Diſtrikt iſt, und der Kammer gehört.

(2) St. Nicolas, ungar. Szent Mikloſs, ſlaw. Swaty Mikulaß, Nicopolium, ein Marktflecken, in welchem gemeiniglich die kleinen Geſpanſchaftsverſammlungen gehalten werden. Es iſt hier eine Reſidenz der Jeſuiten geweſen, welche nicht weit von hier auf dem Grund und Boden von Wrbitza ein ſchönes Kollegium hatten. Der Ort hat oft, ſonderlich 1713, 19, 24, 32 groſ-

ſen

ſen Brandſchaden erlitten, und 1773 brannte er ganz ab.

(3) Wrbitza, Werbitze, ein Marktflecken, nahe bei dem vorigen, gehört unter das hradekſche Gebiet. Hier haben die Jeſuiten ein Kollegium gehabt. 1773 brannte er zugleich mit dem vorhergehenden Ort faſt ganz ab.

(4) Gibbae, Geib, Hybe, ein Marktflecken des hradekſchen Gebiets, in welchem außer einer katholiſchen Kirche auch eine evangeliſche ſogenannte Artikelkirche iſt. Er liegt nicht weit vom Berg Kriwan. Es ſind hier Salzquellen.

(5) Botza, ein Bergflecken in einem tiefen Thal, welcher aus drei Theilen beſteht, die Ober-Botza, Unter-Botza oder Joachimsthal und Bobrow genennet werden. Das umherliegende Land iſt theils königlich, theils adelich. Die hieſigen Sauerbrunnen ſind von guter Kraft. Das Goldbergwerk liefert zwar vortreffliches Gold, iſt aber in ſchlechtem Zuſtande. Die ſogenannten Urburarier, welche die Koſten dazu hergeben, und denen es gehört, erlegen dem König und den Edelleuten davon weiter nichts, als einen Zoll.

(6) Szent-Jwan, St. Johannes, ein Flecken, von deſſen ſchädlichen Quelle oben gehandelt worden. Auf dem hieſigen Kirchhof

hof bleiben die Leichen mehr als 100 Jahre lang unverweſet.

2) Der mittägige Diſtrikt, Proceſſus meridionalis, darin

(1) Deutſch-Liptſch, ungar. Német-Liptſe, ſlaw. Némeʒká Luptʒa, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken, bei welchem ehedeſſen Metallgruben geweſen. Einige meinen, daß er zuerſt von leipziger Kaufleuten angelegt worden ſey. Er gehört zum likauiſchen Gebiet, hat zwei Kirchen, und iſt der Verſammlungsort des Adels zur Veränderung der Provianzialobrigkeit.

(2) Demienſalva, ein Flecken, wovon die berühmten Höhlen den Namen haben.

3) Der weſtliche Diſtrikt, Proceſſus occidentalis, darin

(1) Lykawa, ein Schloß auf einem Felſen, welches ehemals die einzige Zuflucht faſt der ganzen Landſchaft war, aber 1707 im rakotziſchen Kriege zerſtört worden. Es gehört itzt nebſt dem ganzen Gebiet der kön. Kammer.

(2) Roſenberg, ſlaw. Ruzomberg, ein volkreicher Marktflecken, der mit dem Salz, welches auf der Wag hieher gebracht wird, einen ſtarken Handel treibt, und ein Gymnaſium der P. P. piarum ſcholarum hat. Er hat ein Kaſtel, und gehört zum lykawiſchen

ſchen Gebiet. 1607 hielten die Evangeliſchen hieſelbſt eine Kirchenverſammlung, auf der vier Superintendenten verordnet wurden.

4) Der mitternächtliche Diſtrikt, *Proceſſus ſeptentrionalis*, darin

(1) Szelnitze, Selnitza, im likauiſchen Gebiet.

(2) Trnowetz, Tarnotz, auch im likauiſchen Gebiet, und

(3) Bobrowetz, Bobrotz, drei geringe Marktflecken.

8. Die ſolienſer Geſpanſchaft, ungar. Zólyom Vármegye, *Comitatus zolienſis*, iſt an zehn Meilen lang, und an einigen Orten vier bis fünf Meilen breit, an andern aber viel ſchmäler. Das Land iſt faſt ganz bergicht; dieſe Berge aber ſind zum Theil reich an Erzen und Mineralien. Man findet in denſelben etwas Gold und Silber, inſonderheit aber eine Menge des vortrefflichſten Kupfererzes, imgleichen Eiſen, Auripigment, Queckſilber, *Chryſocolla* und Siegelerde. Die Flüſſe dieſer Landſchaft ſind der Gran, Biſtritza, Szalatna und Karpona oder Krupenitza. Unter den Sauerbrunnen ſind die berühmteſten der oßtroſtiſche, eine halbe Meile vom Schloſſe Vigles, der altſohler, der am Fluß Gran, der ribarſche, tſatſinſche, batzuchiſche; warme Bäder

der aber ſind zu Neuſohl und Ribar. Zu Herrengrund hat man Zement- oder Kupferwaſſer. Der Ackerbau iſt gering, man hat aber ziemlich gute Viehzucht, ſonderlich viel Schafe. Die Einwohner ſind böhmiſche Slawen; unter den Edelleuten ſind Ungarn, und unter den Bürgern verſchiedne Deutſche. Die Würde eines Obergeſpans gehört der gräflich revajiſchen Familie erblich zu. Die Landſchaft beſteht aus zwei Diſtrikten, welche ſind:

1) Der obere Diſtrikt, Proceſſus ſuperior, darin

(1) Drei königl.-Freiſtädte, nämlich:

a. Neuſohl, ungar. Beszterße Bánya, ſlaw. Banſka Biſtryca, Neoſolium, eine königl. Freiſtadt, und die beſte Bergſtadt, in einer angenehmen Gegend am Fluß Gran. Sie iſt viel auf ſächſiſche Art gebaut, hat ſeit dem Anfang des 1777ſten Jahrs einen Biſchof, 6 Kirchen, unter welchen auch evangeliſchlutheriſche ſind, ein ehemaliges Jeſuiterkollegium und Gymnaſium, und iſt ſowohl wegen ihres Wochenmarkts, als wegen ihres guten Biers, und wegen der Kupfererze, die in den umherliegenden Bergen gefunden werden, berühmt. Itzt iſt hier eine Bergkammer. Man kann hier ſehr bequem leben, doch iſt die Luft wegen der

Schmelz-

Schmelzhütten nicht recht geſund. 1500, 55, 91; 1653 erlitte ſie großen Brandſchaden, und 1762 brannte ſie ganz ab. Von Kremnitz wird dieſe Stadt durch einen hohen Berg geſchieden, über welchen ein bequemer Fuhrweg angelegt worden, um künftig die kremnitzer Erze nach der neuſohler Silberhütte zum Ausſchmelzen zu führen.

Eine Stunde Wegs von Neuſohl liegt Tajova, wo eine königl. Kupfer- und Saigerhütte iſt.

b. Libethen, Libetha, ungar. Libéth Bánya, ſlaw. Lubjetowa, eine königliche freie Bergſtadt, welche klein und gering iſt, ehedeſſen auch Gold- auch gute Kupfer- und Eiſengruben hatte, itzt aber zur Nahrung den Ackerbau zu Hilfe nehmen muß. Sie iſt 1379 zu einer königl. Freiſtadt gemacht worden, und wird von der Bergkammer zu Neuſohl verwaltet.

c. Brizno-Bánya, ſlaw. Brezno, deutſch die Bries, Britzna, eine königl. Freiſtadt am Fluß Gran, welche oftmalige Feuersbrünſte erfahren hat. Sie legt ſich ſtark auf die Schafzucht, und der hieſige ſogenannte Brinſen Käſe iſt in dieſer Geſpanſchaft berühmt. Die Stadt hat 1655 die Würde einer königl. Freiſtadt erhalten, welches nach einiger Meinung ſchon 1380 geſchehen ſeyn ſoll.

ſoll. Die P. P. piarum ſcholarum haben hier ein Kloſter. Die meiſten Bürger ſind evangeliſch, haben aber kein Bethaus.

(2) Zwei Schlöſſer, nämlich:

a. Das neuſohler Schloß iſt feſt, und hat zwei Kirchen. Es liegt an der Nordſeite der Stadt Neuſohl an einem Hügel.

b. Liptſe, ein königl. Schloß am Gran auf einem ſteilen Felſen, in welchem ein ſehr tiefer Brunnen ausgehauen iſt.

(3) Drei Kaſtele, nämlich:

Das radwaniſche, die mitziniſchen und das dubrawitziſche, welches letzte wüſte liegt.

(4) Drei Marktflecken, nämlich:

a. Rádwány, am Fluß Gran, nahe bei Neuſohl, welcher ſich von Handwerkern und kleinem Handel ernähret, gehört der radwanſkyſchen Familie.

b. Toth-Liptſe, Slowenſka Liptcze, windiſch Liptſch, ein königl. privilegirter Marktflecken unter dem Schloſſe Liptſche, ernährt ſich mehrentheils vom Ackerbau.

c. Ponik, ein Marktflecken, woſelbſt Eiſen gebrochen wird. Die umher liegende Ebene wird von Bergen eingeſchloſſen.

(5) Herrengrund, Spania Dolina, Vallis dominorum, ein Bergflecken, welcher zwiſchen den Spitzen der Berge liegt, und von lauter Bergleuten bewohnt wird. Er iſt

ſei-

ſeines weitläuftigen Kupferbergwerks und Zement = oder Kupferwaſſers wegen berühmt, welches zuerſt 1605 entdeckt worden ſeyn ſoll. Es ſind hier itzt einige zwanzig Kammern, in welchen es theils aus den Seiten herabtröpfelt, theils aus der Erde quillt. Es wird durch hölzerne abſchüßige Rinnen in hölzerne Kaſten, und aus dieſen wieder in tiefere Kaſten geleitet. In die Winkel der Rinnen werden Eiſenſpäne gelegt, die theils von den zu Kremnitz gedrehten Walzen abfallen, theils vom alten Pocheiſen hierzu verwendet werden. Man erzeuget aber hier jährlich nicht über 40 bis 50 Zentner Zementkupfer. Es wird hier auch Kupfer- oder Berggrün bereitet, und der Zentner nach Wien für hundert Gulden verkauft. Alle herrengrundiſche Kupfererze ſind güldiſch, daher in den Pochwerken das Gold, ſo viel möglich iſt, aus den Schlichen gezogen wird. Durch einen Stollen fährt man von Herrengrund nach Altgebirg, wo eine königliche Kupferhütte iſt.

2) Der untere Diſtrikt, Proceſſus inferior, darin

(1) Zwei königl. Freiſtädte, nämlich:

a. Altſohl, ungar. Zólyom, ſlaw. Zwolen, Vetuſolium, die Hauptſtadt dieſer Grafſchaft, an ſich aber ein kleiner Ort, deſ-

deſſen erhabene Lage angenehm iſt, und neben welchen die Flüſſe Gran und Szalatna fließen. Die Geſpanſchaftsverſammlungen und Sedes judiciariae werden hier häufiger als zu Neuſohl gehalten.

b. Korpona, ſlaw. Krupina, deutſch Karpfen, lat. Carpona, iſt von geringem Anſehen, hat aber eine ſehr angenehme Lage mitten unter Weinbergen, und mancherlei ſchöne Früchte, imgleichen ein Gymnaſium P. P. piarum ſcholarum. 1417 ward ſie von den Huſſiten, und nachher von den Böhmen verwüſtet. 1708 ward ſie von den Rakotzianern in die Aſche gelegt.

(2) Drei Schlöſſer, nämlich:

a. Sólyom, welches mit der Stadt Altſohl verbunden iſt, aber höher als dieſelbe liegt, und itzt verfallen iſt. Es gehört der eſterhaſiſchen Familie.

b. Vigles, (Wigléſch) liegt auf einem ſteilen Felſen, iſt auch eſterhaſiſch. Ehemals war es eine Gränzfeſtung.

c. Dobroniwa, Dobrona, liegt auf einem Felſen, iſt aber in einem ſchlechten Zuſtande.

(3) Vier Kaſtele, nämlich:

Király-Falva, Daram-Szög, Hajnik und Oſztrolúka.

(4) Sechs

(4) Sechs Marktflecken, nämlich:

a. Nagy-Szalatna, ſlaw. Slatina, ein geringer Ort am Fluß Szalatna, im Gebiet des Schloſſes Wigleſch.

b. Orſchova, itzt auch ein geringer Ort. Das Ackerland iſt gut. Matthias Bel, deſſen bekanntes Werk von Ungarn uns ſo nützliche Dienſte leiſtet, iſt hier geboren.

c. Dobróna, Döbring, Dobroniwa, iſt wohlbewohnt, und liegt nahe beim Schloß dieſes Namens. Er hat zwar ehemals königl. Privilegien erhalten, gehört aber doch zum Gebiet des altſohler Schloſſes.

d. Babaßek, Babina, hat eben ſo guten Acker, als der vorhergehende Ort, und gehört dem Grafen Bereny.

e. Szasz, in alten Urkunden Nemeth-Pelſötz, hat fruchtbares Ackerland, und gehört zum Gebiet des Schloſſes Solyom.

f. Pelſötz, Plieſovtze, Toth-Pelſötz, giebt keine Zehenden, wie die vorhergehenden. Dieſer Marktflecken hat nebſt Szasz, Dobrona und Babaszek das jus gladii immediatum, daher ihre Appellazion an den perſonalem præſentiæ regiæ gehen.

(5) Ribar, ein merkwürdiger Flecken vor andern. Auf den Feldern deſſelben ſind in einem Hügel warme Bäder von ungemeinen Heilungskräften, aber auch von ſonderbarer

Beſchaffenheit. Etwa 600 Schritte davon, nach Mittag zu, in einer grasreichen Wieſe eines kleinen ſchönen Thals, öffnete ſich ehedeſſen eine Höhle, die wegen ihrer ſchädlichen Dämpfe in einem übeln Ruf war. Die Dünſte dieſer Höhle, die allem Anſehen nach Schwefeldünſte waren, verurſachten den Vögeln und andern Thieren den Tod. Inwendig brach mit großer Gewalt ein Waſſer hervor, welches in eben der Kluft wieder verſchlungen ward. Unweit davon iſt ein Sauerbrunn. Die Dämpfe waren zwar tödtlich, aber nicht giftig; denn man konnte das Waſſer trinken, und die getödteten Vögel und Thiere eſſen. ſ. Bels Nachricht im hamburgiſchen Magazin, Band 4. S. 69 f. Die Höhle iſt aber nun ſchon lange mit Steinen angefüllt.

9. Die barſcher Geſpanſchaft, ungar. Bars Vármegye, ſlaw. Tekowſka Stolica, Comitatus Barſchienſis, iſt ungefähr zehn Meilen lang, und 3 bis 5 Meilen breit. Die Hauptflüſſe ſind die Gran, Nitra und Sitva, oder Zitawa. Es giebt nicht nur Sauerbrunnen, nämlich die bukoviſchen und ebedetziſchen, ſondern auch warme Bäder, welche unter die berühmteſten in ganz Ungarn gehören. Dieſe ſind das glashüttner oder ſklen-

ſklenniſche Bad, und das eiſenbachiſche, oder wihniſche. Es wächſt in dieſer Geſpanſchaft ein guter Wein, und in den ebenen Gegenden gutes Getreide. Die kremnitziſchen und königsbergiſchen Goldgruben ſind lange nicht mehr ſo ergiebig, als ſie ehedeſſen geweſen. Die Viehzucht iſt in den bergichten Gegenden gering, doch zieht man viele Schafe; und in den ebenen Gegenden iſt ſie auch nicht beträchtlich. Die Einwohner ſind Ungarn, böhmiſche Slawen und Deutſche. Die Landſchaft beſteht aus folgenden Diſtrikten:

1) Der oßlaniſche Diſtrikt, Proceſſus oszlanenſis, darin

(1) Zwei königl. Freiſtädte, nämlich:

a. Kremnitz, Cremnicium, ungar. Körmöcz-Bánya, ſlaw. Kremnicza, die vornehmſte Bergſtadt in Ungarn, liegt in einem tiefen Grund zwiſchen hohen Bergen, ſo daß man ſie nicht eher ſieht, als bis man nahe dabei iſt. Die Stadt an ſich ſelbſt iſt nur ein ganz kleiner Ort, der zwei Kirchen, ein Franziſkanerkloſter, nicht über dreißig Häuſer und ein Schloß enthält; aber die Vorſtädte ſind deſto größer, und beſtehen aus neun Gaſſen, nebſt einem Armenhauſe mit einer Kirche, und einem lutheriſchen Bethauſe. In dieſer Stadt iſt die königl.

Bergkammer und die Münze, in welche das gefundene Gold und Silber aus allen Bergſtädten gebracht wird. Die hieſige Gegend der Goldgruben wird in den Hinter- und Vorderzech eingetheilt; jener enthält ſieben Gruben, und dieſer zwei; alle neun Gruben aber ſind königlich. Hiernächſt ſind noch Gruben, welche ſowohl der Stadt überhaupt, als einzelnen Bürgern gehören. Heutiges Tags ſind die Gruben weniger ergiebig, als ehedeſſen. Der zu Schlich gezogene Kies hält zwei bis drei Quentchen Gold im Zentner. Zuweilen findet man etwas gediegenes Gold, es kommt auch wohl in blätterichter Geſtalt vor. Neben der Stadt liegt auf einem Hügel ein Schloß, in welchem eine Pfarrkirche iſt. Daß die Leute, welche in den Bergwerken arbeiten, vielen Gebrechen unterworfen ſind, hat ſeine begreiflichen Urſachen. In den botſkajiſchen, rakotziſchen und tököliſchen Unruhen hat die Stadt mit ihren Bergwerken viel gelitten. 1751 hatte ſie die ungewohnte Ehre, den römiſchen Kaiſer Franz I. bei ſich zu ſehen, welcher auch in einen ſehr tiefen Schacht in der Bergkleidung fuhr. 1765 wurde ſie vom Kaiſer Joſeph II. beſucht. 1777 brannte ſie größtentheils ab.

b. Kö.

b. Königsberg, ungar. Uj-Bánya, ſlaw. Nowá-Bánya, das iſt, nova fodina, Regiomontum, eine Bergſtadt, in einem Thal, der die Berge, mit welchen ſie umgeben iſt, anſtatt der Mauern dienen. So rauh und traurig die Lage iſt, ſo ſchlecht ſind auch die Häuſer, und ſo gering ihre Anzahl. Es ſind hier zwei Kirchen, davon die eine zum Krankenhauſe gehört. Das ehemals einträgliche Goldbergwerk dieſes Orts iſt eine Zeit lang liegen geblieben, 1770 aber war es wieder in Gange, und hatte außer der königlichen Grube noch eine gemeinſchaftliche. Zuweilen findet man etwas gediegenes Gold. Die Nahrung des Orts beruhet mit auf den Glashütten, Ackerbau und Bierbrau. 1664 brannten die Türken denſelben ab.

(2) Marktflecken und Schlöſſer, nämlich:

a) Oszlány, ein Marktflecken, deſſen Lage angenehm iſt, der umherliegende Acker aber iſt ſchwer zu bauen. 1662 und 83 ward der Ort von den Türken eingeäſchert.

b) Heilig-Kreuz, ungar. Szent Kereszt, ſlaw. Swaty Kriz, Fanum S. Crucis, ein Marktflecken am Fluß Gran, in einer luſtigen und erhabenen Gegend, hat guten Acker- und Wieſenwachs, und ein Kaſtel. Er gehört nebſt einer Herrſchaft dem Erzbiſchof

 von

von Gran, und iſt zu verſchiedenenmalen abgebrannt, ſonderlich 1726.

c) Zernótz, Zernowitz, ein Marktflecken am Fluß Gran, in einer bequemen und fruchtbaren Gegend, iſt ſonderlich ſeines guten Brods wegen bekannt, welches den benachbarten Oertern verkauft wird, und gehört der ſchemnitziſchen Bergkammer.

d) Welka Polya, Hochwies, ein kleiner wohlbewohnter Marktflecken in einem angenehmen Thal, gehört den P. P. S. Pauli des Eremiten.

e) Saſkó, (Schaſch-kó) Sachſenſtein, ein Schloß auf einem hohen und ſteilen Felſen am Gran, welches mit ſeinem Gebiet der Bergkammer zu Schemnitz gehört.

f) Rewiſchtye, Réw, ein Schloß auf einem hohen Berge, am Gran, welches der ſchemnitziſchen Kammer gehört.

(3) Eine große Anzahl Flecken, davon 14 zum ſaſkóiſchen oder hladomerſchen Gebiet, 12 zum rewyſchtiſchen Gebiet, über 18 zum erzbiſchöflich-granſchen Gebiet der Stadt Heilig-Kreuz, 24 verſchiedenen Herren, und 6 der Stadt Kremnitz gehören. Von denſelben iſt anzumerken:

a) Skleno, (Schkleno) Glashütten, welcher ſeiner vortrefflichen warmen Bäder wegen berühmt iſt, unter welchen das ſogenann-

nannte Schwitzloch vornehmlich merkwürdig. Oben auf dem Hügel, in welchem ſie ſind, ſteht eine Kirche, auf deren Kirchhof die Erde ſo heiß iſt, daß die Leichen, die daſelbſt begraben werden, in einem halben Jahre verweſen, und zu Aſche werden. Der Ort liegt im ſaſkóiſchen Gebiet.

b) Alsó-Sdány, im rewiſchtyſchen Gebiet, woſelbſt ein Sauerbrunn iſt.

c) Nemes-Kosztolány, iſt anſehnlich, und ein Artikelort der augſpurgiſchen Konfeſſionsverwandten, woſelbſt ſie öffentlichen Gottesdienſt haben. Er gehört der koßtolaniſchen Familie.

d) Eiſenbach, Vihnye, iſt wohl bewohnt, und gehört der Stadt Schemnitz. Der Ort iſt ſeiner vortrefflichen warmen Bäder wegen berühmt. Das heiſſe Quellwaſſer wird von den Quellen durch hölzerne Kanäle auf 350 Schritte weit bis in die Badſtube geleitet, da es denn eine gemäſſigte Wärme hat.

2) Der lewiſche Diſtrikt, Proceſſus levenſis, darin

(1) Folgende Marktflecken und Schlöſſer.

a) Lewens, ungar. Léwa, ſlaw. Lewitze, ein fürſtlich-eſterhaſiſcher geringer Marktflecken, mit einem wüſten Schloß, welches ehedeſſen durch oftmalige Belagerungen und Eroberungen berühmt geworden.

b) O-

b) O-Bars, (O-Barſch,) Berſenburg, Tekow, ein geringer Marktflecken am Fluß Gran, der die umher liegende Ebene oft überſchwemmt. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen, und er hat ehedeſſen den Titel einer königl. Freiſtadt gehabt.

c) Nagy-Sarlo, Welike Scharluhy, ein Marktflecken, der zum Ackerbau gutes Feld hat, und zum Gebiet des Erzbiſchofs von Gran gehört.

(2) Szelkö und Szolös, Flecken, bei welchen ſehr guter Wein wächſet.

3) Der kiſch-topoltſchaniſche Diſtrikt, Proceſſus Kis-Topoltanenſis, darin

(1) Folgende Marktflecken und Schlöſſer.

a) Kis-Topoltſan, (Kiſch-Topoltſchan,) Klein-Topotſchan, ſlaw. Malö-Topolczany; ein Marktflecken mit einem Kaſtel. Er hat gutes Ackerland. In demſelben pflegen die kleinen Landtage der Provinz gehalten zu werden.

b) Hruſſow, ein verfallenes Bergſchloß, in welchem ehemals das Geſpanſchafts-Archiv verwahrt worden.

c) Szent Benedek, Swaty Benedek, Fanum S. Benedicti, ein ehemaliges Benediktinerkloſter, welches nun dem Domkapitel zu Gran gehört. Es liegt auf dem hohen Ufer des Fluſſes Gran, iſt befeſtigt, und

hat

hat daher die Geſtalt eines Schloſſes. Darneben liegt ein Marktflecken.

d) Aranyos-Maroth, ſlaw. Morawetz oder Morawtze, ein Marktflecken, der guten Ackerbau treibt. Er gehört der paluſkiſchen Familie.

5) Der werebeliſche Diſtrikt und Gerichtsſtuhl, Proceſſus et ſedes verebelyenſis, darin die Edelleute, welche Prädialiſten genennet werden, bloß dem Erzbiſchof von Gran als ihrer höchſten Obrigkeit, unterworfen ſind, auch ihren beſondern Palatin und Magiſtrat haben; die übrigen Edelleute und Bauern aber haben Geſpanſchaftsrechte. Wir bemerken darin

Verebély Wrable, ein Marktflecken, welcher ehedeſſen befeſtigt geweſen, am Fluß Zſitva. Zum Gebiet deſſelben gehören ſechs Flecken.

10. Die neograder Geſpanſchaft, Comitatus neogradienſis, ungar. Nográd Vármegye, iſt zwölf Meilen lang und fünf bis ſechs Meilen breit. Sie iſt gegen Mitternacht bergicht und waldicht, hat aber auch gegen Mittag und Morgen fruchtbare Ebenen. Die meiſten Berge ſind höher, als die niedrigen Wolken, z. E. der Medueſch, Szanda, Matra. Die vornehmſten Flüſſe in derſelben ſind Ipoly, (Eipl, Ipel,) und

Sa-

Sagyva, und die vornehmſten Sauerbrunnen der garabiſche, poltariſche, ſilekiſche, eſſergariſche, kürtößiſche, ſzalatnyſche, tiſſownikiſche, ꝛc. Es giebt hier auch Quellen, die des Sommers eiskalt und des Winters warm ſind. Auf dem Berge Schalgo, entzündete ſich im Sommer 1767 die Erde, welche ſchwefelhaftige Dämpfe enthielt, von ſelbſt, und glimmte mit einem ſtarken Rauch zwei Monate lang. Der Ackerbau iſt in der mittägigen Gegend gut, und der Weinbau gleichfalls, wie denn inſonderheit der kosdiſche, radiſche, etſegiſche und jobbagyſche Wein von ſehr guter Art iſt. Die Viehzucht iſt an einigen Orten ziemlich gut. Die Einwohner ſind Ungarn und böhmiſche Slawen. Dieſe Geſpanſchaft wird nach den biſchöflichen Diözeſen in Nagy- und Kiſch-Nograd, d. i. Groß- und Klein-Neograd, eingetheilt, davon jene unter dem Erzbiſchof von Gran, dieſe aber unter dem watziſchen Biſchof ſteht. Außerdem wird ſie auch in vier Diſtrikte abgetheilt, welche ſind:

1) Der loſontziſche Diſtrikt, Proceſſus loſontzienſis, welcher ganz bergicht und waldicht iſt, und enthält

(1) Zwei Schlöſſer, nämlich:

a) Gáts, ſlaw. Hálitſch, ein Bergſchloß, welches den Namen von den Halitſchern, die

vor

vor Alters in Roth-Rußland wohnten, bekommen hat, und zum öffentlichen Gefängniß der Geſpanſchaft gebraucht wird. Es gehört den Grafen von Forgatſch.

b) Divin, ein Schloß auf einem ſehr ſteilen Felſen. 1576 ward es von den Türken eingenommen, die es bis 1594 behielten. 1673 ward es dem unruhigen Balaſſa abgenommen und zerſtört, ſo daß es itzt ein Steinhaufen iſt. Es gehört dem Grafen Sichy.

(2) Drei Martflecken.

a) Loſontz, (Loſchontz) ſlaw Lutzſenetz, liegt in einer von Bergen eingeſchloſſenen Ebene, und wird des vielen Koths wegen, der nach einem mäßigen Regen in und bei derſelben entſteht, im Scherz Lutetia Ungarorum genennet. Die Geſpanſchaftsverſammlungen werden hier gehalten. Dieſerwegen, und in Anſehung der vielen Edelleute, die an dieſem Ort wohnen, kann man ihn für den Hauptort der Geſpanſchaft halten. Die Jahrmärkte ſind ſehr anſehnlich.

b) Gats, (Gatſch) ein geringer Ort, der zum Gebiet des Schloſſes gleiches Namens gehört, neben welchem er auch liegt.

c) Divin, hat den Namen von dem vorhin gedachten wüſten Schloß, zu deſſen Gebiet er gehört. Die Einwohner legen ſich auf den Ackerbau und die Jagd.

2) Der

2) Der ſilekiſche Diſtrikt, Proceſſus ſile-kienſis, darin

(1) Fünf Schlöſſer, nämlich:

a) Filek, war ehemals ein feſtes Schloß auf einem ſteilen Felſen, an welchem es in drei Abtheilungen hingebaut war; iſt aber nach mehrmaligen Belagerungen und Eroberungen vom Tököli in die Luft geſprengt worden. Das Gebiet gehört den Grafen Kohári.

b) Salgo, (Schalgo) ein wüſtes Schloß auf einem ſteilen Berge, welches die Türken 1551 durch eine Liſt einnahmen, und bis 1593 behielten. 1726 bekam es der Baron Szluha von Iklad.

c) Somoſkö, ein Schloß auf einem hohen Felſen, welches die Türken von 1576 bis 93 im Beſitz gehabt.

d) Sagyva und Baglyas Vara, zerſtörte Schlöſſer.

(3) Ein Marktflecken, nämlich Filek, welcher unter dem Schloſſe gleiches Namens liegt, und ehemals anſehnlich geweſen, inſonderheit wegen der vielen adelichen Familien, die darin wohnten: allein, itzt liegt er wüſte, und iſt ein ganz geringer und elender Ort. Einige tauſend Schritte davon iſt ein guter Sauerbrunn.

3) Der

3) Der ſzetſcheniſche Diſtrikt, Proceſſus ſzetſenienſis, darin

(1) Sechs Schlöſſer.

a) Szetſény, ſlaw. Setcany, ein zerſtörtes Schloß auf einem Hügel, deſſen Lage ungemein angenehm iſt. Die Türken haben es einmal 42, und einmal 20 Jahre lang im Beſitz gehabt. Es gehört itzt, nebſt ſeinem Gebiet, den Grafen Forgatſch.

b) Hollokö, Rabenſtein, ein Schloß auf einem hohen und ſteilen Felſen, der allenthalben mit Wäldern umgeben iſt, wurde 1552 von den Türken eingenommen, und 41 Jahre lang beſeſſen. 1663 fiel es ihnen abermals in die Hände, und ſie behielten es 20 Jahre lang. Es gehört den Forgatſchen und Szemeren.

c) Bujak, ein Schloß zwiſchen Gebirgen auf einem ſteilen Felſen, iſt eſterhaziſch.

d) Eszegh und Samſon Vara, oder Fejerkö und Szanda, verwüſtete Schlöſſer.

(2) Der Marktflecken Szeſény, gehört zu dem gleichnamigen Schloſſe, unter welchem er liegt, und iſt ehmals befeſtigt geweſen. 1719 brannte er ab. Er hat ein Franziſkanerkloſter, und gehört den Grafen Forgatſch.

4) Der kekköiſche Diſtrikt, Proceſſus kekköienſis, darin

(1) Vier Schlöſſer.

a) Kekkö, Modry Kamen, Blauenſtein, ein ehemals ſehr feſtes Schloß auf einem Felſen, welches die Türken 1576 einnahmen, und 1603 wieder verloren. Nachdem die Rakotzianer es abgebrannt haben, iſt nur ein Theil deſſelben wieder erbaut. Es gehört den Grafen von Balaſſa.

b) Balaſſa-Gyarmath, Nograd und Kamor, ſind zerſtörte Schlöſſer.

(2) Fünf Marktflecken, nämlich:

a) Kekkö, liegt unter dem Schloſſe gleiches Namens, und iſt unordentlich gebaut, hat aber doch viel Einwohner. Er ſteht unter balaſſiſcher Bothmäßigkeit.

b) Ipoly-Gyarmath, ſlawon. Darmoty, ſonſt auch Balaſſa-Gyarmath, ein Marktflecken, der Grafen von Balaſſa, am Fluß Ipoly. Ehedeſſen war er befeſtigt.

c) Nagy-Oroſſy, iſt von einer ruſſiſchen Kolonie angelegt, welches auch der Name anzeiget, denn Oroß heißt bei den Ungarn ein Ruſſe. Liegt im ſtarenbergiſchen Gebiet.

d) Nograd, war ehemals ein feiner Marktflecken mit einem wohlbefeſtigten Schloß, iſt aber itzt nur ein Flecken, der zum Gebiet

des

des Biſchofs von Watz gehört. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen.

e) Wadkert iſt erzbiſchöflich - graniſch, und vom Kaiſer Karl VI zu einem Marktflecken gemacht worden.

11. Die vereinigten Geſpanſchaften Peſth, Pilſch und Scholth. So lange die Könige von Ungarn zu Ofen ihren Sitz hatten, waren dieſe Geſpanſchaften völlig von einander abgeſondert: ſie ſind aber vereinigt worden, nachdem man ſie der türkiſchen Bothmäßigkeit entriſſen hat. Die Länge und Breite dieſer Landſchaft läßt ſich nicht gut beſtimmen, weil die Kumanen und Jazygen ihren Zuſammenhang unterbrochen haben, und die Grenzen hie und da noch nicht ausgemacht ſind. Es giebt hier zwar einige Gebirge und Wälder, aber eine noch größere Ebene zwiſchen der Donau und Theis, die aber doch meiſtens ſandigt und unfruchtbar iſt. Der Hauptfluß iſt die Donau, die kleinern ſind Bajas, Theis, Sagyva, Galga, Rakos und Tapja. In den bergichten Gegenden iſt die Luft des Winters kalt, und des Sommers gemäßiget; hingegen in den großen Ebenen iſt der Winter rauh, und der Sommer faſt unerträglich heiß, es folgen auch auf die heißen Tage ſehr kalte Nächte, die Mücken ſind für Menſchen und Vieh ſehr be-

ſchwerlich, und an geſundem Waſſer iſt ein Mangel. In den bergichten Gegenden wächſet guter röthlicher und weißer Wein. Auf dem häufigen ſandigen Boden, kommt kein Getreide fort, an andern Orten aber geht der Ackerbau etwas beſſer von ſtatten, doch nicht ohne große Schwierigkeiten. Auf der wüſten Ebene giebt es gute Viehweide, auf welcher das Vieh weit und breit herum irret. Die Einwohner ſind Ungarn, böhmiſche Slawen, Deutſche, und einige dalmatiſche und thraciſche Kolonien. Von dieſen vereinigten Geſpanſchaften, iſt der Palatinus regni, und in deſſen Ermangelung der Locumtenens regni, Obergeſpan. Die ganze Landſchaft wird in vier Diſtrikte abgetheilt.

1) Der watziſche Diſtrikt, Proceſſus vatzienſis, darin

(1) Peſth, Peſtum, oder Peſtinum, eine königl. Freiſtadt in der Ebene an der Donau, gegen Ofen über, dahin man des Sommers auf einer Schiffbrücke geht. Man kann ſie für die beſte Stadt in Ungarn anſehen, denn ſie hat viele Edelleute zu Einwohnern, und viele ſchöne Häuſer, deren immer mehrere, auch in den Vorſtädten ſchöne Gärten, angelegt werden. 1775 hat die Stadt erſchrecklich viel von der ausgetre-

tretenen Donau gelitten. Man findet hier das Ober-Appellazionsgericht, welches in tabulam regiam und ſeptemviralem abgetheilet wird, ein großes Kriegslazareth, welches ungefähr 200 Schritte lang, eben ſo breit, und drei Stockwerk hoch von Steinen aufgeführt iſt, ſechs Klöſter, darunter auch ein Collegium P. P. piarum ſcholarum, und verſchiedene Kirchen. Sie iſt mit einer Mauer und einem Graben umgeben. Das nahe dabei gelegene Feld Rakos, (Rakoſch) am Fluß gleiches Namens, der ſeine Benennung von den Krebſen (Rak) hat, iſt durch die auf demſelben gehaltenen Reichstage und Königswahlen berühmt geworden. 1526 und 41 wurde ſie von den Türken eingenommen, welche ſie bis 1602 behielten, da ſie ihnen von den Ungarn abgenommen, und gegen einen abermaligen Angriff der Türken vertheidigt, im folgenden Jahre aber aus Furcht verlaſſen wurde, und den Türken abermals in die Hände gerieth, welche ſie 1684 in Brand ſteckten, und ſich nach Ofen begaben. Die Kaiſerlichen nahmen zwar hierauf Beſitz von der Stadt, ließen ſie aber wieder fahren, und bekamen ſie erſt zwei Jahre hernach, in einem ſehr elenden Zuſtande, wieder, aus welchem ſie durch des Kaiſers Leopold Gnade herausgeriſſen

wurde. 1721 war hier eine Kommiſſion, welche die Religionsbeſchwerden der Proteſtanten unterſuchte, und im folgenden Jahre zu Presburg geendigt ward.

(2) Vacz, (Wätz) Waitzen, Vatzia, Vatzovia, eine wohlbewohnte biſchöfliche Stadt an der Donau, die eine angenehme Lage und fruchtbare Aecker hat. Das hieſige Bisthum hat Geyſa der Große 1074 oder 75 angelegt; es trägt jährlich 50000 Gulden ein. Außer den Häuſern der Domherren, ſind hier drei Klöſter, darunter auch eines der P. P. piarum ſcholarum mit einem Gymnaſio iſt. Das Collegium Theresianum hat die Kaiſerin-Königin Maria Thereſia zur Erziehung junger ungariſcher Edelleute anlegen, und 1768 einweihen laſſen. Die Stadt hat ihre Aufnahm vornehmlich den anſehnlichen Jahrmärkten, und inſonderheit den Ochſenmärkten, zu danken. Sie iſt durch oftmalige Feuersbrünſte verwüſtet, auch vielmals erobert worden. 1535 wurde hier ein Friede zwiſchen dem Könige Johannes und Könige Ferdinand geſchloſſen. 1543 ward ſie von den Türken eingenommen, und bis 1595 behalten. 1597 wurde ſie von den Kaiſerlichen in Brand geſteckt und verlaſſen, gleich darauf aber wieder beſetzt und befeſtigt. Noch andrer ähnlicher Schick-

Schickſale zu geſchweigen, ſo gerieth ſie 1619 den Türken abermals in die Hände, und ob dieſelben ſich gleich 1684 den Kaiſerlichen ergeben mußten, ſo verließen doch dieſe die Stadt von ſelbſt, und bekamen ſie erſt 1685 wieder, als ſie von den Türken in Brand geſteckt war.

2) Der ketſkemetiſche Diſtrikt, Proceſſus ketskemetenſis, darin

(1) Ketſkemét, Egopolis, ein großer und ſtark bewohnter Marktflecken, deſſen Jahrmärkte häufig beſucht werden, und der einträglichen Ackerbau treibt. Außer einem Franziſkanerkloſter mit einer Kirche, und einer Wohnung und Kirche der P. P. piarum ſcholarum, iſt hier auch eine lutheriſche Kirche. Von dieſem Ort wird eine Heide benannt, welche faſt funfzig Meilen lang und eben ſo breit iſt. Ihr Boden iſt mit Sand bedeckt, unter welchem kleine zerbrochne Muſchelſchalen gefunden werden, und die wenigen Steine, welche man antrifft, ſind aus dieſem Sande zuſammengebacken. Man fähret oft einen halben Tag, ohne einen Baum, oder ein Haus, außer den Poſthäuſern anzutreffen. Es weidet aber auf dieſer Heide ſehr viel Rindvieh. Man erblickt auch auf derſelben ganze Heerden von Trappen, Ad-

ler, und an den Moräſten verſchiedene andre Vögel.

(2) Körös, ein wohlbewohnter Marktflecken, welcher dem Grafen Keglewitſch und einigen Edelleuten gehört. Die umher liegende Gegend iſt bequemer zum Weinbau und zur Weide, als zum Ackerbau.

(3) Eſigléd, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend, gehört den Nonnen zu S. Klaren in Ofen. Er iſt nach der ſikambriſchen Schlacht der erſte Siß der ſiebenbürgiſchen Sikler geweſen.

(4) Janos-Hidja, oder Hida, ein Flecken, der den Prämonſtratenſern gehört, welche ihn die Probſtei von der Johannesbrücke nennen.

3) Der piliſche Diſtrikt, Proceſſus piliſienſis, iſt ein ſchlechtes Land, und gehört eigentlich zu dem Kreiſe, der unter der Donau liegt, muß aber hier abgehandelt werden.

(1) Ofen, ung. Buda, bei den Slawen Budin, iſt der Name einer alten und neuen Stadt. Das alte Ofen hat in der Ebene geſtanden, welche ſich von den Vorſtädten Neu-Ofens an zwiſchen den piliſchen Bergen und der Donau erſtreckt, und ſoll ehemals Sicambria genennet worden ſeyn. Heutiges Tages iſt es ein geringer Marktflecken,

in

in und um welchen man die wüſten Steinhaufen und Uiberbleibſel der alten großen Stadt, und manches römiſche Denkmal findet. Der Ort gehört zu den Krongütern, und die zichiſche Familie, welche eine Zeitlang im Beſitz deſſelben geweſen, hat andere Güter dafür bekommen. Neu-Ofen iſt von Bela IV angelegt, und eine königliche Freiſtadt. Sie liegt auf einem Berge an der Donau, war ehemals die Hauptſtadt des Reichs, die königliche Reſidenz, und unter allen ungariſchen Städten die größte und ſchönſte, iſt aber durch viele Belagerungen, Eroberungen und Verwüſtungen ſehr herunter gekommen, doch erholt ſie ſich wieder. Der verwüſteten Kirchen nicht zu gedenken, ſo iſt die zur Himmelfahrt Mariä die vornehmſte, und bei derſelben hatten die Jeſuiten ein akademiſches Kollegium und ein Seminarium. 1777 iſt die tyrnauiſche Univerſität hieher verlegt worden. Bei dem Karmeliter- S. Klaren-Nonnen- und Franziſkaner-Kloſter ſind auch Kirchen. Im Rathhauſe iſt eine Kapelle, in welcher ein anſehnlicher Kirchenſchatz verwahret wird. Die Stadt iſt mit Mauer und Graben umgeben, und ſtark befeſtigt. Neben derſelben liegt ein feſtes Schloß. Sie hat drei Vorſtädte. In der Waſſerſtadt, die an der Donau liegt,

ſind zwei Kirchen und Klöſter; in der Raitzenſtadt, Thaban, iſt eine katholiſche und raitziſch-griechiſche Kirche, bei welcher letzten ein Biſchof ſtehet; und im Neuſtift iſt nur eine Kirche, nebſt einer Säule von zwei und funfzig Fuß, welche der heil. Dreieinigkeit zur Dankſagung für die Erlöſung von der Peſt, 1690 gewidmet, und 1751 vollendet worden. Es giebt hier gute warme Bäder, welche heiſſen das Gerhardsbad, Bürgerbad, Raitzenbad, das Hoſpitalsbad und das kaiſerliche Bad. Es iſt hier auch ein Fiſchteich von mineraliſchem Waſſer, der dieſe wunderbare Art hat, daß, wenn man das Waſſer ganz ablaufen läßt, die warmen Quellen zu fließen aufhören, ſich aber gleich wieder ergießen, wenn der Teich nicht viel über die Hälfte wieder mit Waſſer angefüllet iſt. Der Wein, welcher auf den umliegenden Bergen wächſt, iſt dunkelroth, und dem burgunder Wein am Geſchmack ähnlich, ſo wie er auch oft unter deſſelben Namen verkauft wird. Weil er ſtark kühlet, trinkt man ihn nur bei der Sonnenhitze. Es wachſen hier auch herrliche Melonen. Dieſe berühmte Stadt iſt von 1529 bis 1686 in der Türken Gewalt geweſen, und hat ihnen, aller angeſtellten Verſuche ungeachtet, nicht eher, als im letztgedachten Jahr, ent-

riſſen werden können, da ſie aber in einem ſehr elenden Zuſtande war. 1723 ward ſie durch eine Feuersbrunſt faſt ganz vertilget. Zwiſchen hier und Peſth geht auf der Donau eine Schiffbrücke.

(2) Viſégrad, Plindenburg, Viſſegradum, altum Caſtrum, Arx alta, war ehemals ein feſtes Schloß auf einem hohen Berge, in welchem die ungariſche Krone verwahret wurde; und unter demſelben an der Donau war eine Stadt von mehr als 350 Häuſern, in welcher ſich die Könige, ihrer geſunden Luft, ſchönen Gärten und anderer Annehmlichkeiten wegen, fleißig aufhielten. Es dauerte aber das Glück des Orts nur bis auf den Tod des Matthias; und itzt iſt das Schloß ein wüſter Steinhaufen, die Stadt aber ein armſeliger Flecken geworden.

(3) Sámbék, ein Schloß auf einer Ebene zwiſchen angenehmen Bergen, mit einem Marktflecken, gehört zu den Krongütern.

(4) St. Andreas Inſel, Ros inſula, in der Donau, iſt drei Meilen lang, und eine Viertelmeile, mehr oder weniger, breit. Sie gehört mit ihren Flecken zu den ungariſchen Krongütern.

(5) St. Andreas, Szent Endre, Fanum S. Andreæ, an der Donau, ein Marktflecken, iſt ein beſſerer Ort, als Ofen, eine raizi-

raitziſche Kolonie, und ein Erbgut der Grafen Zichy.

(6) Das eugeniſche Vorgebirge, oder der Eugeniusberg, Eugenius Hyge, ein angenehmer, mit Weinſtöcken und Waldung beſetzter Berg an der Donau, da, wo dieſelbe mit ihrem Arm die Inſel Cſepel macht. Die darneben liegende luſtige und fruchtbare Ebene hat ungefähr eine Meile im Umfang, und enthält, außer einem eugeniſchen Kaſtel, noch verſchiedene Bauerhöfe. Der Prinz Eugenius, welcher ſich hier gern aufhielt, hat hieher arabiſche Schafe bringen laſſen.

(7) Die Inſel Cſepel, liegt eine Viertelmeile unter Ofen in der Donau, und iſt auf beiden Seiten mit kleinen Inſeln umgeben, deren zur Linken 10 ſind; die zur Rechten aber ſind beträchtlicher, und unter denſelben iſt inſonderheit die Phaſaneninſel zu merken, welche 1000 Schritte lang und mit Holz bewachſen iſt, ingleichen die ujvalviſiſche Inſel, auf welcher eine verfallene Kirche iſt, die von der heiligen Margaretha erbaut ſeyn ſoll, daher einige Erdbeſchreiber auch die Inſel Cſepel die Margaretheninſel genennet haben. Die Inſel iſt fünf ungariſche Meilen lang, ſandigt und wenig fruchtbar, und enthält, außer anderm Wildpret, inſonderheit viele Haſen. Ehemals war ſie ein Leibge-

geding der Königinnen, und ein Thiergarten. Im achtzehnten Jahrhundert hat ſie der Prinz Eugenius, und nachmals die verwittwete Kaiſerin Eliſabeth beſeſſen. Itzt ſteht ſie unter der hohen ungariſchen Kammer. Von vier Marktflecken, die ehedeſſen darauf geweſen, iſt nur noch übrig geblieben.

a. Rätzkeve, ein Marktflecken, welcher von einer raitziſchen Kolonie den Namen hat, und ehemals ganz anſehnlich geweſen iſt. 1698 bekam ihn Prinz Eugenius, welcher neben dem Ort ein prächtiges Kaſtel erbauen ließ.

b. Die neun Flecken dieſer Inſel ſind vormals ſchön geweſen, itzt aber ſind ſie ſehr gering. Von denſelben wollen wir nur anmerken: Cſepel, davon die Inſel den Namen hat, und Tököly, welcher der Stammort der tököliſchen Familie iſt.

4) Der ſcholther Diſtrikt, Proceſſus ſoltenſis, darin

(1) Kolocſa, (Koloẑſcha) eine erzbiſchöfliche Stadt, die ehemals in großem Flor war, aber nach des Königs Ludwigs Tode abnahm, und als Ofen von den Türken erobert wurde, auch in derſelben Hände gerieth, da ſie denn 1602 von den Ungarn, und nachher noch mehr von den Türken verwüſtet wurde. 1686 ward ſie wieder kaiſer-

ſerlich und ein erzbiſchöflicher Sitz, und erholet ſich nun nach und nach wieder. Der heilige Stephan ſtiftete hier ein Bisthum, und Geyſa II. ein Erzbisthum. Der Erzbiſchof hat jährlich 30000 Gulden Einkünfte.

(2) Solt, (Scholth) ein Marktflecken, nicht weit von der Donau, welcher ſich auf den Ackerbau und die Viehzucht legt. Das ehemalige Schloß, welches neben demſelben lag, iſt zerſtöret worden.

(3) Pathay, ein großer und volkreicher adelicher Marktflecken.

12. Die graner Geſpanſchaft, ung. Esztergom Vármegye, Strigonienſis comitatus, liegt an beiden Seiten der Donau, wird von Ungarn, Deutſchen und Böhmen bewohnt, und in den graniſchen und parkaniſchen Diſtrikt abgetheilt. Der jedesmalige Erzbiſchof von Gran iſt Obergeſpan dieſer Grafſchaft; wenn aber kein Erzbiſchof vorhanden iſt, wird die Geſpanſchaft durch einen Adminiſtrator verwaltet.

1) Gran, ungar. Esztergom, ſlaw. Oſtrihom, Srigonium, eine königl. Freiſtadt an der Donau, da, wo der Fluß Gran in dieſelbe fällt, in einer luſtigen Gegend, war ehemals der Sitz des vornehmſten Erzbiſchofs und Primas des Reichs, ingleichen des Domkapitels, welches letzte aber ſeit

1543 zu Tyrnau iſt, und der Erzbiſchof von Gran reſidirt zu Preßburg. Indeſſen heißt die Stadt doch noch eine erzbiſchöfliche Stadt, und hat ein ehemaliges Jeſuiterkollegium und Gymnaſium. Sie beſteht eigentlich aus ſechs Theilen, welche ſind, die königl. Freiſtadt, die Raitzenſtadt, das feſte Schloß auf einem hohen Felſen, die darunter belegene Waſſerſtadt, der St. Thomasberg, dem Domkapitel zugehörig, und die Jürgenſtadt, oppidum D. Georgii. König Stephan I. iſt hieſelbſt geboren, und in der von ihm erbauten Domkirche begraben. 1543 iſt die Stadt von den Türken zum erſtenmal erobert, und ihnen erſt 1595 wieder entriſſen worden. 1604 wurde ſie von ihnen vergeblich belagert, aber im folgenden Jahr wieder eingenommen. 1683 bekamen die Kaiſerlichen ſie durch Akkord in ihre Gewalt. Es ſind hier warme Bäder.

2) Párkány, oder Barakan, war ehemals eine Feſtung an der Donau, welche die Kaiſerlichen 1594 vergeblich angegriffen; 1684 erlitten die Türken hieſelbſt eine Niederlage, und der Ort wurde von den Kaiſerlichen mit ſtürmender Hand erobert. Der Marktflecken liegt gerade gegen Gran über.

3) Batorkeszw, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken im Gebiet der

Gra-

Grafen Palfy, hat ein zur Saat und zum Weinbau bequemes Feld bekommen.

4) Balna, ein Marktflecken, welcher ehemals berühmt und reich war, itzt aber ſehr gering und ſchlecht iſt.

13. Die batſcher Geſpanſchaft, ungar. Bács Vármegye, Bacſienſis comitatus, war ehemals mit der bodroger Geſpanſchaft verbunden, und ſteht größtentheils unter der königl. Kammer. Die Einwohner ſind Ungarn, mit häufigen Serwiern oder Raitzen vermiſcht. Die Obergeſpanswürde beſitzt der Erzbiſchof von Kolocſa und Batſch.

1) Bája, an der Donau, in einer fruchtbaren Gegend, iſt ſeit 1751 eine freie und königl. Stadt. Man hat mir geſchrieben, ſie gehöre zu der bodroger Geſpanſchaft, von der ſie aber nach den Landcharten weit entfernt liegt.

2) Bachmonoſtra, Bathmünſter, Batsmonoſtra, war ehemals eine berühmte Probſtei, davon nur noch einige Uiberbleibſel in dem Marktflecken gleiches Namens anzutreffen.

3) Sombor, eine weitläuftige und volkreiche Stadt in einer fruchtbaren Gegend, welche 1751 eine königl. Freiſtadt geworden iſt.

4) Bacs, (Bázſch) ein erzbiſchöflicher Marktflecken, von welchem die Grafſchaft benennet wird, und welcher ehemals ſowohl eines biſchöflichen Sitzes, als der Menge der Einwohner wegen berühmt war, nachmals aber ſehr in Abnahm gerathen iſt. Das hieſige katholiſche Bisthum, welches jährlich 50000 Gulden einbringt, iſt mit dem Erzbisthum von Kolocſa vereinigt worden. Der von dieſem Ort benannte griechiſche Biſchof wohnet zu Neuſatz.

5) Szabadka, oder Szent Maria, ſancta Maria, ein großer und volkreicher Soldatenmarktflecken, raitziſcher Kolonie, in einer luſtigen Gegend an der Theis.

14. Die bodroger Geſpanſchaft, ungar. Bodrogh Vármegye, Bodrogienſis comitatus, iſt im Jahr 1747 von der batſcher Geſpanſchaft getrennet, und größtentheils der königl. Kammer zugeſchlagen worden. Die Einwohner ſind Raitzen und einige Ungarn.

1) Palanka, ein Flecken, welchen die Türken ehemals mit einem Graben und Wall befeſtiget haben.

2) Futak, ein Marktflecken in einer großen Ebene, welche gute Weide hat, und zur Aufſchlagung eines Lagers ſehr bequem iſt, wie denn auch die Kaiſerlichen 1716 und 17 dergleichen hieſelbſt gehabt haben.

3) Zentha, ein Marktflecken, bei welchem die Türken 1697 eine große Niederlage erlitten.

4) Die Römerſchanze, Romani aggeres, iſt ein erſtaunliches Werk, welches ſich verſchiedene Meilen lang von der Donau bis an den Theisfluß erſtreckt. Die Vorderſeite deſſelben iſt gegen Nordweſten, der Rücken aber gegen den Winkel gekehrt, den die Donau und Theis machen. Der tiefe trockne Graben, welcher ehedeſſen an jener war, iſt nun zu Wieſen eingerichtet. Der Augenſchein zeiget, daß die Römer in dem Winkel, welchen dieſe Schanze zuſchließt, ihren Schiffbau gehabt haben. Man hat daſelbſt römiſche Schiffſchnäbel, Anker und mancherlei Werkzeuge, auch Münzen, Waffen und andere Dinge theils aus dem Schlamm am Ufer, theils hin und wieder aus der Erde hervorgezogen. Von den erſten findet man viele Stücke in dem Zeughauſe zu Titel. In dieſem Winkel wohnen itzt die Tſchaikiſten, oder die öſtreichiſchen Schiffſoldaten auf der Donau, welche von dem türkiſchen Wort Tſchaike, welches ein Schiff bedeutet, den Namen haben, und nach dem vollzähligen Fuß 1113 Köpfe ausmachen. Ihr Stab liegt allzeit zu Titel, woſelbſt auch das Zeughaus, das Schiffszimmerwerft und Vorraths-

rathshäuſer für den Schiffbau ſind. Die Tſchaiken oder Sayken ſind eine Art Galeeren mit Segeln und Rudern, und führen 4 bis 12 Kanonen. Die Tſchaikiſten ſind mit einem Pallaſch, einer kurzen Flinte und zwei kleinen Piſtolen bewaffnet, ſehr kühne Schiffleute, lauter Illyrier und Wlachen von der griechiſchen Kirche, und ihr Obriſter iſt allzeit von der illyriſchen Nazion. Ihr Bezirk erſtreckt ſich nicht ganz bis an die Römerſchanze, ſondern von der Donau an, da wo Karlowitz liegt, in einer ſchrägen Linie gegen Nordoſten bis an die Theis, doch ſo, daß Sablia mit eingeſchloſſen iſt. Dieſer militäriſche Bezirk iſt der einzige in ganz Ungarn.

5) Neuſatz, ungar. Ujvidék, lat. Neoplanta ad Petrovaradinum, ehedeſſen Peterwardeinſchanz, eine große Stadt der Raizen, welche mit einem Wall umgeben, und der Sitz eines griechiſchen Biſchofs, auch ſeit 1751 eine königliche Freiſtadt iſt. Sie liegt an der Donau, dem ſlavoniſchen Peterwardein gegen über.

6) Kobila, iſt wegen eines griechiſchen Kloſters bekannt.

7) Titul, Titel, ein Marktflecken bei dem Zuſammenfluß der Donau und Theis, welches ehedeſſen ſeiner Probſtei wegen ſehr anſehn-

ſehnlich und reich war; itzt aber iſt nicht ein Schatten von der vorigen Pracht mehr übrig. Siehe den vorhergehenden Artikel Römerſchanze.

8) Betſe, ein Soldatenmarktflecken an der Theis, nahe beim Einfluß derſelben in die Donau, wird von Raitzen bewohnt.

9) Martonos, ein raitziſcher Soldatenmarktflecken an der Theis und der Römerſchanze.

15. Die Landſchaft Klein-Kumanien, ung. Kis-Kunok, Cumania minor, iſt mit Großkumanien, welches unten vorkommen wird, verbunden, und hat ihren Namen von den Kumanen. Der ungarſche Großgraf, wie auch der Locumtenens regius, heißt Judex Cumanorum et Jazygum. Die ungarſchen Kumanen waren bis 1279, ja zum Theil bis 1410 heidniſche wahre Tatarn, und zogen mit ihren Hütten von einem Ort zum andern. Der heil. Ladislaw fieng die Kumanen 1086 auf, und ließ ſie wieder frei, als ſie verſprachen, daß ſie ſich im Reich anbauen, und die chriſtliche Religion annehmen wollten. Von dieſen Kumanen ſtammen nach Stephan Kaprians Meinung auch die Jazygen ab, und nicht von den ſarmatiſchen Jazygen. Ihr Name bedeutet Bogenſchützen von Jasz, Schütze,

und

und Ij Bogen. Man hat ſie Jaſones, Baliſtarios, Baliſtaeos, Phaliſtarios und Phaliſtaeos genennet. Die Landſchaft enthält vornehmlich vier ſtark bewohnte Marktflecken.

1) Kun-Szent-Miklos, der erſte Marktflecken der Kumanen, welcher in einer ebenen und fruchtbaren Gegend liegt.

2) Szabad-Szalas, Libera manſio, der zweite Marktflecken der Kumanen, welcher ſtark bewohnt iſt, und gleichfalls in einem offenen Felde liegt, das Aecker und Wieſen hat.

3) Phelep-Szalas, Felep-Szalas, Philippi manſio, der dritte Marktflecken der Kumanen, in einer ebenen und fruchtbaren Gegend.

II. Der jenſeits der Donau liegende Kreis, Circulus transdanubianus, welcher ein Theil vom alten Pannonien iſt, wird von Ungarn bewohnt, unter welchen Deutſche, Kroaten, Raitzen und einige Slawen gemiſcht ſind; und beſteht aus eilf Geſpanſchaften, die in ihrer Rangordnung alſo auf einander folgen:

1) Die Ödenburger Geſpanſchaft, ungar. Soprony Bármegye, Sopronienſis comitatus, gränzet an Oeſtreich, und hat Ungarn, Deutſche, inzleichen einige böhmiſche Slawen und Kroaten zu Einwohnern. Sie iſt eine der beſten, fruchtbarſten und volk-

reichſten in Ungarn, dazu die Nachbarſchaft von Oeſterreich viel beiträgt, dahin die Einwohner ihre Landesfrüchte verkaufen. Die Obergeſpanſchaftswürde beſitzt das Haus Eſterhazy erblich. Sie beſteht theils aus vier Diſtrikten, theils aus unterſchiedenen Herrſchaften.

1) Oedenburg, oder Edenburg, ungar. Soprony (Schoprony) oder Suprun, latein. Sopronium oder Sempronium, die beſte unter den königl. Freiſtädten in dieſem Diſtrikt. Sie iſt zwar nicht groß, aber wohlgebaut und bewohnt, und hat große Vorſtädte. Es ſind hieſelbſt ein Jeſuiterkollegium, drei andere Klöſter, ein lutheriſches Gymnaſium, darin die Dogmatik, Philoſophie und Hiſtorie gelehret werden darf, und ein lutheriſches Bethaus, an welchem zwei Prediger ſtehen. Die Einwohner legen ſich vornehmlich mit großem und ſorgfältigem Fleiß auf den Weinbau, welcher hieſelbſt vortrefflich iſt. 1605 wurde die Stadt vergeblich belagert, 1619 von Bethlen Gabor eingenommen, und 1676 brannte ſie meiſtentheils ab. Unter den Landtagen, welche hier gehalten worden, iſt ſonderlich der von 1681 merkwürdig, als auf welchem den Proteſtanten vom Kaiſer Leopold die freie Religionsübung beſtätigt, aber

auch

auch ziemlich ſtark eingeſchränkt worden. Von hieraus wird viel Wein ausgeführt.

2) Mattersdorf, ein Flecken bei Oedenburg, welcher 1774 bis auf das Judenſtädtchen nach, abbrannte.

3) Eiſenſtadt, ungar. Kis-Marton, ſlaw. Zelezne Meſto, eine königl. Freiſtadt. Es ſind hier vier Klöſter, und ein ſehr künſtlich gebauter Kalvarienberg. Die Stadt liegt an den Gränzen von Oeſtreich, hat auch ehemals eine Zeit lang dazu gehört, bis die ungariſche Stände 1625 auf dem ödenburgiſchen, und 1637 und 38 auf dem preßburgiſchen Reichstage um die Wiedereinlöſung dieſer verpfändeten Stadt angehalten. 1768 iſt ſie gröſtentheils, und mit ihr zugleich der eſterhaziſche Pallaſt abgebrannt. 1776 blieben in einer neuen Feuersbrunſt nicht viel über zwanzig Häuſer übrig.

4) Nyék, Neckenmark, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend.

5) Lutsmannsburg, Luitzburg, Lotsmany, ein Marktflecken.

6) Forchenſtein, ungar. Frakno, ein Schloß auf einem hohen Hügel, mit einem darunter liegenden Marktflecken, welcher nebſt der dazu gehörigen Herrſchaft dem Fürſten von Eſterhazy gehört, und ehedeſſen

eine Zeit lang dem Hauſe Oeſtreich verpfändet geweſen, bis die ungariſchen Stände in den Jahren 1625, 37 und 38 die Wiedereinlöſung begehrten.

7) Lackenbach, Landſee, ungar. Lanſér, und Kobersdorf, ungar. Kobold, ſind Schlöſſer und Herrſchaften der Fürſten von Eſterhazy.

8) Hornſtein, ungar. Szárukö, ein Schloß mit einer Herrſchaft, an der öſtreichiſchen Gränze, gehört den Fürſten Eſterhazy.

8) Keresztur, Kreutz, ein Marktflecken auf einer ſchönen Ebene, mit einem feſten Schloß.

10) Cſepregh, war ehedeſſen ein volkreicher Marktflecken, iſt aber itzt ein geringer Ort, der ſich auf den Ackerbau legt.

11) Rabaköß, die Rabau, Rabæ inſula, wird vom Fluß Raab gemacht, hat ein geräumiges und fruchtbares Feld, und enthält den Marktflecken Cſorna, in welchem eine Probſtei des Prämonſtratenſerordens iſt, der er zugehört.

12) Kapuvar, ein Schloß, welches durch einen gedoppelten Wall befeſtiget iſt, nicht weit vom Fluß Raab, zwiſchen Moräſten, gehört unter die Bothmäßigkeit des Fürſten

Eſter-

Eſterhazy, welchem auch das Schloß Lokenhauſen, ungar. Leuka, zuſtändig iſt.

13) Rakos, Kroisbach, das iſt, Krebsbach, ein Marktflecken mit einem Kaſtel, gehört dem Biſchof zu Raab.

14) Ruſt, Ruſtinum, eine geringe Stadt, welche aber doch unter die königl. Freiſtädte gehört; ſie liegt am neuſiedler See, und ernährt ſich vom Fiſchfang, Acker- und Weinbau. Der letzte iſt anſehnlich und vortrefflich, und der hieſige edle Wein iſt nach dem Tockaier der ſtärkſte. Nach Deutſchland, Polen und Italien werden viele hundert Eimer deſſelben geſchickt, und daſelbſt für Tockaier getrunken. Ob er gut ſey, prüfet man daran, wenn er wie Weingeiſt brennt. Man darf nur ein Meſſer ins Glas tunken, und ans Licht halten.

15) St. Margarethen, Fanum S. Margarethæ, ein bemauerter Marktflecken, in einer an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend.

16) Burbach, ungar. Fekete Varos, ein Marktflecken, der mit einer alten Mauer umgeben iſt, und den Fürſten Eſterhazy gehört. Er hat guten Weinwachs.

17) Braitenbrunn, ungar. Széles-Kut, ein ſchöner wohlbewohnter und mit einer Mauer umgebener Marktflecken, im fürſtlich

ſich = eſterhaziſchen Gebiet. Er hat guten Weinwachs.

2. Die wieſelburger Geſpanſchaft, ung. Moſony = Vármegye Moſonienſis comitatus, wird von Ungarn, Deutſchen und einigen Kroaten bewohnt. Die Laitha theilet ſie in zwei Diſtrikte, nämlich in den Diſtrikt dies- und jenſeits der Laitha.

1) Kitſee, ung. Köptſéni, ein geraumiger Marktflecken, mit einem Kaſtel, in einer großen Ebene; gehört den Fürſten Eſterhazy.

2) Karlburg, ung. Oroszvár, ein Marktflecken und Kaſtel der Grafen von Zichy.

3) Rajka, Rackendorf, ein Marktflecken, woſelbſt viele adeliche Höfe ſind.

4) Altenburg, ungariſch Altenburg, O=vár, eine ſchöne Stadt, bei welcher die Laitha in die Donau fließt, und deren Schloß faſt ganz in ein Kornhaus verwandelt worden iſt. Sie iſt größtentheils ein Eigenthum der ungariſchen Königin, iſt aber, nebſt der dazu gehörigen Herrſchaft, welche jährlich 80000 fl. einbringt, und dem Schloß Halbthurn, 1766 von der Kaiſerin = Königin Maria Thereſia deroſelben Frau Tochter Maria Chriſtina, Gemahlin des Prinzen Albert von Sachſen, angewieſen worden. Die Stadt hat eine Schule der P. P. piarum ſcholarum.

rum. Durch dieſe Gegenden geht kein anderer Weg aus Ungarn nach Deutſchland, als neben dem Schloß hin. Sie wurde 1529 von den Türken eingenommen, 1605 angezündet, 1619 von Bethlen Gabor, und 1621 von den kaiſerlichen erobert. 1663 zogen ſich hier die kaiſerl. Völker zuſammen.

5) Wieſelburg, ung. Moſon, ein offener Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend, der zum altenburgiſchen Gebiet gehört.

6) Halb-Thurn, ung. Fél-Thorony, Hemipyrgum, ein Marktflecken mit einem königl. Palaſt, welchen Kaiſer Karl VI erbauen laſſen, liegt in einer ebenen Gegend zwiſchen Faſanenhöfen. Eben genannter Karl verfiel hier am zwölften Okt. 1740 in eine tödtliche Krankheit, an welcher er zu Wien ſtarb. 1768 iſt er auch der Erzherzogin Maria Chriſtina gegeben worden.

7) Galos, Gols, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken, der zum Ackerbau bequem, und faſt mitten in der Provinz liegt.

8) Neuſiedel, Nezider, ein Marktflecken in einer Gegend, die guten Wein und Getreide trägt, liegt am neuſiedler See, und gehört zur altenburgiſchen Herrſchaft.

9) Szent-Miklos, St. Nikola, Fanum S. Nicolai, ein Kaſtel, welches mit einem Graben umgeben iſt, nebſt einem Flecken die-

ſes Namens, liegt in einer freien Ebene, und gehört den Grafen von Zichy.

10) Leben, Lyben, eine berühmte Abtei des heil. Jakobs, welche ehedeſſen den Jeſuiten zu Raab zugehörte.

3. Die raaber Geſpanſchaft, ungar. Győr Vármegye, Jaurienſis comitatus, wird von Ungarn bewohnt, und in drei Diſtrikte abgetheilt. Der jedesmalige Biſchof zu Raab iſt Obergeſpan dieſer Grafſchaft.

1) Raho, ein Kaſtel und Flecken, zwiſchen einigen Armen der Donau. Ehemals hat es den Grafen von Kaunitz gehört, jetzt iſt es den Grafen Vitzai zuſtändig.

2) Hederwar, ein altes Schloß der hederwariſchen Familie auf der Schütt; iſt durch Erbſchaftsrecht an die Grafen Vitzai gekommen.

3) Raab, ung. Győr, Jaurinum, iſt erſt ſeit 1742 eine königl. Freiſtadt, aber eine alte und ſtarke Feſtung, in einer angenehmen ebenen Gegend, da, wo die Donau, der Fluß Raab und die Rabnitz zuſammen fließen, von deren Gewäſſer ſie rund umgeben iſt. Sie hat lauter ſteinerne Häuſer, breite und gerade Gaſſen, einen Biſchof, (welcher jährlich 20000 Gulden Einkünfte hat) ein Domkapitel, iſt mit ſieben Bollwerken, einer ſtarken Beſatzung, und hinläng-

licher

ſicher Kriegsgeräthſchaft, verſehen. Man findet hier auch noch einige römiſche Alterthümer. Den Kaiſern Ferdinand I und Maximilian II hat Stadt und Schloß in Anſehung der Beveſtigung vieles zu danken. 1529 verließ die Beſatzung die Stadt aus Furcht vor der Türken freiwillig, und zündete das Schloß an. 1566 brannte ſie ab. 1594 kam ſie durch Akkord in der Türken Hände, denen ſie 1598 Graf Adolph von Schwarzenberg durch eine Kriegsliſt wieder wegnahm. 1749 wurden den Lutheranern und Reformirten ihre Kirchen und Schulen abgenommen.

4) Martinsberg, Szent Marten, Fanum S. Martini, die vornehmſte Benediktinerabtei in Ungarn, welche der heil. Stephan, der erſte König dieſes Namens, auf einem hohen, luſtigen und ſich in die Länge ziehenden Hügel, dem heil. Martin zu Ehren, geſtiftet, und den heil. ungariſchen Berg (Mons ſacer Pannoniae) genennet hat. Das Kloſter hat die Geſtalt eines Schloſſes, und um daſſelbe her iſt eine große und ebene Heide, auf welcher ehedeſſen viele Dörfer und Kirchen geſtanden haben. Der hieſige Abt ſteht unmittelbar unter dem Pabſt. 1594 wurde das Kloſter von den Türken eingenommen,

men, 1597 aber von den Kaiſerlichen wieder erobert.

4. Die komorner Geſpanſchaft, Komárom Vármegye, Comaromienſis comitatus, liegt über und unter der Donau. Man theilt ſie in drei Diſtrikte, nämlich in den raaber, (weil er an die raaber Geſpanſchaft gränzet,) ujwarer (von der benachbarten zerſtörten Feſtung Uj-var benannt) und Inſel-Diſtrikt, und ſie wird von Ungarn, Deutſchen, böhmiſchen Slaven und einigen Raitzen bewohnt. Die Würde eines Obergeſpans, gehört der Leopold Nadasdiſchen Familie erblich zu.

1) Komorn, Komarom, Komarno, Komorra, iſt ſeit 1745 eine königl. Freiſtadt, liegt unter der Schütt, zwiſchen der Donau und Wag, welche hier zuſammen fließen, und enthält das Gerichthaus der Geſpanſchaft, ein ehemaliges Jeſuiterkollegium und ein Gymnaſium. Gleich darneben iſt eine noch nicht überwundene Schanze, welche gegen Abend mit einem tiefen Waſſergraben, gegen Mittag und Mitternacht aber mit der Donau und Wag umgeben iſt, welche Gewäſſer gegen Mittag zuſammenſtoßen. Kaiſer Ferdinand I. hat ſie erbaut, und ſie iſt von den Türken niemals erobert, 1594 aber belagert, und 1663 angefallen worden. 1763 wurde

ſie

ſie von einem heftigen Erdbeben, und 1767 und 68 durch ſtarke Feuersbrünſte, ſehr verwüſtet.

2) Gutta, ein Macktflecken auf der Schütt, an dem öſtlichen Arm der Donau, deſſen Einwohner von der Fiſcherei leben. 1624 wurde ſie einigermaßen befeſtigt.

3) Tata, Dotis, ein Marktflecken, welcher mitten in Waſſer und Sümpfen liegt, hatte ehemals ein ſchönes königl. Schloß, welches inſonderheit Matthias Corvinus ſehr auszierte, königliche Luſtgärten und eine Benediktiner-Abtei; jetzt aber iſt es ein geringer Ort, deſſen Schloß aus den übrig gebliebenen Stücken des alten wieder erbaut worden. Der darneben liegende Hügel, aus welchem weißer und rother Marmor gebrochen wird, iſt dem Schloſſe ſchädlich, als welches davon beſchoſſen werden kann. 1543 hat der türkiſche Kaiſer Soliman dieſen Ort zerſtört, welcher hernach wieder etwas angebaut worden. 1558 bekamen die Türken den Ort abermals, 1566 die Kaiſerlichen, welche ihn 1594 verloren, 1597 wieder eroberten, aber nur ſechs Monate lang beſaßen, daher er im folgenden Jahre den Türken abermals abgenommen werden mußte. Solche Veränderungen hat der Ort noch

noch mehr erfahren. Er gehört zum gräf-lich-eſterhazyſchen Gebiet.

4) Szöny, oder, wie ihn andre nennen, Schene, ein Flecken am weſtlichen Ufer der Donau, woſelbſt man in einem Felde, welches die Einwohner Pannonien nennen, Ueberbleibſel der alten Stadt Bregetium, und mancherlei Alterthümer findet.

5) Alwas, ein ſtark bewohnter Flecken, an eben dem Ufer der Donau, im komorriſchen Gebiet, welcher einer Wäſſerleitung wegen, die der königliche Baumeiſter Samuel Mikowini im Jahr 1747 auf Befeh der königlichen Kammer angelegt hat, merkwürdig iſt.

6) Neszmely, ein geringer Flecken, woſelbſt der Kaiſer Albrecht 1439 geſtorben iſt. Er hat faſt lauter Reformirte zu Einwohnern.

5. Die ſtuhlweiſſenburger Geſpanſchaft, ung. Székes Fejér Vármegye, Alba regalensis comitatus, beſteht aus zwei Diſtrikten, hat Ungarn, einige Deutſche und Slawen zu Einwohnern. Das Gebirge Vertes, (Wérteſch) welches ganz mit Eichenwaldung bedeckt iſt, iſt das berühmteſte in Ungarn, denn es erſtreckt ſich durch viele Geſpanſchaften.

1) Stuhlweiſſenburg, ungar. Székes-Fejér-Vár, Alba regalis, eine königl. Freiſtadt, an

an einem moraſtigen Ort, den der Fluß Sárwitz macht, iſt nicht nur dieſer ihrer Lage wegen feſt, ſondern war ehedeſſen auch mit andern ſtarken Feſtungswerken verſehen, die aber 1702 geſchleift worden. Von der Stadt aus gehen drei ſehr breite Dämme, zwiſchen welchen Kirchen, Häuſer, Gärten und Wieſen liegen, ſo daß daſelbſt, als in Vorſtädten, mehr Leute wohnen, als in der Stadt ſelbſt. Vor Zeiten ſind hier die Kö- nige gekrönt, und gemeiniglich auch begra- ben worden. Die beſten Häuſer ſind jetzt verfallen, und die Stadt iſt in große Ab- nahm gekommen; vielleicht aber wird ſie da- durch wieder in einige Aufnahm gebracht, daß 1777 die Kaiſerin-Königin das ehema- lige Domkapitel wieder hergeſtellt, auch den eximirten Probſt deſſelben zu einem Biſchof gemacht hat. Indeſſen hat ſie noch ein ehe- maliges Jeſuiterkollegium und Gymnaſium, ein Franziſkaner- und ein Karmeliter-Kloſter. 1490 wurde ſie vom Könige Maximilian ein- genommen und geplündert. 1540 nahmen ſie die Kaiſerlichen, drei Jahre hernach aber die Türken ein. 1583, 98 und 99 ward ſie von den Kaiſerlichen, vergebens belagert, und 1601 zwar erobert, ihnen aber gleich im folgenden Jahre von den Türken wieder ab- genommen. 1688 kam ſie in kaiſerliche Hände.

2) Cſokakö, Monedulae Petra, ein ehemaliges feſtes Bergſchloß, und nunmehriger Steinhaufen.

3) Mohr, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Ort, welcher das Anſehn einer Stadt hat.

4) Cſik-Var, ein Flecken am Fluß Sárwitz, welcher ehedeſſen befeſtigt geweſen iſt.

5) Sar-Kereszhtur, ein großer Flecken in einer fruchtbaren Gegend, welcher von Zeit zu Zeit zunimmt.

6) Ertſe und Adon, zwei volkreiche Flecken in einer fruchtbaren Gegend nach der Donau zu.

6. Die weſprimer Geſpanſchaft, ungariſch Weſprim Vármegye, Vesprimienſis comitatus, wird von Ungarn und einigen Deutſchen bewohnt, und in den obern, mittlern und untern Diſtrikt abgetheilt. Der jedesmalige Biſchof zu Weſprim iſt Obergeſpan dieſer Grafſchaft.

1) Cſesnek, (Zſcheſchnek) ein Schloß auf einem hohen Felſen, unter den mit Holz bewachſenen Bergen des bakoniſchen Walds, mit einem Marktflecken, gehört zum eſterhazyſchen Gebiet.

2) Pápa, ein ziemlich großer und wohlbewohnter Marktflecken, am Fluß Marzal, neben

neben welchem ein Kaſtel auf einer Ebene liegt. Ehemals war er mit einem Waſſergraben und einer gedoppelten Mauer, und das Schloß auch mit einem Graben umgeben, ſo daß er eine Feſtung abgab, die 1594 in der Türken Hände gerieth, ihnen aber 1597 vom Erzherzog Maximilian wieder weggenommen wurde. 1600 wurde ſie von den Türken vergeblich angegriffen. 1702 ſind die Feſtungswerke geſchleift worden. Die ehemalige hieſige reformirte Schule, iſt 1751 zerſtört worden. Der Ort gehört den Grafen Eſterhazy.

3) Devetſer, ein Flecken am Fuß des Bergs Somlyó, auf welchem guter Wein wächſet.

4) Palota, ein viereckichtes Schloß, nebſt einem gleichnamigen Marktflecken, unten am bakoniſchen Walde, war ehedeſſen ein Luſthaus oder Pallaſt des Matthias Corvinus, und, weil es mit einem breiten Graben und einer hohen Mauer umgeben war, eine gute Feſtung wider die Türken, von welchen ſie 1565 und 1603 vergeblich belagert, 1593 aber durch Akkord eingenommen, fünf Jahre hernach aber freiwillig wieder verlaſſen worden. Jetzt gehört der Ort der zichiſchen Familie erblich.

5) Veſprim, eine Stadt, auf einer Hö-

 he,

he, woſelbſt ein Biſchof und Domkapitel iſt: jener hat jährlich 50000 Gulden Einkünfte. Seit 1702, da die Feſtungswerke geſchleift worden, iſt ſie ein offner Ort. Nach des Matthias Corvinus im Jahre 1490 erfolgtem Tode, wurde ſie von den Deutſchen eingenommen, 1551 von den Türken belagert und erobert; 1565 bemächtigten ſich ihrer die Chriſten, 1593 abermals die Türken, und 1598 wiederum die Chriſten, 1655 wurde ſie von den Türken vergebens angegriffen, welche 1663 die Stadt plünderten und anzündeten, von der Beſatzung des Schloſſes aber geſchlagen wurden.

6) Vaſchon, ungar. Nagy-Vaſonkö, ſlaw. Wazon, ein wohlbewohnter Marktflecken, mit einem alten Schloß, iſt von Paul Kinis erbaut worden, und gehört dem Grafen Zichy von Vaſonkö.

7. Die ſalader Geſpanſchaft, ung. Szala Vármegye, Saladienſis comitatus, liegt an der Gränze von Steiermark, und wird in fünf Diſtrikte abgetheilt, nämlich in den größern und kleinern Sitz Kapornak, in die Sitze Szántó und Tapoltſa, und in die Herrſchaft und Inſel Mutaköß. Sie wird von Ungarn, Kroaten und Slawen bewohnt. Die Obergeſpanswürde hat das gräfliche Haus Althan erblich.

1) Lim-

1) Limbach, ungar. Alſó-Lendwa, ein altes Schloß in einer an Getreide und Wein fruchtbaren Gegend, gehörte ehedeſſen den Grafen Banfy, die ausgeſtorben ſind, nun aber den Fürſten Eſterhazy.

2) Tihany, ein Schloß auf einem Felſen am Platten-See, mit einem Marktflecken und Abtei Martinsberg, der es gehört.

3) Deſchnia, eine Stadt.

4) Cſaka-Tornya, Tſchakathurn, ein Marktflecken mit einem alten Schloß, dazu eine Herrſchaft von neunzig und einigen ſehr volkreichen Dörfern gehört, welche zwiſchen der Mur und Drave liegt, daher man ſie die Inſel Muraköſch nennet. Sie hat gute Viehzucht und guten Wein, und gehört einem Grafen von Althan.

Zu dieſer Herrſchaft gehört auch der Marktflecken Legrád, beim Zuſammenfluß der Flüſſe Mur und Drave.

Anmerk. Unweit Ratz-Kaniſa, wird in der Mur Gold ausgewaſchen. Wer reines Gold in der Schwere eines Dukaten geſammlet hat, bekömmt dafür vom Rentmeiſter drei Gulden und das Gold wird in die Münze geliefert.

5) Strigova, Stridonia, auch Stridova, ein Marktflecken in einem angenehmen Thal, zwiſchen Hügeln, die mit Weinſtöcken beſetzt

 ſind,

ſind, nicht weit vom Fluß Mur; iſt nach einiger Meinung das alte Stridonium, wo der Kirchenvatter Hieronymus geboren iſt.

6) Ormosdin und Palaſtraw, Marktflecken, die wohlbefeſtigt geweſen.

7) Neu-Serinwar, Nowi-Srin, war ehemals eine Feſtung, oder vielmehr Schanze an der Mur, da, wo ſie in die Drave fällt, welche die Grafen Zrini 1663 anlegten, und dadurch das Verkehr zwiſchen Kaniſcha und andern türkiſchen Feſtungen ziemlich abſchnitten, daher die Türken auf die Vernichtung derſelben drungen, ſie 1663 angriffen, aber von dem tapfen Grafen Nik. Zrini zurück geſchlagen wurden, jedoch 1664 erhielten, daß ſie geſchleift wurde; daher hier jetzt nur ein geringer Flecken iſt. Sie hieß Neu-Serinwar, im Gegenſatz von Serinwar, oder Alt-Serinwar, einem unweit Kaniſcha an der Mur in einem Moraſt belegenen und von lauter Quaderſteinen erbauten Schloß.

8) Kaniſa, (Kaniſcha) ein offener Flecken, an Moräſten, gehört dem Hauſe Bathyany. Er iſt ehedeſſen eine gute Feſtung geweſen, welche 1702 geſchleift worden. Aus den Trümmern der Feſtungswerke haben die hieſigen Franziſkaner ihr Kloſter erbaut.

9) Keszthel, ein großer Marktflecken auf einer Höhe am Platten-See, von 1500 kleinen Häuſern.

10) Szala, eine Abtei, war ehedeſſen ein feſtes Kaſtel, von welchem die Geſpanſchaft benennet worden, und hat noch Merkmale einer römiſchen Kolonie.

11) Fenék-Vár, ein Schloß an einem niedrigen Ort, wo man noch Uiberbleibſel einer römiſchen Kolonie zeiget.

12) Szegligeth, ein Schloß, nicht weit von Csobanz, auf einem hohen Felſen am Platten-See.

13) Csobanz, ein hohes Bergſchoß, nicht weit vom Platten-See, gehört den Fürſten Eſterhazy.

14) Tapoczſa, ein Marktflecken, welcher ehemals wider die Türken mit einem gedoppelten Wall umgeben worden, jetzt aber ein offener Ort iſt. Er hat ein ſchwefelhaftes Bad.

15) Sümegh, ein Dorf mit einem ſchönen Schloß, wo der Biſchof von Wesprim zu wohnen pflegt.

16) Egerszeg, welches einige Szaladin nennen, war ehedeſſen mit Mauern umgeben, iſt aber jetzt ein offener Marktflecken, in welchem die Geſpanſchaftsverſammlung gehalten wird.

17) Szent = Grot, Fanum S. Gotthardi, muß von einem andern Ort gleiches Namens in der eiſenburger Geſpanſchaft, unterſchieden werden.

18) Kopornak, eine alte Abtei Benediktiner = Ordens.

19) Sechi, Sczigeth, ein Marktflecken, in einer an Getreide und Wein fruchtbaren Gegend.

8. Die ſchimeghier Geſpanſchaft, ung. Somogy=Vármegye, Simeghienſis comitatus, liegt zwiſchen dem Fluß Drave und dem Plattenſee, wird in den kaponer, ſzigether und kaniſer Diſtrikt abgetheilt, und von Ungarn Kroaten, und einigen Deutſchen und Böhmen bewohnt. Sie iſt gegen Morgen bergicht, und dennoch iſt in der ganzen Grafſchaft kein Stein zu finden. Sie hat ſchöne Eichenwälder, gute Weiden, und einen fruchtbareu Getreideboden, iſt aber voll von Sümpfen, und hat kein gutes Waſſer, hingegen ungeſunde Luft.

1) Plattenſee, Balaton, iſt ein ehemaliger fiſchreicher See, der zwölf Meilen lang zwei bis fünf Meilen breit, und rund umher mit guten Weinſtöcken beſetzt war, aber nun abgelaſſen iſt.

2) Kapos=Vár, ein geringer Flecken am Fluß Kapos. Hier werden die Geſpanſchafts=verſammlungen gehalten.

3) Sa=

3) Samogy=Vár, Simigium, ein Marktflecken, welcher ehemals ein feſtes Schloß gehabt hat. Die Grafſchaft hat davon den Namen. Er gehört dem gräflichen Hauſe Szecſeni.

4) Grenz=Sigeth, ungariſch Szigeth, ein geringer Marktflecken am Fluß Almaſch, in einem Moraſt, mit einem Kloſter, und einer abgeſondert im Moraſt liegenden geringen Feſtung. Dieſe wurde 1556 von den Türken vergebens belagert. 1566 griff Soliman ſie abermals an, und ob er gleich während der Belagerung ſtarb, ſo bemächtigten ſich die Türken doch der Stadt; der tapfre Kommendant, Graf Nik. Zrini, aber that mit dem Reſt ſeiner Beſatzung aus dem Schloſſe einen Ausfall, und ſtarb fechtend. 1664 ward ſie von den Kaiſerlichen vergeblich angegriff n, 1689 aber mit Akkord eingenommen.

5) Babocſa, war ehemals ein ſehr feſtes Schloß, liegt aber jetzt wüſte.

6) Koppan, ein Marktflecken, welcher ſeiner ehemaligen Befeſtigung beraubt worden.

7) Tapſon, ein gutes Dorf, woſelbſt die Kriminalgerichte der Geſpanſchaft gehalten, auch die Gefangenen verwahrt werden.

9. Die eiſenburger Geſpanſchaft, ungar. Vas=Vármegye, Caſtriferrei comitatus, an den ſteiermarkiſchen Gränzen. In derſelben

 hat

hat man Weinreben aus Champagne angepflanzt, die wohl angeſchlagen ſind, und einen Wein geben, welcher dem champagner ſehr ähnlich iſt. Sie wird von Ungarn, Deutſchen, Wenden und Kroaten bewohnt, und beſteht aus vier Diſtrikten. Die Obergeſpanswürde beſitz das gräfliche Haus Bathyan erblich.

1) Rakitſan, ein Marktflecken und Herrſchaft der Grafen Bathyan, nahe beim Fluß Mur, an den Gränzen von Unterſteiermark, in einer luſtigen Ebene.

2) Mura-Szombath, ein Marktflecken mit einem Schloß, in einer ebenen und fruchtbaren G gend, welche wendiſche Slawen, die gemeiniglich Wandalen genennet werden, bewohnen. Er gehört dem Hauſe Bathyan.

3) Ober-Lindau, Felſö-Lendwa, ein volkreicher Marktflecken der Grafen Nadasdy, am kleinen Fluß Lindau, von welchem er den Namen hat, iſt ſeines guten Weins wegen berühmt.

4) Sankt Gotthard, ungar. Szent Gróth, Fanum S. Gotthardi, ein Marktflecken mit einer Abtei, welche Bela III geſtiftet hat, am Fluß Mur. 1664 wurden die Türken hieſelbſt von den Kaiſerl. überwunden.

5) Slei-

5) Sleinik, ungar. Szálonok, Salonica, ein Schloß auf einem ſteilen Berge, nebſt einem Marktflecken.

6) Dobra, ein Schloß auf einem ſehr hohen Berge, mit einem darunter liegenden Marktflecken.

7) Rothenthurn, ung. Vörös-Vár, Arx rubra, ein Schloß auf einer offenen Ebene am Fluß Pinka, gehört den Grafen Erdödy.

8) Monyorókerék, ein Schloß und Marktflecken an einem erhabenen Ort, welches die erdödyſche Familie mit unter ihren Titeln führt.

9) Körmönd, ein Marktflecken am Fluß Raab, in einer fruchtbaren Gegend, mit einem ſchönen Schloß, den Grafen Bottyani gehörig. 1605 im botſchkaiſchen Krieg mußte ſich das Schloß aus Hungersnoth ergeben, wurde aber bald wieder erobert, und gieng alsdenn abermals verloren. 1621 nahm Bottyani es wieder ein.

10) Eiſenburg, ung. Vas-Vár, Caſtrum ferreum, war ein ſehr feſtes Schloß in dieſer Gegend, und das vornehmſte in dieſer Grafſchaft, welche den Namen davon hat; es ſind aber die Feſtungswerke, nebſt den Gebäuden, geſchleift, und das hieſige Domkapitel iſt nach Stein am Anger verlegt worden.

11) Güßingen, ung. Nemeth-Uj-Vár, ein volkreicher Marktflecken, der mit einer Mau-

Mauer umgeben iſt, und bei welchem ein Schloß auf einem ſehr hohen Felſen, dieſer Felſen aber ganz frei und von andern Bergen abgeſondert liegt. Ehemals gehörte dieſer Ort dem Herzog Lorenz in Sirmien, nach deſſen Tode, als ſeine wichtigen Güter der Krone anheim fielen, ihn König Ludewig ums Jahr 1523 dem Franziskus Bottyani, damaligen Ban in Dalmatien und Illyrien, ſchenkte, bei deſſen Familie er noch iſt, und zwiſchen Wäldern, Weinhügeln und fruchtbaren Aeckern, eine ſehr angenehme Lage hat.

12) Pinkafeld, ein Marktflecken, mit einem Kaſtel, in einer angenehmen Gegend, am Fluß Pinka.

13) Boroſtyan, Boroſtyankö, ein Schloß auf einem hohen Berge, mit einem darunter am Fluß Pinka liegenden Marktflecken.

14) Stein am Anger, ung. Szombathely, Sabaria, eine weitläuftige und volkreiche Stadt, in einer luſtigen Ebene am Fluß Günz, welche aus den Ruinen der alten römiſchen Stadt Sabaria entſtanden iſt, aber eine ganz andre Geſtalt als dieſelbe hat. Man hat in der umherliegenden Gegend altes Gemäuer und alte Münzen gefunden. Sie iſt der Geburtsort des heil. Martins, Biſchofs zu Tours in Frankreich, hat eine Kollegiat-

kirche

kirche mit 21 Domherren, und die Provinzialverſammlungen werden auch hieſelbſt gehalten.

15) Rohons, ein wohlbewohnter Marktflecken im bottyaniſchen Gebiet.

16) Vep, ein altes Schloß mit einer ſtarken Mauer umgeben, gehört zum erdödyſchen Gebiet.

17) Monoſtor, Bors-Monoſtra, eine Prämonſtratenſer Abtei, welche der Graf Borſch geſtiftet hat, nicht weit von Günz.

18) Günz, ung. Köszög, ſlaw. Kyſeg, Ginſium, eine königl. Freiſtadt am Fluß gleiches Namens, in einer angenehmen und an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend, nebſt einem nach ungariſcher Art mit einem Wall und Graben umgebenen Schloß, unter einem mit Weinſtöcken beſetzten Hügel. Es iſt hieſelbſt das höchſte Gericht des jenſeits der Donau liegenden Kreiſes, imgleichen ein ehemaliges Kollegium und Gymnaſium der Jeſuiten. Ehemals war ſie eine Zeitlang an Oeſtreich verpfändet. 1531 belagerte der osmaniſche Sultan Soliman die Stadt vergeblich, und 1621 wurde ſie von des Gabriel Bethlen Truppen auch vergebens angegriffen.

19) Sár-Vár, ein adelicher Marktflecken, mit einem alten Schloß, welches mit Mauern und Graben umgeben iſt.

20) Szenk-

20) Szent-Marton, Fanum S. Martini, ein Marktflecken im bottyaniſchen Gebiet.

21) Dömölk, eine anſehnliche Benediktiner Abtei, nebſt einem Dorf am Fuß des Berges Schag, der guten Wein trägt. – Hier iſt ein berühmtes Marienbild.

10. Die tolner Geſpanſchaft, ung. Tólna Vármegye, Tolnenſis comitatus, liegt an der Donau und Sarvitz, wird in den obern oder földwariſchen, mittlern oder ſimonthurniſchen, und untern oder völtſegeiſchen Diſtrikt abgetheilt, und von Ungarn, Raitzen und einigen Deutſchen und Böhmen bewohnt. Der jedesmalige Biſchof von Fünfkirchen iſt Obergeſpan dieſer Grafſchaft.

1) Simons Thurn, ungar. Simon-Tornya, ein wohlbewohnter Marktflecken an dem Ort, wo die Flüſſe Scharwitz, Sio und Kapos zuſammenfließen, hat ehedeſſen ein feſtes Schloß gehabt. Hier wird die Geſpanſchaftsverſammlung gehalten. 1686 wurde ſie von den Kaiſerlichen erobert.

2) Föld-Var, ein Marktflecken an der Donau, mit einer Abtei der heil. Helena, der er zugehört. Bei demſelben iſt ein ſtarker Hauſenfang in der Donau.

3) Paks, (Pakſch) ein Marktflecken an der Donau, welcher ſich vom Acker- und

Wein-

Weinbau ernährt, und der barozſyſchen Familie zugehört. 1602 ward er von den Kaiſerlichen eingenommen und abgebrannt.

4) Tólna, ein Marktflecken an der Donau, von welchem die Geſpanſchaft den Namen hat, war ehedeſſen anſehnlicher, als er jetzt iſt. Er gehört den Grafen von Wallis. Attilla hat in dieſer Gegend die Römer beſiegt.

5) Báta am Fluß Scharwit, und Báta-Szek, ſind geringe Marktflecken.

6) Szekard, Sexard, ein wohlbewohnter Marktflecken nicht weit vom Fluß Scharwitz, mit einem feſten Schloß, iſt wegen einer Abtei des Erlöſers, in welcher K. Bela I begraben liegt, und wegen ſeines rothen Weins berühmt.

7) Dombovár, woſelbſt ehedeſſen ein feſtes Schloß geweſen, Oſora, Tamaſi und Pinczehely, ſind geringe Marktflecken.

11. Die baranyer Geſpanſchaft, ungar. Baranya Vármegye, Baranienſis comitatus, liegt zwiſchen der Drave und Donau, wird in den fünfkircher und ſchikloſer Diſtrikt abgetheilt, und von Raitzen, Ungarn, und einigen Deutſchen bewohnt. Der jedesmalige Biſchof zu Fünfkirchen, iſt Obergeſpan dieſer Grafſchaft.

1) Fünf-

1) Fünfkirchen, ung. Pets, (Pétſch) ſlawon. Pet Koſteln, Quinque eccleſiæ, vor Alters Peuce, eine biſchöfliche Stadt, welche ihren Namen von fünf Kirchen hat, die ehemals darin geweſen. Sie war vormals eine anſehnliche Stadt mit einer berühmten Univerſität, die ſehr ſtark beſucht wurde, hat aber von ſolchem Anſehen viel verloren. Indeſſen, weil ſie ein biſchöflicher Sitz iſt, und ein Domkapitel hat, auch überaus luſtig liegt und guten Weinbau hat, ſo kömmte ſie nach und nach in größere Aufnahm. Sie hat ein ehemaliges Jeſuiter-Gymnaſium, und drei Klöſter. Der hieſige Biſchof hat jährlich 30000 Gulden Einkünfte. Sie iſt weder von Natur noch durch Kunſt feſt, daher ſie Kaiſer Soliman 1543 leicht erobern konnte. 1664 wurde ſie von den Kaiſerl. mit ſtürmender Hand eingenommen. Man hat hier in neuern Zeiten viele römiſche Alterthümer gefunden.

2) Pets-Váradja, (Petſchwarda) eine Stadt mit einer alten und reichen Pröbſtei.

3) Siklós, ein Schloß auf einem hohen Hügel, darin Kaiſer Sigismund gefangen ſaß, gehört den Grafen Batthyan. 1543 bekamen die Türken dieſen Ort durch Zaghaftigkeit des Kommendanten ein, 1686 aber die Kaiſerlichen.

4) Mo-

4) Moſhacs, ein Marktflecken unweit der Donau, welcher ſowohl durch die unglückliche Niederlage, die König Ludewig II hieſelbſt 1526 vom oſchmaniſchen Sultan Soliman erlitte, und nach derſelben nicht weit davon in dem kothigen Waſſer des kleinen ſumpfichten Fluſſes Karaſſus von ſeinem umgefallenen Pferde erſtickt wurde: als durch den 1687 daſelbſt über die Türken erfochtenen wichtigen Sieg, berühmt geworden.

5) Dárda, Tarda, ein Marktflecken, nicht weit von der Drave, der ehemals zur Beſchützung der Eſſecker Brücke befeſtigt, und 1686 von den Kaiſerlichen erobert worden.

6) Bellie, ein Dorf beim Einfluß der Drave in die Donau, mit einer großen königlichen Herrſchaft. Hier iſt der größte und wichtigſte Hauſenfang, von dem man Stücke, die 15 Zentner gewogen, gefangen hat.

B. Ober-Ungarn,

Ungaria ſuperior,

welches den öſtlichen Theil des Reichs; ausmacht, und an Galizien und Lodomerien, Siebenbürgen und die Walachei gränzt, beſteht aus zwei Kreiſen, welche ſind:

I. Der Kreis, welcher dieſſeits der Theis liegt, Circulus Cis-Tibiſcanus, aus dreizehn Geſpanſchaften beſteht, und von Ungarn, böhmiſchen Slaven, Deutſchen und Rußnacken bewohnt wird. Die Geſpanſchaften folgen nach ihrer Rangordnung alſo auf einander.

1. Die ſaboltſcher Geſpanſchaft, ungariſch Szabolts Vármegye, Szaboltſenſis comitatus, wird größtentheils von Ungarn bewohnt; doch ſind nun auch Ruſſen vorhanden. Sie wird in den Kiſchwardiſchen, bathoriſchen oder madaiſchen, dadaiſchen und nad-udwariſchen Diſtrikt eingetheilt. Dahin gehört

1) Klein Wardein, ungar. Kis-Várda, ein Marktflecken an einem moraſtigen Ort nahe bei der Theis, deſſen ehemaliges feſtes Schloß zerſtört iſt.

2) Máda, ein geringer Marktflecken, deſſen eine Hälfte zur ſaboltſcher, und die andere zur ſathmárer Geſpanſchaft gehört.

3) Mándok, ein Marktflecken, im forgajiſchen Gebiet.

4) Bathor, ein Marktflecken, nebſt dem Kaſtel Nyr-Bathor, wovon das alte bathoriſche Geſchlecht den Namen hat, dem es auch gehört.

5) Kalló, ein Marktflecken, welcher befeſtigt geweſen iſt.

6) Ná-

6) Nánás, Dorog, Hatház, Vàmos Pértz, Beszermény, Szoboszló, Polgàr, ſind ſieben Haiducken-Marktflecken, welche zuerſt Stephan Botſkay, und hernach 1606 auch K. Rudolph II von der Geſpanſchaftsgerichtsbarkeit befreiet hat: allein, aus Mangel an Einwohnern haben ſie ſehr abgenommen. 1746 ſind ihre vorigen Privilegien aufs neue beſtätiget worden.

7) Szabólts, iſt ehemals ein Schloß und anſehnliche Stadt geweſen, jetzt aber ein geringer Ort. Von demſelben hat die Geſpanſchaft den Namen, ſo wie er von Szabolts, dem alten Heerführer der Ungarn.

8) Cſeye, ehedeſſen Cſakóvár, ein Flecken, welcher der Stammort der zſchakiſchen Familie iſt, die ihren Urſprung von dem eben genannten Szabolts herleitet, welcher einer der ſieben Heerführer der Ungarn war, die im neunten Jahrhundert in dieſen Ländern ankamen.

2. Die abaujwarer Geſpanſchaft, ung. Abauj Var Vármegye, Abaujvarienſis comitatus, hat Ungarn, böhmiſche Slawen und Ruſſen, und in den Städten Deutſche zu Einwohnern, und beſteht aus vier Diſtrikten, welche ſind der kaſchauiſche, füſeriſche, zſcherhatiſche und ßikßoiſche Diſtrikt.

1) Szepſi, ein Marktflecken, welcher ehemals mit einer Mauer umgeben geweſen iſt.

2) Kaſchau, ung. Kaſa, ſlaw. Koſchice, Caſlovia, eine königl. Freiſtadt und Feſtung, am Fluß Hernath oder Kundert. Sie iſt der Sitz der Geſpanſchaftsgerichte, der königl. zipſer Kammer, einer hohen Schule, eines ehemaligen Seminarii und adelichen Konviktorii der Jeſuiten, hat auch ein wohlverſehenes Zeughaus. Bier und Luft taugen hier gar nichts, ſonderlich iſt die letzte ſehr ungeſund, und zum Sprichwort geworden. 1400 wurde ſie von den Polen vergebens belagert; 1535 nahm ſie König Johann mit Liſt ein; 1556 brannte ſie ab. 1604 wurde die hieſige große und anſehnliche Pfarrkirche den Lutheranern genommen. Da nun noch andre Unterdrückungen dazu kamen, ſo ſchlugen ſich die Kaſchauer zur Parthei des Stephan Botskay, welcher 1606 hieſelbſt ſtarb. Nach ſeinem Tode kam die Stadt wieder in kaiſerl. Gewalt. 1619 ergab ſie ſich an Bethlen Gabor, 1644 an Georg Rakotzy, 1681 an Tököly, und 1685 an die Kaiſerlichen.

3) Die Probſtei Myſli, hat eine Zeitlang den Jeſuiten gehört.

4) Uj-var, Aba Ujvar, Arx nova, ein ehemaliges feſtes Schloß, welches der Stadthal-

halter Alba erbaut hat; aber jetzt nicht mehr vorhanden iſt. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen.

5) Jászszo, ein feſtes Bergſchloß, in welchem eine Prämonſtratenſer Probſtei und das Geſpanſchafts-Archiv zu finden. Im Thal liegt einer geringer Marktflecken. Es ſind hier Eiſen und Kupfergruben.

6) Széplak, war ehedeſſen eine Abtei der Benediktiner, nachher war hier das tyrnauiſche Jeſuiter-Seminarium.

7) Ober- und Unter-Metzenſeif, Felſö es alſo Metzenſöfi, ſind zwei große Marktflecken einer alten ſächſiſchen Kolonie, welche Kupfer- und Eiſenbergwerke bauen.

8) Szalancz und Fötzer ſind zwei wüſte Schlöſſer auf einem hohen Berge.

9) Gönz, ein Marktflecken, welcher ehemals ein prächtiges Schloß hatte, davon man nur noch Uiberbleibſel ſieht.

10) Nagy-Ida, ein Schloß auf einem erhabenen Ort, mit einem darunter belegenen Marktflecken, gehört zum zſchakiſchen Gebiet.

11) Boldog-kö, Bodokö, ein Schloß, welches im rakotziſchen Kriege zerſtört, und dem Jeſuiter-Kollegio zu Leutſchau gegeben worden. Der Wein, welcher hier wächſt, iſt von edler Art.

12) Szikszó ein Marktflecken, der einer zweimaligen Niederlage wegen, welche die Türken hieſelbſt erlitten haben, merkwürdig iſt.

13) Regétz, ein vorwüſtetes Bergſchloß.

3. Die torner Geſpanſchaft, Torna Vármegye, Tornenſis comitatus, liegt am Fuß des karpathiſchen Gebirgs, iſt unter allen ungariſchen Geſpanſchaften die kleinſte, und voller Berge, die aber nach Art des karpatiſchen Gebirgs verſchiedene natürliche Merkwürdigkeiten enthalten. Sie wird von Ungarn bewohnt, unter welche aber Slaven und Ruſſen gemiſcht ſind, und in den obern u. untern Diſtrikt abgetheilt. Die Würde eines Obergeſpans, gehört der Keglevitſiſchen Familie erblich.

1) Torna, ein offener Marktflecken, im Gebiet der Grafen Keglevich. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen, und hält in demſelben ihre Verſammlungen. Das ehemalige Bergſchloß bei demſelben, iſt auf Kaiſer Leopolds Befehl geſchleift worden.

2) Szad-var, ein Schloß auf einem ſehr hohen Felſen, welches auf Befehl des Kaiſers Leopold geſchleift worden. Es gehört zum eſterhaſiſchen Gebiet.

3) Szelitze, ein geringer Flecken, welcher einer wunderbaren Höhle wegen merkwürdig iſt, die ſich bei demſelben in einem Berge fin-

findet. Die Gegend iſt wegen der Hügel und Wälder unfruchtbar, die Luft rauh und kalt. Die Kluft der Höhle iſt nach Süden gekehrt, und die Oeffnung 18 Klafter hoch und 8 breit, folglich weit genug, den hier ſehr ſtark und faſt beſtändig wehenden Süd-wind aufzufangen. Ihre unterirdiſchen und felſichten Gänge erſtrecken ſich nach Mittag, weiter als jemand unterſuchet hat. So weit man hienin kommen kann, iſt ſie 50 Klafter tief und 26 weit. Das Wunderbare bei der Höhle iſt, daß, wenn außen der Winter am ſtrengſten, inwendig die Luft lau, und wenn die Sonne am heißeſten ſcheint, hier eiskalt iſt. So bald der Schnee bei herein-tretendem Frühling ſchmilzt, ſchwitzet aus der innerſten Wölbung der Höhle, wo ihre äu-ßere Fläche der Mittagsſonne ausgeſetzt iſt, ein klares Waſſer, das hin und wieder herab-tröpfelt, und von der inwendigen Kälte in Eis verwandelt wird, davon Zapfen, ſo dick wie große Fäſſer, herabhangen, ſich in Aeſte ausbreiten, und ſeltſame Geſtalten bilden. Auch das Waſſer, das von den Zapfen auf die ſandichte Erde herabtröpfelt, gefriert un-glaublich geſchwinde. Die Kälte nimmt im-mer zu, je heißer es außen wird, und in den Hundstagen iſt alles voll Eis. Die Anwohner kühlen mit dem Eiſe des Som-

mers das laue Brunnenwaſſer ab, ſchmelzen es auch an der Sonne und trinken das Waſſer. Gegen den Herbſt zu, wenn die Nächte kalt werden, und die Luft kühler wird, fängt das Eis in der Höhle an aufzuthauen, und bei eintretendem Winter iſt alles Eis weg, die Höhle völlig trocken und gelinde warm. Alsdenn trift man in ihr Schwärme von Fliegen und Mücken, Haufen Fledermäuſe und Nachteulen, auch Haſen und Füchſe an, bis ſie wieder bei angehendem Frühling voll Eis wird. Uiber der Höhle iſt ſehr hohe Erde, die, wo ſie der Mittagsſonne ausgeſetzt iſt, häufiges und fettes Gras trägt. Eine ausführlichere Beſchreibung und phyſikaliſche Unterſuchung dieſer Höhle findet man in hamb. Magazin. Band IV. S. 60. f. in einem überſetzten Aufſatz des gelehrten Matth. Bels.

4) Die ſzádelóiſche Höhle iſt groß, und enthält viele Knochen, und Merkmale, daß ſie bewohnt geweſen ſey.

4. Die gömörer Geſpanſchaft, ung. Gömör Vármegye, Gömörienſis comitatus, wird von Ungarn, böhmiſchen Slaven und Deutſchen bewohnt, und nach den Thälern und Flüſſen in acht Diſtrikte abgetheilt.

1) Murány, ein verfallenes Schloß auf einem ſehr hohen und ſteilen Felſen, hat

nur

nur einen einzigen Zugang, und gehört der koharischen Familie. Unter demſelben liegt ein Städtchen. In den hieſigen Bergen findet man Magnetſteine.

2) Tirgarten, ein Flecken unterm Berge Kralowe Hore, wo der Fluß Gran entſpringt.

3) Katkó, ein Marktflecken, wo Gerber wohnen.

4) Jólſiwa, Jelſawa, Alnovia, ein Marktflecken mit einem Kaſtel, wo auch viel Gerber und Schuſter wohnen; gehört der koharischen Familie.

5) Cſetnek, ein wohlbewohnter Marktflecken, neben welchem in einer Ebene ein Kaſtel liegt, iſt ſeiner Eiſenbergwerke wegen beträchtlich, und der beſtändige Sitz eines evangeliſchen Superintendenten.

6) Dobſau oder Tobſchau, Dobſcha, ſlaw. Dopſſina, ein Bergflecken, wo viele Deutſche wohnen, und der ſeines Kupfers, Eiſens, Asbeſts, Zinnobers und Papiers wegen bekannt iſt. Die Kupferbergwerke ſind die erheblichſten.

7) Alſó-Sajó, Sajo inferior, ein Ort, welcher einem Marktflecken ähnlich ſieht, und wo viel Zinnober gegraben wird, liegt am Fluß Sajo.

8) Kràßna = Hórka, Groſsna-Horka, ein altes gutes Schloß, welches luſtig liegt, und der freiherrlichen anraſiſchen Familie gehört. Bei demſelben iſt eine ergiebige Queckſilbergrube, in welcher man ſchönen Zinnober bricht.

9) Roſenau, ung. Roſnó-Bánya, ſlaw. Roznawa, ein wohlbewohnter Bergflecken, der zwiſchen den Bergen auf einer Ebene am Sajo luſtig liegt, ein ehemaliges jeſuitiſches Kollegium und Gymnaſium hat, und durch ſeine Silber-, Kupfer-, Queckſilber- und Zinnoberbergwerke, imgleichen durch ſeine Handwerker und Handlung, immer mehr in Aufnahme kömmt. Er gehört zum Gebiet des Erzbiſchofs von Gran.

10) Berſetin, ein Flecken, der nicht weit davon am Fluß Sajo liegt, und der freien adelichen Häuſer wegen, welche hieſelbſt ſind, bekannt iſt.

11) Pelſötz, ein Marktflecken am Bach Sajo, in welchem die Provinzialverſammlung der Geſpanſchaft gehalten wird.

12) Gömör, ein Marktflecken, welcher ſich auf den Ackerbau legt, am Fluß Sajo im zſchakiſchen Gebiet. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen.

13) Ke-

13) Revény, ein Marktflecken, der ſich der Handwerker und des Ackerbaues befleiſſiget.

14) Gombaszeg, ein Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend.

15) Rimaszéts, ein Marktflecken, der gute Jahrmärkte hält.

16) Hainatſko, ein Schloß, auf einem hohen Hügel.

5. Die borſcheder Geſpanſchaft, ung. Borſod Vármegye, Borſodienſis comitatus, wird von Ungarn, böhmiſchen Slawen und einigen Deutſchen bewohnt, und in den miſkolziſchen, onodiſchen, ßendrödiſchen und St. petriſchen Diſtrikt abgetheilt.

1) Szendred, ein Marktflecken, welcher ehedeſſen mehr bedeutete, mit einem zerſtörten Schloß.

2) Dédes, Dedeſſa, ein zerſtörtes Schloß.

3) Borſod, ein Marktflecken, von welchem die Geſpanſchaft den Namen hat.

4) Dios-Györ, ein zerſtörtes Schloß, unter welchem ein Marktflecken liegt.

5) Miſkólcz, ein großer und volkreicher Marktflecken, welcher ſowohl ſeines guten Weins, als der daſigen adelichen Häuſer, und der benachbarten topolziſchen Probſtei wegen berühmt iſt. Er liegt in einer an

Ge-

Getreide fruchtbaren Gegend am Flüßchen Szynwa, und gehört der Krone.

6) Onod, ein Marktflecken und Schloß am Fluß Sajo, welcher in den Kriegen, und ſonderlich durch die 1707 daſelbſt gehaltene rakotziſche Verſammlung bekannt geworden.

7) Cserepes, ung. Földes, war ehemals eine in Eile aufgeworfene Schanze, nunmehr aber iſt es ein geringer Flecken. Er gehört der Krone.

8) Keresztes, ein ſtark bewohnter Marktflecken in einer ebenen Gegend, bei welchem verſchiedene Schlachten gehalten worden.

9) Köveſö, Mezö-Köveſo, ein großes Dorf mit zwei Kirchen.

10) Szent-Péter, Fanum St. Petri, ein Marktflecken.

11) Edelin, ein ſchönes Kaſtel der Grafen von Forgazs.

6. Die zipſer Geſpanſchaft, ungar. Szepes Vármegye, Scepuſienſis comitatus, iſt 10 geometriſche Meilen lang und 6 breit, und hat ungefähr 28 Meilen im Umkreiſe. Sie iſt faſt ganz bergicht und waldicht, doch giebt es hin und wieder, ſonderlich in der Mitte, eine luſtige Ebene, fruchttragende Aecker, Wieſen, und fiſchreiche Flüſſe. Das karpathiſche Gebirge, iſt hier am aller-

allerhöchſten; außer demſelben aber ſind zu merken der Ochſenberg, ſlawon. Wolowetſch, der Königsberg; ſlawon. Kralowa Hora, welcher ſeinen Namen von dem Könige Matthias Corvinus hat, der 1474 auf demſelben geſpeiſet; der Magura, der Ihla, der Reberg, oder Räuberberg, und der Branſko. Der leubitzer Wald iſt auch merkwürdig. Aus dieſen Bergen entſtehen folgende Flüſſe: 1) der Popper, (Poprad,) welcher aus dem Popperſee auf dem weſtlichen Theile des karpathiſchen Gebirgs entſteht, und in Polen in den Fluß Dunawetz fällt. 2) Dunawetz, oder Dunajetz, entſteht aus den mitternächtlichen Höhen des karpathiſchen Gebirgs, und ergießt ſich in die Weichſel. 3) Die Kundert, (Hernat, Hernadus,) entſteht unter dem Königsberge, da, wo die gömörer und liptauer Geſpanſchaft an einander gränzen, und fließet in die Theis. 4) Gölnitz, entſteht auf dem Ochſenberge, und fällt in den vorhergehenden. Andrer kleinern Flüſſe zu geſchweigen. Die Luft iſt hieſelbſt zwar kalt, aber geſund. Wein wächſet hier nicht, wohl aber Getreide, als Weizen, und ſonderlich gute Gerſte, welche die beſte in dieſem Theil von Ungarn iſt. Erbſen wachſen hier auch ſehr gut, und auf den Flachsbau legt man ſich

gleich-

gleichfalls ſtark. Die Viehzucht iſt auch gut. Von wilden Thieren findet man Bären, Lüchſe, wilde Schweine, Damhirſche, Wölfe, Füchſe, Murmelthiere, (Mures Alpini,) Haſen und vornehmlich Gemſen, welche aber ſchwer zu fangen ſind. Hirſche, Marder und Biber giebt es hier nicht. Auf die Bergwerke legen ſich die Einwohner nicht viel, weil ihnen der Ackerbau bequemer iſt; indeſſen wird doch Kupfer und Eiſen gegraben. Die Einwohner ſind Deutſche und böhmiſche Slaven, die Edelleute aber Ungarn. Die Grafſchaft Zips kam unter Kaiſer Ferdinand dem dritten an die Csaky, und kurz vor 1671 theilten ſich die Brüder Franz und Stephan in dieſelbe. Des erſten Antheil ward 1671 an die königliche Kammer gezogen, weil er an der tököliſchen Unruhe Theil nahm. Dem andern Grafen ward 1690 ſeines Bruders ehemaliger Theil der Grafſchaft überlaſſen, er trat aber an die königliche Kammer ſein Recht auf die Hälfte des ſchmölnitzer Bergwerks, nebſt den Oertern Schmölnitz und Stroß, und ſeine Hälfte des Markts Schwedler, ab. Man theilt dieſe Geſpanſchaft in den größern oder untern, und in den obern Sitz. Die Obergeſpanwürde beſitzt das gräfliche Haus Csaky erblich.

I. Der

I. Der größere oder untere Siß, begreift

1. Zwei freie königliche Städte.

1) Leutſchau, ungar. Lötſe, ſlaw. Lowotſa, eine königliche Freiſtadt, und die Hauptſtadt der Grafſchaft, auf einem Hügel, welche mit ſtarken Mauern und zwölf Thürmen umgeben iſt, eine ſchöne Kirche hat, welche dem heil. Jakob gewidmet iſt, und ehemals ein Jeſuiterkollegium, adeliches Gymnaſium und Konviktorium. Die Einwohner ſind mehrentheils Deutſche. Heutiges Tages iſt kaum ein Schatten von dem ehemaligen Anſehn der Stadt mehr übrig. Sie iſt zuerſt 1245 erbauet, und um deßwillen Leutſchau genennet worden, weil hier anfänglich eine Warte geweſen, von welcher man die Leute geſchauet, oder die herumſtreifenden Tatarn beobachtet hat. 1285 ward ſie von den Tatarn zerſtört, aber bald wieder aufgebauet. In den Jahren 1332, 42, 1432, 41, 1550 und 99 iſt ſie abgebrannt, 1600 von der Peſt heimgeſucht, 1601 von den Haiducken, und 1602 vom Sigismund Bathory geplündert, 1605 von den botſkaiſchen Heiducken erobert, 1619 vom Gabriel Bethlen, hernach vom Georg Rakotzy, 1682 vom Tököly, und 1703 vom Franz Rakotzy eingenommen, letztem aber

aber 1710 wieder entriſſen. 1494 wurde hier zwiſchen den Königen von Ungarn und Polen ein Vertrag geſchloſſen. Die Buchdruckerei, welche hier von der breueriſchen Familie angelegt worden, hat die Feuersbrunſt von 1752 größtentheils vernichtet.

2) Käsmark, ungar. Kesmark, ſlaw. Kesmarek, welche auf deutſch auch Kaiſersmark genennet wird, eine königliche Freiſtadt, am Popperfluß, iſt eine der älteſten ungariſchen Städte, und mit Mauern und Thürmen umgeben. Sie enthält drei Kirchen, und vor der Stadt iſt ein evängeliſches Bethhaus. Die Einwohner legen ſich auf Handel, Ackerbau und Handwerker. Matthias Corvinus hat ſich inſonderheit um die Stadt verdient gemacht. Im huſſitiſchen Kriege iſt ſie 1433 geplündert und eingeäſchert worden. 1436 hielten hieſelbſt die polniſchen und ungariſchen Magnaten eine Verſammlung. In den bürgerlichen Kriegen des ſiebzehnten Jahrhunderts iſt ſie oft eingenommen worden. 1576, 1720 und 21 brannte ſie ab.

2. Die Schlöſſer und Kaſtele.

1) Die Schlöſſer.

(1) Zipſerhaus, ungariſch ehedeſſen Scepus, jetzt Szepes-Vár, ſlaw. Sipſki Samek, Scepusiensis arx, ein Schloß, von wel-

welchem die Geſpanſchaft benennet worden. Es liegt auf einem ſteilen Felſen, und iſt von Natur und durch Kunſt feſte, die Mauern aber ſind dem Einfalle nahe. Johannes von Zapolya iſt auf demſelben geboren. Im botſkaiſchen Kriege 1604 hielt es eine Belagerung aus. 1703 wurde es von den Rakotzianern erobert, 1710 ihnen wieder entriſſen; und jetzt gehört es der gräfl. zſchakiſchen Familie. Unter demſelben liegt der Marktflecken Szepes Várallja, deſſen oben gedacht worden, und nahe dabei auf einem Hügel das Kapitel der Domkirche des heil. Martins von Szepus, welches ſeiner Gebäude wegen einem Städtchen ähnlich ſieht, und woſelbſt auch die Jeſuiten ein Gymnaſium hatten. Nicht weit davon iſt eine verſteinernde Quelle und in einem Berge neben dem Schloſſe iſt eine Höhle, in welcher das Waſſer des Winters flüßig iſt, des Sommers aber gefriert, ſo daß man daraus Eis holet, um das Getränke zu erfriſchen.

(2) Käsmark, bei der Stadt dieſes Namens, welches ehedeſſen mit einer doppelten Mauer, fünf ſtarken Thürmen und einem Graben umgeben war, 1702 kaufte es die Stadt Käsmark, und zerſtörte es.

 (3) Du-

(3) Dunawetz, ein altes Schloß, welches v. dem darneben fließenden Fluß den Namen hat, und auf einen hohen ſteilen Felſen erbaut iſt. Es iſt das äußerſte gegen Norden, und von dem jenſeits des Fluſſes liegenden polniſchen Schloß Schornſtein, einen Kanonenſchuß weit entfernt. Ehedeſſen gehörte es dem Grafen von Sapolya: König Johannes aber gab es dem Hieronymus Laſky; nachgehends hat es mancherlei Herren gehabt, und jetzt gehört es dem freiherrlichen Hauſe Joanelli. 1687 nahm Tököly es ein.

(4) Lublyo, ſlaw. Lubowna, deutſch Lüblau, ein Schloß auf einem Berge am Fluß Popper. 1553 brannte es ab. Es hat viele Belagerungen ausgeſtanden.

(5) Pudlein, ungar. Podolin, ſlaw. Podolinetz, ein Schloß bei dem Marktflecken dieſes Namens.

2) Die Kaſtele.

(1) Batisfalva, ein Kaſtel, in einer Ebene, und Sitz der alten mariaſiſchen adelichen Familie.

(2) Nehrer, oder Straſka, ein Kaſtel am Popperfluß, welches dem Hauſe Horvath Stanſith von Gradecz gehört.

(3) Toportz, ein Kaſtel der görgeiſchen Familie.

(4) Landok, ein Dorf und Kaſtel der Lu- ſchinſkiſchen Familie, am karpathiſchen Ge- birge, in deſſen Gegend Marmor und Ala- baſter gebrochen wird. Ehedeſſen war hier eine Prämonſtratenſerabtei.

(5) Fridman, ein Kaſtel der Grafen Bar- kotzy, am Fluß Dunawetz.

3. Drei Diſtrikte, deren jeder einen ade- lichen Richter hat, und welche auf lateiniſch Proceſſus genennet worden.

1) Der erſte oder große Diſtrikt (Pro- ceſſus) begreift den nordlichen Theil der Ge- ſpanſchaft, welcher an dem karpathiſchen Gebirge und auf der Gränze von Galizien und Lodomerien liegt. Er enthält ungefähr 57 Marktflecken und Dörfer. Folgende ſind die merkwürdigſten.

(1) Batisfalva, ein Marktflecken in ei- ner fruchtbaren Ebene, unter dem karpathi- ſchen Gebirge, deſſen Kaſtel oben genannt worden, iſt ein Artikelort der Evangeliſchen, wo ſie ihren Gottesdienſt ungehindert hal- ten dürfen.

(2) Nagy-Szálók, ſlaw. Welity Slaw- kow, Groß-Schlagendorf, ein Marktflecken über dem Popperfluß, welcher Sachſen zu Einwohnern hat, und dem Grafen Csaky gehört.

(3) Milenbach, oder Müllenbach, ein Marktflecken, der eine angenehme Lage und fruchtbaren Acker hat. Seine Einwohner ſind Sachſen, und er gehört dem Grafen Cſaky.

(4) Nagy-Lomnitz, oder Kakas Lomnitz, ſlawon. Welka Lomnitza, deutſch Groß-Lomnitz, ein Dorf, ehedeſſen ein Marktflecken, in welchem verſchiedene adeliche Sitze ſind.

(5) Landok, ein Dorf und Kaſtel der luſchinſkiſchen Familie zugehörig, welches oben ſchon genannt worden.

(6) Toportz, ein anſehnliches Dorf der görgeiſchen Familie, deſſen Kaſtel oben genannt worden, iſt ein Artikelort, wo die Evangeliſchen ihren Gottesdienſt halten dürfen.

2) Der zweite Diſtrikt (Proceſſus) von 45 Dörfern und Flecken.

(1) Gränitz, Hranowitza, ein ehemaliger Bergflecken.

(2) Letanfalva, Lettensdorf, Letanowtze, ein großer Flecken, der fruchtbare Aecker hat, und dem ſcepuſiſchen Kapitel gehört. Ehedeſſen war hier ein Kloſter, Johannes des Täufers von Letſankö, und nachmals ein Kloſter der Karthäuſermönche, welches 1543 zerſtört worden; da ſich denn die Mönche nach Leutſchau wendeten.

(3) Mar-

(3) Markusfalva, Marksdorf, Markusſowcze, ein Dorf und Kaſtel der mariaſiſchen Familie, der auch das Kaſtel und Dorf Cſepanfalva, Zſchepensdorf, Stepanowcze, gehört.

(4) Wagendrüſſel, Boratſod, ein Bergflecken in einem Thal, woſelbſt viel Kupfer gegraben wird. Er liegt am Fluß Gölnitz, gehört der mariaſiſchen Familie, und zum zwanzigſten Theil der königl. Kammer.

3) Der dritte Diſtrikt (Proceſſus) von 36 Flecken und Dörfern.

(1) Schwedler, ein volkreicher Bergflecken, woſelbſt ein reiches Kupferbergwerk iſt. Es gehört itzt der königlichen Kammer.

(2) Schmölnitz, Szomolnok, ein Bergflecken, der deutſche Einwohner, und ein erhebliches Kupferbergwerk hat, welches der königlichen Kammer viel einträgt. Der ganze hieſige metallreiche Diſtrikt und das Gebirge, iſt von innen und außen voll Schwefelkies, daher das hieſige Kupfer und Zementwaſſer, nicht nur innerhalb der Gruben, ſondern auch zu Tage aus überall hervorbricht, und viel reichhaltiger, und Kupfer fallen zu laſſen tüchtiger iſt, als das im Herrengrund. Man erzeuget jährlich bis tauſend Zentner Zementkupfer, es werden auch Kupfererze in der hieſigen Grube gewonnen. Unter dem

hieſigen Oberamte, ſtehen die Bergwerke zu Schmölnitz, Stoos, Schwedler, Einſiedler, Gölnitz, Krumpach, Wagendrüſſel, Neudorf und Wallendorf, insgeſamt in der zipſer Geſpanſchaft, imgleichen Unter-und Ober-Mezen eifen, und Joſſau, in der abaujwarer Geſpanſchaft, Tobſchau und Roſenau in der gömörer Geſpanſchaft. Es wird auch an dieſes Oberamt in Rechtshändeln von dem Nagy-Banyer Oberamt appellirt. In dem botſkayſchen Kriege 1604, wurde der Ort von den Heiducken in die Aſche gelegt.

(3) Stoos, ein Bergflecken, woſelbſt Eiſengruben ſind. In ſeinem Bezirk ſind drei Eiſenhämmer.

(4) Jekelfalva, Jecklsdorf, Jaklowcze, ein Sitz einer Familie dieſes Namens, am Fluß Gölnitz, welcher ſeiner Eiſengruben wegen berühmt iſt.

(5) Krumpach, ein Bergflecken am Fluß Hernath, welcher ſeines vortrefflichen Eiſens wegen berühmt iſt, und der gräflich-zſchakyſchen Familie gehört, es ſind auch in dem zu dieſer Herrſchaft gehörigen Oertern Ober-und Unter-Zlorinen, Kupfergruben.

(6) Woikotz, ein Flecken, der ſeines Sauerbrunns wegen bekannt iſt.

4. Das

4. Das Gebiet der Grafen Cſaky, beſteht aus dreizehn Marktflecken und zwölf Dörfern.

1) Nagy-Szalók, und

2) Milenbach, welche oben ſchon genannt worden.

3) Eisdorf, Zokacz, ein Marktflecken.

4) Kabsdorf, ungar. Koposzta falva, ſlaw. Hrabusſicze, am Fluß Hernath, ein Marktflecken.

5) Schmegen, ungar. Szmiſany, ein Marktflecken.

6) Kirn, ungar. Kuriman, ein Marktflecken.

7) Sperndorf, ungar. Illyesfalva, ſlawon. Iliasſowcze, ein Marktflecken.

8) Balmsdorf, ungar. Harigoß, ſlaw. Harikowcze, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend.

9) Densdorf, ung. Daniſocz, ein Marktflecken.

10) Donnersmark, Cſötörtökhely, Stwartek, Oppidum S. Ladislai, oder Quintoforum, ein Marktflecken mit einem Nonnenkloſter, der Stammort der Grafen Henkel, welche ehemals von demſelben Domini Henkel de Quintforo hießen.

11) Velbach oder Eulenbach, ein Marktflecken.

12) Einſiedl, ungar. Remete, ſlowon. Mniſſky, ein Bergflecken, woſelbſt gute Kupfergruben ſind, am Fluß Gölnitz. Die Einwohner ſind Deutſche.

13) Gölnitz, ein Bergflecken am Fluß gleiches Namens, hat beſſere Kupfergruben, als der vorhergehende, und iſt auch weit ſtärker bewohnt.

14) Baldotz, ein Dorf nicht weit vom Zipſerhauſe, woſelbſt ein warmes Bad und ein Sauerbrunn.

II. Der obere Sitz oder der Sitz der zehn Lanzenträger, (ſedes decem lanceatorum,) hat den letzten Namen daher, weil die Edelleute dieſer Landſchaft den ehemaligen Königen mit Lanzen bewaffnet folgen mußten, ſo oft ſolches die öffentliche Wohlfahrt des Reichs, oder ein wider gemeinſchaftliche Feinde unternommener Krieg, erforderte. Sie fochten aber nicht anders, als unter Anführung ihres Königs, und zunächſt neben demſelbem, und waren alſo unter ſeinen vornehmſten Leibwächtern. Bela IV hat ihre Vorrechte vermehrt; ſie hat ihren Vize-Grafen, und dieſer hat einen Richter der Adelichen; mit dem größern, oder untern Sitz haben ſie einerlei Grafen. Der zerſtreueten Flecken und Dörfer dieſes Sitzes ſind vierzehn, davon die merkwürdigſten:

1. Abra-

1. Abrahamsdorf, Abrahamfalva, Abrahamowcze, ein ſtark bewohnter Flecken, welcher einen ſehr fruchtbaren Acker hat.

2. Komarocz, beſteht itzt nur aus einem Hauſe, hat aber einen guten Sauerbrunn.

3. Horka, wo auch Sauerbrunnen ſind.

4. Kiszocz, hat Sauerbrunnen von verſteinernder Natur.

5. Bethlehemfalva, war ehemals unter den Titeln der turzoniſchen Familie.

5. Die Provinz der ſechzehn Zipſer-Städte. Bis 1775 hieß ſie die Provinz der dreizehn Städte und Marktflecken, und wurde 1412 von dem ungariſchen Könige Sigismund an den polniſchen König Wladislaw Jagello für 37000 breite böhmiſche Groſchen verpfändet, und kam erſt 1772 wieder an Ungarn, und zwar ohne Bezahlung des Pfand-Schillings. 1775 am zwanzigſten Februar wurden den ſogenannten dreizehn Zipſer-Städten noch drei andre, welche bisher unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Lüblauer Dominii geſtanden hatten, einverleibet, nämlich Lüblau, Pudlein, Gniſen, und die Provinz bekam nun den Namen der ſechzehn Zipſer-Städte. Dieſe erhielten auch ein andres Siegel, welches den kaiſerlichen Namen, und die Worte, Sigillum ſedecim oppidorum ſcepuſienſium, 1774 enthält,

und dem beſondern Grafen der Provinz, wurden drei Aſſeſſoren zugeordnet. Iglo iſt nun der Ort der Provinzial-Verſammlung. Die ſechzehn Städte, liegen in der Grafſchaft Zips zerſtreut, und ſind eigentlich nur Marktflecken, wie ſie denn auch lateiniſch nur Oppida genannt werden. Sie folgen alſo auf einander.

1) Bela, ein Marktflecken in einer angenehmen Ebene, nicht weit vom Popperfluß, welcher durch viele Feuersbrünſte ſehr beſchädigt worden iſt, ſich aber doch wieder erholet, und wohlhabende Einwohner hat.

2) Laibitz, ung. Lebitz, ſlaw. Lubitza, ein Marktflecken an einem Bach gleiches Namens, welcher vor Alters mehr als viermal ſo groß geweſen, als er itzt iſt, da er ungefähr 200 Wohnhäuſer enthält. Er iſt inſonderheit durch Feuersbrünſte verwüſtet worden, dergleichen 1659, 1680 und 1708 hieſelbſt gewütet haben. Die Einwohner ernähren ſich theils von Holzhandel, theils vom Ackerbau.

3) Menhardsdorf, ſlaw. Werbowo, ein ſchlecht gebauter und bewohnter Marktflecken.

4) Deutſchendorf, ſlaw. Poprad, ein Marktflecken, deſſen Lage überaus angenehm iſt; denn auf der einen Seite hat er den Fluß gleiches Namens, auf der andern aber

eine

eine große Ebene. Vor dem Brande 1718 war er vermögender als itzt. Die Einwohner leben vom Ackerbau.

5) Gnieſen, Gnasdo, ein Marktflecken am Popperfluß welcher Aecker hat, die nicht unfruchtbar ſind.

6) Michelsdorf, ſlaw. Straſa, ein verfallener Marktflecken, welcher ehedeſſen im guten Flor geweſen.

7) Neudorf, ſlaw. Nowo Wes, ungar. Iglo, Iglovia, von einigen Neocomium, iſt unter allen dieſen Marktflecken am beſten gebauet und bewohnt, und hat ehemals Mauern gehabt. Er liegt am Fluß Hernath, und die Einwohner legen ſich ſowohl auf den Ackerbau, als auf die Bergwerke, wie ſie denn aus den nahgelegenen Bergen Kupfer und Eiſen graben. Itzt werden hier die Verſammlungen der ſechzehn Städte gehalten.

8) Risdorf, ungar. Rußkonß, ſlawon. Ruſkinowtze, ein Marktflecken, in einer unfruchtbaren Gegend, deſſen Einwohner ſich mehrentheils vom Holzhandel ernähren.

9) Wallendorf, ung. Glaszy, ſlawon. Wlaſki, latein. Villa italica, Oleszium, ein Marktflecken, an einem kleinen Fluß, der ſich in den Hornat oder Kundert ergießt. Er iſt ehemals eine italieniſche, oder lateiniſche

niſche Kolonie geweſen, wie die Namen deſſelben anzeigen; itzt aber wird er von lauter Deutſchen bewohnt. Das umher liegende Feld iſt fruchtbar und luſtig.

10) Fülk, ung. Fülka, ſlaw. Welka, ein Marktflecken, welcher in Verfall gerathen iſt, ob er gleich ein großes und fruchtbares Feld hat. 1773 verlor er 54 der beſten Häuſer durch eine Feuersbrunſt.

11) Pudlein, ung. Podolin, ſlaw. Podoſinetz, ein Marktflecken am Popperfluß, in welchem guter Handel getrieben wird, und die P. P. piarum ſcholarum eine Schule angelegt haben. Das umherliegende Land iſt nicht fruchtbar. Außerhalb iſt eine Kapelle auf einem Hügel, welche der heiligen Anna gewidmet, und der Wallfahrten, imgleichen einer heilſamen Quelle wegen, berühmt iſt.

12) Kirchdorf, ung. Szepes Várallja, ſlaw. Podhrad, ein feiner Marktflecken, welcher unter dem Zipſer Schloß liegt, und am Himmelfahrtstage einen anſehnlichen Jahrmarkt hat.

13) Matzdorf, ung. Matrhaeocs, ſlaw. Matejowacze Matthæi villa, ein Marktflecken am Fluß Popper, welcher unter andern 1718 faſt ganz abgebrannt iſt.

14) Geor-

14) Georgenberg, ung. Szombathely, ſlaw. Spiſka Szobota, Mons S. Georgii, ein Marktflecken, der am Popperfluß eine luſtige Lage, und zwar ein etwas kleines, aber doch fruchtbares Feld hat. Er iſt zwar oft vom Feuer verwüſtet, aber doch gut wieder aufgebauet worden.

15) Lublyo, ein weitläuftiger und volkreicher Marktflecken, unter dem Schloß dieſes Namens, deſſen Jahr- und Wochen-Märkte bekannt ſind, und dahin Wallfahrten geſchehen.

16) Duransdorf, oder Darlsdorf, ſlaw. Twaroszna, ein Marktflecken, der ein weitläuftiges Feld, und gute Holzung hat.

7. Die ungher Geſpanſchaft, ung. Ungh-Vármegye, Comitatus unghenſis, wird von Ungarn und Ruſſen bewohnt, und in den unghwariſchen, ſobrantziſchen, palozſiſchen und kaposchiſchen Diſtrikt abgetheilt.

1) Krajna Ryſſi, Ukrajnia inferior, iſt der Name einer bergichten Gegend unten am karpathiſchen Gebirge, darin eine ruſſiſchen Kolonie wohnt

2) Droszveg, ein großer Flecken am Fluß Labortza, woſelbſt ein griechiſcher mit den Römiſch-katholiſchen vereinigter Biſchof ſeinen Sitz hat.

3) Vin-

3) Vinna, ein Schloß auf einem sehr ſteilen Berge.

4) Szobräntz, ein Dorf, iſt ehedeſſen ein Marktflecken geweſen. Bei dieſem geringen Ort iſt eine heilſame Quelle.

5) Ungh-var, eine ſtarke Burg am Fluß Ungh, mit einem Marktflecken, darin die Jeſuiten ein Gymnaſium hatten. Die Grafſchaft hat davon den Namen. 1564 wehrte ſie ſich gegen den König Johann beſtermaßen.

6) Szeregyna, ein Marktflecken mit einem alten Schloß, der barkotziſchen Familie zugehörig.

7) Palocz, ein Marktflecken mit einem Kaſtel, der auch der barkotziſchen Familie erblich gehört.

8) Nagy-Kappos, oder Groß-Kaposch, ein Marktflecken, welcher ehedeſſen in einem beſſern Stande geweſen iſt.

8. Die heveſer und ſzolnoker Geſpanſchaften, welche vereiniget ſind, werden von Ungarn, böhmiſchen Slawen, Raitzen und einigen Deutſchen bewohnt. Der Biſchof von Erlau iſt jederzeit Obergeſpan.

1) Szarwas-kö, ein altes biſchöfliches Schloß.

2) Erlau, ung. Eger, ſlaw. Jager, lat. Agria, eine Stadt in einem Thal am Fluß

glei-

gleiches Namens, iſt mit alten Mauern umgeben. Sie hatte vormals gute Gebäude, iſt aber durch die häufigen Belagerungen und Eroberungen, welche ſie erfahren hat, in einen ſchlechten Zuſtand verſetzt worden; aus welchem ſie ſich vielleicht nach nnd nach wieder erholt, weil hier ein Biſchof iſt, der 80000 Gulden jährliche Einkünfte hat. Man findet hieſelbſt ein ehemaliges Kollegium und Gymnaſium der Jeſuiten, und vier Klöſter. Es wächſet hier ein guter weißer und röthlicher Wein, und nicht weit von der Stadt iſt ein warmes Bad. König Stephan der Heilige hat ſie zuerſt erbaut. 1552 wehrte ſie ſich gegen die Türken tapfer, 1569 aber mußte ſie ſich denſelben ergeben. 1606 überrumpelten die Kaiſerlichen die Stadt, und hauſeten übel in derſelben, konnten aber dem Schloß nicht beikommen.

Eine Stunde weit von Erlau, liegt ein koſtbares und ſchönes Schloß, Fourkontraſti genannt, welches der Graf und Biſchof Franz Barkozſy erbaut hat. Es ſteht auf einem Hügel zwiſchen zwei Bergen, auf welchen beiderſeits fünf oder ſechs kleinere Luſthäuſer unter gleichem Namen ſind. Nahe dabei in einem angenehmen Walde, iſt ein ſchönes Kloſter des neuen Ordens der Nazaräer.

3) Gyöngös, ein wohlbewohnter Marktflecken am Fluß gleiches Namens, unter dem Berge Mátra, in einer weiten Ebene, hat ein Jeſuiter Gymnaſium gehabt, und iſt ſeiner Jahrmärkte und ſeines Weins wegen bekannt.

4) Gyöngös Pata, ein Marktflecken, welcher unten am Berg Matra gegen jener Stadt über liegt.

5) Sirok-vár, ein Marktflecken und Schloß, wo der Fluß Tarna entſpringt, im nyariſchen Gebiet.

6) Pászto, iſt itzt ein geringer Marktflecken, am Fluß Sadwa, deſſen Einwohner ſich vom Ackerbau ernähren.

7) Hatwan, war ehemals eine Feſtung, am Fluß Sadwa, iſt aber, nachdem ſie 1678 den Türken wieder abgenommen worden, verwüſtet. Unter derſelben liegt ein Marktflecken, darin ein Kloſter, in welchem eine Pröbſtei iſt.

8) Heves, ein Marktflecken, hatte ehedeſſen ein feſtes Schloß, von welchem die Geſpanſchaft den Namen hat, nun aber iſt es ein Steinhaufen.

9) Oers und Dekö, ſind Kaſtele nach neuer Bauart.

10) Poroszlo, ein weitläuftiger Marktflecken.

11) Szol-

11) Szolnok, ein ehemaliges Schloß, davon die Geſpanſchaft den Namen hat, mit einem Marktflecken.

12) Thur, ein Marktflecken.

13) Das Land der Jazygen, oder Philiſter, iſt mit der heveſer Geſpanſchaft vereinigt. Es ſteht mit dem Lande der Kumaner unter einer Gerichtsbarkeit, nämlich unter dem Palatino oder auch Locumtenente von Ungarn, und hat mit den Geſpanſchaftsrechten nichts zu thun. Die Einwohner ſind ungariſche Jazygen.

(1) Arok-Szallas, eine wohlbewohnte Stadt in einer ebenen und fruchtbaren Gegend.

(2) Fen Szaru, ein Marktflecken in eben dieſer fruchtbaren Gegend, nahe bei dem Fluß Sagywa.

(3) Szent-György, Fanum S. Georgii, ein gut bewohnter Marktflecken, in einer freien und fruchtbaren Ebene.

(4) Doſa und Jokóhalma, zwei größe Flecken in einer weiten Ebene.

(5) Apati, ein großer Flecken, in einer am Getreide und Gras fruchtbaren Gegend.

(6) Mihálytelek, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend.

(7) Jasz-Berény, ein großer und wohlbewohnter Marktflecken, welcher die übri-

gen in Anſehung der Größe und Fruchtbarkeit ihres Feldes übertrifft.

14) Groß-Kumanien, oder das Kunerland, Kunſag, Cumanorum maiorum regio, hat einerlei Vorrechte mit den Jazygen, und iſt mit der heveſer Geſpanſchaft verbunden, ſteht aber mit ſeinen Städten unter dem Statthalter von Ungarn.

(1) Madarasz, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend, der auch gute Weide hat, aber an Holz Mangel leidet.

(2) Kolbasz-Szek, ein volkreicher Marktflecken, in einer ebenen Gegend, in welcher doch einige Waldung iſt.

(3) Kartzag-Ujszalas, ein großer und volkreicher Marktflecken, der zum Ackerbau und zur Viehzucht bequem liegt.

(4) Kis-Ujszalas, ein Marktflecken, der ein engeres, aber doch fruchtbares Feld hat.

(5) Kunhelyſeg, Cunorum ſedes, ein Marktflecken, der ſich vom Ackerbau und Viehzucht ernährt.

9. Die ſcharoſcher Geſpanſchaft, ungar. Saros Vármegye, Saroſienſis comitatus, welche von Ungarn, böhmiſchen Slawen, Deutſchen und Ruſſen bewohnt, und in den weſtlichen, nordlichen, öſtlichen und ſüdlichen Diſtrikt eingetheilt wird.

1) Ma-

1) Mako, oder Makowicza, ein Schloß auf einem hohen Hügel, an der Gränze von Galizien.

2) Tarßa, Tarisza, ein Kaſtel nebſt einem Flecken, am Fluß gleiches Namens.

3) Zborow, ein weitläuftiger Marktflecken mit drei Kaſtelen.

4) Siebenlinden, Hethars, Septemtiliae, ein Marktflecken an den ſcepuſiſchen Gränzen.

5) Zeben, ungar. Szebeny, ſlaw. Sabinow, Cibinium minus, eine kleine königl. Freiſtadt am Fluß Tartſa, welche ſich 1604 an die Botſkayſchen und 1663 an die Türken ergeben mußte.

6) Kapi-Var, ein wohlbewohnter Marktflecken mit zwei Kaſtelen.

7) Barthfeld, ungar. Bartſa, ſlaw. Bardiow, eine königl. Freiſtadt, (dazu ſie 1376 gemacht worden,) am Fuß des karpathiſchen Gebirgs, welche ehedeſſen ſtark mit Wein nach Polen handelte, auch Weberſtühle für ſeidene Bänder und Spitzen, leoniſch Gold und Silber hatte, und mit guten Sauerbrunnen verſehen, aber durch oftmalige Feuersbrünſte, von welchen die neueſte ſich 1774 zugetragen hat, in Armuth gerathen iſt.

8) Saros, ein wohlbewohnter Marktflecken mit einer Burg, wovon die Graf-

ſchaft den Namen hat. Nicht weit davon ſind zwei tödtliche Quellen.

9) Sebes, ein Marktflecken mit einem Kaſtel.

10) Eperies, ſlaw. Preſſow, Eperieſeanum, eine königl. Freiſtadt am Fluß Tartſa. Sie iſt mit Graben, Mauern und Thürmen umgeben, und der Sitz des höchſten Gerichts des dieſſeits der Theis belegnen Kreiſes, einer ehemaligen Reſidenz und Gymnaſii der Jeſuiten, und zweier Klöſter. Die evangeliſch-lutheriſchen Stände legten hier in dem ſiebzehnten Jahrhundert ein Collegium illuſtre an, welches 1667 eingeweiht, in neuern Zeiten aufgehoben, 1751 aber wieder hergeſtellt wurde. 1605 wurde ſie von dem Botſkay eingenommen. 1684 wurde Tököly hieſelbſt aus dem Felde geſchlagen, und in dem folgenden Jahre mußte ſich die Stadt den Kaiſerlichen ergeben.

11) Sówar, Salzburg, ein Marktflecken nahe bei Eperies, welcher Salzgruben hat; weil aber das Salz mit irdiſchen Theilen vermiſcht iſt, wird es in Waſſer aufgelöſet, und hierauf ausgekocht.

10. Die ſempliner Geſpanſchaft, ungar. Zemplin Vármegye, Zempliniensis comitatus, hat Ungarn, Deutſche, böhmiſche

Sla-

Slawen und Ruſſen zu Einwohnern, und vier Diſtrikte.

1) Stropko, ein Marktflecken, neben welchem ein Schloß iſt.

2) Krajna = Wiszy, Ukrainia ſuperior, iſt ein bergichter Strich Landes unter dem karpathiſchen Gebirge, welchen ruſſiſche Kolonien bewohnen.

3) Homonna, ein Marktflecken und Schloß an einem angenehmen Ort, am Fluß Laborţa.

4) Vranovo, ein Marktflecken mit zwei Kaſtelen.

5) Nagy = Mihály, ein feiner und wohlbewohnter Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend.

6) Kereszţur, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend, welche ihres vortrefflichen Weins wegen bekannt iſt.

7) Terebes, ein Marktflecken, neben welchem ein eingefallnes Schloß iſt. Die Pauliner haben hier eine Kirche und Kloſter.

8) Zemplin, war ehemals eine feſte Burg, nunmehr aber iſt es ein Marktflecken am Fluß Bodrog, von welchem die Geſpanſchaft den Namen hat, und woſelbſt die Ungarn ihr erſtes Lager gehabt haben.

9) Leleſz, ein Marktflecken; woſelbſt eine Probſtei der Prämonſtratenſer iſt, und in dem Schloſſe wird das Archiv der Geſpanſchaft verwahret.

10) Szerdahely, ein Ort mit einem Kaſtel.

11) Ujhely, Sator Ujhely, ein wohlbewohnter Marktflecken an einem angenehmen Ort, woſelbſt vortrefflicher Wein wächſt.

12) Tarkany, an der Theis, hat ein Kaſtel.

13) Patak, Sáros Patak, ein wohlbewohnter Marktflecken am Fluß Bodrog, welcher ehemals ein berühmtes rakotzyſches Schloß hatte, und eine königl. Freiſtadt war. Die ehemaligen Feſtungswerke ſind geſchleift. Die Jeſuiten hatten hier ehedeſſen eben ſowohl als die Reformirten ein Gymnaſium; das letzte hat Sigismund Rakotzy nach der Vorſchrift des Johannes Comenius angelegt. Es wächſt hier ſehr guter Wein.

14) Tallya, Mába, Tarczſal, Toltswa, Benye und Satoralja, ſind ſechs Marktflecken an den Flüſſen Bodrog und Theis, die ihres köſtlichen Weins wegen, welcher dem Tokayer an Güte gleicht, berühmt ſind.

15) Szerents, ein Marktflecken nebſt einem Schloß und Kaſtel, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend.

16) To-

16) Tokaj, ein anſehnlicher Marktflecken in einer angenehmen Gegend, bei dem Zuſammenfluß der Theis und des Bodrogs, hatte ehemals ein feſtes Schloß, welches aber im rakotzyſchen Kriege geſchleift worden. Es iſt hier ein Gymnaſium der P. P. piarum ſcholarum, und ein Kapuzinerkloſter, am meiſten aber iſt der Ort ſeines köſtlichen Weins wegen berühmt, welcher an Geſchmack und Kraft alle ungariſche Weine übertrifft, doch gilt dieſes eigentlich nur von dem Weine, welcher auf dem Berge Mézes-Málé, das iſt, Honigſeim, wächſt. Es giebt vier Hauptarten des tokajer Weins, nämlich die Eſſenz, (welche vor allen den Vorzug hat,) ein beſſerer und geringerer Ausbruch, und gemeiner Tokajerwein. Man bereitet auch in hieſiger Gegend aus ſogenannten Muſkatellertrauben eine Art Muſkatweins, und aus den ſchwarzen Trauben einen rothen Wein. Alle Arten des Tokajerweins ſind nach dem Unterſchiede der Lage der Weinberge ſehr unterſchieden, und die Weinberge, welche an der öſtlichen Seite liegen, liefern die beſten Weine. Durch chymiſche Verſuche weiß man, daß der Tokajerwein eine viel größere Menge öhlichter, ſalzigter und geiſtiger Theile in ſich enthält, als alle übrige Weine, und daß ihm dieſe

ſeine Stärke und Süßigkeit mittheilen. Die Eſſ.nz iſt am ſüßeſten, weil ſie blos aus den durch die Sonnenhitze ausgetrockneten Trauben bereitet wird. 1527 und 1534 haben die ferdinandiſchen Truppen dieſen Ort eingenommen; 1565 ward er abermals erobert; 1566 vom ſiebenbürgiſchen Fürſten Johann Sigismund vergeblich belagert; 1598 brannte er ab. 1605 zwang ihn der Fürſt Botſkay zu Uibergabe, nach deſſen Tode er ſich wieder zum Kaiſer Rudolph wendete, der ihn dem Grafen Georg Turzon ſchenkte. 1621 und 1624 wurde er dem Bethlen Gabor abgetreten, kam aber bald wieder in kaiſerliche Gewalt. 1681 wurde er vom Tököly, und 1703 vom Rakotzy erobert.

11. Die bereghder Geſpanſchaft, ungar. Beregh Vármegye, Bereghienſis comitatus, hat Ungarn und Ruſſen, nebſt einigen Wlachen zu Einwohnern, und wird in den obern Diſtrikt, nebſt der Herrſchaft Munkátſch, in den bereghiſchen, tiſſahátiſchen und kaſſoniſchen Diſtrikt abgetheilt. Die Obergeſpanswürde hat das gräfliche Haus Schönborn erblich.

1) Helmeez, ein Marktflecken, liegt zwiſchen Hügeln, und gehört zur leleſſiſchen Probſtei.

2) Mun-

2) Munkáts, ein faſt unüberwindliches Schloß auf einem hohen und ſteilen Felſen, der in einer weiten Ebene liegt, und deſſen natürliche Feſtigkeit durch Kunſt und Fleiß noch mehr vergrößert worden. Es iſt der Hauptort einer Herrſchaft, welche ehedeſſen ein Herzogthum genennet wurde. Unter demſelben liegt ein Marktflecken am Fluß Latorſa, in welchem ein mit der katholiſchen Kirche vereinigter griechiſcher Biſchof wohnt, und ein Kloſter von dem Orden des heiligen Baſilius iſt. 1688 ergab ſich das Schloß nach einer dreijährigen Einſchließung an die Kaiſerlichen; und Tököls Gemahlin, welche es ſo lange vertheidigt hatte, mußte ſich in kaiſerlichen Schutz nach Wien begeben, da denn außer der tökölyſchen Familie auch ein reicher Schatz hieſelbſt gefunden ward. 1703 verſammelten ſich hieſelbſt die Rakotzyaner. Als aber derſelben Rebellion gedämpft war, fiel das Schloß der königl. Kammer anheim.

3) Beregh=Szasz, ein anſehnlicher Marktflecken, welcher wegen einer ſächſiſchen Kolonie den Namen Beregh=Szasz bekommen hat, (denn Szász heiß bei den Ungarn ein Sachſe,) nun aber bloß von Ungarn bewohnt wird. Das alte Schloß iſt itzt ein Steinhaufen.

4) Váry, ein beträchtlicher Marktflecken.

5) Muſai, ein Marktflecken, nicht weit von der Theis.

12. Die ſathmárer Geſpanſchaft, ungar. Szathmar Vármegye, Szathmarienſis comitatus, hat Ungarn, Walachen, Ruſſen, Slawen, und einige Deutſche zu Einwohnern, und iſt in die Diſtrikte Nagy-Bánya, Szamos-Kös, Kraszna-Kös und Nyir abgetheilt. Die Würde eines Obergeſpans gehört der gräflich karoliſchen Familie erblich.

1) Matolcſch, ein Markfl. am Fluß Samoſch.

2) Gyarmath, ein Marktflecken an eben dem Fluß.

3) Ungariſch-Altſtadt, Fekete-Bánya, ein Burgflecken zwiſchen metallreichen Hügeln. Er gehört der Stadt Nagy-Bánya, aber iſt ſehr öde.

3) Ungariſch-Neuſtadt, ungar. Felsö-Bánya, Uj-Bánya, eine Metall- und königliche Freiſtadt. Sie hat ſeit einigen hundert Jahren den Bergbau ununterbrochen getrieben. Kaiſer Leopold kaufte 1690 die hieſigen Bergwerke an die königl. Kammer für 25420 Gulden. Das gewonnene Gold und Silber wird in die königl. Münze nach Nagy-Bánya geliefert.

5) Nagy-Bánya, (das iſt, die große Grube,) Kapnik-Bánya, Rivulus dominarum, eine Metallſtadt, die zu den königli-

lichen Freiſtädten gehört, ehedeſſen aber ein Eigenthum der Königin war. Die hieſigen Gold- und Silberbergwerke, welche ſchon 1347 gebaut worden, ſind ſehr beträchtlich, und die Dukaten, welche hier geſchlagen werden, ſind mit N. B. bezeichnet. Die Jeſuiten haben hieſelbſt ein Kollegium und Gymnaſium gehabt. Nicht weit von hier iſt ein Sauerbrunn.

Die Herrſchaft Ololapos, welche edle Gänge hat, gehört nun durch Kauf der königl. Kammer.

6) Aranyos Medgyes, ein anſehnlicher Marktflecken, welcher ehedem ein feſtes Schloß hatte.

7) Erdöd, ein Marktflecken der Grafen Karoly, welcher vor Zeiten ein feſtes Schloß gehabt hat, das aber im ſiebenbürgiſchen Krieg der Erde gleich gemacht worden. Von demſelben ſcheint das berühmte erdödiſche Haus ſeinen Namen bekommen zu haben, doch wollen andere ſolche Benennung von dem Erdödi in der tolnaer Geſpanſchaft herleiten.

8) Szathmár Némethi, eine königl. Freiſtadt, die eigentlich aus zwei Städten beſteht, welche ſind Szathmar, auf einer Inſel im Fluß Szamos, und Némethi, gegen über an dem einen Arm des Fluſſes belegen; beide aber ſind 1715 zu einer Stadt verei-

nigt

nigt worden. Die erſte iſt befeſtigt. 1534 oder 35 wurden ſie von des Kaiſers Ferdinand I. Truppen erobert, geplündert und in die Aſche gelegt; 1562 wurde ſie von den Türken belagert und angezündet, aber nicht erobert; 1564 vom Könige Johannes, 1605 vom Stephan Botskay, 1660 vom ſiebenbürgiſchen Fürſten Barskay, 1662 von den Kaiſerlichen eingenommen; 1681 von den Malkontenten belagert. 1646 hielten die Reformiten hieſelbſt einen Nazionalſynodum.

9) Cſenger, ein Marktflecken mit einem Schloß.

10) Nagy = Káröly, ein weitläuftiger Marktflecken mit einem ſchönen Kaſtel, woſelbſt die P. P. piarum ſcholarum ein Kollegium und Gymnaſium haben. Es gehört den Grafen Karoly.

11) Majtin, ein alter Marktflecken am Fluß Krasna, eine Meile von Karoly.

12) Etſed, Echedum, ein Schloß, dem banfiſchen Geſchlecht zugehörig, welches ehemals eine Feſtung war.

13. Die ugotſcher Geſpanſchaft, ungar. Gotſa Vármegye. Ugotſenſis comitatus, wird von Ungarn, Ruſſen, Slawen und einigen Walachen bewohnt, und in den peter-

terſalviſchen, nagy ßölöſiſchen, nyalabiſchen und halmiſchen Diſtrikt abgetheilt:

1) Nyaláb, ein ehemaliges Schloß neben dem Flecken Kyralyháſa, an der Theis, iſt itzt ein wüſter Steinhaufen.

2) Nagy-Szölös, ein angenehm liegender Marktflecken nicht weit von der Theis, mit einigen Kaſtelen, gehört dem perenyiſchen Hauſe.

3) Kánkó-vár, ein verfallenes Schloß auf einem hohen Hügel.

4) Ugots, ein Steinhaufen von einer alten Burg, davon die Geſpänſchaft den Namen hat.

5) Halmi, ein Marktflecken.

II. Der Kreis, welcher jenſeits der Theis liegt, Circulus Trans-Tibiſcanus, beſteht aus zehn Geſpanſchaften, und wird von Ungarn, an einigen Orten aber von Ruſſen, Walachen, Raitzen, einigen Deutſchen und böhmiſchen Slawen bewohnt. Die Geſpanſchaften folgen in ihrer Rangordnung alſo auf einander.

1. Die biharer Geſpanſchaft, Bihar Vármegye, Bihavienſis comitatus, hat Ungarn und Walachen zu Einwohnern, und beſteht aus den Diſtrikten Béllenieſch, dem varadiſchen, Schár-Réttye, und Et Mellyéke.

Der

Der jedesmalige Biſchof zu Großwardein iſt Obergeſpan dieſer Grafſchaft.

1) Debreczen, ſlaw. Debrecyn, eine königl. Freiſtadt in einer ſchönen Ebene, die zwar groß und volkreich, aber ſchlecht gebauet iſt, und weder Mauer noch Thore hat. Es haben hier ſowohl die P.P. piarum ſcholarum, als die Reformirten, ein Gymnaſium. Die Viehzucht iſt in hieſiger Gegend anſehnlich; man findet aber auf zwölf und mehr Meilen weder Berg noch Wald, ſondern es iſt alles Heide, und folglich auch großer Holzmangel. 1564, 65, und 1640 brannte ſie ab.

2) Szent Job, Fanum S. Jobi, iſt wegen einer Abtei der heil. Jungfrau berühmt, und einem alten mit Palliſaden und einem Wall umgebenen Schloß ähnlich. 1604 wurde der Ort erobert und geplündert, da er dem Stephan Botskay gehörte, welches denſelben mit veranlaßte, ſich wider den Kaiſer aufzulehnen. 1660 verließen ihn die Kaiſerlichen, und 1661 nahmen ihn die rebelliſchen ſiebenbürgiſchen Bauern ein; und ob ihn gleich die Kaiſerlichen einäſcherten, ſo blieb er doch eine Zeit lang in türkiſchen Händen.

3) Telegd, ein geringer Marktflecken am Fluß Körösch.

4) Groß-

4) Groß-Wardein, ungar. Várad oder Nagy-Várad, eine Feſtung am Fluß Körösch, welche ehemals der Reliquien des Königs und heil. Ladislaus wegen berühmt war, nun aber der Sitz eines Biſchofs, der jährlich 70000 Gulden Einkünfte hat, aber 53000 zum Beſten ſeiner Kirche anwenden und dem Hof berechnen muß, eines Domkapitels und eines Gymnaſii iſt. 1556 und 1613 wurde ſie von den Siebenbürgern eingenommen; 1598 von den Türken vergeblich belagert, 1660 aber mit Akkord eingenommen, welche ſie auch 1664 im Frieden behielten, 1692 aber wieder verloren, und den Kaiſerlichen übergeben mußten. Etwa eine Meile von hier ſind bei den Flecken Hajo und Szent Marton warme Bäder.

5) Neu-Wardein, ein Marktflecken, wird durch den Fluß Körösch von Groß-Wardein geſchieden, und beſteht aus drei Theilen, welche heißen, Püſpöki-Várad, das biſchöfliche Wardein, Olászi-Várad, das walachiſche Wardein, und Katona Város, die Soldatenſtadt.

6) Székely-Hid, Pons ſiculus, ein geſchleiftes Feſtungswerk bei einer Brücke über den Fluß Berettyo.

7) Bi-

7) Bihar, ein wüſtes Schloß, wovon die Geſpanſchaft den Namen hat. Bei demſelben iſt ein Marktflecken.

8) Die Marktflecken Bellyénes, Böszörmény, Cſatár, Dioszeg, Mieſke und Telegd.

2. Die maramaroſcher Geſpanſchaft, ung. Maramaros Vármegye, Maramaruſienſis comitatus, hat Ungarn, Ruſſen, Wlachen, und einige Deutſche zu Einwohnern, und iſt reich an Salz. Sie wird in den untern oder weſtlichen, ßigethiſchen, obern oder öſtlichen Diſtrikt, und in den Diſtrikt Kaszszo abgetheilt.

1) Hoszszu-Mezö, auf walachiſch Kampilung, auf rußiſch Dluhe Pole, Campus longus, ein Marktflecken an der Theis, iſt oftmaligen Uiberſchwemmungen ausgeſetzt.

2) Ur-Mezö, Campus dominorum, liegt bei dem vorhergehenden, und macht eine große Ebene aus.

3) Rhóna, Rhona-Szek, ein reiches Steinſalzbergwerk. Die Salzſteine werden von hier auf der Theis durch Ungarn verführet.

4) Szigeth, ein Marktflecken, wo die Geſpanſchaftsgerichte und Provinzialverſammlungen gehalten werden.

5) Wiſk, ein Marktflecken, welcher deutſche Einwohner hat.

6) Terſö,

6) Tetſö, ein geringer Marktflecken an der Theis.

7) Huszt, ein auf einem ſehr hohen Felſen belegenes, von Natur und durch Kunſt feſtes Schloß, unter welchem ein Marktflecken liegt. Nicht weit davon ſind die Quellen der Theis unten am karpathiſchen Gebirge. 1556 nahmen die Siebenbürger das Schloß ein; und 1605 brachte es Stephan Botskay in ſeine Gewalt.

3. Die kraßner Geſpanſchaft, Kraßna Vármegye, Krasznenſis comitatus, hat Ungarn, und auf den Gebirgen Walachen zu Einwohnern, und wird in den obern und untern Diſtrikt abgetheilt.

1) Kraszna, ein Marktflecken, welcher den Namen, den er von dem Fluß, daran er liegt, bekommen, der ganzen Geſpanſchaft mitgetheilt hat.

2) St. Margaretha, iſt unter die beſten Oerter der Landſchaft zu rechnen.

3) Somlyo, ein Marktflecken mit einem zerſtörten Schloß am Fluß Kraßna, woſelbſt der polniſche König Stephan Báthory geboren iſt.

4) Nagy-falu, ein Marktflecken.

4. Die mittlere ſolnoker Geſpanſchaft, ungar. Közép Szólnok Vármegye, Szolnok Medioeris comitatus, wird von Ungarn,

und in den Thälern von Walachen bewohnt, und in den ſzilaiſchen, ſzilagyzſchehiſchen, taſchnadiſchen und peeriſchen Diſtrikt eingetheilt.

1) Hadad, ein geringer Marktflecken mit einem feſten Schloß.

2) Szilagy Cseh, ein wüſtes Schloß auf einem Berge, unter welchem ein Marktflecken liegt.

3) Taſchnád, ein Marktflecken.

4) Szilai, ein Marktflecken.

5. Die zſchongrader Geſpanſchaft, ung. Csongrád Vármegye, Cſongradienſis comitatus, hat Slawen, Ungarn, Raitzen, und einige Deutſche zu Einwohnern.

1) Szentes, ein Marktflecken in einer an Getreide und Gras fruchtbaren Gegend.

2) Szentha, ein verfallenes Schloß, bei welchem Prinz Eugenius 1697 einen Sieg über die Türken erfochten hat.

3) Csongrad, eine alte verfallene Burg, da wo der Fluß Köröſch in die Theis fällt. Die Geſpanſchaft hat davon den Namen.

4) Váſárhely, ein Marktflecken am Sumpf Hod, iſt reich an Getreide und Vieh, und gehört den Grafen Karoly.

5) Szegedin, eine feſte königl. Freiſtadt, da, wo der Fluß Maroſch in die Theis fällt, hat zwei Vorſtädte, drei Kirchen,

ein

ein Gymnaſium der P. P. piarum ſchola-
rum, einen ſtarken Ochſenhandel, eine Menge von Fiſchen, und fruchtbare Aecker. 1513 hatte ſie noch keine Mauern, aber doch einen Graben und Wall. Einige Zeit hernach gerieth ſie den Türken in die Hände, welche darin ein Schloß von Ziegelſteinen erbauten. 1686 nahmen die Kaiſerlichen dieſe Feſtung den Türken ab, und ſchlugen die herzueilende Hilfe.

6. Die tſchanader Geſpanſchaft, ungar. Cſanad Vármegye, Cſanadienſis comitatus, wird von Ungarn, Griechen und Raitzen bewohnt. Ihr Obergeſpan iſt der jedesmalige Biſchof zu Zſchanad.

1) Cſanad, (Zſchanad) eine biſchöfliche Stadt am Fluß Maroſch, die vor Zeiten anſehnlich und wohl befeſtigt war, nachher aber ihrer Befeſtigung beraubt worden. Der hieſige Biſchof hat 9000 Gulden jährlicher Einkünfte. 1595 kam ſie in der Türken Hände.

2) Makó, ein Marktflecken am Fluß Maroſch, gehört dem Biſchof zu Zſchanad.

3) Egres, eine Ziſterzienſerabtei, welche König Andreas II. geſtiftet hat.

7. Die arader Geſpanſchaft, ungar. Arad Vármegye, Aradienſis oder Orodienſis comitatus, hat Raitzen und Walachen zu Einwoh-

wohnern, zu welchen auch Ungarn und Deutſche gekommen ſind, und beſteht aus dem aradiſchen und Tot waradiſchen Diſtrikt.

1) Varadja, Tot Váradja, war ehedeſſen ein feſtes Schloß, iſt aber jetzt ein Flecken.

2) Radna, ein Marktflecken am Fluß Maroſch, gehört jetzt dem Herzog zu Modena.

3) Uj-Arad, ehedeſſen Orod, Neu-Arad, eine Feſtung am Fluß Maroſch, in welcher ein griechiſcher Biſchof ſeinen Sitz hat. Sie hat zwei Vorſtädte, die aber davon entfernt liegen.

4) O-Arad, Alt-Arad, iſt ehemals ein feſtes Schloß geweſen, und jetzt einem Flecken ähnlich.

Anmerk. Bei Alt- und Neu-Arad, iſt an dem Fluſſe Maroſch eine neue und erhebliche Feſtung angelegt worden, welche der Maroſch gegen Morgen und Mitternacht umfließt. Sie iſt im Anfange des 1776ſten Jahres völlig zum Stande gekommen.

5) Solymós, ein verfallenes Gränzſchloß auf einem hohen Felſen.

8. Die bekeſcher Geſpanſchaft, Békes Vármegye, Bekeſienſis comitatus, begreift eine große Heide, durch welche der Fluß Kö-

Kőrőſch fließt, aber nur einige Städte, und wird von Ungarn, böhmiſchen Slawen und einigen Walachen und Raitzen bewohnt, und in den bekeſchiſchen und zſchabiſchen Diſtrikt abgetheilt.

1) Bekes, (Békeſch) ein Marktflecken am Fluß Kőrőſch, von welchem die Geſpanſchaft benennet worden.

2) Gyula, Julia, ein Schloß, deſſen ehemalige Befeſtigung nicht mehr vorhanden iſt, liegt über dem Marktflecken gleiches Namens, der auf einer Inſel ſteht, welche der Fluß Kőrőſch macht.

3) Cſaba, (Zſchaba) und Szarwas (Szarwaſch) zwei große Flecken, welche eine aus böhmiſchen Slaven geſammlete Kolonie in dieſem Jahrhundert angelegt hat.

9. Die ſarànder Geſpanſchaft, ungar. Zaránd Vármegye, Zarandienſis comitatus, wird von Ungarn und Walachen bewohnt, und enthält vier Diſtrikte, nämlich den ſarandiſchen, jendiſchen, halmagyſchen und bradiſchen.

1) Zarand, (Sarand) eine ehemalige Stadt, wovon die Geſpanſchaft benennet worden, iſt jetzt nur ein Flecken.

2) Deszna iſt ehedeſſen ein Schloß auf einem hohen Hügel geweſen, davon nur noch der Name übrig iſt.

3) Halmágy, ein Marktflecken am Fluß Kőrőſch.

4) Wilágos-vár, ein wüſtes Schloß.

5) Boros-Jenő, ein Marktflecken, deſſen ehemaliges feſtes Schloß zerſtört worden.

6) Die Marktflecken Simand, Pankota und Brád.

10. Der kőwarſche Diſtrikt, ung. Kő-vár Vidéke, Kovarienſis districtus, liegt an den ſiebenbürgiſchen Gränzen, hat Wlachen und Ungarn zu Einwohnern, und wird in 2 Diſtrikte abgetheilt, nämlich in Kapálnak und den bergichten Diſtrikt.

1) Kővár, ein verwüſtetes Bergſchloß. Unter demſelben liegt

2) Berkesz, ein Marktflecken, in welchem viele Edelleute wohnen.

3) Kápnik, ein königl. Bergflecken, welcher ergiebige Gold- und Silbergruben hat. Nach des Herrn von Born Briefen, gehört er zu Siebenbürgen.

Anmerk. Anſtatt dieſes kőwarer Diſtrikts ſetzen andre die torontaler Geſpanſchaft, welche aber zu dem Bannat Temeſchwár geſchlagen worden.

II. Das

II. Das temeſchwarer Bannat

Es gränzt gegen Norden an den Fluß Maros, gegen Weſten an die Theis, gegen Süden an die Donau, und gegen Oſten wird es von Siebenbürgen und der Walachei durch große Berge geſchieden. Seine Länge kann auf 22, und die Breite auf 15 bis 16 deutſche Meilen gerechnet werden. Die Temes und Nera, ſind die vornehmſten Flüſſe. Die erſte iſt durch einen Kanal von Lugoſch an über Temeswar bis Peterwardein ſchiffbar gemacht worden. Der Boden iſt ſehr fruchtbar, und an vielen Orten wächſet treflicher Wein, und zwar mehrentheils rother. Pfirſchen, Kirſchen und Pflaumenbäume werden ſtark gepflanzt, und bei den Dörfern findet man kleine Wälder von dieſen Bäumen, aus deren Früchten die Einwohner ihr Getränk bereiten. Hätte Graf Mercy d' Argenteau, welcher den Banat eingerichtet hat, länger gelebt, ſo würde auch der Seidenbau weit gekommen ſeyn. Die Bienenzucht iſt ſchon

erheblich. Die Bienenkörbe werden im Sommer auf die Wieſen gebracht, und zu ſechzig Bienenſtöcken, wird ein eigener Bienenhirt geſetzt.

Die Bergwerke, welche 1770 gebauet wurden, waren folgende.

Gegen Oſten die Eiſenwerke Bogſchan, eigentlich Paſſioven, nebſt dem neuen Eiſenwerk Reſchitza; von dannen aus etwas ſüdlich das Kupferbergwerk Dognatzka, noch weiter Orawitza, Saska, und am meiſten gegen Süden Bosniak, auch Neu-Moldova genannt. In dem platten Stück Landes, welches von dem Oravizaer, Saſkaer, Bosniaker und den Bergen, die ſich längſt der Donau wegziehen, und endlich die öſtliche Gränze ausmachen, eingeſchloſſen wird, wäſcht man aus den Flüſſen Nera und Meniſch, gediegenes Gold aus, und im karanſebeſer Diſtrikt zu Königsegg und an andern Orten, werden von einzelnen Gewerkſchaften Goldbergwerke betrieben. Die geſammten Bergwerke, werden in vier Bergreviere, die man Bergämter nennt, abgetheilt, welche ſind das Bogſchaner mit Reſchitza, das Oravizaer, Dognazkaer, und Saskaer; dem letzten iſt der Bergflecken Moldova einverleibt. Sie ſtehen unter einer Bergwerksdirekzion, welche zu Temesvar aus dem Landes

despräſidenten, einem Rath, der zugleich Referendarius iſt, und einem Sekretär, beſteht, die andern Beiſitzer aber, nebſt den zur Kanzlei und Buchhalterei gehörigen Perſonen, wohnen zu Oravitza. Unter dieſe Direkzion, gehört auch das in Oberungarn bei Groß-Wardein belegene Bergwerk und Amt Reszbanien.

Die Einwohner ſind Raitzen, welche ſich ſelbſt Srbi (Serbier) nennen, und illyriſch oder ein unreines ſlawoniſch ſprechen, Walachen, welche ſich Romun nennen, eine rohe Lebensart führen, und von wildem Weſen ſind, aber ſich zu der griechiſchen Kirche bekennen, und Deutſche, welche etwa den vierten Theil der Einwohner des Landes ausmachen. Es ſind inſonderheit von 1763 an, hieſelbſt viele deutſche Familien auf landesfürſtliche Koſten anſäßig gemacht worden. Nach einem mir zu Händen gekommenen Verzeichniß, waren 1769 in acht ganz neuen und drei vormaligen wlachiſchen Dörfern, 2319 deutſche Familien angeſetzt, und die Anſetzung eines Koloniſten hatte 202 fl. 15 kr. gekoſtet. Dieſes Land gerieth den Türken 1552 in die Hände, welche es auch im Frieden zu Karlowitz 1699 behielten, nach einem hundert und vier und ſechzigjährigen Beſitz aber im Jahr 1716 verlo-

ren, und 1718 im paſſarowitzer Frieden dem Kaiſer laſſen mußten, welchem es auch 1739 im belgrader Frieden beſtättigt wurde, bis auf den ſzörenischen Bannat nach, welcher von der Stadt Szöreny, Severinum, den Namen hat, und den die Türken bekamen.

Schon 1739, als der Bannat war wieder erobert worden, wünſchten die Ungarn, daß er ihrem Staat wieder einverleibet werden möchte, man fand aber dieſes zu Wien damals nicht für gut, ſondern der Bannat ward als eine königl. Domaine angeſehen, und nicht mit Ungarn verbunden. Allein, am Ende des Jahrs 1777 iſt das Provinciale deſſelben Ungarn einverleibet worden. Es iſt in eilf Diſtrikte oder Bezirke, welche Verwalter-Aemter heißen, eingetheilt, welche ſind, der Cſannader, Czakovaer, Szent Andraſcher, Szent Mikloſcher, Beczkereker, Uy-Palankaer, Verſchetzer, Orſovaer, Karanſebezer, Lugoſcher und lippovaer Diſtrikt. Jeder Diſtrikt wird in kleine Gerichtsbarkeiten, welche man Prozeſſe nennt, abgetheilt. Ein Verwalteramt beſteht aus dem Verwalter, Gegenſchreiber, und aus drei Unterverwaltern, einem Amtſchreiber, einigen Praktikanten und Ober-Kneeſen, welche letzten, Nazionalobrigkeiten ſind. Alle hängen von der Landesadminiſtrazion, dieſe ſelbſt aber

aber von der königl. Hoffammerdeputazion zu Wien ab. Zu Temeswar iſt das Generalkommando der Landesadminiſtrazion, und das Landgericht, das cſannader Domkapitel, deſſen Biſchof zugleich Obergeſpan dieſes Komitats iſt. Die Nazionaltruppen beſtehen aus einem illyriſchen Regiment, und aus den Plajaſchen, welche die Gränze von Siebenbürgen und der Walachei, von Marga bis Orſowa bedecken. Das Land hat an ſeinen Ecken etwas haltbare Plätze, als Kaniſcha, Mehadia und Lippa, ſie ſind aber nicht beträchtlich, ob ſie gleich in der Geſchichte der Türkenkriege berühmt ſind.

Es folgen nun die merkwürdigſten Oerter.

Mitten im Lande.

1. Temesvár, (Temeſchwar,) Temena, Temesvarinum, eine regelmäßige Feſtung und ſchön gebauete Stadt am Fluß Beg, zwiſchen den Moräſten, welche derſelbige verurſacht, die Hauptſtadt in dieſem Bannat, und außerdem der Sitz eines Obriſten, eines ehemaligen Kollegii und Gymnaſii der Jeſuiten, und eines griechiſchen Biſchofs, welcher jährlich 16000 Gulden Einkünfte hat. Bei der Stadt iſt ein feſtes Schloß. Sie hat faſt lauter deutſche Einwohner, die

Stra-

Straßen ſind breit und grade, und die Häuſer faſt insgeſamt nach italieniſcher Art gebaut, aber die Luft iſt ungeſund. 1551 ward ſie von den Türken vergeblich belagert, 1552 aber eingenommen; 1596 und 1597 von den Siebenbürgern fruchtlos angegriffen; 1690 von den Kaiſerlichen eingeſchloſſen, 1716 aber vom Prinz Eugenius erobert.

2. Szent Andreas, ein Flecken, gegen Norden von Temesvar, von welchem ein Diſtrikt den Namen hat.

3. Czakovar, ein Flecken, der Hauptort eines Diſtrikts, gegen Süden von Temesvar.

4. Verſetz, Werſitz, ein Marktflecken, von welchem der umherliegende Diſtrikt benannt wird, hat ziemlich guten Wein, und liegt am Fuß des gleichnamigen Bergs. Hier wohnet der griechiſche Biſchof von Karanſebes.

5. Oraviza, die Hauptſtadt der Bergwerke in dieſem Bannat, in einem hoch gelegenen Thal. Man findet hier ein Kupferbergwerk und vier Schmelzhütten. Von dieſem Ort wird ein Bergamt benannt.

6. Saſka, vier Stunden gegen Süden von Oraviza, in einem Thal zwiſchen Kalkbergen. Es iſt ein Kupferbergwerk, dazu

vier

vier Schmelzhütten gehören, und es wird ein Bergamt von dieſem Ort benannt.

7. Almas, ein Flecken.

8. Dognazka, ein Kupferbergwerk mit drei Schmelzhütten. Von dieſem Ort wird ein Bergamt benannt.

9. Bogſchan, eigentlich Paſſioven, vier Stunden von Dognazka, auf beiden Seiten des Fluſſes Berſova, ein Eiſenwerk, von welchem ein Bergamt benannt wird, dazu das neue Eiſenwerk Reſchiza, gehört.

Auf der Nordſeite.

10. Cſannad, ein Ort an der Maros, von welchem ein Diſtrikt den Namen hat.

Zwiſchen Cſannad und Temeſchwar, liegen die neuen deutſchen Koloniſtendörfer

Billied, ein neues Dorf von 252 Familien.

Szakelhas, ein ehemaliger walachiſcher Ort, von 300 Familien.

11. Szent Miklos, ein Ort, von welchem ein Diſtrikt den Namen hat.

12. Neu-Arad, ein Ort an der Maros, gegen Arad in Ungarn über.

Zwiſchen Neu-Arad und Lippa, liegen drei neue Koloniſtendörfer

Engels-

Engelsbrunn, von 119 Familien.
Schöndorf, von 210 Familien.
beide vorher walachiſch.
Neudorf, von 148 Familien.

13. Lippa, Lipova, eine kleine Feſtung am Fluß Maroſch, welche nach und nach verfällt. Markgraf Georg zu Brandenburg hat dieſen Ort zuerſt mit Mauern und Bollwerken befeſtigt. Die Einwohner ſind Raitzen, und Deutſche. 1551 nahmen die Türken dieſe Feſtung ein, ſie ward ihnen aber in eben demſelben Jahr wieder weggenommen. 1552 verließ ſie der kaiſerliche Kommendant aus Furcht, und zündete ſie an, die Türken aber löſchten das Feuer, beſetzten und behielten ſie bis 1595, da ſie ihnen von den Siebenbürgern abgenommen, und als dieſe ſich auf die türkiſche Seite ſchlugen, 1603 von den Kaiſerlichen erobert wurde. 1614 gieng ſie abermals verloren, und 1688 wurde ſie wieder erobert.

Auf der Oſtſeite.

14. Facſád oder Facſet, ein Bergſchloß, deſſen Befeſtigung in Verfall gerathen iſt.

15. Lugos, ein Marktflecken zwiſchen Wäldern, iſt ehemals befeſtigt geweſen. Er hat Deutſche, Raitzen und Wlachen zu Einwohnern.

16. Ka-

16. Karanſebes, ein Marktflecken, am Fluß gleiches Namens, welcher ehemals ſchöner und anſehnlicher war, und durch die große Niederlage von türkiſchen Waaren, die von hier zu Lande nach Siebenbürgen gebracht wurden, in Flor kam. Der von dieſem Ort benannte griechiſche Biſchof wohnt zu Verſetz.

17. Meadia, oder Mehadia, eine geringe Feſtung auf der Gränze der Walachei, an dem Fluß Tſcherna.

Auf der Mittagsſeite an der Donau.

18. Marecobila, ein ehemaliges römiſches Fort an der Donau, welche in dieſer Gegend ſehr ſchmal iſt.

19. Peſcabara, auch ein ehemaliges römiſches Fort, nicht weit von dem vorhergehenden.

20. Trikule, drei Thürme an der Donau.

21. Korvin Kule, ein verwüſteter Ort an der Donau, von deſſen Mauern noch einige Uiberbleibſel zu ſehen.

22. Neu-Moldova, oder Bosniak, ein Bergflecken mit einem Kupferbergwerk, auf einer Anhöhe, von welcher man weit in das türkiſche Gebiet oder in Servien hinein ſieht. Er gehört zum ſaſker Bergamt.

23. Moldova, ein Städtchen an der Donau.

24. Boſiſiena, ein ehemaliges römiſches Fort an der Donau.

Anmerk. An der Donau hat ehedeſſen Haran geſtanden, davon eine Geſpanſchaft benannt worden; und an dieſe hat, wie es ſcheint, eine andre Geſpanſchaft gegränzet, welche von dem Fluß Karaſch benannt worden.

25. Uj-Palanka, Neu-Palanka, Jeni Palanka, eine Gränzfeſtung oder Schanze am kleinen Fluß Karaſch, der hier in die Donau fließt. Sie iſt oft, und noch zuletzt 1716 von den Kaiſerlichen eingenommen worden.

26. Panczova, eine ſchlechte Feſtung an der Temeſch, gegen Belgrad über, mit einem Marktflecken.

27. Eſovina, ein altes römiſches Fort an der Donau.

Auf der Weſtſeite.

28. Beczkerek, ein Marktflecken, deſſen feſtes Schloß zerſtört iſt. Er hat zu der tarontaler Geſpanſchaft gehört.

29) Bet-

29. Betſe, ein Flecken, iſt ehedeſſen ein befeſtigter Ort geweſen. Er hat zu der tarontaler Geſpanſchaft gehört.

30. Komlos, ein Flecken.

Ich will auch die von 1763 bis 69 mit deutſchen Koloniſten beſetzten, und gröſtentheils neu angelegten Dörfer

Auf der Poſtſtraße von Komloſch bis Beczkerek, nennen

Grabatz, ein neues Dorf von 200 Familien.

Hatzfeld, ein neues Dorf von 400 Familien.

Cſadat, ein neues Dorf von 200 Familien.

Alt-Jeczа, ein neues Dorf von 200 Familien.

Neu-Jecza, ein neues Dorf von 150 Familien.

Bugaroſch, ein neues Dorf von 150 Familien.

31) Kaniſcha, oder türkiſch Kaniſcha, eine geringe Feſtung.

III. Das Großfürſtenthum Siebenbürgen.

§. 1.

Die älteſten Charten von Siebenbürgen, welche Merkator und Blaeu geliefert haben, ſind ſo gut nicht, als diejenige, welche Koronelli ans Licht geſtellt hat. Noch beſſer iſt Johann Marandi Viſkonti Charte von zwei Bogen, welche gegen das Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts zu Hermannſtadt geſtochen worden. Nachmals hat Friedrich Schwanz Siebenbürgen nach ſeinen eigenen Ausmeſſungen auf einer Charte vorgeſtellet, und dieſelbige dem Kaiſer Karl VI. überreicht. Diejenige, welche Homann ausgegeben, hat Schmeizel verbeſſert. Die Ausgabe von Seutter, iſt ſehr unrichtig.

Siebenbürgen iſt ein Theil vom alten Dacien, und zwar derjenige, welcher ſeiner Lage wegen der mittelländiſche, und in Anſehung

ſehung der römiſchen Regierung der bürgermeiſterliche genennet wurde. Den deutſchen Namen hat das Land vermuthlich von ſieben Burgen oder Schlöſſern, die ehemals darin berühmt geweſen. Den lateiniſchen Namen Tranſilvania, hat es daher bekommen, weil es jenſeits der Wälder, welche das karpathiſche Gebirge umgeben, gelegen iſt; und eben um deswillen nennen es auch die Ungarn Erdely, welches Wort eine waldichte und bergichte Gegend bedeutet, und die Türken brauchen auch den Namen Erdel. Gegen Mitternacht wird es von der ungariſchen, galiziſchen und moldauiſchen Gränze umgeben; gegen Morgen iſt die Bukowina und Moldau; gegen Mittag die Walachei und der temeſchwarer Bannat; und gegen Abend wieder Ungarn.

§. 2. Es iſt mit Bergen ganz umgeben, daher es eine gemäßigte Luft, und geſundes Quell- und Flußwaſſer hat; und ob es gleich bergicht und waldicht iſt, ſo ſind doch auch fruchtbare Felder vorhanden, ſo daß dieſem Lande an nichts von dem fehlet, was zum Unterhalt des Lebens gehört. Die ſiebenbürgiſchen Berge erſtrecken ſich von Mitternacht nach Mittag, und laufen auch an der öſt- und weſtlichen Seite fort. Mitten im Lande endigen ſie ſich in wein- und

metallreichen Hügeln. Die höchſten Berge ſind unweit Foyaras, und beſtändig mit Schnee bedeckt. Die weintragenden Hügel, ſind in der mittägigen Gegend des Landes; der Wein wird aber an einigen Orten, des rauhen Nordwinds wegen, nicht recht reif. In allen Bergen trift man Spuren von Metallen an. Gold iſt häufig vorhanden, und kommt nicht nur aus Bergwerken, ſondern auch aus Flüſſen und Bächen, davon hernach. Silber, Kupfer, Blei, Eiſen, Stahl, Zinober und Queckſilber hat man auch, des Schwefels, Vitriols, und anderer Mineralien nicht zu gedenken. An Stein- und Bergſalz ſind die Tordaer, Vizakaer, Koloſer, Szeker, Deeſer, inſonderheit die Paraiter Gruben, ſehr ergiebig. Alle ſiebenbürgiſche Flüſſe und alle Bäche, ja ſelbſt die Gewäſſer, welche durch Regengüſſe entſtehen, führen Gold, der Aranyos aber übertrift in Anſehung deſſelben alle andere. Die Goldwäſcher ſind, außer den Wlachen, welche an den Flüſſen wohnen, meiſtens Zigeuner. An Gewächſen hat das Land Gras, geſunde Kräuter, Getreide, Hülſenfrüchte, Weinſtöcke und Holz; an Thieren, Pferde, Schafe, Bienen, allerlei wilde Thiere, Geflügel und Fiſche, vornehmlich Büffel, Waldeſel, (bonali) Brandhirſche,

(tro-

(trogelaphi,) Bären, wilde Schweine, Lüchſe, Gemſen, Marder, Hermeline und Biber. Unter den Quellen ſind. 1) Geſundbrunnen, als die hunyadiſchen, die warm; die weißenburgiſchen, welche kalt; die cſikiſchen und olach-falviſchen, welche ſchweflicht; imgleichen die ſomlioiſchen und verebiſchen. 2) Unterirdiſche warme und ſalzichte, als die ſalzburgiſche. 3) Sauerbrunnen, als die homorodiſche, u. a. m. 4) Verſteinernde Waſſer, die almaſiſchen im udvarheliſchen Sitz. Die vornehmſten Flüſſe ſind: 1) der Szamos, Samoſius, welcher auf der biſtritziſchen und maramaruſiſchen Gränze entſteht, und, nachdem er bei Dees den kleinern Szamos aufgenommen hat, in Ungarn geht. 2) Der Maros, Maruſius, Meriſcus, der aus den mitternächtlichen Gebirgen der Sikler entſteht, ſich mitten ins Land ergießet, und, nachdem er die kleinen Flüſſe Aranyos und Kochel, aufgenommen, gegen Südweſten in Ungarn eintritt. 3) Aluta, Olta, entſpringt unten am karpathiſchen Gebirge in der mitternächtlichen Gegend der Sikler, und fließet durch die öſtliche und ſüdliche Gegend des Landes in die Walachei. Was im Lande fehlt, inſonderheit an Sachen der

Kunſt, wird aus Deutſchland und der Türkei vermittelſt des Handels herbei geſchafft.

§. 3. Siebenbürgen bewohnen verſchiedene Nazionen: 1) Ungarn, welche mit den andern Ungarn dem Urſprung, Naturell, Sitten, der Sprache und den Beſchäfftigungen nach übereinkommen. 2) Zikler, oder Zekler, Szekelyek, lateiniſch Siculi. Der Name Szekely bedeutet einen Hüter, und mit demſelben ſollen diejenigen Pacinaciten oder Petſchenegen belegt worden ſeyn, welche als Hüter oder Bewohner der Grenzen den bergichten Strich an dem Fluß Maroſch und bei der Quelle der Aluta bewohnt haben. Sie hatten ehedeſſen ihres Alterthums wegen beſondre Vorrechte, welche aber nach und nach abgeſchafft ſind. Sie reden itzt die ungariſche Sprache, ſprechen ſie aber gröber aus, und haben auch noch Wörter ihrer alten Sprache im Gebrauch. Ihre Sitten ſind auch von den ungariſchen verſchieden. 3) Die Sachſen, auf ungariſch Szaſſok, ſind die in Siebenbürgen befindlichen alten Deutſchen. Es ſcheint, daß lange vor Geyſa des zweiten Zeit in Siebenbürgen Sachſen oder Deutſche gewohnt haben. Ob die ſiebenbürgiſchen plattdeutſchen Sachſen Uiberbleibſel der aus dem alten Dacien ausgegangenen Niederſachſen und

ſchwediſchen Gothen ſind: oder ob ſie in weit ſpätern Zeiten aus Niederſachſen in das alte Dacien gekommen ſind? das iſt noch nicht ausgemacht. Geyſa der zweite berief entweder 1142 oder 43 viele neue deutſche Familien hieher, welchen er große Vortheile und beſondere Freiheiten verſprach. Es ſcheint, daß ſie ſich mit jenen ältern Deutſchen zu einem Volke vereinigt haben. Sie legten nach und nach viele gute Oerter an. K. Andreas II ertheilte 1224 der ganzen deutſchen Nazion in Siebenbürgen eine Beſtätigung der ihr von ſeinem Großvater verliehenen Freiheiten, und vermehrte dieſelben unter andern darin, daß er ihr den ſüdlichen Strich Siebenbürgens, von Broß bis Burzenland, dieſes mit eingeſchloſſen, unter dem Namen der hermannſtädter Geſpanſchaften, eigenthümlich überließ, ihr auch alle darin fallende Zehnden ſchenkte, unter der Bedingung, daß ſie ſolche ihren Geiſtlichen geben ſollten, ja ſie ſogar von der Woiwoden Gerichtsbarkeit befreiete. Dieſe Freiheiten beſtätigte K. Karl I im dreizehnhundert und ſiebzehnten Jahr, und in dieſer Urkunde werden die ſiebenbürgiſchen Deutſchen zum erſtenmal Sachſen genennet. Die folgenden ungariſchen Könige, haben das Nazional-Privilegium der Sachſen beſtä-

tigt. Die Sachſen ſind zwar dem Naturell und den alten Gebräuchen nach, über welche ſie ſteif halten, von den beiden vorhergehenden Nazionen unterſchieden, aber doch heutiges Tags den Ungarn in vielen Stücken ähnlich, und legen ſich, wie dieſelben, auf das Studiren, den Krieg, die Künſte und Handlung. Ihre plattdeutſche Sprache kömmt mit der niederſächſiſchen viel überein. Die Kleidung des weiblichen Geſchlechts iſt von der ungariſchen verſchieden. Dieſe ſind die drei Hauptnazionen. Die übrigen, welche unter die Fremdlinge gerechnet werden, und, wenn ſie des Bürgerrechts theilhaftig werden wollen, mit einer von den dreien vorhergehenden Nazionen ſich verbinden müſſen, ſind 1) Deutſche, welche mit den übrigen deutſchen Völkern einerlei Sprache reden, die von der Sprache der Sachſen verſchieden iſt; 2) Wlachen, auf ungariſch Oláhok, welche ſich für Nachkommen der alten römiſchen Kolonien halten, und ſich daher Romunius und Rumuny, das iſt, Römer, nennen; ſie kommen auch in den Arten der Speiſen und in der Kleidung mit den alten Römern viel überein, lieben die italieniſche Sprache, und die Woiwoden laſſen ihre Aerzte und Sekretären aus Italien kommen, wie denn auch die wenigen, welche ſtu-

diren,

tiren, nach Padua zu reiſen pflegen. Von dem Urſprunge der Wlachen habe ich bereits ſchon oben bei der Walachei gehandelt, und iſt hier nur anzumerken, daß ſie von den Sachſen und andern Nazionen auch Bulgaren genennet worden. Sie leben in den bergichten Gegenden, und legen ſich blos auf den Ackerbau. Sie haben ſich vom Anfang an, da ſie den chriſtlichen Glauben angenommen, zu der griechiſchen Kirche bekannt, von der Zeit an aber, da die Siebenbürger unter das Erzhaus Oeſterreich gekommen, haben die Jeſuiten allzeit getrachtet, ſie an ſich zu locken, und unter dem zweideutigen Namen der graeci ritus unitorum mit der römiſchen Kirche zu vereinigen. Der walachiſchen Geiſtlichen Geſchicklichkeit erſtreckt ſich nicht weiter, als daß ſie gut leſen und ſingen können. Will einer es ja dem andern etwas zuvor thun, ſo geht er nach Buchereſt in der Walachei, lernt daſelbſt ein wenig gute Lebensart, Zeremonien, und zierlich walachiſch reden, kömmt aber übrigens ſo unwiſſend zurück, als er dahin gereiſet iſt. Der gemeine Wlach lebt in großer Unwiſſenheit, ſo daß kaum der zwanzigſte das Gebiet des Herrn herſagen kann. Siehe Acta hiſt. eccleſiaſt. Band 10. S. 110 f. B. 11. S. 694 f. B. 12. S. 60 f.

 3) Ar-

3) Armenier, welche ihre beſondre Sprache haben, und ſich vornehmlich auf den Handel legen. 4) Raitzen; 5) Griechen, die ſich auch mehrentheils des Handels befleißigen. Es giebt auch Juden und Zigeuner hieſelbſt, und die letzten ſind nicht ſo müßig und faul als die Zigeuner in Ungarn, ſondern ſie ſind entweder Spielleute, oder Schmiede und Schlöſſer, oder ſie handeln mit Vieh und Pferden, und die meiſten ſind Goldwäſcher. Sie zahlen ihren Tribut in Waſchgolde, und das übrige wird ihnen bezahlt. Sie kennen die Gegend, wo ſie mit Vortheil Gold waſchen werden, ſehr genau.

Die Bauern in Siebenbürgen ſind zur Strafe für ihren 1514 vorgenommenen Aufruhr, in eben demſelben Jahr aller Freiheit verluſtig erkläret, und zu einer harten Leibeigenſchaft verdammt worden, welche noch fortdauert.

1768 gehörten

zu dem Lande der Ungarn	—	1602	Oerter,
zu dem Lande der Sekler	—	413	—
zu dem Lande der Sachſen	—	260	—
zu den Fiſkal-Oertern	—	76	—

alſo waren in ganz Siebenbürgen 2351 Oerter, nämlich Städte, Marktflecken und Dörfer.

§. 4. Der

§. 4. Der katholiſchen Kirche, ſind Ungarn, Zekler und einige wenige Sachſen zugethan; ſie hat mit der in Ungarn einerlei Recht und Freiheit, und nur einen Biſchof zum Vorſteher, der zu Weißenburg ſeinen Sitz hat, und unter dem Erzbiſchof von Kolocſa ſteht. Der reformirten Kirche, ſind blos Ungarn und Zekler ergeben; ſie hat einen Superintendenten zum Vorſteher, und iſt, vermöge der Reichsgeſetze, die zweite in der Ordnung. Die evangeliſch-lutheriſche Kirche hat blos Sachſen und einige wenige Ungarn zu Anhängern. Sie iſt, in Anſehung der Anzahl der Glieder, die ſtärkſte, ja man kann überhaupt wohl 25 Proteſtanten gegen einen Katholiſchen rechnen. Die Lehrer derſelben ſind in 14 Kirchſprengel vertheilt, welche Univerſitatem eccleſiaſticam Saxonum in Siebenbürgen ausmachen, und auf den Synoden Sitz und Stimmen haben. Sie wird von einem Biſchof oder Superintendenten regieret, der allezeit zu Berethalom oder Birthelm Oberprediger, und die höchſte Inſtanz in Kirchenſachen iſt. Er wird von den Dechanten der Kapitel erwählt. Zu Birthelm iſt auch ein Konſiſtorium, welchem alle Dekani beiwohnen müſſen, und eben daſelbſt werden auch Kirchenverſammlungen gehalten;

es wird auch daſelbſt die Summe Geldes ausgezahlt welche die Geiſtlichkeit dem Landesfürſten entrichten muß, und die Kaiſer Karl VI den Jeſuiten zu Klauſenburg ſchenkte. Die Socinianer, oder wie ſie ſich ſelbſt nennen, Unitarier, waren ehedeſſen die herrſchende Partei in Siebenbürgen: ſie haben einen Superintendenten zum Vorſteher. Dieſe vier Kirchen ſind durch die Reichsgeſetze beſtätigt. Man hat 1766 gezählet 93135 Römiſch-katholiſche, 140043 Reformirte, 130365 Lutheraner, und 28647 Unitarier. Es ſind aber unter dieſen Summen weder die Römiſch-katholiſchen in Hermannſtadt und Kronſtadt, deren Anzahl nicht gering iſt, noch die Unitarier, welche von ihren Kirchen entfernt leben, mit begriffen. Die griechiſch-morgenländiſche Kirche, zu der ſich die Wlachen und Griechen bekennen, wird durch ein Privilegium des Fürſten geſchützt, und in die Kirche, die mit der katholiſchen vereinigt iſt, und der Diſſentienten abgetheilet. Jener ſteht ein Biſchof nebſt Prieſtern vor, und dieſe hat ſeit 1761 auch einen eignen Biſchof, welcher zu Roſinar im hermannſtädter Stuhl wohnt. Die Wlachen haben 1761 eine Anzahl von 547243 Seelen ausgemacht, die groſſe Menge im burzländer Diſtrikt ungerechnet. Hieher

her gehören, außer den Griechen, auch die Armenianer, deren einige in Anſehung des Gottesdienſtes von den Griechen unterſchieden ſind, andre aber ſich zur katholiſchen Kirche halten. Es ſind auch in den locis articularibus Anabaptiſten vorhanden.

§. 5. Die Katholiken haben eine Schule zu Klauſenburg, und verſchiedne Gymnaſia; die Reformirten, Evangeliſchen und Unitarier, haben auch Gymnaſia und Schulen, in welchen die Anfangsgründe der Wiſſenſchaften gelehrt werden. Hernach ſetzen die Reformirten ihr Studiren in der Schweiz und in den Niederlanden, die Sachſen aber in Deutſchland weiter fort.

§. 6. Daß Siebenbürgen vor Zeiten ein Stück von Dacien geweſen ſey, iſt oben ſchon angemerkt worden; außer den Daciern aber wohnten auch die Geten hieſelbſt, welche ein thraciſches Volk waren. Kaiſer Trajanus bekriegte, überwand und tödtete den daciſchen König Decebalus, machte ſein Land zu einer römiſchen Provinz, und erwarb ſich durch dieſe Thaten den Zunamen Dacius. Er führte nach der Hauptſtadt des Landes Sarmizegethuſa eine römiſche Kolonie, und ließ ſie Ulpia Trajana nennen, von welcher man noch zu Varhely Merkmale findet. Von ſolcher alten römiſchen Kolonie zeugen viele

ge=

gefundene Inſchriften auf Steinen. Unterm Gallienus gieng Dacien im dritten Jahrhundert wieder verloren, und ob es gleich vom Klaudius wieder unterwürfig gemacht wurde, ſo wurde es doch vom Aurelianus verabſäumet; daher es das römiſche Joch abſchüttelte, und ſich in die vorige Freiheit verſetzte. Hierauf kam das Land unter der Gothen, und im Anfang des fünften Jahrhunderts unter der Hunnen Bothmäßigkeit; dieſen wurde es zwar von den Gepiden und Gothen mit Hilfe der Römer wieder entriſſen, es mußte ſich aber im ſechſten Jahrhundert den Avaren, und im neunten den Ungarn unterwerfen. Dieſe ſind im Jahr 889 von den Pazinaciten vertrieben worden, welche einige Schriftſteller für einen Aſt der Hunnen halten, und zu denſelben auch die Kuner oder Kumanen rechnen, ja auch die heutigen Jazyger und Zekler von ihnen herleiten. König Stephan I nahm 1002 Siebenbürgen in Beſitz, und vereinigte es mit dem Königreich Ungarn, ſeit welcher Zeit die allgemeinen königlich ungariſchen Verordnungen und Landtagsſchlüſſe, in Siebenbürgen eben ſo, wie in Ungarn, gegolten haben. Hierauf iſt Siebenbürgen durch Woiwoden regiert worden. Als K. Ludwig II im 1516ten Jahr umkam, und hierauf ein

Theil

Theil der Ungarn den ſiebenbürgiſchen Woiwoden Johann von Zapolya, ein andrer aber des Kaiſers Karl V Bruder Ferdinand zum König erwählte, entſtund zwiſchen beiden Parteien ein blutiger Krieg, welcher endlich 1538 durch den Frieden zu Wardein beigelegt, und ausgemacht wurde, daß Johannes Siebenbürgen und den Theil von Ungarn, welchen er inne hatte, Lebenslang mit dem Titel eines Königs von Ungarn, behalten, nach ſeinem Tod aber, wenn auch ein Sohn von ihm vorhanden wäre, alles dem König Ferdinand, oder deſſen Erben zufallen ſolle. Würde Johannes einen Sohn hinterlaſſen, ſo ſolle derſelbe zum Beſitz aller väterlichen Güter, unter dem neuen Titel eines Herzogs von Zips, gelangen. Es verurſachte aber die folgende Zeit eine Veränderung. K. Johannes ſtarb 1540, und hinterließ einen Sohn, Namens Johann Sigmund, welcher durch Hilfe der Türken Siebenbürgen als ein Fürſtenthum beſaß. Nach dieſem wurde Stephan Battory zum Fürſten erwählt, welcher König von Polen ward, und in Siebenbürgen ſeinen Vetter Sigismund Battory zum Nachfolger hatte, der ſich von der türkiſchen auf die ungariſche Seite ſchlug. Dieſer verſprach dem Kaiſer Rudolph II die Abtretung des Fürſtenthums Sie-

Siebenbürgen gegen Oppeln und Ratibor, und eine jährliche Penſion von 50000 Rthlrn, hielte aber den Vertrag nicht, ſondern nahm Siebenbürgen wieder im Beſitz, und trat es bald darauf ſeinem Vetter, dem Kardinal Andreas Battory, ab. Weil derſelbe auf die türkiſche Seite hieng, ſo wollte ihn Kaiſer Rudolph nicht leiden, ſondern half dem Woiwoden der Walachei, Michael, zum ſiebenbürgiſchen Fürſtenthum, welcher aber bald beim kaiſerl. Hof in Verdacht gerieth, und das Fürſtenthum dem General Georg Baſta, einräumen mußte. Darüber entſtunden große Unruhen. Die Siebenbürger wollten weder den Michael, noch den kaiſerl. General haben, ſondern ergaben ſich an ihren alten Fürſten Sigismund Battory, welcher ſich aber genöthiget ſah, dem Kaiſer das Fürſtenthum zu überlaſſen, wofür er andre Güter in Schleſien bekam. Die Siebenbürger fuhren indeſſen fort, ſich wider den Kaiſer aufzulehnen, hatten den Bethlen Gabor zum Anführer; und als man ſie zur Annehmung der katholiſchen Lehre zwingen wollte, erwählten ſie den Stephan Botskay, einen evangeliſchen Herrn, zu ihrem Fürſten, dem ſogar ganz Ungarn zufiel, daher ihn der Kaiſer 1606 zum Fürſten in Siebenbürgen und Statthalter von Ober-

Ungarn erklären mußte. Auf dieſen folgte Sigismund Rakotzy, welcher aber bald wieder abdankte, worauf Gabriel Battory 1608 das Fürſtenthum erhielt, nach deſſen Ermordung Gabriel Bethlen 1613 in der Regierung folgte, welcher dem König Ferdinand II das ungariſche Reich entriß, ſolches aber 1621 wieder abtrat, und ein Fürſt des römiſchen Reichs wurde, welches Titels er ſich aber 1624 wieder begeben mußte. Nach ſeinem 1629 erfolgten Tode kam das Fürſtenthum an Georg Rakotzy den erſten, dem ſein Sohn Rakotzy der zweite folgte, welcher es mit den Schweden hielt, Ungarn feindlich angriff, und hiernächſt auch Polen bekriegte; durch dieſe letzte Unternehmung aber die Türken beleidigte, welche ihn zwangen, die Regierung niederzulegen, welches er auch 1658 that. Hierauf erwählten die Stände den Franziſkus Redey zum Fürſten, Rakotzy aber trachtete wieder nach der Regierung, weswegen ihn die Türken bekriegten, und anſtatt des Redey den Achatius Barskay zum Fürſten einſetzten, der aber gegen Rakotzy nicht aufkommen konnte, daher er das Fürſtenthum dem ehemaligen rakotzyſchen General, Johann Kemeny, abtrat, darüber aber von den Türken in Arreſt genommen wurde, die den Krieg gegen

Rakotzy fortſetzten, welcher endlich in einem Treffen, das bei Klauſenburg vorfiel, tödtlich verwundet wurde, und an ſolcher Wunde ſtarb. Barſkay wurde hiernächſt von den Ständen abgeſetzt, und Kemeny an ſeine Statt erwählt, deſſen Wahl die Türken für ungültig erklärten, und 1661 den Michael Apaffi zum Fürſten machten; dagegen Kemeny auf die Seite des römiſchen Kaiſers trat, aber 1662 auf der Flucht mit dem Pferde ſtürzte und umkam, Apaffi hingegen im Frieden 1664 in ſeiner Würde unter beider Kaiſer Schutz verblieb. 1687 bemächtigten ſich die Oeſtreicher und Ungarn des ganzen Fürſtenthums, welches ſich 1689 der kaiſerl. Oberherrſchaft ſchlechterdings unterwarf, dem Fürſten Apaffi aber wurde die Nachfolge für ſeine Nachkommen beſtätigt. Als derſelbe 1690 ſtarb, fiel Tököly in Siebenbürgen ein, wurde aber bald wieder hinaus gejagt, und Michael Apaffi II ward Fürſt an ſeines Vaters Statt. 1699 verblieb Siebenbürgen im karlowitzer Frieden dem ungariſchen Reich; und obgleich im Anfang dieſes Jahrhundert Franziſkus Rakotzy Anſpruch daran machte, ſo wurde er doch zu Paaren getrieben, und als der Fürſt Mich. Apaffi 1713 ohne Erben verſtarb, Siebenbürgen mit Ungarn völlig ver-

einigt, davon es aber hernach wieder getrennet worden. Am Ende des 1765ſten Jahrs erhob die verwitwete Kaiſerin-Königin Maria Thereſia, das Fürſtenthum Siebenbürgen zu einem Großfürſtenthum, weil es von andern Kronen ganz unabhängig, und ſowohl wegen ſeiner Größe und Lage, als auch wegen ſeiner innerlichen Kräfte, ein beträchtlicher Staat ſey.

§. 7. Die ſiebenbürgiſche Regierung iſt von der ungariſchen völlig unterſchieden, durch gemeinſchaftliche Bewilligung des Fürſten und Volkes, (wie die Adprobata, Concordata und Diplomata ausweiſen,) monarchiſch-ariſtokratiſch eingerichtet, und gehört ſeit 1722 den Prinzen und Prinzeſſinen des öſtreichiſchen Hauſes erblich. Ein ſiebenbürgiſcher Großfürſt, welcher ehedeſſen durch eine freie Wahl, nun aber ſeit 1722 durch die Erbfolge zur Regierung kömmt, hat zwar eine mit dem König von Ungarn und Erzherzogen zu Oeſtreich vereinigte Macht, ſeine Regierung und Rechte ſind aber doch von beiden unterſchieden.

In dem Titel des Hauſes Oeſtreich kömmt das Großfürſtenthum Siebenbürgen gleich nach den Königreichen vor. Das Wapen der ſiebenbürgiſchen Ungarn iſt ein Adler, das Wapen der Sekler die Sonne und der

Mond, und das Wapen der Sachſen ſind ſieben Burge.

§. 8. Die ſiebenbürgiſchen Stände werden nach der Anzahl der Nazionen in Ungarn, Zekler und Sachſen, nach dem Unterſchied der Religion aber in Katholiſche, Reformirte, Evangeliſche und Unitarier, nach dem Beiſpiel Ungarns aber in Prälaten, Magnaten, Edelleute und königl. Bürger eingetheilt. Zu den Prälaten gehören der ſiebenbürgiſche Biſchof, die Aebte, Pröbſte, und regulirte Domherren. Die Magnaten werden in hohe Reichsbediente, Grafen und Freiherren abgetheilt. Die Edelleute ſind theils Ungarn, theils Sekler. Der ſiebenbürgiſche Adel hat das Indigenat in ganz Ungarn, und das Recht, ſich daſelbſt niederzulaſſen, wo er will und kann. Allein der ungariſche Adel hat daſſelbige Recht in Siebenbürgen nicht, und königl. Bürger heiſſen nur allein die Sachſen.

§. 9. Das Großfürſtenthum Siebenbürgen wird im Namen des Großfürſten und der Magnaten regieret durch die Landtage, die Kanzlei, das königl. Gouvernement, die königl. Kammer, die Grafſchaften der Ungarn, und die Gerichtsſtühle und Magiſtrate der Sekler und Sachſen. 1) Die Landtage, (Comitia provincialia) werden von

dem

dem Fürſten nach Hermannſtadt ausgeſchrieben, und in die obere und untere Gerichtstafel unterſchieden. An der obern Tafel ſitzt das hohe Gouvernement mit den Prälaten, Grafen und Freiherren. An der untern Tafel berathſchlagen ſich die königl. Tafel, und die Abgeordneten von den Grafen der Ungarn und von den Gerichtsſtühlen der Sekler und der königl. Sachſen über das gemeinſchaftliche Beſte. Beiden ſteht im Namen des Großfürſten ein königlicher Kommiſſarius vor, welcher die königl. Anträge den Ständen feierlich vorlegt. 2) Die hohe ſiebenbürgiſche Kanzlei, welche die fürſtlichen Edikte ausfertigt, iſt zu Wien, und hat in öffentlichen Sachen weder mit der ungariſchen, noch mit der öſtreichiſchen Kanzlei einige Verbindung. 3) Das hohe Gouvernement, deſſen Sitz zu Hermannſtadt iſt, beſorgt die öffentlichen Geſchäffte des Großfürſtenthums in geiſt- und bürgerlichen Sachen im Namen des Großfürſten. Es ſteht demſelben ein Gouverneur vor, dem aus den dreien Nazionen, und zwar aus den Katholiken, Reformirten und Evangeliſchen, gewiſſe Räthe zugeordnet ſind. 4) Die ſiebenbürgiſche Kammer zu Hermannſtadt, welche die öffentlichen Einkünfte des Landes, die Domainen und Bergwerksangelegenheiten beſorgt, in Anſe-

hung welcher letzten ſie der Bergwerkshof-kammer zu Wien untergeben iſt, hingegen das Oberbergamt zu Zalatna unter ſich hat. 5) Die ungariſche Nazion in Siebenbürgen iſt, nach dem Muſter der ungariſchen Geſpanſchaften, in ſiebzehn Geſpanſchaften und zwei Diſtrikte abgetheilt, und wird von einem Grafen, Vizegrafen, von adelichen Richtern unter Beiſitzern durch die adelichen Verſammlungen verwaltet. Die Sekler ſind in Anſehung der Regierung unter ſieben Hauptſtühle und eben ſo viel Richter vertheilet, und werden von einem Grafen regiert. Dieſe Würde kam ehemals den Woiwoden zu, nunmehr aber gebührt ſie dem Großfürſten in Siebenbürgen, deſſen Stelle gewiſſe dazu gewählte Grafen vertreten. Die ſächſiſche Nazion iſt unter neun Hauptſtühle und zwei Diſtrikte vertheilt, und wird von einem königl. Grafen der Nazion, von königl. Stadtrichtern und Magiſtraten regiert.

§. 10. Die Einkünfte fließen aus den Steuern, Zöllen, Metall, Mineralien, Steinſalz, königl. Domainen und den Gütern, welche dem königl. Fiſko zuerkannt worden, und werden von der ſiebenbürgiſchen Kammer gehoben. 1770 wurden 2,198770 Fl. 42 $\frac{6}{8}$ Kr. an Gold, Silber und Kupfer ausgemünzt, dazu das Land die Metalle geliefert

hat.

hatte. Die geſammten landesfürſtlichen Einkünfte betrugen in dieſem Jahr 3,941707 Fl. 17$\frac{6}{8}$ Kr. die Ausgaben 3,743670 Fl. 8 Kr. es blieb alſo ein Uiberſchuß von 198037 Fl. 9$\frac{6}{8}$ Kr. Ehemals konnten die Siebenbürger eine Kriegsmacht von 80 bis 90000 Mann in das Feld ſtellen; nunmehr ſtehen nur ſechs Regimenter im Solde, die das Land beſchützen, und einen kommandirenden General zum Oberhaupt haben. 1762 iſt nach dem Beiſpiel der Kroaten und Slawonier, eine Nazionalmiliz von fünf Infanterieregimentern, einem Regiment Dragoner, und einem Regiment leichter Reuterei errichtet worden.

§. 11. Was die Verwaltung der Gerechtigkeit in bürgerlichen und Kirchenſachen anbetrifft, ſo wird die Gerechtigkeit in bürgerlichen Sachen im Namen des Großfürſten von den Unter- und Obergerichten verwaltet, doch ſo, daß eine jede von den dreien Nazionen ihr beſonderes Gericht hat. In den königlichen Freiſtädten der Sachſen werden die Sachen der Bürger zuerſt vom Stadtrichter, und hiernächſt vom Stadtrath unterſucht. Davon appellirt man an die Städteverſammlung, der ein königlicher Graf der Nazion vorſteht, und alsdenn an die königl. Tafel. In den Geſpanſchaften der Ungarn werden die Sachen der Edelleu-

te zuerſt von den Richtern der Edelleute und alsdenn vom ganzen Adel unterſucht. Die Appellazion geht auch an die königl. Tafel. In den Gerichtsſtühlen der Sekler, welche ihre beſondern Gewohnheiten und Privilegia haben, unterſuchen die königl. Richter, oder Pro-Prätores die Sachen der Sekler, und in zweifelhaften Fällen ſchicken ſie dieſelben an den königl. Grafen, und von dar an die königl. Tafel. Dieſe königl. Tafel (Tabula regia) die einen Präſidenten, nebſt Protonotarien und Aſſeſſoren hat, iſt das höchſte Gericht; nichts deſtoweniger gelangen alle zweifelhafte Sachen von derſelben ans Gouvernement, und hiernächſt an den königl. Hof. Für die Kirchenſachen iſt ein einziges Gericht in der Reſidenz des ſiebenbürgiſchen Biſchofs, von demſelben gelangen die Sachen an den Erzbiſchof, Metropoliten.

Siebenbürgen wird in der ſiebenbürgiſchen Landeskanzlei eingetheilt in das Land der Ungarn, in das Land der Sekler, in das Land der Sachſen, und in die Loca Taxalia oder Fiſkalgüter.

I. Das Land der Ungarn, beſteht aus ſieben Geſpanſchaften, und aus dem Thal Hatzog. Es nimmt die weſtliche Gegend von Siebenbürgen ein, und erſtreckt ſich

zwiſchen Ungarn, den Gerichtsſtühlen der Sekler, und dem Lande der Sachſen, bis nach Mittag.

1. Die weiſſenburger oder karlsburger Geſpanſchaft, Gyula-Fejervar oder Karoly-var Vármegye, Albenſis oder Alba Julienſis comitatus, hat Ungarn, Deutſche und Walachen zu Einwohnern. Sie beſteht aus der untern und obern, in jener ſind 170, in dieſer 67 Oerter. Die Feſtung Karlsburg, von welcher ſie den Namen hat, iſt von der Geſpanſchaft unabhängig, und gehört zu den Fiſkalgütern.

1) Torotzkó, ein Bergflecken, welcher ſeiner Eiſen- und Silbergruben wegen berühmt, und das Haupt einer gleichnamigen Baronie iſt. Er gehört dem torotziſchen Geſchlecht.

2) Enyed, Nagy-Enyed, ein wohlbewohnter Marktflecken, wo ein reformirtes Gymnaſium, und in der Mitte des Orts ein mit Waſſergräben umgebenes Schloß iſt. In der umher liegenden Gegend ſind viele römiſche Münzen in den Aeckern und Bergen gefunden worden.

3) Hoszszú-Aszú, ein Marktflecken und Kaſtel des tomaiſchen Geſchlechts.

4) Balásfalva, Blaſendorf, ein walachiſcher Flecken, woſelbſt der Biſchof der Walachen ſeinen Sitz hat.

5) Szent Király, ein ſchönes Kaſtel des banfiſchen Geſchlechts.

6) Lövis, ein Marktflecken am Fluß Maroſch, woſelbſt ein Paulinerkloſter iſt.

7) St. Michael, oder Tótfalu, Caſtrum S. Michaelis, ein Schloß auf einem hohen Felſen.

8) Szent Imre, Villa S. Emerici, ein geringes Dorf nicht weit von Weiſſenburg, bei welchem die Siebenbürger 1442 von den Türken geſchlagen worden.

9) Zalatna, Zlatna, Klein-Schlatten, Auraria parva, ein Bergflecken in einem angenehmen Thal, durch welches der Fluß Ampol lauft, in welchem reiche Gold- und Queckſilbergruben ſind, die ſchon zur Zeit der Dacier und Römer bekannt, und ehemals beträchtlicher geweſen, als ſie itzt ſind. Die Walachen ſehen dieſen Ort als die Hauptſtadt ihrer Nazion in Siebenbürgen an, und beſuchen ihn an den Markttagen ſehr fleißig. Er iſt der Sitz eines Oberbergamts, welches unter der ſiebenbürgiſchen Kammer zu Hermannſtadt ſteht, und die vielen alten Aufſchriften, welche man hier findet, machen ihn für einen Alterthumsforſcher ſehr merkwürdig. Zomocius, Lazius, Kölöſer und Fridwalſky haben die hieſigen und übrigen

in

in Siebenbürgen anzutreffenden Aufſchriften geſammelt und bekannt gemacht.

Etwan eine halbe Stunde gegen Mitternacht von Zalatna iſt der Facebajer Berg, auf welchem ein Goldbergwerk iſt, deſſen goldreiche Kieſe, von 2 bis 10, 30, 40 und oft mehr Loth Gold im Zentner haben, ſie war aber 1770 noch nicht in dem Zuſtande, welchen man wünſchte. Es ſind auch bei dieſem Ort zwei Queckſilberwerke, und in der Brennhütte zu Zalatna werden jährlich etwa 60 Zentner Queckſilber ausgebrannt.

Abrud-Bánya, vier Stunden von Zalatna, der ehemalige Sitz des Oberbergamts, in deſſen Gegend Goldgruben ſind.

10) Borberek, ein Schloß auf einem hohen Felſen, das mit Thürmen befeſtigt iſt, und neben ſich einen gleichnamigen Marktflecken hat, am Fluß Maroſch.

11) Alvinz, Winz, ein offener Ort am Maroſchfluß mit einem Schloß, auf welchem der Kardinal Georg Martinuſius geſtorben iſt.

12) Homorod, ein ſeiner Salzwerke wegen merkwürdiger Ort.

13) Brad, ein Marktflecken, welcher der Hauptort eines gleichnamigen Diſtrikts iſt.

14) Kö-

14) Körös-Bánya, Chryſii Auraria, ein Bergflecken beim Urſprung des Fluſſes Körös. In dieſer Gegend iſt eine Goldwäſche.

15) Ofenburg, Offen-Bánya, ein Bergflecken, welcher von den Schmelzöfen den Namen bekommen hat.

16) Das Dorf Schnockendorf, ungar. Szüngyoſſék, liegt zwar im Burzenlande, gehört aber zu dieſer Geſpanſchaft, und iſt itzt militäriſch.

17) Nagyag, eigentlich Sekeremb, ein Bergflecken, welcher anderthalb Stunde Wegs höher als das Dorf Nagyag liegt. Am Fuß des Bergs, auf welchem er ſteht, fließt die Maros. Hier iſt ein Gold- und Silberbergwerk, deſſen reichſte Erze 90 bis 340 Loth Silber im Zentner halten, und die Mark Silber hat 200 bis 210 Denari Gold, daher ſind zwei Theile der Erze Gold, und ein Theil iſt Silber. 1770 wurde nach Abzug der Koſten monatlich eine Ausbeute von 8, 10 bis 20000 Fl. an die Gewerkſchaft ausgetheilt, und in den nächſtverfloſſenen zwanzig Jahren hatte eine einzige Grube für mehr als vier Millionen Gulden an Gold und Silber geliefert.

Gegen Abend von Nagyag ſind noch unterſchiedne Goldbergwerke, als bei dem Berg-

ort

ort Cſertes, in dem fourager Berge, im fiſcher Berge, im toplizaer Berge, bei Fuezes, bei Trsztyan, woſelbſt es reiche Goldgänge, die auch gediegene Stufen liefern, giebt, bei Boiczа, u. ſ. w.

2. Die kokelburger Geſpanſchaft, Kükölló Vármegye, Kukolienſis comitatus, wird von Ungarn bewohnt, unter welchen Wlachen zerſtreut ſind. Sie wird in die obere und untere abgetheilt; in jener ſind 49, in dieſer 63 Oerter.

1) Rotnod und Ebesfalva, ſind zwei mit Mauern und Thürmen umgebene Schlöſſer.

2) Bonyha, ein ſchönes Schloß der bethleniſchen Familie.

3) Kükölló-var, Kokelburg, eine feſte und ſchöne Burg am Fluß Kükölló, wovon die Grafſchaft den Namen hat.

4) Szent Miklos, Fanum S. Nicolai, ein feiner Marktflecken am Fluß Kukölló, mit zwei Burgen.

3. Die torenburger Geſpanſchaft, Thorda Vármegye, Thordenſis comitatus, hat Ungarn und Wlachen zu Einwohnern. Man theilt ſie in die obere und untere ab; jene hat 91, dieſe 75 Oerter.

1) Disnájo, ein ſchönes Kaſtel am Fluß Maroſch.

2) Vetzch,

2) Vetzch, ein ſchöner Marktflecken mit einem Kaſtel, gehört dem kemenyſchen Geſchlecht.

3) Gergeny, Görgeny, eine ehemalige Feſtung, die im rakotzyſchen Krieg ihrer Vollwerke beraubt worden, und dem kaßnoniſchen Geſchlecht gehört.

4) Regen, lat. Regna, ein weitläuftiger Marktflecken auf der nordlichen Seite des Fluſſes Maroſch, in einer ſchönen Ebene.

5) Szent Ivány, Vajda-Szent-Ivány, eine Burg an einem angenehmen Ort, wo ſich ehedeſſen die ſiebenbürgiſchen Woiwoden oft aufzuhalten pflegten.

6) Czernyeszeg und Szent Görgy, zwei geringe Kaſtele, davon das erſte dem telekiſchen Geſchlecht gehört.

7) Torda, Torenburg, ein offener, aber weitläuftiger und volkreicher Marktflecken in einem Thal am Fluß Aranyos, iſt der Hauptort der Geſpanſchaft, und theils wegen der benachbarten Salzbergwerke, theils wegen der alten römiſchen Bergwerke merkwürdig. Hier ſoll die ungariſche Sprache ſehr rein geſprochen werden. Der Anfang zu Erbauung dieſes Orts iſt 1455 gemacht, und 1531 iſt er verbrannt worden.

Das Salzbergwerk iſt ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt in einem Thonſchieferhügel, und die umherliegenden kleinen Hü-

Hügel ſind kalkicht; es finden ſich auch von Enged bis Torda, und von hier bis Klauſenburg viele verſteinerte Körper, und allenthalben Kalkhügel. Alſo iſt dieſe Gegend ohne Zweifel aus dem Meer entſtanden. In den Salzgruben hat man durchſichtige Salzſtücke, in welchen entweder ein Waſſertropfen oder etwas Moos eingeſchloſſen iſt, gefunden. Man gräbt auch in dieſer Gegend Gips und Alabaſter.

8) Kereszteſ-Meſö, Prat de la Traian, Pratum Trajani, iſt ein Feld, das ſich bis ans eiſerne Thor erſtreckt, auf welchem der Kaiſer Trajan über die Dacier und den König Decebalus einen herrlichen Sieg davon getragen hat.

Anmerk. Zwiſchen dieſer, und der folgenden Geſpanſchaft liegt der aranyſche Gerichtsſtuhl der Sekler, welcher aber nachhero wird abgehandelt werden.

4. Die klauſenburger Geſpanſchaft, Kolosvar Vármegye, Colosvarienſis comitatus, wird von Ungarn, Wlachen und einigen Sachſen bewohnt. Sie wird in die obere und untere abgetheilt; eine jede hat 96 Oerter. Die Stadt Klauſenburg, von welcher ſie den Namen hat, gehört nicht dazu.

1) Zu

1) Buſa, ein Schloß des zſchakiſchen Hauſes, zwiſchen Doboka und Klauſenburg.

2) Bontzida, ein Schloß, welches an einem luſtigen Ort zwiſchen weintragenden Hügeln liegt.

3) Kolos, ein Marktflecken in einer Ebene, der ſeiner Salzgruben wegen berühmt iſt, und von welchem die Geſpanſchaft den Namen hat.

4) Szamosfalva, ein Marktflecken mit zwei Kaſtelen, welchen die alte mikoliſche Familie im Titel führt.

5) Monoſtor, Kolos Monoſtor, Monaſterium, eine Benediktinerabtei, nicht weit von der Stadt, in welcher ein berühmtes Marienbild iſt

6) Gyalú, Fenyes Gyalu, ein Bergflecken mit einem Schloß, gehörte ehedeſſen den Biſchöfen von Siebenbürgen, nun aber den Grafen Banffi.

7) Eſeres, eine Abtei, die der mikeſiſchen Familie gehört.

5. Die doboker Geſpanſchaft, Doboka Vármegye, Dobocenſis comitatus, wird von Ungarn und Wlachen bewohnt. Man theilt ſie in die obere und untere ab; jene hat 77, dieſe 83 Oerter.

1) Szent

1) Szent Mihály, Szent Mihály Teleke, ein Kaſtel im Flecken gleiches Namens gehört der tormaiſchen Familie erblich.

2) Dobotza, Dokoka, ein Marktflecken, am kleinen Szamoſch, wovon die Geſpanſchaft benennet worden.

3) Apafalva, Apafifalva, ein großer Flecken, von welchem das berühmte Haus der apaffiſchen Fürſten ſeinen Namen hat.

6. Die innere ſzolnoker Geſpanſchaft, Belſö Szolnok Vármegye, comitatus Szolnok inferior, hat Ungarn, Wlachen, Armenier und einige Deutſche zu Einwohnern. Sie wird in die obere und untere abgetheilt; jene hat 82, dieſe 105 Oerter.

1) Koſár-vár, ein Kaſtel am kleinern Szamoſch.

2) Kaplan, ein Kaſtel der Grafen Haller, unten am kleinen Szamoſch.

3) Déés, Dés, ein guter Marktflecken, am Zuſammenfluß des größern und kleinern Szamoſch, iſt ſowohl wegen ſeiner Salzgruben, als des Sitzes der Grafen Bethlen, berühmt.

4) Szent Benedek, Fanum St. Benedicti, ein Schloß der korniſiſchen Familie, auf, einem hohen Hügel, am kleinen Szamoſch.

5) Bethlen, ein Schloß am großen Szamoſch, welches mit einem Wall und Thürmen befeſtigt iſt, und davon die Grafen Bethlen ihren Namen haben.

6) Netteg, ein wohlbewohnter Marktflecken.

7. Die hunyader Geſpanſchaft, Hunyad Vármegye, Hunyadenſis comitatus, wird von Ungarn und Walachen bewohnt. Man theilt ſie in die obere und untere ab: jene hat 81, dieſe 172 Oerter. Der Ort Hunyad, von welcher ſie den Namen hat, gehört nicht dazu, ſondern zu den Fiskalgütern. Bei dem Dorf Gigaller, iſt ein Eiſenbergwerk, und an der Eſerne liegen Hammerwerke, in welchen das Erz zu Stangeneiſen geſchmiedet wird. Das hohe Alter dieſer Eiſenwerke erhellet aus einem bei Oſtrow gefundenen römiſchen Denkmal, in welchem eines Collegii Fabrorum gedacht wird. Bei dem Dorf Kismunes iſt Bleierz.

1) Folt, ein Palaſt, am Fluß Maroſch, den ehedeſſen die Tempelherren bewohnt, der aber jetzt der foltiſchen Familie gehört.

2) Rapot, ein Palaſt, nahe beim Fluß Maroſch, welcher ſeines Sauerbrunnens wegen bekannt iſt, und der kaſſoniſchen Familie gehört.

3) Ara-

3) Arany-vár, ein wohlbefeſtigtes und ſchönes Schloß in eben der Gegend.

4) Branvitſka, ein Schloß der joſiki-ſchen Familie.

5) Ile, Illye, ein von Natur und durch Kunſt wohlbefeſtigtes Schloß.

6) Dobra, eine Schanze.

7) Németi, ein Kaſtel, nebſt einem großen Flecken.

8) Déva, Decidava, ein weitläuftiger, wohlbewohnter und mit einer Mauer umgebener Marktflecken, neben welchem ein Schloß auf einem hohen Felſen liegt. Dreiviertel Stunde von hier, iſt ein Kupferbergwerk. Der Zentner Kupferkies von der reichſten Art, hält faſt 17 Pf. Kupfer und im Zentner Kupfer 1 Quentchen 2 Denari Silber, und die Mark dieſes Silbers $2\frac{1}{2}$ Denari Gold. Wegen dieſes geringen Gehalts, kann man das Gold und Silber durch die Saigerung nicht gewinnen.

9) Pöſteni, eine feſte Burg, welche den engen Paß Eiſenthor, Porta ferrea, von den Ungarn Vas Kapu, von den Griechen Akontisma, ſonſt auch der Paß Orla genannt, beſchützt.

8. Das Thal Hatzog, erſtreckt ſich von dem Ort dieſes Namens auf acht Meilen bis an den Fluß Syl, an die Berge, und

an die Päſſe Volkány. Es iſt von Walachen bewohnt, und hat 26 Oerter. In demſelben iſt auch

Varhely, das iſt, der Ort einer Stadt, oder eines Schloſſes, mit welchem Namen die Uiberbleibſel der ehemaligen daciſchen Haupt- und Reſidenzſtadt Sarmitz, oder Sarmizegethuſa, dahin Trajanus eine römiſche Kolonie geführt, und ſie Ulpia trajana genannt, belegt werden. Man hat unter dem Steinhaufen viele alte goldne und ſilberne Münzen und andre Alterthümer gefunden.

9. Zu dem Lande der Ungarn werden auch die ſogenannten Partes reapplicatæ gerechnet, welche ſind

1) Die mittlere ſzolnocker Geſpanſchaft, von 100 wlachiſchen Dörfern.

2) Die kraßner Geſpanſchaft, von 41 wlachiſchen Dörfern.

3) Die ſarander Geſpanſchaft, von 45 wlachiſchen Dörfern.

4) Der Diſtrikt Koevar, von 83 wlachiſchen Dörfern.

II. Das Land der Zekler, Terra Siculorum, nimmt den nordöſtlichen Theil von Siebenbürgen ein, und iſt in ſieben Hauptſtühle eingetheilt.

1. Der

1. Der oderhelyer Stuhl, Udvarhely Szek, Udvarhelyenſis ſedes, nebſt den beiden damit verbundnen Stühlen Kereszstur und Barduts, von 126 Oertern. Der Ort, von welchem dieſer Stuhl benannt wird, gehört nicht zu demſelben, ſondern zu den Fiskalgütern. Ich bemerke

1) Almás, Homorod Almas, einen Diſtrikt, in welchem viele unterirdiſche Höhlen ſind, darin verſteinerndes Waſſer tröpfelt.

2) Keresztur, Székely-Keresztur, einen von hohen Bergen ganz eingeſchloßnen Marktflecken, von welchem der Stuhl dieſes Namens benannt wird.

3) Barduts, Parduts, einen wohlbewohnten Marktflecken, welcher viel Salz hat, und davon der gleichnamige Stuhl benannt worden.

2. Der maruſcher Stuhl, Maros Szek, Maroſienſis ſedes, von 123 Oertern, unter welchen:

Szent-Pal und Szent Deméter, zwei Schlöſſer, davon jenes dem Grafen Gyulaſi, , das andere der redliſchen Familie gehört.

3. Der zſchiker Stuhl, Cſik Szek, Cſikienſis ſedes, wird in den obern und untern abgetheilt: jener hat 20, dieſer 16

Oerter. Er hat auch die Filialſtühle Györgyu und Kaſſon, jener von neun, dieſer von vier Oertern, und enthält folgende merkwürdige Oerter.

1) Miko-var, ein befeſtigtes Schloß, davon das mikoiſche Geſchlecht den Namen hat.

2) Somlyo, ein Flecken mit einem Gymnaſio.

3) Szent Miklos, Fanum St. Nicolai, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken, welcher der vornehmſte im györgynſchen Filialſtuhl iſt, nahe bei den Quellen der Flüſſe Maroſch und Aluta.

4) Kaſſony, ein Marktflecken, welcher der vornehmſte im kaſſoniſchen Filialſtuhl iſt.

4. Der haromſzekiſche Stuhl, Három Szek, Haromſzekienſis ſedes, oder Triſedialis ſedes, das iſt, die drei Stühle, wird wieder in den orbaïſchen, kesdiſchen und ſepſiſchen Stuhl abgetheilt, davon ein jeder beſonders zu beſchreiben.

1) Der ſepſer Stuhl, Sepſi Szek, Sepſienſis ſedes, von 36 Oertern, nebſt dem Filialſtuhl Miklos Vár, von 9 Oertern. Darin

(1) Szent György, Fanum St. Georgii, ein Marktflecken am Fluß Aluta.

(2) Ko=

(2) Köröspatak, ein Marktflecken mit einem guten Schloß, gehört der kalnocki-ſchen Familie.

(3) Uzon, ein Marktflecken, der dem mikeſiſchen Geſchlecht gehört.

(4) Bikfalva, ein Marktflecken, der wegen des engen Paſſes Buſa, an der moldauiſchen Gränze, bekannt iſt.

(5) Hyefalva, ein Marktflecken, welcher ſo wie der vorhergehende, dem mikeſiſchen Geſchlecht zugehört.

(6) Miklos-var, ein Marktflecken und Schloß, wovon der Filialſtuhl den Namen hat.

2) Der kesdiſche Stuhl, Késdi Szek, Kesdienſis ſedes, hat 31 Oerter, unter welchen

Késdy-Szent-Lélek, Fanum St. Spiritus Kesdienſe, eine ſchöne und feſte Burg auf einem hohen Felſen.

3) Der orbaiſche Stuhl, Orbai Szek, Orbacenſis ſedes, von 17 Oertern, darunter

(1) Sabola, ein Marktflecken mit einem Schloß, welcher den Grafen Mikes und Kalnoki gehört. In den daſigen Bergen iſt Steinſalz.

(2) Kowaszna, iſt der geſunden Bäder wegen berühmt.

(3) Papols, Papulum, gehört unter die vornehmſten Oerter des Diſtrikts.

5. Der aranyaſcher Stuhl, Aranias Szek, Aranyenſis ſedes, liegt unter den ungariſchen Geſpanſchaften, und zwar zwiſchen der torenburger und kokelburger, am Fluß Aranyos. K. Bela IV. hat ihn 1245, da er durch die Tatarn von allen Einwohnern entblößt war, aus einer Geſpanſchaft in einen Stuhl verwandelt, und der ſekleriſchen Nazion geſchenkt. Er hat 22 Oerter. Ich bemerke folgende.

1) Bagyon, Bagyona, ein anſehnlicher Marktflecken, nahe beim Fluß Maroſch.

2) Kereſztes, Kereſztes Meſeje, ein Feld, welches von den Getreidegarben benennt worden, und wegen einer Niederlage der Türken merkwürdig iſt.

3) Szent Mihály, Fanum St. Michaelis, ein Marktflecken am Fluß Aranyos.

4) Gerend, ein feſtes und ſchönes Kaſtel des kemeniſchen Geſchlechts.

5) Várfalva, ein Marktflecken und Kaſtel am Fluß Aranyos.

6) Fel-Vinzi, Földwinz, ein guter Marktflecken.

III. Das königliche Land der Sachſen, Fundus regius Saxonicus, machte anfänglich die hermannſtädter Geſpannſchaft,

Co-

Comitatum Cibinienſem, aus, und war 1320 noch nicht in Stühle eingetheilt: allein, in Königs Andreä Beſtätigung des Nazionalprivilegii der ſiebenbürgiſchen Sachſen von 1366, wird ſchon der Septem ſedium Saxonum Tranſilvanienſium ausdrücklich gedacht. Heutiges Tags beſteht dieſes Lands aus neun Stühlen und zwei Diſtrikten, welche in ihrer Rangordnung alſo auf einander folgen.

1. Der hermannſtädter Stuhl, Sedes Cibinienſis, nebſt den Gütern der ſieben Richter, liegt in dem ſo genannten Altlande, und begreift 57 Oerter. Die vornehmſten und merkwürdigſten ſind

1) Hermannſtadt, ungariſch Szeben, lat. Cibinium, die Hauptſtadt Siebenbürgens, dieſes Diſtrikts, und der ſächſiſchen Nazion, und eine königliche Freiſtadt. Sie war anfänglich ein Dorf, unter dem Namen Hermannsdorf, und wird auch noch in dem uralten Stadtſiegel Villa Hermanni genannt. Wer aber der Hermann geweſen, nach welchem ſie benannt worden? iſt ungewiß. Sie liegt auf einer Ebene am Fluß Zibin, iſt groß wohl gebaut, mit einer doppelten Mauer, und mit tiefen Graben umgeben. Das Gouvernement, die königliche Kammer, das Apellazionsgericht, die

Landtage, und außerdem der kommandiren-de General und der königliche Graf der ſächſiſchen Nazion, haben hieſelbſt ihren Sitz. Es iſt hier auch ein lutheriſches Gymnaſium, und es war hier ein Jeſuiterkollegium. Das Jahr der erſten Erbauung dieſes Orts, kann nicht angegeben werden. 1100 bekam er viele gute Gebäude, und 1223 vom K. Andreas II. gute Privilegien.

2) Heltau, ung. Nagy Disznod, ein Marktflecken.

3) Roſinár, der Sitz des wlachiſchen Biſchofs, welcher jährlich 2000 Reichsgulden an feſtem Gehalt hat, und für ſeine Beſtätigung dem landesfürſtlichen Hof 800 Fl. erlegen muß.

4) Hamleſch, ung. Omlas, ein beträchtlicher Ort. 1461 ward er ausgeplündert.

Anmerk. Zu dieſem Stuhl gehören auch

(1) Die Güter der ſieben Richter. Solche Richter ſind der Hermannſtädter, der Müllenbacher, der Repſer, der Großſchenker, der Reißmarkter, der Leſchkircher, und der Brooſer. Ihre Güter, welche ihnen K. Ladislaus VI. im Jahr 1453 geſchenkt hat, beſtehn in neun Dörfern. Es gehört auch der ſogenannte rothe Thurm, ung. Veres Torony, lat. Rubea Turris, dazu, welcher ein Wachthaus iſt, zwei Mei-

Meilen von Hermannſtadt, nahe beim Fluß Alt, und den aus der Walachei nach Siebenbürgen führenden engen Paß bewahrt. Bei demſelben wurde 1493 der türkiſche Beg Ali geſchlagen, als er Siebenbürgen geplündert hatte, und mit ſeinem Raub zurück kehren wollte.

(2) Zwei kleinere Stühle, nämlich

a. Szeliſcht, von ſechs Dörfern.

b. Talmeſch, ung. Talmats, zu welchem außer dem gleichnamigen Hauptort, fünf Dörfer, und noch andre Oerter gehören.

2. Der ſchäßburger Stuhl, in dem ſo genannten Weinlande, begreift ſechzehn Oerter. Die merkwürdigſten ſind:

1) Schäßburg, ung. Segesvar, eine königl. Freiſtadt, auf der Südſeite des größern Kökelfluſſes, in einem engen Thal, und am Fuß eines Hügels, auf welchem ein Schloß ſteht. Sie iſt 1168 angelegt. Als ſich viele Bürger aus der ſogenannten Burg oder obern Stadt in die untere gezogen hatten, und jene der Gefahr, ganz wüſte gelaſſen zu werden, ausgeſetzt war, befahl König Wladiſlaw 1513, daß diejenigen, welche in der untern Stadt noch keine eigene Häuſer hatten, wieder hinauf in die obere ziehen mußten; und auswärtigen neuen Anbauern in der Burg, verſprach

ſprach er eine ſiebenjährige Freiheit von allen öffentlichen Abgaben. 1528 eroberte und plünderte Stephan Bathori die Stadt.

2) Keisd, ung. Szasz Kyszd, ein Marktflecken.

Anmerk. Die Wlachen beſaßen 1761 in dieſem Stuhl vier Dörfer und eine Kirche, machten 165 Familien, und 1006 Seelen aus.

3. Der burzländer Diſtrikt, oder das Burzenland, ung. Barcſaszag, latein. Burcia und Barcia, hat den Namen von dem durchfließenden Fluß Burzen, und iſt der äußerſte Theil Siebenbürgens gegen Oſten, welcher auf der Oſtſeite von der Walachei durch hohe Berge, gegen Mittag und Abend von dem übrigen Siebenbürgen durch waldichte Berge, und gegen Mitternacht vom Seklerland durch den Fluß Alt geſchieden wird. Die Türken verheereten dieſes Land 1421, 1432 und 1438, auf eine jämmerliche Weiſe: 1480 und 1495 wurde es durch die Peſt ſehr geplagt, 1529 durch die Moldauer, und 1530 durch den Woiwoden der Walachei beraubt und verwüſtet. Es enthält

1.) Kronſtadt, ung. Braſſo, (Bráſcho,) walach. Braſchó, latein. Corona, Braſſovia, die Hauptſtadt dieſes Diſtrikts, und

unter den königlich = ſächſiſchen Freiſtädten, ſowohl in Abſicht auf die Menge der Einwohner, als auf das Anſehn, nach Hermannſtadt die zweite Stadt, auch ein berühmter Handelsort. Sie liegt am Fuß eines ſteilen Bergs, der mit Holz bewachſen, und auf deſſen Gipfel eine katholiſche Kapelle iſt, iſt mit Mauern, Thürmen und Graben umgeben, hat eine lutheriſche und zwei katholiſche Kirchen, ein evangeliſches Gymnaſium, und ein ehemaliges Jeſuiter-Kollegium. In der Stadt ſelbſt, wohnen lauter Sachſen. Sie hat auch drei große Vorſtädte, nämlich die Altſtadt mit zwei ſächſiſchen Kirchen, die Blumenau, welche meiſtens von lutheriſchen Zeklern bewohnt wird, und zwei Kirchen hat, und die Belgerve oder Bulgarei, von den Bulgaren oder Wlachen alſo genannt, welche eine eigne Kirche und einen Biſchof haben. Ungefähr eine halbe Vierthel = Stunde von der Stadt, iſt der Schloßberg, auf welchem ein altes Schloß ſteht. Sie hat ihren Anfang 1203 genommen. 1529 wurde Stadt und Schloß von Peter, Woiwoden der Moldau, erobert und geplündert.

Unmittelbar unter dieſer Stadt, ſtehen

(1) Die vier königl. freien Marktflecken, welche das ius vitae et necis haben, nämlich:

a. Merenburg oder Marienburg, ungar. Földvár, mit einer Burg oder einem Kaſtel. Bei demſelben wurden die Siebenbürger 1529 von den Moldauern geſchlagen. Zu dieſem Ort gehören, in Anſehung der erſten Inſtanz, drei königl. freie Dörfer.

b. Roſenau, ungar. Rosnyo, unmittelbar unter welchem zwei königliche freie Dörfer ſtehen.

Von hier kömmt man zu den engen und befeſtigten Päſſen Themis und Türzburg, ungar. Tertzwara, die zwiſchen den wlachiſchen Bergen ſind.

c. Zeyden oder Zaiden, ungar. Fekete-halom, walach. Kotle.

d. Tartlen oder Tartlau, ungar. Prásmar, welcher Marktflecken groß und wohl gebaut iſt. 1529 wurde er von den Moldauern verbrannt.

(2) Vier königliche freie Dörfer.

Die bona nobilitaria der Stadt Kronſtadt ſind

a. Die ſogenannten ſieben Dörfer, welche von evangeliſch-lutheriſchen Ungarn bewohnt werden.

b. Drei

b. Drei Dörfer, in deren einem, welches Neudorf heißt, evangeliſch-lutheriſche Sachſen und Ungarn wohnen.

c. Drei ganze walachiſche Dörfer, welche itzt militäriſch ſind.

Anmerk. Schnockendorf, ungar. Szüngyoszek, liegt zwar im burzelander Diſtrikt, gehört aber in den comitatum Albenſem, und iſt itzt militäriſch.

4. Der medwiſcher Stuhl, Sedes Medienſis, auch Sedes duarum ſedium, weil er aus dem eigentlichen medwiſcher, und aus dem ſzeliker Stuhl, zuſammengeſetzt iſt. Seine alten Privilegien ſind 1491 und 96 von dem König Wladislaw II beſtätigt worden. Er begreift 27 Oerter.

1) Medwiſch, ungar. Medgyes, latein. Media und Medgyeſchinum, eine königl. Freiſtadt, welche der Hauptort dieſes Stuhls iſt. Sie liegt in einem tiefen Thal auf der Südſeite des größern Kökelfluſſes. Der Anfang ihrer Erbauung, fällt in das Jahr 1146.

2) Birthalmen oder Birthelm, ungar. Berethalom, ein weitläuftiger Marktflecken, in welchem der evangeliſch-lutheriſche Superintendent ſeinen Sitz hat. In dieſer Gegend wächſet guter Wein.

3) He-

3) Hetzeldorf, ungar. Ezel, ein Marktflecken.

4) Reichesdorf, ungar. Rihonfalva, ein Marktflecken.

5) Meſchen, ein Marktflecken.

6) Mark-Schelken, ung. Nagy-Szelik, ein Marktflecken, von welchem ein Stuhl benannt wird. Klein Schelken, ungar. Kis Szelik, iſt ein Dorf.

5. Der nösner oder biſtritzer Diſtrikt, welcher von den übrigen Stühlen und Diſtrikten abgeriſſen iſt, und gegen Norden an dem äußerſten Ende Siebenbürgens liegt. Er begreift 46 Oerter, von welchen aber nur die beiden folgenden, merkwürdig ſind.

1) Nöſen oder Biſtritz, ungar. Besztertze, latein. Biſtricium, eine Stadt, der Hauptort dieſes Diſtrikts, liegt in einer großen Ebene am Waſſer Biſtritz. Der Anfang ihrer Erbauung fällt ins Jahr 1206. Die Reformirten haben hier ein Gymnaſium, uns die Patres piarum ſcholarum, haben auch eins. Die Hügel, welche die Ebene einſchließen, ſind mit Weinſtöcken bepflanzt.

2) Klein-Biſtritz, ungar. Kis-Besztertze, latein. Biſtricia arida, ein Dorf, durch welches man zu den engen Päſſen Tarta und Tirmenitz, kömmt.

3) Rod-

3) Rodnen, ungar. und latein. Rodna, ein geringes Dorf, zwiſchen Bergen, nicht weit von der moldauiſchen Grenze, iſt ehedeſſen ein ſehr volkreicher Ort geweſen.

4) Die Dörfer Szent Georgy, Metters-dorf, ungar. Nagy-Demeter, Treppen, ungar. Törpeny, Lechnitz, ungar. Lekenſe, und Durbach, wlach. Dipſe.

6. Der müllembacher Stuhl, welcher zu dem ſogenannten Lande vor dem Walde ge-hört, und 11 Oerter begreift. Der Haupt-ort iſt

Müllembach, oder Müllenbach, oder Mühlbach, ungar. Szász Sebes, latein. Sabeſus, eine königl. Freiſtadt in einer ſchönen Ebene, an der Mühlbach. Sie iſt 1150 erbaut. 1438 wurde ſie von den Türken ausgeplündert. 1540 ſtarb hier K. Johannes an einem Schlagfluß.

Olab Pian, ein Dorf, bei welchem am Fuß des Bergs Radel, itzt auf trocknem Lande, viele Gruben, in welchen vor Alters Waſchgold gewonnen worden, zu ſehen ſind.

7. Der repſer Suhl, Sedes Köhalom, welcher zu dem ſogenannten Altland gehört, und 17 Oerter hat, der Hauptort iſt

Reps, ungar. Köhalom, latein. Rupes, ein Marktflecken, mit einem Schloß.

Draas, oder Dråås, ungar. Darotz, latein. Darocinum, ein volkreiches Dorf, zwiſchen welchem und Szent Pal die aufrühriſchen Sekler 1518 von dem ſiebenbürgiſchen Woiwoden geſchlagen wurden.

8. Der groß ſchenker Stuhl, ungar. Nagy-Sink, welcher auch zu dem ſogenannten Altenland gehört, und 22 Oerter enthält. Unter dieſen ſind

1) Groß-Schenk, ungar. Nagy-Sink, ein Marktflecken, der Hauptort des Stuhls.

2) Agnetheln, ungar. Szent Agatha, ein Marktflecken.

3) Hundert Bücheln, latein. Centumcollis, ein Marktflecken.

9. Der reismarkter Stuhl, Sedes Mercurienſis, welcher zu dem ſogenannten Land vor dem Wald gehört, hat 11 Oerter. Der Hauptort iſt

Reismarkt, ungar. Szeredahely; latein. Mercurium, ein Marktflecken in einer angenehmen Ebene. Er ſoll 1200 angelegt ſeyn.

10. Der leſchkircher Stuhl, welcher zu dem ſogenannten Altenland gehört, und zwölf Oerter hat. Der Hauptort iſt

Leſchkirch, ungar. Uj egy haß, ein Marktflecken.

11. Der brooſer Stuhl, welcher ein Theil des Landes vor dem Wald iſt, begreift vierzehn Oerter. Der Hauptort iſt

Broos, ungar. Szasz Waroſch, latein. Saxopolis, ein Marktflecken, in einer angenehmen Ebene, nicht weit vom Maroſch-Fluß. Er iſt 1200 erbauet, und wird für die ſiebente ſächſiſche Stadt gehalten.

Auf dem ſo genannten Brodfeld, ungar. Kenyermeid, erfochten die Siebenbürger 1479 über die Türken einen vollkommnen Sieg.

IV. Zuletzt ſind noch die ſogenannten Fiſkal-Güter, latein. Loca Taxalia, anzuzeigen. Zu denſelben gehören:

1. Der fogaraſcher Diſtrikt, welcher im Lande der Sachſen liegt, und ſechzig Oerter begreift. Der Hauptort iſt

Fogaraſch, ein Schloß am Fluß Alt, und an einem ebenen und ſumpfichten Ort. Neben dem Schloß liegt eine offene Stadt, welche 1774 großen Brandſchaden erlitt. Das Schloß hat der ſiebenbürgiſche Woiwode Ladislaus in den erſten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts erbauen laſſen. 1661 gieng es an des Fürſten Kemeny Truppen über. In eben demſelben Jahre ward es von den Türken vergeblich angegriffen; es ergab ſich aber nach Kemeny Tode an Apaffi.

 2. Aus

2. Aus den Geſpanſchaften, und zwar

1) Aus der karlsburger und weiſenburger Geſpanſchaft,

(1) Karlsburg, ungar. Károly Var, latein. Alba Carolina, eine wohlgebaute Feſtung, nicht weit vom Fluß Maroſch, auf einer Anhöhe in einer angenehmen Gegend, mit Aeckern und Weinbergen weit und breit umgeben. Den Namen Alba Iulia, ſoll ſie von Kaiſers M. Aurelii Antonini Mutter, Julia Auguſta, haben: den Namen Karlsburg aber hat ſie von ihrem Verbeſſerer, Kaiſer Karl VI. Unter der Feſtung liegt der Marktflecken Weiſſenburg, ungar. Fejer Var, latein. Alba Julia, den andere eine Stadt nennen. Der hier wohnende ſiebenbürgiſche Biſchof hat jährlich 12000 Gulden Einkünfte. Es hier auch ein Jeſuiter-Kollegium geweſen. 1236 iſt dieſer Ort von den Tatarn ſehr verwüſtet worden.

(2) Salzburg, ungar. Wis Akna, ein Marktflecken.

(3) Groß Schlatten, ungar. Abrud Bánya, latein. Auraria, ein Marktflecken und der vornehmſte Ort unter den Metallſtädten. Es ſind hier Gold- und Silbergruben, es hat auch ehedeſſen das Oberbergamt hieſelbſt ſeinen Sitz gehabt.

2) Aus der kokelburger Geſpanſchaft, Epeſchdorf, latein. Eliſabetopolis.

3) Aus der klauſenburger Geſpanſchaft, Klauſenburg, ungar. Kolosvar, latein. Claudiopolis, vor Alters, und von den Wlachen noch itzt Klus genannt, eine Stadt, welche von der nach ihr benannten Geſpanſchaft ganz und gar nicht abhängig iſt. Sie liegt am Fuß eines aus Thonſchiefer beſtehenden, ziemlich hohen auch ganz frei und obgeſondert liegenden Bergs, von deſſen Mitte an bis zu dem Gipfel man viele kugelrunde drei bis fünf Schuhe dicke Steine ſiehet. Unter dieſem Berge, in einem ſchönen Thal, welches ganz von Bergen umſchloſſen iſt, am kleines Szamon, liegt die Stadt, iſt die vornehmſte im Lande der ſiebenbürgiſchen Ungarn, weitläuftig und volkreich, und hat viele ſteinerne Häuſer, iſt auch mit Mauern und Thürmen umgeben. Man findet hier eine katholiſche hohe Schule, ein Gymnaſium der Reformirten, und ein Gymnaſium der Unitarier. Die letzten, welche zahlreich ſind, haben auch eine eigene Buchdruckerei. Bis 1603 beſaßen ſie die Hauptkirche, in dieſem Jahre aber wurde ſie ihnen abgenommen, und den Jeſuiten gegeben, deren Kollegium und Kirche ſie zerſtört hatten. An dem Stadtthor Portina, lieſet man noch eine

ne Uiberſchrift, welche zur Ehre des Kaiſers Trajans gemacht worden. Die Stadt ward 1601 vom Sigismund Batthory vergebens belagert, 1603 von dem neuen aufgeworfnen Fürſten erobert, ihm aber im ſelbigen Jahre vom kaiſerlichen General Baſta, wieder abgenommen, 1659 fiel bei derſelben zwiſchen Rakotzy und den Türken, ein Haupttreffen vor, in welchem jener tödtlich verwundet wurde. 1662 ward ſie von Apaffi mit Hilfe der Türken eingeſchloſſen, und 1664 eingenommen, als die Beſatzung einen Aufſtand machte.

4) Aus der innern ſzolnoker Geſpanſchaft, Armenienſtadt, ungar. Oermeny Váras, latein Armenopolis, ehedeſſen Szamos Uj-Var, ein Marktflecken, welcher den erſten Namen 1726 bekommen, als Kaiſer Karl VI ihn den Armeniern eingeräumt hat. Er liegt neben einer Burg welche Georgius Martinuſius, Biſchof von Wardein, und ſiebenbürgiſcher Schatzmeiſter, am kleinen Szamoſch erbaut hat.

5) Aus der hunyader Geſpanſchaft.

(1) Waida Hunyad, eine alte verfallene Burg, von welcher der Woiwode, Johannes von Hunyad, eine die hunyader Geſpanſchaft den Namen hat. Unter derſelben

liegt

liegt ein Marktflecken, und in dieſer Gegend giebt es güte Eiſenbergwerke.

(2) Hatzeg oder Hatzog, von welchem Ort das oben beſchriebene Thal den Namen hat.

3. Aus den ſekleriſchen Stühlen und zwar

1. Aus den oderhelyer Stuhl.

Oderhellen, ung. Udvarhely ein Marktflecken am Fluß Kuköllö, wo die Jeſuiten einen Sitz hatten.

2) Aus dem haromsſeker Stuhl,

(1) Jlgendorf, ung. Jllyeſalva.

(2) Kesdi Váſárheli, ein Marktflecken am Alt-Fluß.

(3) Sepſi Szent György.

(4) Beretzk, ein Marktflecken, von welchem man nach dem engen Paß Ojtos kömmt.

3) Aus dem cſiker Stuhl,

Cſik Szereda, ein Marktflecken mit einer feſten Burg. Er treibt guten Handel.

4) Aus dem maroſcher Stuhl,

Máros Váſárhely, Neumark, lat. Agropolis, ein gedoppelter Marktflecken. Der eine, liegt auf einer Höhe, iſt mit einer Mauer umgeben, ſtark bewohnt, und gut gebaut: der andere, liegt nicht weit davon in einer weitläuftigen Ebene, unweit dem Maroſchfluß, und hat ein reformirtes Gymnaſium, welches ehedeſſen zu Weiſſenburg geweſen: es iſt auch hieſelbſt die königl. Tafel.

IV. Die Bukowina.

Dieſes von dem Hauſe Oeſtreich neu erworbene Land, welches auch die Bukreine, und vom Sarnicius, Bucovetia, genannt wird, gränzet gegen Weſten an Siebenbürgen und an Galizien und Lodomerien, gegen Norden an den Dneſtr, gegen Oſten und Süden an die Moldau. Dieſe Gränze mit der Moldau fängt dreiviertel Stunde von Chotin oder Chotſchin an, gehet quer über den Pruth, gerade gen Süden bis an den Fluß Sereth, welcher bis dahin, wo er die Moldava aufnimmt, die Gränze iſt. Alsdenn gehet ſie die Moldava hinauf bis an den Fluß Piſtritz oder Piſtricza oder Biſtercza, und denn an dem Fluß Totruſch hin bis an Siebenbürgen. Nach des moldauiſchen Fürſten Demetrius Kantemirs Bericht, hat ein Theil dieſes Landſtrichs ehedeſſen zu Siebenbürgen gehört, iſt aber von dem Fürſten Stephan dem fünften oder großen an die Moldau gebracht worden. Dem Hauſe Oeſterreich,

reich, welches Anſpruch daran gemacht, und ihn in Beſitz genommen hatte, ward er durch den Gränzſcheidungsvertrag vom 25 Februar 1777 um deſto williger auf ewig abgetreten, weil dem Hofe zu Konſtantinopel, wegen ſeines Zwiſtes mit Rußland, an der Freundſchaft des Wiener Hofs viel gelegen war. Allein der Fürſt von der Moldau Gregorius Ghika, war mit dieſer Abtretung ſehr unzufrieden, und obgleich ſein Widerſpruch die Huldigung, welche das Haus Oeſtreich am 11 Oktober 1777 zu Czernovicz einnehmen ließ, nicht hinderte, ſo veranlaßte er doch, daß er am folgenden Tage auf Befehl des Sultans hingerichtet wurde.

Es iſt ein bergichtes und waldichtes Land. Der Urſprung des großen Eichenwaldes wird ſo erzählt. 1496 gieng ein polniſches Heer von 80000 Mann nach der Moldau, und belagerte Sutſchava vergeblich. Auf dem Rückmarſch, ward es von des Fürſten Stephan des Großen Truppen ſo angefallen und geſchlagen, daß eine große Menge umkam, und über 20000 gefangen genommen wurden, welche mehrentheils Edelleute waren. Der Fürſt wollte dieſe nicht auslöſen laſſen, ſondern er ließ ſie an Pflüge ſpannen, und das Feld, auf welchem die Schlacht geſchehen war, umpflügen, und mit Eicheln beſlanzen.

zen. Hieraus entſtund ein treflicher Eichenwald, den die Moldauer wegen des polniſchen Bluts, mit welchem er war gefärbet worden, den rothen Wald nannten, und das iſt der Wald Bukowina. Das Land hat vermuthlich Metalle und andere Mineralien, wenigſtens führen die Bäche Goldkörner unter ihrem Sande.

Die Pferde, welche hier fallen, ſind zwar klein und unanſehnlich, aber ſehr dauerhaft und ſtark, und haben einen ſo harten Huf, daß er die rauheſten Wege ohne Hufeiſen vertragen kann.

Im Märzmonat 1777 hat man in dieſem Lande gezählt, 4 Städte, 2 Marktflecken 284 Dörfer, und viele einzelne Hütten, 22 Bojaren-Familien 275 Mazilen oder gemeine adeliche Familien, überhaupt 17047 chriſtliche, 526 jüdiſche, und 294 Zigeuner-Familien. Die Zigeuner ſind entweder Goldwäſcher, (Kudari) oder Löffelmacher, (Lingmani). Die Einwohner des Landes ſind der griechiſchen Kirche zugethan, und die Geiſtlichkeit beſteht aus einem Biſchof, der zu Radaucz wohnet, aus 415 Popen, 96 Diakonen, 466 Kalugiern oder Mönchen, und 88 Nonnen. Sie iſt unter öſtreichiſcher Regierung dem illyriſchen Partiarchen zu Karlowitz in Syrmien untergeben worden.

Man

Man glaubte 1777, daß dieſes Land in lauter Soldatenbezirke nach ſlawoniſchem und kroatiſchem Fuß, werde vertheilet werden, weil die Einwohner zu Kriegsdienſten Kräfte und Muth, aber zur Kontribuzion kein Geld haben.

Die merkwürdigſten Oerter des Landes ſind folgende:

1. Czernowitz, Czernaucii, (Tſchernowitſch, Tſchernaucii) die Hauptſtadt, und der Sitz der Landesverwaltung. Sie liegt am Fluß Pruth.

2. Kosmin, ein Dorf am Fluß Katſchur, der ſich in den Pruth ergießt, nicht weit von jener Stadt. In der Nachbarſchaft deſſelben ſiehet man die Trümmer einer ſehr alten Stadt.

3. Szeret, Siret, eine Stadt am Fluß gleiches Namens.

4. Suczawa (Sutſchawa) eine Stadt am Fluß gleiches Namens, welche ehedeſſen die Hauptſtadt der Moldau, und der Sitz des Fürſten war. Sie liegt auf einem Hügel, hat hohe Mauren und Graben, und zählte ehedeſſen 40 ſteinerne und hölzerne Kirchen, und 16000 Häuſer, ohne die Palläſte des Fürſten und Bojaren. Nachdem aber die fürſtliche Reſidenz von hier verlegt worden, iſt die Stadt ganz in Verfall gerathen.

5. Na=

5. Radaucz oder Radauz, ein Marktflecken am Fluß Suczava, in welchem der obengenannte griechiſche Biſchof wohnet.

6. Piatra, ein Marktflecken, am Fluß Biſtriza.

7. Biſtriza, eine kleine Stadt am Fluß gleiches Namens.

V. Sklavonien und Syrmien.

§. 1.

Die Charte von Sklavonien, Iſtrien, Kärnthen, Bosnien, Kroatien, und Dalmatien, welche Seb. Münſter gemacht hat, iſt ſehr klein, roh und unvollkommen. Auguſtin Hirſchvogel, zeichnete eine etwas beſſere, welche Ortelius lieferte, und nachher 1571 auch eine von Illyrien an das Licht ſtellte, welche Joh. Sambukus gezeichnet, und die Lage unterſchiedner Oerter, welche in der Hirſchvogelſchen Charte unrichtig angegeben war, verbeſſert hatte. Merkator zeichnete von Sklavonien, Kroatien, Bosnien,

nien, und einem Theil Dalmatiens, eine neue Charte, welche Wilh. Blaeu und Matthias Quade wiederholten, die aber auch noch nicht viel bedeutete. Der Feldmarſchall Graf von Khevenhüller ließ 1720 durch Joſeph Gadea, eine große Charte von Sklavonien und Syrmien auf zwei Bogen zeichnen, und zu Wien durch Joh. Ad. Schmutzer in Kupfer ſtechen. Dieſe Charte hat aber viel Fehler, iſt auch nicht graduirt. Die Homanniſchen Erben zu Nürnberg, brachten dieſelbige 1745 auf einen Bogen, und gaben ihr auch Grade der Länge und Breite, die aber unrichtig ſind.

§. 2. Es iſt gleich viel, ob man den Namen des Landes Sklavonien oder Slavonien, ſchreibet. Die erſte Schreibart, iſt den alten griechiſchen, lateiniſchen und fränkiſchen Schriftſtellern, den Urkunden, Münzen und Siegeln der ehemaligen Könige des Landes, wenigſtens vom eilften Jahrhundert an, gemäß, und jetzt wird in der Landesſprache der Name im Anfange mit den Buchſtaben Szl geſchrieben: hingegen die Ruſſen, Niederdeutſchen, Holländer, Engländer, Dänen und Schweden, ſchreiben den Namen mit einem Sl. Das Königreich gränzet gegen Abend an Kroatien, auf den drei übrigen Seiten aber iſt es von den ſchiffbaren Strömen Drave, Save und Donau, von den Illyriern Dunag genannt,

ein-

eingeſchloſſen. Die beiden erſten vereinigen ſich mit dem dritten. Uiber dieſelben iſt nirgends eine Brücke gebauet. Durch dieſe Ströme wird es von Ungarn, Servien und Bosnien, geſchieden. Es iſt in gerader Linie vom Abend gegen Morgen 34 deutſche Meilen lang, und die gröſzte Breite zwiſchen Gradiſka und der Drave, beträgt zwölf Meilen.

§. 3. Es wird in ſeiner Länge von einer Kette hoher Berge durchſchnitten, welche ſich aus Kroatien hieher erſtreckt, immer ſchmäler wird, ſich bei Vukovar der Donau nähert, bei Illok dieſelbige berühret, hierauf vom ſüdlichen Ufer den Strom abwärts gehet, und endlich eine Stunde unterhalb Karlowitz aufhört. Die höchſten Berge ſind, nach des Herrn von Taube Verſicherung, 458 Klafter, oder 2748 Schuhe über die Ströme erhoben. Alle Berge ſind entweder mit Gebüſchen, oder mit hohen Bäumen, oder mit Weinſtöcken, oder mit Obſtbäumen bewachſen. Die Wälder ſind beträchlich, und beſtehen aus Eichen, welche bis Syrmien einen faſt an einander hangenden Wald ausmachen, hiernächſt aber aus Büchen, Birken, Pappelbäumen, Erlen, türkiſchen Haſelnuſzbäumen, wilden Obſtbäumen und wilden Weinſtöcken. Die meiſten Arten der zahmen Obſtbäume, ſind ziem-

lich

lich ſelten, weil ſie nicht genug gepflanzt worden, doch ſind außer zahmen Kaſtanienbäumen, die Zwätſchen- und Pflaumenbäume häufig, weil die Illyrier aus den Früchten derſelben ihr angenehmſtes geiſtiges Getränke brennen, welches ſie Raky, auch Schlivavicza nennen, auch iſt an Mandel und Feigenbäumen kein Mangel. Die weißen Maulbeerbäume werden um des Seidenbaues willen in großer Menge gezogen. Das Süßhölz iſt überflüßig vorhanden, mit Weinſtöcken ſind alle Hügel und niedrige Berge bepflanzet, und man hat weiſſen und rothen Wein. Der beſte und meiſte Wein wächſet in Syrmien, und der daſige dunkelrothe Wein, iſt ſo gut als der von Montepulciano. Es giebt ſehr viele Sümpfe, Moräſte und Seen im Lande, und die erſten, welche durch Austretung der Ströme entſtehen, mögen wohl den achten Theil des Bodens einnehmen. Sie verderben durch die faulen Dünſte, welche aus ihnen aufſteigen, die Luft, und es würde alſo ſehr nützlich ſeyn, wenn ſie abgezapft würden. Von da an, wo die vorhin beſchriebene Kette von Bergen aufhöret, bis Zemlin, und auch am ſüdlichen Ufer der Drave, und nördlichen der Save, beſtehet Syrmien theils aus kleinen Hügeln, theils aus flachem Lande und fruchtbaren Ebenen,

die

die mit Moräſten untermiſcht ſind. Der Boden beſteht aus einem fetten Thon, und iſt alſo ſchwer. Man dünget die Aecker nicht, und beſtellet ſie überhaupt ſchlecht; ſie tragen aber doch Weizen, Mais, (Kukerucz) Roggen, Hafer, Erbſen, Kichern, Bohnen, Linſen, Dinkel oder Spelt, Hirſe und Schwaden, (welcher in Syrmien wild wächſet) reichlich. Wenn der Acker gedünget wird, und die Witterung vortheilhaft iſt, vermehrt ſich der Weizen dreißigfältig, und im ungedüngten Boden zwanzigfältig, der Mais aber auf gedungenen Aeckern dreitauſend, und auf ungedüngten, zweitauſendmal. Der Mais hat oft Aehren die einen Schuh lang ſind. Das Getreide bleibet in Haufen unter dem freien Himmel liegen, wird auch nicht gedroſchen, ſondern von Pferden und Ochſen ausgetreten. Der Tabacksbau wird gut getrieben, vornehmlich in der poſcheganer Geſpanſchaft, und der daſige Taback giebt dem türkiſchen nichts nach. Die Viehzucht iſt die Hauptbeſchäftigung der Illyrier. Die Ochſen werden an den Pflug und Wagen geſpannt, und häufig nach Deutſchland zum Verkauf getrieben. Die Büffel werden zu der Arbeit gebraucht, aber nicht gegeſſen. Die Kühe nutzet man nicht zu Butter, Käſe und Milch, und die meiſten Kuhkälber werden

den geſchlachtet. Die Schweinezucht iſt ſehr ſtark, doch wird wohl der dritte Theil der Schweine aus Serwien und Bosnien hieher getrieben, und in den Eichen und Büchenwäldern gemäſtet. Es werden ſehr viel Schweine nach Deutſchland getrieben. In dem eigentlichen Sklavonien iſt die Schafzucht geringe, in Syrmien iſt ſie ſtärker und beſſer, auch die Wolle iſt daſelbſt beſſer. Auch die Pferde ſind in Syrmien größer und beſſer. Alles Vieh muß im Winter und Sommer unter freiem Himmel bleiben, weil keine Ställe gebaut werden und vorhanden ſind. Die Bären, Wölfe, Füchſe und Marder, thun dem Vieh großen Schaden. Luchſe und Dachſe werden um der Felle willen verfolget. Die Fiſchottern ſind haufiger als die Biber. Die Bergmäuſe oder Biliche, auf illyriſch Puh, ſind häufig. Die Adler, Geier, Habichte und Falken, thun viel Schaden. Eßbares wildes Geflügel iſt überflüßig vorhanden, als, Trappen, Berg-Haſel- Birk- und Reb-Hühner, Faſanen, Schneppen, wilde Gänſe und Enten, Wachteln, Droſſeln, Kramsvögel, u. a. m. Die drei Hauptſtröme, und die kleinen Flüſſe und Bäche, ſind ſehr fiſchreich. Der Hauſen wird in der Donau häufig gefangen, und aus ſeinem Rogen Kaviar, aus der Schwimm-

blaſe aber Fiſchlein bereitet. Die Heuſchrecken thun oft großen Schaden, deſto nützlicher aber iſt die Seidenraupe, welche man ſeit 1761 zieht, und ſchon viel Seide gewinnt. Der bergichte Theil des Landes, hat einen Uiberfluß an warmen Bädern und Geſundbrunnen. Die berühmteſten Bäder ſind zu Daruvar und Pakracz. Im Sommer iſt es hier ſehr heiß; der Winter iſt zwar im Gebirge ſcharf, dauert aber ſelten über zwei Monate. Im Gebirge iſt die Luft rein und geſund, an den drei Hauptſtrömen aber ſehr ungeſund.

§. 4. Schöne Städte, Marktflecken, Schlöſſer, und adeliche Höfe, muß man hier nicht ſuchen, vielmehr iſt die Bauart ſehr ſchlecht. Wenn man Peterwardein und Eſſek ausnimmt, ſo ſind die Gaſſen in den Städten nicht einmal gepflaſtert, und man findet ſelten ſteinerne Häuſer, ſondern die meiſten ſind von Holz und Leimen erbauet, auch zum Theil mit Schilf und Rohr gedeckt. Die beſten Gebäude ſind die Kirchen, Klöſter und Kaſernen. Die ehemals ſo häufigen Einfälle und Verwüſtungen der Türken und Tatarn, haben die Edelleute abgeſchreckt, ſich ſchöne Wohnſitze zu erbauen, und obgleich mehr als die Hälfte des Königreichs aus adelichen Herrſchaften und Landgütern beſtehet, ſo ſind

doch

doch die Beſitzer derſelben faſt immer abwe-
ſend, und wohnen in Ungarn, Deutſchland
und Italien. Dörfer ſind erſt ſeit der Mit-
te des achtzehnten Jahrhunderts angelegt;
denn vorher gab es nur zerſtreute Bauerhäu-
ſer, ſie ſind aber ſehr ſchlecht gebaut. Die
adelichen Herrſchaften ſind zu groß, daher
ſchlechter Anbau und geringe Bevölkerung
des Landes rühret. Die alten Einwohner
nennet man Illyrier, ſie ſind aber ſlavoni-
ſche Urſprungs, und durch Neuankömmlinge
von ihrer Nazion aus Albanien, Dalmatien,
Kroatien, Bosnien, Servien und andern
Ländern, von Zeit zu Zeit verſtärket worden,
welches auch noch geſchiehet. Inſonderheit
kam 1690 in dieſes durch Krieg faſt ganz ent-
völkerte Land, ein zahlreicher Haufen Illyri-
er aus dem türkiſchen Gebiet. Mit den Illy-
riern haben ſich viele Wlachen oder Wala-
chen vermiſcht, und derſelben Sprache ange-
nommen. Die nach und nach hieher gekom-
menen Deutſchen, mögen etwa den zehnten
Theil der Einwohner ausmachen. Die Un-
garn waren ehedeſſen zahlreich, haben ſich aber
nach und nach wieder verloren. Die Zigeu-
ner ſind nun Bauern, und dürfen nicht mehr
herum ziehen, daher ſie hier und in Ungarn
Neubauer genennet werden. Die Einwoh-
ner werden jährlich gezählet, die Magnaten

und Edelleute mit ihrem Geſinde ausgenommen. 1777 hat man in dem ganzen Königreiche nur 235000 Menſchen gefunden, die Geiſtlichen und ſklavoniſchen Soldaten mitgerechnet, jedoch die deutſchen und ungariſchen Regimenter ausgenommen. Eine kleine Anzahl für ein Land von dieſer Größe und Fruchtbarkeit. Es ſind zwar in neuern Zeiten neue Illyrier aus dem venezianiſchen Dalmatien, und ziemlich viele Deutſche, welche hier ſo wie in Ungarn insgeſammt Schwaben genennet werden, hieher gekommen, und haben ſich angebaut; weil ſie aber ſich ſelbſt haben Häuſer bauen müſſen, die Edelleute ihnen nur drei Freijahre gegeben, ja ſie wohl gar zu Leibeignen gemacht haben, ſo ſind ſie größtentheils wieder davon gegangen. Die Hauptſprache des Landes wird zwar die illyriſche genannt, iſt aber nicht die alte wahre illyriſche Sprache, welche nur noch auf dem Gebirge in Albanien geredet wird, ſondern eine Mundart der ſklavoniſchen, die ſeit dem vierzehenden Jahrhundert mit der türkiſchen Sprache vermiſcht iſt, daher, um die neu aufgenommenen Worte auszudrücken, noch ein Buchſtabe erfunden worden, ſo daß die illyriſche Sprache jetzt 45 Buchſtaben hat. In Syrmien ſoll die beſte Mundart geredet werden.

Die

Die deutſche Sprache breitet ſich in Sklavonien, ſo wie in allen ungariſchen Ländern, ſtark aus, weil die Edelleute und andre ſich gern mit deutſchem Frauenzimmer verheirathen, welches die Kinder deutſch erziehet, weil die jungen Edelleute zu Wien in der thereſianiſchen Ritterſchule deutſch erzogen werden, auch zum Theil unter der adelichen ungariſchen Leibwache daſelbſt dienen, und weil in Sklavonien deutſche Regimenter liegen, auch deutſche Bauern, Handwerker, Poſtknechte und Poſtmeiſter hier ſind. Zu Eſſek und Peterwardein wird faſt lauter Deutſch geſprochen, auch eben daſelbſt, ſo wie zu Zemlin und an einigen andern Orten, in den katholiſchen Kirchen wechſelweiſe deutſch und illyriſch geprediget. Zu Zemlin und an andern Orten werden deutſche Schauſpiele aufgeführet, in den Soldatenbezirken der Gränzregimenter, unter welchen viele deutſche Offiziere dienen, werden alle öffentliche Geſchäfte in deutſcher Sprache abgehandelt, und bei den Waffenübungen aller Regimenter, wird die deutſche Sprache gebraucht. Die ungariſche Sprache nimmt je länger je mehr ab.

§. 5. Aus der Apoſtels Pauli Brief an die Römer Kap. 15, 19 erhellet, daß er die chriſtliche Religion in Illyrien verkündiget habe. Im Anfange des vierten Jahrhunderts

war die damalige Stadt Syrmien der Sitz eines Biſchofs, und wenn die Stadt Murſia da geſtanden hat, wo jetzt Eſſek iſt, ſo iſt auch daſelbſt in der erſten Hälfte des vierten Jahrhunderts ein Biſchof geweſen. Von dem vierzehnten Jahrhundert an, da die Türken in dieſe Länder einzudringen angefangen haben, ſind viele in der chriſtlichen Religion ſchlecht unterrichtete Illyrier zu der muhammedaniſchen Religion getreten. Von 1557 an iſt der reformirte Lehrbegriff aus Ungarn hieher gekommen, und im ſiebzehnten Jahrhundert hatten die Reformirten ein Paar hundert Kirchen. 1776 aber waren nur noch drei reformirte Kirchdörfer in der Gegend von Eſſek. Jetzt ſind die Einwohner des Königreichs theils der rechtgläubigen morgenländiſchen oder griechiſchen, theils der römiſchkatholiſchen Kirche zugethan. Ein Theil der erſten hat ſich unter gewiſſer Bedingung und Vorbehalt mit der letzten vereiniget, und dieſe mit gerechnet, machen die Römiſchkatholiſchen etwas mehr als die Hälfte aller Einwohner aus, es iſt aber nur ein einziger römiſchkatholiſcher Biſchof im Lande, welcher ſich 1739 aus Bosnien hieher begeben, und dem die adeliche Herrſchaft Diakowar zu ſeinem Unterhalt angewieſen worden, wie er denn auch in dem Marktflecken dieſes Namens wohnt.

wohnt. Mit dem bosniſchen Bisthum, von welchem er ſich benennet, iſt 1773 auch das Syrmiſche vereiniget worden. Seine Einkünfte betragen jährlich 25000 Fl. von welchen er aber, ſo wie alle katholiſche Biſchöfe in den ungariſchen Ländern, jährlich 25 Prozent zur Erhaltung der Feſtungen abgeben muß. Zu ſeinem Kirchſprengel gehört Syrmien, nur Vukovar ausgenommen, welcher Ort unter dem Bisthum Fünfkirchen ſtehet, und ein kleiner Theil von Sklavonien, inſonderheit Eſſek und die umliegende Gegend. Die übrigen katholiſcheu Gemeinen in Sklavonien, ſtehen unter dem Biſchof zu Agram in Kroatien. Die Franziſkanermönche haben fünfzehn wohlgebaute Klöſter, in welchen 1776 über 1200 Köpfe waren, die Kapuziner 1, und nach Poſchega ſind 6 Paulinermönche geſetzt, um anſtatt der ehemaligen Jeſuiten das Schulweſen zu beſorgen.

Die Illyrier und Wlachen, welche der rechtgläubigen morgenländiſchen Kirche zugethan ſind, dürfen, vermöge landesfürſtl. Verordnungen, von den Katholiken nicht Schismatiker genennet werden, ſondern Nichtunirte, und in öffentlichen Befehlen und Verordnungen heißen ſie, die uns liebe illyriſche Nazion. Ihr Kirchenweſen war einer großen Verbeſſerung bedürftig, welche auch

auf einer unter dem Vorſitz eines landesfürſtlichen weltlichen Kommiſarii, am 21 Septemb. 1776 zu Karlowitz angefangenen, und am dritten Jänner 1777 geendigten Kirchenverſammlung ihrer Biſchöfe, zum Stande gebracht worden. Die Schlüſſe derſelben haben nicht nur die landesfürſtliche Beſtätigung erhalten, ſondern ſind auch in ein förmliches landesfürſtliches am zweiten Jänner 1777 unterſchriebenes Edikt gebracht, und als ein öffentliches Landesgeſetz in deutſcher und illyriſcher Sprache zu Wien gedruckt worden. Ein Auszug daraus, ſtehet ſchon oben in der Einleitung zu Ungarn. Der Metropolit und Erzbiſchof, welcher 1740 ſich von Belgrad nach Karlowitz begeben hat, wird von der illyriſchen Nazion ein Patriarch genannt, und den vier andern Patriarchen der rechtgläubigen morgenländiſchen Kirche gleich geachtet. Er bekommt zwar von dem Landesfürſten den Titul eines Patriarchen nicht, aber gemeiniglich den Karakter eines Geheimenraths, welcher ihm den Titul Excellenz, bringt. Sein Kirchenſpregel erſtreckt ſich jetzt nur über Syrmien, über die Stadt Eſſek und die benachbarte Gegend, und über die Bukowina. Ein mehreres von demſelben ſtehet auch oben in der Einleit. Unter ihm ſtehen 8 Biſchöfe, nämlich von Temesvar, von Karan-

ſebes

ſebes welcher zu Werſchetz wohnt, von Bacs, welcher zu Neuſatz wohnt, von Arad, von Ofen, von Pakracz, von Karlſtadt, welcher zu Koſtainicz wohnt, und von Raducz. Von allen dieſen Biſchöfen iſt nur einer in Sklavonien, nämlich der von Pakracz. 1776 waren im ganzen Lande achtzehn griechiſche Mönchenklöſter, und unter denſelben einige prächtige Gebäude, es nahm aber die Kirchenverſammlung von 1776 zum Grundſatz an, daß alle Klöſter, die nicht wenigſtens acht Mönche, die Vorſteher mit eingeſchloſſen, aus eignen Mitteln unterhalten könnten., eingehen, und mit andern verbunden werden ſollten. Ihr Vermögen beſteht mehrentheils in Ländereien und Grundſtücken, ſelten in Kapitalien.

§. 6. An die illyriſche Biſchöfe der Morgenländiſchen iſt 1776 der landesfürſtliche ernſtliche Auftrag ergangen, Landſchulen anzulegen, und fleißig zu beſuchen, damit die Jugend beſſer unterrichtet würde: es iſt auch 1776 zu Wien ſowohl ein Handbuch für Schulmeiſter der illyriſchen nichtunirten Privatſchulen in den kaiſerlich-königl. Erblanden; als ein von der karlowitzer Verſammlung beſtätigter Katechismus in illyriſcher, wlachiſcher und deutſcher Sprache auf landesfürſtliche Koſten gedruckt, und in allen

ungariſchen Ländern ausgetheilt worden, einer zu gleicher Zeit gemachten Schulordnung nicht zu gedenken. Die jungen Geiſtlichen dieſer Kirche, werden bloß in den Klöſtern unterrichtet, und zwar nur in der Theologie. Für die katholiſchen Illyrier, beſorgen die Franziſkaner das Schulweſen. Die hohe Schule zu Poſega, iſt nach Aufhebung des Jeſuiterordens eingegangen, und 1776 in ein Gymnaſium verwandelt worden, deſſen Beſorgung ſechs aus Ungarn berufene Paulinermönche bekommen haben.

Die Illyrier haben eine natürliche Gabe und Neigung zur Dichtkunſt, welche aber nicht ausgebildet iſt. Die Gelehrten aus dieſer Nazion, haben ihre Gelehrſamkeit in andern Ländern erlangt.

§. 7. Es iſt hier ein großer Mangel an Handwerksleuten, Manufakturiſten, Fabrikanten und Künſtlern, daher die rohen Materien, welche das Land hervorbringt, nicht verarbeitet werden. Auf landesfürſtlichen Befehl ſollen die Geſpanſchaften und der befehlende General ausländiſche Handwerksleute in das Land ziehen, es laſſen ſich auch von Zeit zu Zeit deutſche Handwerksleute hieſelbſt wohnhaft nieder, ſie ſollen auch aus den Landeskindern inſonderheit Maurer und Zimmerleute machen. Das Landvolk macht faſt al-

les,

ſes, was es nöthig hat, ſelbſt. Für die Wollenmanufaktur in dem Marktflecken Podhorie, der zum Schloß Daruvar gehört, welche deutſche Tuchmacher errichtet haben, waren 1776 noch keine Färber und Tuchſcheerer vorhanden.

§. 8. Zur Handlung ſind die Illyrier ſehr geſchickt und geneigt, allein die Schiffahrt auf den drei Strömen, wird durch Untiefen, Sandbänke, Bäume und Schiffmühlen ſehr beſchwerlich gemacht. Die vornehmſte Ausfuhr des Landes, beſteht in natürlichen Landesgütern, vornehmlich in Getreide und Schlachtvieh; jenes gehet ſeit 1770 vornehmlich nach Italien, über Fiume, theils auf der Save, theils auf Wagen und Packpferden, und die Ausfuhr deſſelben beträgt jährlich etwa eine halbe Million Gulden: dieſes wird am meiſten durch Ungarn nach Deutſchland getrieben, auch etwas nach Venedig. Die geſammte Ausfuhr der Landesgüter bringt jährlich wenigſtens anderthalb Millionen Gulden fremden Geldes hieher, und die Einfuhr aller fremden Waaren mag ungefähr eine halbe Million betragen. Das Land wird aber doch nicht reicher, weil der Vortheil im Handel durch die Abgaben an den Landesfürſten, und durch die Einkünfte der adelichen Güter, welche außerhalb Landes verzehrt werden, wie-

wieder fortgehet. Wenn man holländ. Dukat. und deutſches Konvenzionsgeld ausnimmt, ſo iſt hier kein andres Geld als öſterr. gewöhnlich.

§. 9. Dieſes Land gehörte vor Alters zu Pannonien; den Namen Slavonien, aber hat es von den Slaven bekommen, welche ſich hier im ſiebenten Jahrhundert feſtſetzten. Im achten Jahrhundert hatte es Herzoge, und wie es ſcheint, ſo wurde es im neunten Jahrhundert in Ober und Nieder Sklavonien getheilt, gerieth aber bald darauf in die Gewalt der Ungarn. Der ungariſche König Stephan vereiniate 1031 Ober-Sklavonien mit Kroatien. Der heilige Ladislaw vereiniate es wieder mit Ungarn. Der von dem König Mathias 1470 ernannte Ban von Kroatien und Sklavonien, ſog das Land aus, ohne es gegen die Türken zu vertheidigen, welche es 1471 zum erſtenmal verwüſteten, und 1562 behielten. 1587 wurden die den Türken entriſſene Stücke von Ober-Sklavonien, zu Kroatien geſchlagen, und das vereinigte Land ward das Reich Sklavonien genannt. Nachher ward auch Nieder Sklavonien den Türken abgenommen, und hieß das Reich Sklavonien, jenes Kroatien aber mit Oberſklavonien zuſammen genommen, ward Kroatien genannt. Seit dem karlowitzer Frieden von 1699 iſt Sklavonien beſtändig

bei

bei dem Hauſe Oeſtreich geblieben, es war aber durch die Türken gar ſehr verwüſtet. Bis 1745 beſtund es bloß aus Soldatenbezirken, die Einwohner waren frei von aller Kontribuzion, aber verpflichtet, die Gränzen beſetzt zu halten, und in Kriegszeiten viele Truppen zu ſtellen. 1745 fieng man an, einige den Soldaten entbehrliche und abwärts von den türkiſchen Gränzen liegende Bezirke anders einzurichten, Geſpanſchaften daraus zu machen, dieſelben der Krone Ungarn einzuverleiben, die Einwohner von allen Kriegsdienſten zu befreien, und ihnen eine mäßige Kontribuzion aufzulegen. Dieſe Einrichtung kam erſt 1747 völlig zum Stande, und die Bezirke der Gränz-Soldaten wurden auch beſſer eingerichtet. Nun hat mehr als die Hälfte des Landes eine bürgerliche Verfaſſung, und iſt in drei Geſpanſchaften eingetheilt, welche der Krone Ungarn einverleibet ſind, nichts deſtoweniger wird Sklavonien als ein Zugehör des Königreichs Kroatien angeſehen, deſſen Stände 1729 auf dem Reichstage zu Presburg verlangten, daß Sklavonien wieder mit Kroatien vereiniget werden mögte. Die bürgerliche Provinz, heißet hier, ſo wie in allen ungariſchen Ländern, das Provinziale, und die Soldatenbezirke werden das Militare genannt. In jenem legen ſich die Ein-

Einwohner bloß auf Ackerbau, Viehzucht, Fiſcherei und andere bürgerliche Gewerbe, in dieſem auch auf den Krieg, ſo daß ſie Bürger, Bauern und Soldaten zugleich ſind.

§. 10. Die Reichsſtände, welche Sitz und Stimme auf den ungariſchen Reichstagen haben, (es iſt aber ſeit 1764 keiner gehalten worden) ſind nur in den Geſpanſchaften, und ihre Reichsſtandſchaft hängt bloß von dem Beſitz adelicher Güter ab. Sie ſind der Biſchof zu Diakovar, oder der katholiſche Biſchof von Sklavonien, die Magnaten oder Reichsbarone, d. i. die Fürſten, Grafen, und Freiherren, die gemeinen Edelleute, welche adeliche Güter beſitzen, und die königl. Freiſtadt Poſega. Der Biſchof und ein jeder Magnat hat eine beſondere Stimme, alle Edelleute einer Geſpanſchaft haben zuſammen nur zwei Stimmen, und die Stadt Poſega hat eine Stimme. Die Edelleute, welche keine adeliche Güter beſitzen, ſondern Bauerhöfe bewohnen, heißen hier ſo wie in den andern ungariſchen Ländern, Armaliſten, und werden als Bauern angeſehen, von welchen man ſie auch im äußerlichen Anſehn nicht unterſcheiden kann. Nicht nur die Bauern, ſondern auch die Bürger in den Städten und Marktflecken, ja auch viele begüterte Kaufleute, ſind Leibeigene. Alle Illyrier, die

1690 aus den türkiſchen Ländern hieher gekommen, ſind Leibeigene geworden, allein die Leibeigenſchaft iſt nicht ſo hart wie ſie in Böhmen, Mähren und andern deutſchen Ländern war, ſondern durch die Landesgeſetze ziemlich gemildert. In den Geſpanſchaften wird die landesfürſtliche Gewalt durch die großen Freiheiten der Reichsſtände vermindert, in den militäriſchen Bezirken aber, in welchen keine Reichsſtände ſind, regieret der König unumſchränkt, jedoch mit Beobachtung der Reichsgeſetze.

§. 11. In jeder Geſpanſchaft, ſind ſo wie in Ungarn und Kroatien, ein Obergeſpan, (der aber gemeiniglich abweſend) ein Untergeſpan, ein Rentmeiſter, ein Einnehmer, ein Sekretär nebſt Unterſekretären, vier Oberſtuhlrichter, zwölf Unterſtuhlrichter. Der Obergeſpan wird vom Könige ernannt, alle übrige Beamte werden von den Magnaten und begüterten Edelleuten erwählet, doch bringt der Obergeſpan bei jeder Wahl drei in Vorſchlag, aus welchen einer erwählet wird. Alle Beamte müſſen Edelleute ſeyn, 1777 aber beſtunden ſie aus gebornen Ungarn, Kroaten und Deutſchen, weil man die Sklavonier zu ſolchen Aemtern noch nicht fähig hält. Weil die drei Geſpanſchaften aus adelichen Gütern beſtehen, welche die Erbgerichtsbar-

keit

keit haben, ſo werden daſelbſt die meiſten Rechtſachen von den adelichen Gerichten entſchieden. Betrift die Sache einen bäuriſchen Edelman, ſo wird ſie bei dem Untergeſpan und den Stuhlrichtern im Namen der Herrſchaft, unter welcher der Edelman einen Bauerhof beſizt, ordentlich entſchieden. Von den adelichen Gerichten kann an das Geſpanſchaftsgericht, und von dieſem in gewiſſen Fällen an die königliche Tafel appellirt werden. Von dem Stadtgericht zu Poſega, gelangen die Sachen auch an die königliche Tafel. In weltlichen Rechtſachen und peinlichen Fällen, haben die Sklavonier von der katholiſchen und griechiſchen Kirche, wenn ſie weltlichen Standes ſind, einerlei Obrigkeit, Richter und Geſetze: aber in Sachen, welche das Religionsweſen und die Privilegien des illyriſchen Volks betreffen, ſtehen die Sklavonier und alle Illyrier unmittelbar unter der 1767 zu Wien errichteten kaiſerlich-königl. illyriſchen Hof-Deputazion, vor welche auch alle Angelegenheiten der griechiſchen Geiſtlichen gehören, ſie mögen aus den militäriſchen Bezirken, oder aus den Geſpanſchaften ſeyn. Wer mit derſelben Ausſpruch nicht zufrieden iſt, kann ſeine Beſchwerden bei dem Landesfürſten ſelbſt anbringen.

Das Militare, wird ſoldatenmäßig regieret, und ſtehet unter dem befehlenden General in Sklavonien, welcher ſeinen ordentlichen Sitz zu Eſſek hat, übrigens aber dem Hof-Kriegsrath zu Wien unterworfen iſt. Die Offiziere beſorgen das Juſtitzweſen, und alle öffentliche Angelegenheiten des Landes. Sie müſſen alſo nicht nur den Soldatendienſt, ſondern auch die Landwirtſchaft und das Finanzweſen, ja ſogar die Rechtsgelehrſamkeit verſtehen. Hier geſchiehet alles ordentlicher, geſchwinder und nachdrücklicher als in den Geſpanſchaften, daher die Illyrier lieber in dieſem als in jenem Bezirke wohnen. Die Slavonier ſind zum Kriege geneigt, und dienen gern im Felde als Soldaten. Weil ſie ſich von Jugend auf fleißig in den Waffen üben; ſo können ſie in kurzer Zeit zu geſchickten Soldaten gebildet werden, welche den Feind ohne Frucht angreifen, und das Ausreißen für ein abſcheuliches Laſter halten. Allein um Michaelis eilen ſie nach Hauſe, um ihre Aecker zu beſtellen. Ungeachtet der ſchwachen Bevölkerung des Landes, können ſie doch im Nothfalle 30000 Mann in das Feld ſtellen. Die ſlavoniſchen Gränz-Soldaten, machen drei Nazional-Regimenter zu Fuß und ein Huſaren-Regiment aus: jene heißen das peterwardeiner

broder= und gradiſkaner = Regiment. Ein jedes beſtehet aus vier Bataillons, ein Bataillon aus ſechs Kompagnien, und eine Kompagnie in Friedenszeiten ungefähr aus 200 Köpfen, die von einem Hauptmann, zwei Lieutenants, einem Fähnrich, und 6 Unteroffizieren angeführet werden. Das Huſarenregiment iſt in Friedenszeiten über 2000 Mann ſtark. Die Huſaren führen, wie alle Gränz-Huſaren in den ungariſchen Ländern, nicht nur Karabiner, Piſtolen und Säbel, ſondern auch Lanzen, mit welchen ſie im vollen Galop einen Thaler treffen können. Anſtatt des Soldes, haben dieſe Gränzſoldaten Ländereien und Grundſtücke, ſobald ſie aber wirklich ausmarſchiren, bekommen ſie Sold, den die Offiziere auch in Friedenszeit empfangen, wiewohl er geringer iſt, als der Sold der übrigen Truppen des Hauſes Oeſtreich, weil ihnen auch Ländereien angewieſen ſind. Selbſt die Gemeinen müſſen ſich ihre volle Montur ſelbſt anſchaffen, und wenn ſie gleich das Gewehr auf Koſten der Regimentskaſſe bekommen, ſo müſſen ſie es doch hernach unter andern Namen bezahlen. Es liegen auch deutſche und ungariſche Regimenter in Sklavonien: jene ſind Reuter, und liegen in den Geſpanſchaften hin und wieder zu ganzen und halben Kompagnien in Kaſernen: dieſe ſind

Infan-

Infanteriſten, welche die Beſatzung der Feſtungen ausmachen.

§. 12. Das Land mag für den Landesfürſten jährlich ungefähr eine Million Gulden aufbringen, von welcher etwa die Hälfte zur Beſoldung der Beamten und Kriegsvölker, und zur Erhaltung der Feſtungen, öffentlichen Gebäude, ꝛc. wieder angewendet wird. Der wichtigſte Theil derſelben, beſtehet in der Kontribuzion, welche ſtark iſt. und bloß in den drei Geſpanſchaften jährlich 170000 Fl. beträgt, und in den Zöllen von aus- und eingehenden Waaren, welche inſonderheit zu Zemlin beträchtlich ſind. In den Freiſtädten Pakracz, Daruwar, Jllok und und Kuhewo, hat der Landesfürſt auch den Zehnten von Getreide, Ziegen und Schafen.

Es folget nun die genauere Beſchreibung des Landes.

I. Die Geſpanſchaften oder das Provinciale, welches mehr als die Hälfte des Königreichs begreift, und aus drei Geſpanſchaften beſteht, die ſeit 1747 eine bürgerliche Verfaſſung haben, ganz aus adelichen Herrſchaften beſtehen, und Ungarn einverleibet ſind, aber doch als ein Zugehör des Königreichs Kroatien angeſehen werden, welches mit Ungarn nur verknüpft iſt.

1. Die werowititzer Geſpanſchaft, Verőtzei Vármegye, Comitatus Veroczenſis oder Veroviticenſis, dazu der grőßte Theil der Herrſchaft Valpo, geſchlagen worden.

1) Die Herrſchaft Veroczа oder Veroviticza, in welcher

(1) Verocza oder Veroviticza, ein Marktflecken, in welchem ein Franziskanerkloſter. Ehedeſſen war er ein feſter Ort.

(2) Turnaſſicza, und andere Dőrfer.

2) Turanovecz, an der Drave, und andere adeliche Gűter.

3) Die Herrſchaft Valpo, in welcher der Marktflecken gleiches Namens, mit einem Franziskanerkloſter.

4) Eſſek, auf tűrkiſch, Oeſek, eine ſtarke Feſtung an der Drave, auf deren beiden Seiten weitlåufige Moråſte ſind, űber welche ſowohl als űber den Fluß und űber einen in den Moråſten aufgeworfenen alten rőmiſchen Damm, eine hőlzerne Brűcke erbauet iſt, die bis Dave in Ungarn in der barmaier Geſpanſchaft reicht, und deren Långe Iſthuanſius im Anfange ſeines dreizehnten Buchs auf 8565 Schuhe ſchåtzet. Der Sultan der Osmanen Solyman hat dieſelbige 1566 anlegen, und űber 20000 Mann daran arbeiten laſſen. Sie iſt im ſiebzehnten Jahrhundert von den Ungarn ein

ein paarmal ganz verheert worden. In dieſer Feſtung hat der befehlende General in Sklavonien ſeinen ordentlichen Sitz. Der Ort iſt ſehr mit ſchlimmen Fiebern geplagt, und wird, ſo wie Peterwardein, der Deutſchen Kirchhof genannt. Sie wird wegen ihrer Beſatzung, und weil in der Gegend derſelben das ſlawoniſche Kavallerieregiment liegt, zu den Soldatenörtern gerechnet. 1529 wurde die Stadt von den Türken erobert, 1537 von den Kaiſerlichen vergebens belagert, 1600 aber eingenommen. 1664 brannte Graf Zrini die Brücke bis auf den Grund ab, ſie wurde aber von den Türken bald wieder hergeſtellt. 1685 brannten die Ungarn abermals einen Theil davon ab, und im folgenden Jahr vernichteten ſie dieſelbe durchs Feuer ganz und gar. 1687 wollte ihnen die Eroberung der Stadt nicht gelingen: nach der Schlacht bei Mahotz aber verließen ſie die Türken von ſelbſt. Es iſt hier ein Franziskaner- und ein Kapuzinerkloſter.

Man glaubet hier die Trümmer der Stadt Murſia oder Murſa, entdeckt zu haben, wenigſtens hat man viele römiſche Alterthümer an Waffen, Münzen und Inſchriften hieſelbſt gefunden. Herr Regierungsrath von Taube ſuchte 1776 in den

Inſchriften den Namen Murſia zu finden, welches ihm aber nicht glückte. Nichtsdeſtoweniger glaubte er, daß dieſe Stadt in dieſer Gegend geweſen ſey, nämlich da, wo die Vorſtadt Unterwaroſch iſt. Denn als dieſe um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erweitert werden ſollte, mußte man alles römiſche Mauerwerk abbrechen, welches das Anſehn einer Feſtung hatte, und den Hügel zwiſchen den Vorſtädten und der Feſtung, welcher der Galgenberg heißt, 300 Schritte lang, und 250 Schritte breit bedeckte. Man zog daſelbſt ſo viel Ziegel und Quaderſteine aus der Erde, daß man mit denſelben die Landſtraßen drei Meilen um dieſen Ort her, pflaſtern konnte. Wäre Murſia hier geweſen, ſo könnten die hieſigen Moräſte der Lacus Murſianus oder Muſianus ſeyn, deſſen Jordanes gedenkt.

5) Die Herrſchaft Erdöd.

6) Diakovar, ein Marktflecken, Burg und adeliche Herrſchaft, dem hier wohnenden katholiſchen Biſchof gehörig, welcher aus Bosnien ſeinen Sitz hieher verlegt hat. Er hat jährlich 25000 Fl. Einkünfte. Am 8ten Jänner 1777 iſt hier auch ein Domkapitel von einem Domprobſt und vier Domherren feierlich geſtiftet worden, jedoch mit ſo geringen Einkünften, daß der Domprobſt

nur

nur 800, der älteſte Domherr nur 600, und von den übrigen jeder nur 500 Fl. bekommen hat. In dieſer Herrſchaft ſind noch keine Dörfer angelegt, ſondern die Häuſer liegen zerſtreut umher.

7) Die Herrſchaft Naſſicz, in welcher ein Franziskanerkloſter.

8) Die Herrſchaft Drakovicza.

9) Die Herſchaft Buchin.

2. Die poſcheger Geſpanſchaft, Poſegai Vármegye, Poſſeganus ſ. Poſſegienſis comitatus. Sie hat die beſten Wege in ganz Sklavonien, und von Pakracz bis in Kroatien erſtreckt ſich eine ganz gerade mit Obſtbäumen beſetzte Landſtraße, zu deren Sicherheit an beiden Seiten des Wegs viele Soldatenhäuſer erbauet ſind. Die Menge der Maulbeerbäume zum Behuf des Seidenbaues, iſt in dieſem Komitat ſchon anſehnlich.

1) Poſega, Poſchek, bei den Osmanen Boczega, eine königliche Freiſtadt, am Bach Orlova, mit einem alten verfallenen Bergſchloß, ehemaligen Jeſuiterkollegio, welches jetzt ſechs aus Ungarn berufene Väter der frommen Schulen verſehen, einem Franziskanerkloſter, und einem Konſiſtorio des Biſchofs von Zagrab.

2) Die Herrſchaft Kuttina, welche von Kroatien zu Sklavonien geſchlagen worden, daher der Fluß Jllova nicht mehr wie ehedeſſen, die Gränze zwiſchen Kroatien und Sklavonien iſt.

3) Die Herrſchaft Szirach.

4) Die Herſchaft Pakracz.

(1) Der Marktflecken dieſes Namens, iſt der Sitz eines morgenländiſchen Biſchofs, und des Konſiſtorii deſſelben, hat auch eine katholiſche Pfarrkirche, Kaſernen und warme Bäder. In derſelben giebt es die meiſten und größten Bären in Sklavonien. Sie liegt mitten in der ſogenannten kleinen Walachei.

2) Das Schloß Darovar, mit dem Marktflecken Podborje. In der Nähe des Schloſſes, welches dem Grafen dieſes Namens gehört, ſind zwei warme Bäder; eines derſelben hat der Regierungsrath von Taube 1776 in einem alten römiſchen marmornen Bade entdeckt.

5) Die Herrſchaft Sztraſemon, in welcher an dem Orte, von welchem ſie benannt wird, 1776 ſchon ſeit geraumer Zeit, Schnupftücher und verſchiedene kleine Waaren aus ſklavoniſcher Seide gewebet wurden.

6) Die Herrſchaft Velika.

7) Die Abtei Kuttjevo, welche den Jeſuiten zu Poſchek gehört hat. Hier iſt eine Kaſerne.

8) Die Herrſchaft Pleterniczа, in welcher eine Kaſerne.

9) Die Herrſchaft Blaſko.

10) Die Herrſchaft Czernik.

11) Die Herrſchaft Breſztovacz.

12) Die Herrſchaft Kaptol.

3. Die ſyrmiſche Geſpanſchaft, Sirmia Vármegye, Sirmienſis comitatus, oder das Herzogthum Syrmien, welche von dem Fluß Vuka anfängt, und ſich bis Semlin erſtreckt, und von welchem noch jetzt der Fürſt Odeſcalchi den bloßen Titel führet. Darin iſt

1) Die Herrſchaft Ruſtar.

2) Die Herrſchaft Vukovar. In dem Ort dieſes Namens werden die Geſpanſchaftsgerichte gehalten.

3) Die Herrſchaft Illok.

4) Die Herrſchaft Karlovicz.

5) Ein Theil der Herrſchaft Zemlin, denn ein Theil ſtehet unter dem Generalat.

II. Das Militare oder das Generalat. Es beſtehet aus dem peterwardeiner- broder- und gradiſkaner Regiment; welche einige Feſtungen und die Konfinien beſetzt halten.

1. Das Generalat.

1) Peterwardein, Péter-Vára, eine ſtarke Feſtung an der Donau, welche 1526 von den Türken erobert, 1687 von ihnen verlaſſen, und von den Ungarn beſetzt, 1616 aber noch merkwürdiger wurde, als die Chriſten in der Gegend derſelben unter dem Kommando des Prinzen Eugenius einen wichtigen Sieg über die Türken erhielten.

2) Karlovicz, ein Marktflecken an der Donau, in welchem der griechiſche Patriarch der illyriſchen Nazion ſeinen Sitz hat, ſeitdem er 1740 von Belgrad hieher gezogen iſt. 1776 war hier eine Kirchenverſammlung der Biſchöfe der illyriſchen Nazion unter dem Vorſitz eines kaiſerlichen Kommiſſarii, auf welcher das Kirchenweſen dieſer Nazion ganz umgeſchmolzen und verbeſſert wurde. 1699 wurde nahe bei Karlowicz ein Konferenzhaus mit vier Thüren für die kaiſerlichen, oſchmaniſchen, polniſchen und venezianiſchen Geſandten erbaut, welche hier einen Waffenſtillſtand auf 25 Jahre ſchloſſen. Jetzt iſt dieſes Gebäude eine Kapelle genannt Maria Frieden.

3) Szalankamen, ein Marktflecken an der Donau, mit einem Schloſſe, gegen welchem über die Theis in die Donau fällt.

1691

1691 erhielten die Chriſten hieſelbſt einen wichtigen aber blutigen Sieg über die Türken. 1716 fiel in hieſiger Gegend abermals eine Akzion zwiſchen beiden vor.

4) Zemlin, Semlin, ein Marktflecken, liegt beim Einfluß der Save in die Donau, und unweit Belgrad. Er war ehedeſſen ein geringer Ort; nachdem aber Belgrad unter türkiſche Bothmäßigkeit gerathen iſt, haben die meiſten chriſtlichen Familien dieſe Stadt nach und nach verlaſſen, und ſich hieher zu wohnen begeben. Solchergeſtalt iſt er bis 300 Feuerſtellen angewachſen. Weil denſelben alles berühren muß, was ſowohl auf der Donau, als auch zu Lande aus der Türkei und Levante über Belgrad nach Wien geht: ſo iſt hier ein Geſundheitsrath verordnet worden, um zu verhüten, daß die Peſt nicht aus der Levante nach Ungarn und Oeſtreich gebracht werde. Dieſer Geſundheitsrath läßt alſo alle türkiſche und morgenländiſche Waaren, ja ſogar alle Handbriefe öffnen, beräuchern, und etliche Tage an die freie Luft legen; alsdenn wird ſein Siegel aufgedrückt, und die Sachen werden weiter verſendet. Hier müſſen auch alle Reiſende die Hälfte der Quarantaine halten. Die zweite Hälfte der Quarantaine

muß

muſs 3 Stunden von hier zu Panorka gehalten werden.

5) Kupinova, ein feſter Platz an der Save.

6) Ratſcha eine Feſtung auf einer Inſel beim Zuſammenfluß der Save und Drina.

7) Grusvicza, ein Kaſtel bei dem Einfluß der Bosna in die Save. Hier iſt ein Wachtthurm.

8) Brod, eine kleine Feſtung mit einem Marktflecken, an der Save. Hier iſt ein Wachtthurm.

9) Dobosſchatz, Kobaß und Sviniar, befeſtigte Plätze.

10) Alt-Gradiſka, ein befeſtigter Marktflecken, auf beiden Seiten des Fluſſes Save. Der Fluß Strruga ſcheidet hier das Militare und Provinziale.

2. Die Konfinien. Von den drei Grenz-Regimentern zu Fuß, hat das gradiſkiſche ſeinen Stab zu Neu-Gradiſka, und begreift die ſogenannte kleine Walachei, die Abtei Belasztena, Kralieva Velika, (welchen Ort man mit der obigen Herrſchaft Velika nicht verwechſeln muß,) u. a. m. Der Stab des brodiſchen Regiments, liegt zu Vincovcz, am Fluß Boſut. Das peterwardeinſche Regiment begreift die Herrſchaft Semlin faſt ganz, und die ehemalige Herrſchaft Mitrovicz,

vicz, mit dem Marktflecken dieſes Namens an der Save.

Die Grenzen ſind bei Tag und Nacht mit Schildwachen alſo beſetzt, daß einer von den andern nur einen Büchſenſchuß ſtehet. An gewiſſen Oertern, wo der Ubergang leicht iſt, ſind auch Thürme, entweder von Steinen, oder von Holz, welche Cserdaken und Kullen genannt werden, und eine kleine Beſatzung haben.

VI. Das Königreich Kroatien.

Croatia.

Kroatien, auf ungariſch Horwath Orßag, erſtrekt ſich vom Fluß Drave bis an das adriatiſche Meer, gränzt gegen Morgen mit Slavonien und Bosnien, gegen Abend mit Steiermark und Krain. Die Kroaten ſtammen von den Sklaven ab, und ſind zur Zeit des Kaiſers Heraklius im Jahr 640 in dieſe Gegend Dalmatiens gekommen, aus welcher ſie die Awaren vertrieben haben. Sie haben ehedeſſen Hrwaten oder Hrowaten, d. i. Bergbewohner, geheiſſen, woraus

aus die Griechen Chrobaten machten. Im achten Jahrhundert entſtanden unter den Kroaten Herzoge von Kärnthen, Friaul, Sklavonien, Kroatien oder Dalmatien zu Jadra, Kroatien oder Liburnia, und der Awaren in Pannonien. Sie geriethen zwar unter die Oberherrſchaft Kaiſers Karl des Großen, machten ſich aber von 845 bis 853 größtentheils frei, und vereinigten ſich mit den Bulgaren. Die dalmatiſchen Kroaten unterwarfen ſich 867 dem griechiſchen Kaiſer, und nachher erhob ſich unter ihnen ein König Criſcimir, deſſen Sohn Dircesla 994 vom Hofe zu Konſtantinopel als König erkannt wurde. Demetrius Zwinimir, ein jüngerer kroatiſcher König, entzog Dalmatien der griechiſchen Hoheit, und ließ dieſes Reich, nicht aber Kroatien, 1079 vom Pabſte zu einem Königreich erheben. Mit Kroatien wurde durch Freigebigkeit des ungariſchen Königs Stephan, 1031 Ober-Sklavonien vereiniget. Nach des Demetrii Zwinimir Tode, wurde Ober-Sklavonien, Kroatien und Dalmatien von dem ungariſchen Könige dem heil. Ladislao erobert, und mit Ungarn wieder verbunden. Dalmatien ward von Kroatien getrennt, dieſes aber 1091 als ein Zinsreich dem ungariſchen Prinzen Almus gegeben, doch kam es durch frei-

freiwillige Ergebung der Kroaten 1102 wieder an den König Koloman von Ungarn, deſſen Nachfolger ſeit dieſer Zeit ſtets Könige von Dalmatien und Kroatien geweſen ſind. Im Jahr 1587 legte man die den Oſchmanen entriſſenen Stücke von Ober-Sklavonien zu Kroatien, und nannte das vereinigte Land das Reich Sklavonien. Als nachher auch Nieder-Sklavonien den Oſchmanen entriſſen wurde, nannte man dieſes das Reich Sklavonien, und jenes Kroatien mit Ober-Sklavonien zuſammengenommen, Kroatien. Es iſt eine unrichtige Benennung, wenn der Theil Kroatiens, welcher an der See liegt, das bergichte Dalmatien, und der jenſeits der Berge belegene Theil, das mittelländiſche Dalmatien genennet wird. Als der Name Dalmatien aufhörte, wurde von den einheimiſchen ganz Illyrium und Liburnia für Kroatien genommen, und dieſes in das rothe, weiße und ſerviſche Kroatien eingetheilet. Das itzige Königreich Kroatien iſt zwar mit Ungarn verbunden, aber demſelben nicht einverleibet, ſondern ein beſonderes Reich, welches ſein itziges Erbwapen 1496 bekommen hat.

Die Kroaten kommen in der Sprache unter allen ſogenannten illyriſchen Völkern den Polen am nächſten. Ein jeder Kroat iſt ein

geborner Soldat, und wird von Kindesbeinen an in den Waffen geübet. Sie ziehen mit Freuden in den Krieg, und bleiben ungern zu Hauſe. Sie werden zu Kriegszeiten mit Gewehr verſehen, und empfangen den gewöhnlichen Sold. Ihr Land bringt guten Wein; ſie bauen aber nicht mehr, als ſie ſelbſt verbrauchen. Sowohl im Lande ſelbſt, als außer demſelben im Kriege, leben ſie wie Brüder zuſammen, und ſtehen alleſammt für einen Mann. Bisweilen fangen ſie Unruhe an, weil ſie dem Landesfürſten von ihren Aeckern Grundzins entrichten müſſen; denn ſie wollen entweder Soldaten oder Bauern ſeyn, und in jenem Falle von ihren Aeckern nichts erlegen. Sie ſind theils der römiſch-katholiſchen, theils der morgenländiſchen oder griechiſchen Kirche zugethan, welche letzren ſich auch Altgläubige nennen, aber keine adeliche Güter beſitzen dürfen, doch können ſie bei den Kriegsvölkern zu den höchſten Ehrenſtufen ſteigen. Die geiſtliche Macht des Königs in Kroatien iſt eben ſo groß als in Ungarn, er kann Biſchöfe und Aebte ein- und abſetzen, Kirchenverſammlungen anordnen und halten, u. ſ. w. In Kroatien und Dalmatien ſind 11 Nazional- und Grenz-Regimenter, nämlich 8 Infanterie- und 3 Huſaren-Regimenter

ter, von welchen eben das gilt, was oben von den ſklavoniſchen geſagt worden. Dem Militari ſtehet ein General, und dem Provinciali, ein Ban vor, welcher letzte regius capitaneus ſupremus iſt.

Was man heutiges Tags das Königreich Kroatien nennet, beſtehet aus zwei Haupttheilen.

I. Der erſte iſt Ober-Sklavonien, welches mit Unrecht zu Kroatien gerechnet wird. Es beſtehet

A. aus dem Provinciali, zu welchem die Reichsſtände gehören, nämlich die Prälaten, Magnaten und übrigen Edelleute, und die freien königl. Städte. Die Gerichte ſind die Tabula banalis, in welche der Ban den Vorſitz hat, Tabula judiciaria, errichtet 1725 von K. Karl VI, und die Geſpanſchafts-Gerichte. Die 3 Geſpanſchaften ſind

1. Die warasdiner Geſpanſchaft, Varasdiai Vármegye, Varasdinenſis comitatus. Sie beſtehet aus vier Diſtrikten.

1) Der warasdiniſche Diſtrikt, Proceſſus Varasdinenſis.

(1) Varasdin, Warasdin, eine königl. Freiſtadt am Fluß Drave, welche befeſtigt iſt, auch durch eine feſte Burg beſchützet wird, deren Hauptmannſchaft bei der Familie der Grafen von Erdöd erblich iſt, und zu wel-

cher viele Häuſer in der Vorſtadt, auch Dörfer und Diſtrikte gehören. Die Stadt an ſich ſelbſt iſt klein, aber die Vorſtädte ſind groß. Sie iſt vom Könige Andreas II und deſſelben Sohn Bela IV in einer groſſen Ebene erbauet und privilegirt worden. Als der General von Herberſtein ſie 1597 den Türken entriſſen hatte, ward ſie zum Sitz des Generalats erwählt, welches aber nachmals nach Kaproncza verlegt, und Warasdin zum Sitz des Ban gemacht worden. Es brannte aber 1776 faſt die ganze Stadt ab, worauf der Ban ſich nach Agram begab. Das Gebiet der Stadt iſt beträchtlich; unter andern gehört Kneghnecz, vor Alters Kheene, dazu.

Das warme Bad zwiſchen der Stadt und einem hohen Berge, hieß anfänglich Aquae Jaſae, hernach Thermae Conſtantinianae.

(2) Steffanecz, ein bemauertes Kaſtel.

(3) Mellen, ein zerſtörtes Schloß, mit ſeinem Zugehör.

(4) Vidovecz, ein Kaſtel.

(5) Die bemauerten Kaſtele, Jvanecz, woſelbſt ehedeſſen Eiſengruben geweſen, Ezerje und Bela, welche den Grafen von Erdödy, gehören.

(6) Topliczа, Schloß und Herrſchaft dem Domkapitel zu Zagrab gehörig, hat warme Bäder.

(7) Martianecz, eine alte Burg.

(8) Szent Erſebeth, ein bemauertes Kaſtel.

2) Der winitziſche Diſtrikt, welcher an Steyermark grenzet und guten Weinwachs hat.

(1) Vinicza, eine ehemalige Burg, mit einem Marktflecken.

(2) Babinecz, welches für das alte Anicium gehalten wird.

(3) Die Schlöſſer Maruſſevecz, eigentlich Mariasſevcz, Klenovnik, und Trakoſtein.

(4) Die Kaſtele Kriſovlian, Komar, Zelendvor und Cſalinecz.

(5) Lepoglava, ein kloſter der Eremiten des heil. Pauls.

3) Der untere zagoriſche oder der krapiniſche Diſtrikt.

(1) Die alten Schlöſſer Mellen und Oſtercz, ſind zerſtört. Jenes iſt vorhin genannt worden.

(2) Die Kaſtele Zajesda, Gothalovecz, woſelbſt der Fluß Krapina entſpringt, Bellecz, Szveti Kris, Sancta crux, Mirkovecz, Kumor.

 (3) Ora.

(3) Drahovicza, eine Burg, mit

(4) Krapina, einem Marktflecken, von daher Czech und Lech ausgegangen, und die Reiche Böheim und Polen geſtiftet haben ſollen. Die Burg gehört der gräflichen Familie Keglevich. In dem Marktflecken iſt ein Franziſkaner-Kloſter. Das hieſige warme Bad iſt berühmt.

4) Der obere zagoriſche Diſtrikt, welcher vornehmlich aus den Burgen Koſtel, Czeſzarvar und Thabor, beſtehet: die beiden erſten ſind verwüſtet. Topliczа, ein warmes Bad. Klanjelcz, ein Marktflecken mit einem Franziſkanerkloſter. Gorvatezka, ein bemauertes und geräumiges Kaſtel, Millan, u. a. m.

2. Die kreutzer Geſpanſchaft, Kriſiai Vármegye, Kriſienſis comitatus, iſt viele Jahre lang mit der zagraber Geſpanſchaft vereiniget geweſen, 1756 aber davon getrennet worden. Sie begreift

1) Zwei königliche Freiſtädte, welche ſind

(1) Kreutz, Körös Vaſarhely, Kriſevczi, Criſium, welche Stadt ſehr alt, und ehedeſſen die Hauptſtadt von Sklavonien geweſen ſeyn ſoll. Gewiß iſt, daß der K. Sigismund ihre Privilegien erneuert und beſtätigt habe. Die obere und untere Stadt hatte ehedeſſen jede ihren beſondern Magiſtrat,

ſtrat, ſie ſind aber unter der Königin Maria Thereſia unter einem Magiſtrat vereinigt worden. Es iſt hier das Geſpanſchaftshaus, und ein Paulinerkloſter, und in der Vorſtadt iſt ein Franziſkanerkloſter.

(2) Kaproncza, eine Stadt in einer Ebene, mit einer Feſtung, in welcher die Parochialkirche, ein Franziſkanerkloſter, und das Rathhaus.

2) Zwei Diſtrikte.

(1) Der kapronczische Diſtrikt, Proceſſus Caproncenſis.

a. Ledbreg, eine Burg mit einem Marktflecken.

b. Raszinya, eine Burg mit einem Marktflecken.

c. Opot, ein altes zerſtörtes Schloß.

d. Bukovecz, ein bemauertes Kaſtel, zu welchem das angebaute Gut Szent Peter gehört, woſelbſt viele Alterthümer aus der Erde hervorgezogen worden. Es ſind hier Spuren einer ehemaligen Stadt.

e. Lakovecz, ein Ort, woſelbſt auch Alterthümer gefunden worden.

(2) Der kreutzer Diſtrikt, Proceſſus Crisienſis, welcher größer als der erſte iſt.

a. Greben und Kys Kemlek, gemeiniglich Reka, alte zerſtörte Schlöſſer.

b. Nagy Kemlek, gemeiniglich Kalnik, ein Schloß auf einem hohen Berge. Es iſt hier eine große Höhle. Der hieſige rothe und weiße Wein iſt ſehr gut.

c. Guſcherovecz, ein bemauertes Kaſtel.

d. Miholcz, ein Marktflecken, Gradecz und Dombro Jvanich, Herrſchaften, gehören dem Biſchof von Zagrab.

e. Verbovecz und Rakovecz, Herrſchaften des Grafen Patachich.

f. Glogoncza, war ehedeſſen eine Probſtei, und gehörte hernach ſo wie Tkalecz, den Jeſuiten zu Zagrab.

g. Opatovecz, eine ehemalige Abtei, hat den Jeſuiten zu Warasdin gehört.

h. Lourechina, ein bemauertes Kaſtel.

i. Moszlovina, Mons Claudii, ein Bezirk, welcher den Grafen Erdöd von Monyorokerek gehört, die davon Montis Claudii comites ſupremi genannt werden, man weiß nicht warum? Es gehören zu dieſem Bezirk ſiebzehn angebaute Güter, auf welchen über 800 Seelen ſind. Die Katholiken haben hier die Pfarren Oszekovo und Ludina, die nichtunirten Griechen die Pfarre Miklovszka. Der hieſige Wein iſt beliebt. Der Marktflecken Podgorszka ſcheinet hier geſtanden zu haben. Es war hier auch ein Schloß und Marktflecken Namens Garich.

3. Die

3. Die zagraber Geſpanſchaft, Zagrabiai Vármegye, Zagrabienſis comitatus, welche ſich von dem Fluß Lonja bis an das adriatiſche Meer erſtreckt. Sie hat ſieben Diſtrikte, von welchen die beiden letzten ganz zu Kroatien gehören.

1) Der seliniſche Diſtrikt, Proceſſus Selinenſis.

(1) Selina, ein Ort, welcher in Szvetom Iwanu und Szent Miklós abgetheilet wird, jener Theil hat von Johannes dem Täufer, dieſer von dem heiligen Nikolaus den Namen.

(2) Boſako oder Boſakovina, eine Herrſchaft.

(3) Lupoglav, gehört dem Biſchofe von Zagrab.

(4) Pzer, jetzt Pſarjevo, ein ehemaliges Schloß, in welchem eine Probſtei der heil. Cosmas und Damian geweſen iſt.

2) Der zagraber Diſtrikt.

(1) Zagrab, ital. Sagabria, deutſch Agram, latein. Zagrabia, und weil ſie auf einem kleinen Berge liegt, der ehedeſſen Grecs hieß, auf lateiniſch auch civitas montis Graecenſis Zagrabienſis, eine königliche Freiſtadt, die Hauptſtadt von ganz Sklavonien, ſeit 1776 der Sitz des Ban,

ſonſt auch der Sitz der königlichen Tafel für Kroatien, und eines Biſchofs und Domkapitels. Sie liegt an der Save, welche ſowohl als die Kulpa wegen der Schiffbarkeit ihr Bequemlichkeit zum Handel verſchaft. Auf einer Seite der Pfarrkirche ſtehet ein Nonnenkloſter, auf der andern ein ehemaliges Jeſuiterkollegium, und auf der dritten ein Kapuzinerkloſter, auch iſt hier das franzepaniſche Seminarium, und eine Univerſität, der ehemals die Jeſuiten vorſtunden. Unter den Vorſtädten, iſt Manduſſevecz, gemeiniglich auch Harmicza genannt, die vornehmſte. Im ſechzehnten Jahrhundert war hier eine Buchdruckerei, welche nach ihrer Wiederherſtellung 1756 verbrannte, 1769 aber iſt eine neue auf des Domkapitels Grund und Boden angelegt worden, welcher mit einer beſondern Mauer umgeben iſt. Der Biſchof hat 20000 Fl. Einkünfte, muß aber ein Bataillon Soldaten unterhalten, deſſen Obriſter und zugleich Kommendant von Dubicza, ein Domherr iſt.

(2) Des zagrabiſchen Domkapitels Güter Kraljevecz, Kaſſina, ꝛc. und das biſchöfliche Gut Chucherje oder Bugra, ſonſt Bugrovecz.

(3) Med-

(3) Medwe, ein zerſtörtes Schloß.

(4) Die Bezirke Puſcha und Berdovicz.

3) Der poſſavanſche Diſtrikt, Proceſſus Poſſavanus, welcher dieſſeits und jenſeits der Save liegt, und in welchem die Herrſchaften Sziszeg, Siſcium, Selin und Szavo ujvar, gemeiniglich Novigrad, u. a. m.

4) Der Diſtrikt jenſeits der Save, Proceſſus Transſavanus. Lomnicza, ein zwiefacher Ort dieſes Namens. Goricza, woſelbſt Jahrmärkte gehalten werden.

5) Der podgoriſche Diſtrikt, Proceſſus Podgorienſis oder Submontanus.

(1) Szamobor, ein Schloß auf einem hohen Berge, unter welchem ein Marktflecken liegt. Es gehört jetzt einem Grafen von Erdödy, und hat in ſeinem Gebiet Kupfergruben.

(2) Oſich oder Ochich, eine wüſte Burg auf einem hohen Berge, welche in der Geſchichte berühmt iſt. Jetzt iſt in die Stelle derſelben das bemauerte Kaſtel Keveszkinecz gekommen, welches unter Szamobor liegt.

(3) Jaſca, ehedeſſen Podgorin, eine Burg, nebſt dem Marktflecken Jasztersbarszko.

(4) Petrovina, ehedeſſen Petrina, eine Freiheit, dem Domkapitel zu Zagrab gehörig.

(5) Domagovich, Czvetkovich, und Draganich, adeliche Freiheiten.

Anmerk. Der Diſtrikt jenſeits der Kulpa, und das Litorale, kommen in dem hernach folgenden Abſchnitt von dem eigentlichen Kroatien vor.

B. aus dem Militari.

1. Das Generalat, welches in das Kreuzer- und in das St. Jürgenregiment abgetheilt wird. Der General hatte von 1597 an ſeinen Sitz zu Warasdin, hernach bekam er ihn zu Kapronczа, und als 1756 Bellovar errichtet ward, an dieſem Ort. Die vornehmſten Oerter ſind,

1) Kapronczа, eine königliche Stadt und Feſtung. Bald nach 1546 ward hier eine Hauptmannſchaft zur Beſchützung der Gränze errichtet.

2) Jagrodovecz, ehedeſſen Kuvar, ein Kaſtel, eine Stunde von Kapronczа.

3) Gyurgyevecz, Caſtellum St. Georgii, ein Kaſtel, von welchem ein Regiment ſeinen Namen hat.

4) Dern

4) Dernje und Virje, Kaſtelle.

5) Chasma, ein Marktflecken, in welchem der König Koloman begraben liegt. Er iſt am Fluß gleiches Namens. Ehedeſſen war hier ein Kapitel, es hatte auch der Biſchof von Zagrab hieſelbſt eine Reſidenz. Die Urkunden gedenken von 1232 an eines alten und neuen Chasma.

6) Jwanich, eine Feſtung, welche mit dem biſchöflichen Ort gleiches Namens nicht verwechſelt werden muß.

7) Pitomacha, Kamarcha, Kloſter, von einem ehemaligen Kloſter benannt, Racſa, woſelbſt Münzen der alten ſklavoniſchen Könige gefunden worden, Czirkveno, und andere Oerter.

8) Bellovar, ein 1756 angelegter feſter Platz, woſelbſt das Generalat ſeinen Sitz hat.

2. Die ſlavoniſchen Konfinien, welche auch der Diſtrikt Sumberg oder Sichelberg genannt werden, der von einer Burg den Namen hat. Hier giebt es unirte Griechen.

II. Das eigentliche Kroatien, öſtreichiſchen Antheils.

1. Das Generalat, nebſt den Soldatenbezirken, welche das oguliſche, ſzluiniſche,

likaniſche, korbauiſche und ottochacziſche Nazionalregiment bewohnen. Dieſes Generalat wurde ehedeſſen von der Stadt Karlſtadt benannt, aus welcher aber 1776 das Generalkommando weggenommen, und der Ort kommerzialiſch gemacht, auch mit einem Bataillon deutſcher Truppen beſetzt wurde, ſo daß nun die Karolinerlandſtraße, welche von Karlſtadt nach Fiume führt, die Gränzſcheidung zwiſchen dem Militari und Provinciali iſt, und ganz zu Kroatien gehört.

Die feſte Stadt Carlſtadt, oder Karlſtadt, ſlaw. Karlowitz, von welcher das Generalat benannt worden, iſt erſt 1577 unter K. Rudolph dem zweiten innerhalb der Burg Dubovacz, von dem Erzherzog Karl angelegt, und nach ſeinem Namen benannt, und 1582 erſt mit einem Wall umgeben worden. Sie liegt an dem Fluß Kulpa. Es ſind hier Franziſkanermönche, und ſeit 1764 auch Piariſten. Der Karlſtädter nichtunirte griechiſche Biſchof, wohnt nicht hier, ſondern zu Koſtainicz.

Das ogulniſche Regiment, hat ſeinen Namen von der Burg und dem Schloß Ogulin, woſelbſt der Stab liegt. Tovun, ein altes Schloß. Zwei Stunden davon

iſt

iſt der hohe Berg Klek, den man zu Zagrab ſehen kann. Modruſſe, war ehedeſſen ein berühmter Ort, und hat viel Alterthümer.

Das ſzluiniſche Regiment, wird von dem zerſtörten Schloſſe Szluin benannt, es liegen auch im Umfange ſeines Bezirks noch andere alte wüſte Schlöſſer und Kaſtele. Der Stab des Regiments lag ſonſt zu Bartlovich, iſt aber von dannen nach Karlſtadt verlegt worden.

Unter den Oertern in dem Bezirk dieſer Regimenter, iſt auch Plaſko, woſelbſt noch 1745, laut eines in Kercſelich Werk befindlichen Briefs, ein griechiſcher nichtunirter Biſchof wohnte, welcher ſich epiſcopum partium Caroloſtadienſium et Segnienſium, nannte.

Das likaniſche Regiment, hat ſeinen Stab zu Goszpich. Zu den alten und vornehmſten Schlöſſern, gehören, Oszterviczа, in dem Dorfe Pazariſche, Buſin, welchen Namen einige Oerter führen, Kercsmar, ehedeſſen Kercs, Grachacs, der Sitz des Oberſten des Gränzhuſarenregiments.

Das korbauiſche Regiment, hat ſeinen Stab zu Bunich. Es iſt hier ein alter Ort Namens Udbina oder Udvina, dergleichen auch

auch bei Karlſtadt liegt. Die Schlöſſer Podlopach, Verpila, und andre mehr.

Der Diſtrikt des likaniſchen Regiments, iſt bergicht und unfruchtbar. Der Diſtrikt des korbauiſchen Regiments aber hat fruchtbare Aecker und Weiden.

Des ottochacziſchen Regiments Stab liegt zu Ottochacz, welches ehedeſſen eine Stadt war. Das Schloß Proſor, liegt auf einem hohen Berge. Das Schloß Gaczky, war ehedeſſen eine Abtei.

Die banaliſchen Konfinien, ſind 1750 eingerichtet worden. Sie gränzen gegen Oſten an das gradiſkaiſche Regiment in Niederſklavonien, von welchem ſie durch die Flüſſe Sztruga und Save geſchieden werden; gegen Mittag an den Fluß Bunna, und an das türkiſche Gebiet, an Perna, an den Fluß Glin bis Koſje oder Koſibrod; gegen Weſten an das Generalat Karlſtadt, an die zagraber Geſpanſchaft und an die thopuszkiſche Abtei, gegen Norden an die Flüſſe Glin, Kulpa, Save, ꝛc. Es liegen in demſelben zwei Infanterieregimenter, nämlich das gliniſche und koſtanicziſche, und ein Huſarenregiment.

Im Bezirk des gliniſchen Regiments, ſind die Oerter Glina, Szrachicze, Perna, u. a. m.

u. m. Der Stab liegt zu Petrina, welchen geräumigen Ort ehedeſſen die Türken 1592 angelegt haben, und der ſeinen eignen Bezirk zwiſchen den Flüſſen Petrina und Kulpa hat.

Im Bezirk des koſtanicziſchen Regiments, iſt Koſtanicza, der Sitz des Obriſten, und eines Biſchofs der nichtunirten griechiſchen Kirche, welcher ſich von Karlſtadt benennet. Uiber dieſem Ort liegt auf einem Berge ein Schloß, welches ehedeſſen die Feſtung Ded hieß. Es gehören auch dieſem Regiment die Oerter Jeszenovecz, Dubicza an der Vunna, Zrin, Gvozdanszko, Divuſſe, dahin ſtark zu der heiligen Katharina gewallfahrtet wird, Pedel, ein Schloß, Komogovina, Chultich, und andre Dörfer. Es giebt auch Schlöſſer hieſelbſt, als alt Petrina, Vinodol, Pecſki, St. Klemens, Budichina, und andere.

2. Stücke der zagraber Geſpanſchaft, welche in Kroatien liegen.

1) Zu dem poſſavanſchen Diſtrikt, gehört die biſchöfliche Herrſchaft Hraſtovicza, auf einem Berge, woſelbſt ein verwüſtetes biſchöfliches Kaſtel, und ein Franziskanerkloſter; Gore, eine Herrſchaft des Probſtes des Domkapitels, und verſchiedene Dörfer,

welche entweder dem Biſchof von Zagrab, oder dem Domkapitel gehören.

2) Zu dem Diſtrikt jenſeits der Save, gehört das biſchöfliche Schloß Pokupszko, der Ort Topuszko, und ein warmes Bad.

3) Der Diſtrikt jenſeits der Kulpa, Proceſſus Transcolapianus, enthält das Schloß Ozolium, zu welchem eine weitläuftige Herrſchaft gehört, die Herrſchaft Sztenichniek, an der türkiſchen Gränze, in welcher Raizen wohnen; Novigrad, am Fluß Dobra, Berlogh, ein Kaſtel, und unterſchiedene andere Oerter. Eine Anzahl der hieher gehörigen Dörfer, iſt 1768 zu dem militäriſchen Gebiet geſchlagen.

4) Der Diſtrikt des Seeſtrandes, oder das Litorale, Proceſſus maritimus, welcher ganz felſicht und unfruchtbar iſt, ſo daß die Einwohner von Salz- und andern Fuhren, und von Handelsgeſchäften, leben müſſen. Dahin gehören

(1) Die Kaſtele, Brod und Grobnik.

(2) Die Herrſchaften Cſabar und Gero.

(3) Terſat, Terſactum, ein Kaſtel zwiſchen der Fiumara und dem Strande des adriatiſchen Meers.

(4) Bukar oder Bukkari, ein Kaſtel mit einem Marktflecken.

(5) Bu-

(5) Bukaricza, ein Kaſtel, nebſt Porto Re, der königliche Hafen, gemeiniglich Kraljevicza genannt.

(6) Hrelin, Schloß und Marktflecken.

(7 Drevenik, ein Schloß, eine Stunde vom Meer.

(8) Belgrad, ein altes Schloß, eine halbe Stunde vom Meer, und Czirquenicze, gehören den Paulinern zu Czirkvenicz.

(9) Griſane, ein verfallenes Schloß, eine halbe Stunde vom Meer.

10) Bribir, ein Schloß, eine halbe Stunde von dem am Meer liegenden Dorfe Szelcze.

(11) Novi, ein Schloß am Meer, in welchem ein Kapitel und ein Paulinerkloſter.

(12) Verbovszko, Raunagora und Merkopolye, an der Karolinerſtraſſe, militäriſche Oerter, die dem Hofkommerzienrath zu Wien abgetreten waren, welcher 1773 zu Raunagora eine Anzahl ſpaniſcher Schafe aus Kaſtilien anſetzen ließ, welche 1775 nach Merkopolye, oder Merkobal gebracht wurden.

(13) Karlobago, ein Marktflecken am Meer, woſelbſt ein Kapuzinerkloſter iſt.

(14) Sein, Segna, Segnia, ehedeſſen Senja, eine königliche Freiſtadt am Meer, der Sitz eines katholiſchen Biſchofs und

Domkapitels, es ſind auch Franziſkaner = und Paulinermönche hieſelbſt. Ehedeſſen war hier eine berühmte Hauptmannſchaft, hernach war ſie der Sitz des Befehlshabers der Konfinien in Kroatien; hierauf verkaufte die ungariſche Kammer ſie, ſo wie alle obige Oerter von Num. 3 an, dem Hofkommerzrath zu Wien, und alles ward zu der Intendenza commerciale zu Trieſt geſchlagen, welches bis auf den Anfang des 1776ſten Jahrs gedauert hat, da der Hofkommerzrath aufgehoben worden, und alle dieſe Oerter wieder an Kroatien gekommen ſind.

Die
Republik Raguſa.

Einleitung.

Die freie ariſtokratiſche Republik Raguſa iſt ein Stück von Dalmatien. Sie iſt nach dem Muſter der venezianiſchen Regierung eingerichtet. Das Regiment iſt alſo in den Händen des Adels, der aber ſehr genommen hat. Das Haupt der Republik wird Rektor genannt, und alle Monate verändert, entweder durch das Skrutinium, oder auf zweierlei Weiſe durch das Loos gewählt. Während ſeiner Regierung wohnet er im Pallaſt, trägt einen herzoglichen Habit, nämlich einen langen ſeidenen Rock mit weiten Ermeln; und ſeine Beſoldung iſt auf den Monat 5 Dukaten, iſt er aber einer von den Pregadi, der den Appellazionsſachen mit beiwohnet, ſo bekömmt er alle Tage einen Dukaten. Auf ihn folgt il Conſiglio dei Dieci,

oder der Rath der Zehender. In den groſſen Rath, Conſiglio Grande, kommen alle edle Geſchlechter, die über 20 Jahre alt ſind, und wählen die Perſonen, welche den Rath der Pregadi von 60 ausmachen. Dieſe Pregadi beſorgen alle Kriegs- und Friedensſachen, vergeben alle Aemter, nehmen die Geſandten an, und fertigen welche ab. Sie ſind ein Jahr im Amt. Il Conſiglietto der engere Rath, welcher mit 30 Edelleuten beſetzt wird, beſorgt die Polizei, Handlung und die öffentlichen Einkünfte, urtheilt auch in geringern Appellazionsſachen. Fünf Proviſores beſtättigen durch Vielheit der Stimmen alles, was die, ſo im Regiment ſitzen, gethan haben. In bürgerlichen, und ſonderlich in Schuldſachen, haben 6 Senatores oder Konſules die erſte Inſtanz, von welchen man ſich ans Kollegium der 30, und von dar in gewiſſen Fällen an den Rath wenden kann. Zu den Kriminalſachen iſt ein Ban oder Blutrichter verordnet. Drei Perſonen ſind über den Wollenhandel beſtellt; fünf Geſundheitsräthe ſuchen die Stadt vor anſteckenden Seuchen zu verwahren. Uiber die Zölle, Akziſe und Münze ſind 4 Perſonen geſetzt, u. ſ. w. Die Republik ſoll ehedeſſen ungefähr eine Tonne Goldes Einkünfte gehabt haben. Weil ſie nicht mächtig ge-

nug

nug iſt, ſich ſelbſt zu ſchützen, ſo hat ſie viele Schutzherren angenommen, unter welchen der vornehmſte der oſchmaniſche Sultan iſt. Der Tribut an denſelben kömmt ihr mit den Unkoſten der alle drei Jahr abgehenden Geſandtſchaft auf auf 20000 Zequine zu ſtehen. Den Oſchmanen iſt an derſelben viel gelegen, weil ſie durch dieſelbe allerhand nöthige Waaren, und ſonderlich Gewehr und Kriegsgeräthſchaft bekommen. Für ihre Freiheit trägt ſie übertriebne Vorſorge, daher z. B. die Thore der Stadt Raguſa täglich nur einige Stunden offen ſtehen. Sie bekennt ſich ganz zur römiſchkatholiſchen Kirche; duldet aber doch die Religionsübung der Armenier u. Muhammedaner. Die gemeine Sprache der Raguſaner iſt die ſlawoniſche, ſie ſprechen aber auch faſt insgeſammt italieniſch. Die Einwohner bürgerlichen Standes treiben faſt alle Kaufmannſchaft, und ihre Manufakturen ſind ſchön. Seidenzeuge dürfen nur der Rektor, die Nobili und Doktores tragen. Das Gebiet iſt klein. Es gehört dazu:

1. Die Hauptſtadt Raguſa. Das alte Raguſa iſt lange vor der Geburt Chriſti erbaut, nachher eine römiſche Kolonie geweſen, und in dem dritten Jahrhundert zerſtöret worden; daher es heutiges Tages ein kleiner Ort iſt. Sie hieß vor Zeiten Rauſis;

 oder

oder Rauſa, wird nun von den Oſchmanen Pabrovika, und von den Slawoniern Dobronich genannt, hat keinen weiten Umfang, iſt aber wohl gebaut; und der Sitz der Republik und eines Erzbiſchofs, unter welchem die Biſchöfe zu Stagno, Trebigne, Narenta, Brazza, Rhizana und Kurzola ſtehen, und treibt ſtarken Handel. Sie iſt rund um den Meerbuſen herum gebaut, und wird ſowohl, als der Hafen, vom Fort S. Lorenzo beſchützet. Wäre der im Meer liegende, und den Venezianern zugehörige Felſen Chiroma befeſtigt, ſo würde ſie unüberwindlich ſeyn. Die Luft iſt geſund, der Boden aber unfruchtbar, daher die Einwohner ihre meiſten Bedürfniſſe aus den angrenzenden türkiſchen Provinzen holen. Die umher liegenden Inſeln ſind alle fruchtbar, lüſtig, wohl bewohnt, mit ſchönen Städten, prächtigen Palläſten und herrlichen Gärten gezieret. Dem Erdbeben iſt die Stadt ſehr unterworfen, davon ſie mehrmals unglaublichen Schaden erlitten, ſonderlich 1634 und 1667, bei welcher letzten Erſchütterung 6000 Menſchen umgekommen, und da eine heftige Feuersbrunſt dazu kam, ſo wurde der Ort ſolchergeſtalt verwüſtet, daß er ſich in den nächſten zwanzig Jahren nicht völlig wieder erholen konnte.

2. Alt=

2. Alt-Raguſa, ehedeſſen Epidaurus, ein geringer Flecken.

3. Gravoſa, oder St. Croix, ein vortrefflicher Hafen, und der beſte auf dieſer ganzen Küſte. Er hat eine ſehr bequeme Einfahrt, iſt ſehr weit, tief und wohl verwahrt, und rings umher von fruchtbaren Bergen umſchloſſen, die mit guten Weinbergen, Gärten und Luſthäuſern prangen, in welchen die Raguſaner ihr Vergnügen ſuchen und finden.

4. Stagno, Tittuntum, eine kleine, aber volkreiche und wohlbefeſtigte Stadt, auf der Halbinſel Sabionocello, mit einem bequemen Meerbuſen. Sie hat einen Biſchof. Sie liegt auf der Südſeite der Halbinſel, am öſtlichen Ende derſelben. Auf eben dieſer Seite ſind noch fünf Flecken, hingegen die nordliche iſt faſt unbewohnt.

5. Mlit, Milet, ital. Melada, lat. Melita, eine ſehr angenehme Inſel, welche an Zitronen, Pomeranzen und gutem Wein ſehr fruchtbar iſt, aber nicht ſo viel Weizen hervorbringt, als die Einwohner zu ihrem Unterhalt nöthig haben. An der Nordſeite hat ſie einen guten Hafen. Auf derſelben iſt eine Stadt gleiches Namens und ein berühmtes Benediktiner-Mönchenkloſter, welches das Haupt der congrega-

tionis melitenſis iſt. Die Inſel iſt nach einiger Gelehrten Meinung diejenige, an welche Paulus nach erlittenem Schiffbruch getrieben worden, welches aber unwahrſcheinlich iſt.

6. Elaphites, heißen die 3 zwiſchen Melit und Raguſa belegnen Inſeln. Calamota, Iſola di Mezzo und Guipana. S. Andrea iſt eine kleine ziemlich bewohnte Inſel, mit einer Stadt gleiches Namens.

Das
venezianiſche Dalmatien
nebſt
den außerhalb Italien der Republik Venedig gehörigen Ländern.

Vorbericht.

Ich weiß die außerhalb Italien belegenen Länder der Republik Venedig nirgends bequemer, als hier, anhangsweiſe abzuhandeln. Selbige ſind ein Stück von Dalmatien und ein Stück von Albanien. In dieſen Antheilen der Republik haben ſich 1758 51268 Einwohner befunden, die dem Geſchlecht und der Religion nach Griechen ſind, und von welchen der vierte Theil Soldatendienſte thut, in beiden Landſchaften ſind 190 Kirchen, und 315 gottesdienſtliche Perſonen, deren Haß gegen die Lateiner groß iſt. Dieſen Griechen hat die Republik aus Staatsklugheit nicht allein freie Religionsübung verſtattet, ſondern ihnen auch 1761 einen eigenen Biſchof ihrer Religion geſetzt, aber dadurch den Pabſt ſehr beleidigt, der 1762 dieſerwegen ein hartes Breve an ſie ergehen laſſen.

I. Der

I. Der Antheil von Dalmatien.

Von Dalmatien überhaupt habe ich ſchon oben S. 333. gehandelt. Der Antheil der Republik Venedig, iſt mit Schlöſſern und befeſtigten Oertern angefüllt: allein, die wenigſten ſind nach neuer Art befeſtigt. In den anmuthigen Thälern von Chotar, am Meer, längſt den Flüſſen Cherca, Cettina und Narenta, und zwiſchen den Gebirgen des mittelländiſchen Dalmatiens wohnen Morlachen, die aber in der Geſtalt und im Weſen verſchieden ſind. Diejenigen, welche in den Thälern von Chotar, und in den Ebenen von Scogra und Kain wohnen, ſind faſt alle blond, haben blaue Augen, einen weiten Mund, und eine platte Naſe, und ſind gröſtentheils von einem angenehmen, gelehrigen und höflichen Weſen: hingegen diejenigen, welche in den Gegenden von Duare und Vergoraz wohnen, haben kaſtanienbraune Haare und länglichte Geſichter, ſind olivenfarbig und gut gewachſen, aber unbiegſam, übermüthig, kühn und raubbegierig. In den Hölen und Gebüſchen der felſichten und abhängigen Berge, halten ſich Haiducken auf, welche ſich von Räuberei ernähren, und vornehmlich Vieh zu rauben ſuchen. Ihr Muth iſt ihrer

Wild-

Wildheit und Bedürfniſſe gleich. Vier Haiducken greifen eine Geſellſchaft von 15 bis 20 Türken an, und gemeiniglich werden die letzten geplündert und in die Flucht gejagt. Das beſte Mittel, in den bergichten Gegenden mit Sicherheit zu reiſen, iſt, daß man einige Haiducken zu Begleitern nimmt. Uiberhaupt geben die Einwohner Dalmatiens kriegeriſche, unerſchrockene und tapfere Soldaten ab, dienen auch zur See ſo gut als zu Lande. Die Edlen machen ſich eine Ehre daraus, für Venedig zu fechten. Die Dalmatier entrichten nur mäßige Abgaben, können auch wegen des ſteinigten und ungebauten Bodens nicht viel entrichten. Mit Strenge richtet man wenig gegen ſie aus, mit Gelindigkeit gewinnt man ſie ſo ſehr, daß ſie Leib und Leben für die Ehre der venezianiſchen Waffen aufopfern. Weil der Adel den gemeinen Mann ganz an ſich gezogen hat, ſo darf man nur den erſten gewinnen, um von des letztern Treue verſichert zu ſeyn. Neuerungen können ſie nicht vertragen, und es würde ſehr gefährlich ſeyn, ihre Privilegien anzutaſten. Da ihr Land unfruchtbar iſt, ſo hat Venedig das Mittel in Händen, dadurch ihre Zuneigung zu gewinnen, daß es für ihre Lebensmittel ſorgt. Es iſt dieſes Stück von Dalmatien

der

der andere Theil von Liburnien, welcher Banadego genennet wird, und beſtehet

1. Aus feſtem Lande. Darauf liegt

1) Nona, Aenona, eine uralte Stadt und gute Feſtung, welche faſt ganz vom Meer umgeben iſt, und einen guten Hafen hat. Gegen Zara zu iſt ein großer Moraſt und See, welcher Lago di Nona genennet wird. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs, welcher unter dem Erzbiſchof von Spalatro ſteht. Vor Alters war ſie die Hauptſtadt von Zupanien.

2) Die Grafſchaft Zara, welche ehedeſſen Herzoge zu Landesherren gehabt hat. Im Jahr 1200 wurde ſie von den Venedigern erobert, welche ſie aber wieder verloren, und 1409 vom napolitaniſchen König Ladislao kauften, von welcher Zeit an ſie beſtändig in ihrer Gewalt geblieben iſt. In derſelben iſt

(1) Zara, Jadera, die vornehmſte Stadt in dieſer Grafſchaft, und die Hauptſtadt im venezianiſchen Dalmatien. Sie iſt ganz vom Meer umgeben, und hängt auf der Oſtſeite mit dem feſten Lande vermittelſt einer Zugbrücke zuſammen, welche durch eine Schanze verwahrt wird. Sie wird für eine der ſtärkſten Feſtungen in Dalmatien geachtet. Zwiſchen der Zitadelle und Stadt iſt ein ſehr tie-

tiefer Graben in den Felſen gehauen. Der Hafen liegt gegen Norden, iſt gut, groß und wohl verwahrt. Weil es hier am friſchen Waſſer fehlt, ſo wird das Regenwaſſer in Ziſternen geſammelt. Der Gouverneur oder Proviſor von Dalmatien, welcher alle drei Jahre abgewechſelt wird, wohnet auf dem Schloß. Vor Alters war hier ein Bisthum, ſeit 1154 aber iſt hier ein erzbiſchöflicher Sitz. Unter dem Erzbiſchof ſtehen die Biſchöfe von Arbe, Vegia und Oſero. Der heil. Simon iſt Patron der Stadt, und ſein Leichnam wird in der ihm gewidmeten Kirche in einem mit Kriſtall bedeckten Kaſten verwahret. Man findet hier einige römiſche Alterthümer.

(2) Bibigne, S. Caßiano und Torrette, ſind kleine Oerter.

(3) Zara Vecchia, oder Alt-Zara, ein geringer Flecken, von den Schiffern alſo genannt, war vor Alters eine Stadt, Namens Blandona, und hieß in den mittlern Zeiten Belgrad, oder Alba maris; es war auch hieſelbſt ein Bisthum, welches nach der Zerſtörung der Stadt gen Scardona verlegt worden. Nunmehr liegt der Ort wüſte, und wird von einigen Bauern bewohnt.

(4) Auran, Uran, Laurana, ein Schloß, iſt einer von den luſtigſten Oertern in Dalmatien, an einem See gleiches Namens. Ehemals war hier ein Benediktiner Kloſter, welches aber von den Mönchen verlaſſen wurde, worauf es Demetrius, Herzog von Kroatien und Dalmatien, 1076 den Päbſten für ihre Legaten in Damatien ſchenkte. 1217 wurde es den Tempelherren, und nach Abgang derſelben von dem ungariſchen Könige Ludewig den Spitalrittern gegeben. Nun kam die Würde eines Priors von Auran auf, welche der jedesmalige Beſitzer des Schloſſes beſaß. Nach 1526 gieng das Priorat, wie es ſcheint, ein, und Johann Zapolya gab das Schloß 1527 dem Feldherrn Johann Tahi als Gubernator, (Befehlshaber) nach welchem noch 2 Befehlshaber hier geweſen ſind, worauf dieſe Würde auf beſtändig mit der Domprobſtei zu Zagrab verbunden worden. Georgii Pray. diſſ. de prioratu Auranae. Viennae 1773 4. Um 1217 iſt dieſer Ort befeſtigt worden. Die Vorſtadt iſt groß. Er iſt eine Zeit lang in türkiſchen Händen geweſen, denſelben aber 1684 entriſſen worden.

(5) Zemonico, Zemunicho, Xemonico, eine 1647 geſchleifte Feſtung.

(6) Na-

(6) Nadin, liegt mitten in der Grafſchaft auf der Spitze eines Bergs, und iſt ein feſtes Schloß, welches die Türken 1539 zum erſtenmal einnahmen. 1682 verließen ſie es, und 1684 wurde es von den Venezianern beſetzt.

3) Novigrad, eine kleine Stadt und Schloß mit einer Herrſchaft gleiches Namens. Der Meerbuſen, daran ſie ſteht, hat davon den Namen, und erſtreckt ſich viele Meilen ins Land hinein. 1646 verloren die Venezianer den Ort, eroberten ihn aber im folgenden Jahre wieder, und ſchleiften ihn.

4) Tinen, ehedeſſen Clim genannt, Tenen, Tininium, oder Knin, eine feſte Stadt an den äußerſten Gränzen von Bosnien und Dalmatien, auf einem Hügel in einer vortheilhaften Gegend, iſt zwar nicht groß, aber doch erheblich, weil ſie hoch liegt, und von Natur zu beiden Seiten mit zwei ſehr weiten und tiefen Gräben verſehen iſt, die von den Flüſſen Kerka und Botisniza, die ſich unweit davon von Bergen herabſtürzen, gemacht worden. Sie iſt der Sitz eines Biſchofs. Im 13ten und 14ten Jahrhundert

 war

war ſie die Hauptſtadt einer Grafſchaft; 1522 wurde ſie von den Türken, 1649 von den Venezianern erobert, und großentheils geſchleift, von den Türken aber 1652 wieder aufgeführt; 1688 bemächtigten ſich ihrer die Venezianer wieder.

5) Dernis, war ehemals eine anſehnliche Feſtung, iſt aber itzt eine geringe Stadt, nahe beim Fluß Cicola. 1648 wurde ſie von den Türken verlaſſen, und von den Venezianern in Brand geſteckt, hierauf von jenen wieder beſetzt, und 1684 abermals verlaſſen.

6) Sebenico, iſt eine von den feſten Städten am Meer, mit 4 Zitadellen und einem ſehr großen Hafen. Seit 1298 hat ſie einen Biſchof. Die Domkirche zu St. Johannes auf dem Schloß iſt ein ſchönes Gebäude von gutem Marmor. Seit 1412 iſt ſie beſtändig in der Venezianer Gewalt geweſen, von den Türken aber viermal hart, doch vergeblich, angegriffen worden.

7) Trau, Tragurium, eine Stadt auf einer Halbinſel, welche von einem durch Kunſt verfertigten Kanal vom feſten Lande abge-

abgeſchnitten wird. Sie wird in die neue und alte eingetheilt; dieſe iſt mit einer doppelten, und jene mit einer einfachen Mauer umgeben. Die drei Thürme ſind wohl befeſtigt. Die Stadt liegt ſehr luſtig, hat an der Nordſeite ſchöne Gärten, und auf der Inſel Bua eine feine Vorſtadt, mit welcher ſie, vermittelſt einer ſteinernen Brücke, mit dem feſten Lande aber durch 3 hölzerne Brücken zuſammenhängt. Es wohnet hier der venezianiſche Proveditor unter dem Titel eines Grafen, und ein Biſchof, der unter dem Erzbiſchof von Spalatro ſteht. Der Hafen, welchen ein Meerbuſen macht, iſt ſehr bequem, ſo daß die größten Schiffe darin liegen können, durch 2 Vorgebirge bedeckt, und fiſchreich, wie man denn gute Sardellen darin fängt. Sie iſt eine alte römiſche Kolonie des Kaiſers Klaudius, und hat ſchon im Jahr 997 der Venezianer Schutz geſucht, unter welchem ſie auch ſeit 1420 beſtändig geſtanden, in der Zwiſchenzeit aber vielerlei Veränderungen unterworfen geweſen.

8) Cliſſa, vor Alters Andretium, ein feſtes Schloß und Städtchen auf einem hohen Hügel, wobei zwiſchen 2 hohen und ſteilen Felſen ein enges Thal iſt, durch wel-

ches der Weg aus der Türkei in Dalmatien, und ſonderlich nach Spalatro geht, dem dieſer Ort zur Vormauer dient. Es hat kein ander Waſſer, als was vom Himmel fällt, und am Fuß der Feſtung in einem Dorf quillt. 1646 kam ſie in der Venezianer Hände. Die umher liegende Gegend iſt wegen der ſchönen Wein- und Olivengärten vortrefflich.

Salona, Salonae, war ehemals die Reſidenzſtadt der erſten Könige von Jllyrien, welche Auguſtus bezwang und verheerte, Tiberius aber wieder aufbaute, eine römiſche Kolonie, Martia Julia genannt, dahin ſchickte, und ſie zur Hauptſtadt von Jllyrien machte, da ſie denn der Sitz der Landpfleger, und der Hafen der römiſchen Flotte war. Diokletianus hielt ſich hieſelbſt ſehr viel auf; und der Schatzmeiſter, welcher die Einkünfte aus den Bergwerken hob, wohnte hieſelbſt. Man wußte hier den Purpur überaus ſchön zu färben, und verfertigte gute Helme, Panzer, u. ſ. w. Es hat auch hier der Erzbiſchof Primas von Dalmatien und Kroatien ſeinen Sitz gehabt. Sie lag in einer überaus ſchönen Ebene, hatte einige italieniſche Meilen im Umfange, erſtreckte ſich bis an einen kleinen Meerbuſen, der ihr Hafen

ſen war, und mitten durch floß der Forellenbach Salona. Sie iſt fünfmal belagert, und dreimal erobert worden. Von derſelben ſind noch Uiberbleibſel vorhanden.

9) Seiga, ein Ort, in deſſen Gegend Morlachen wohnen, und ſich große Geier aufhalten, deren ausgebreitete Flügel 12 Schuhe groß ſind.

10) Spalatro, Spalatrum, eine Seeſtadt auf einer Halbinſel, iſt mit guten Baſtionen von Quaderſtücken befeſtigt, kann aber von den nahegelegnen Bergen beſtrichen werden. Sie iſt der Sitz eines Erzbiſchofs, der Primas von Dalmatien und Kroatien iſt, und unter welchem die Biſchöfe von Zengh, Modrus, Nona, Skardin, Knin, Liſſina, Trau, Sebenico, Diokovar in Slawonien, Macarſca und Dumno ſtehen, und hat die Stapelgerechtigkeit; daher die Kaufmannsgüter, welche aus der Türkei kommen, oder aus Italien dahin gehen ſollen, hier niedergelegt werden müſſen. Daher iſt auch unten an dem großen und tiefen Hafen ein großes Lazareth angelegt worden, darin die Quarantaine gehalten werden muß. Die Einwohner ſind, außer eingebornen Dal-

matiern, Kroaten und Ungarn. Unter den hieſigen römiſchen Alterthümern ſind inſonderheit die Uiberbleibſel des diokletianiſchen Pallaſts ſehenswürdig, von welchem die Stadt den Namen hat. Sie iſt im 7ten Jahrhundert von den Einwohnern der zerſtörten Stadt Salona erbauet. Seit 1420 iſt ſie den Venezianern getreu geblieben. Um Spalatro her giebt es warme Quellen.

11) Sign, Singum, Sfinga, eine wichtige Bergfeſtung, welche die Türken der Feſtung Cliſſa entgegengeſetzt. Die Feſtungswerke ſind zwar gar nicht neumodiſch; allein an dreien Seiten iſt der überaus harte Fels faſt unerſteiglich, und die vierte Seite iſt mit einer dicken Mauer und zwei ſtarken Abſchnitten verſehen, auf welche man mit Leitern ſteigen muß, und woſelbſt in zwei großen Ziſternen gutes friſches Waſſer anzutreffen. Die Venezianer haben dieſen Ort 1686 eingenommen, und, um ihn unüberwindlich zu machen, noch mehr befeſtigt.

12) Die Landſchaft Primoriſe, welche eine Ebene iſt, durch welche der Fluß Cettina fließt, der einen ſchönen 150 Schuh hohen Waſſerfall hat, und dieſe Landſchaft in

die

die untere und obere theilt. In jener findet man

(1) Liuno, ein feſtes Städtchen auf einer ſteilen Höhe.

(2) Cettina, ein Städtchen am See gleiches Namens; welchen der Fluß Cettina macht.

(3) Roiac, ein zerſtörtes Bergſchloß, in deſſen Nachbarſchaft am Fluß Cettina die Stadt Aequum geſtanden hat, von welcher noch ein Schauplatz übrig iſt. In dieſer Gegend ſind Zigeuner.

(4) Dumno, vor Alters Delminium, ein Städtchen, welches ehedeſſen die Hauptſtadt der Dalmatier geweſen iſt.

(5) Duare, ein Schloß auf einem Felſen an der Cettina.

(6) Almiſſa, vor Alters Piguntium, eine Stadt auf einem hohen Felſen, bei der Mündung der Cettina. Sie hat guten Wein.

(7) Rogosniza, ſo ein Ort am Meer, woſelbſt Felſen ſind, die wie Mauern aus- ſehen, welche aus auf einander gelegten Werkſtücken beſtehen.

(8) Pegliza, ein Diſtrikt, den eine Ko- lonie Ungarn bewohnt. Jedes Dorf wäh- let für ein Jahr einen Grafen, und dieſe Grafen erwählen für eben dieſe Zeit einen Großgrafen. In der obern Landſchaft Pri- moriſe ſind, Emota, ein Städtchen auf ei- ner Höhe am See gleiches Namens; Eit- elut, ein feſtes Schloß auf einem ſteilen Hügel am Fluß Narenta, welches 1559 von den Türken angelegt, und Sdeisla genen- net worden, und an dem Ort iſt, wo ehe- mals die Stadt Narenta, oder Narona, oder Narbona, geſtanden hat. Norin, ein feſtes Schloß am Fluß Narenta, unterhalb welchem der Fluß die Inſel Opus macht, auf welcher ein feſtes Schloß gleiches Na- mens iſt.

13) Macarſca, eine Stadt auf einer Höhe am Meer, welche der Sitz eines Bi- ſchofs iſt. Ihre Einwohner werden für ſcharfſinnige Leute gehalten. Ehedeſſen war die Luft hier ungeſund, ſie hat ſich aber ge- beſ-

beſſert, ſeitdem man einem gewiſſen Sumpf einen Ablauf verſchafft hat.

14) Herzogewina, Ducatus S. Sabae, weil dieſer Heilige darin begraben liegt, eine Landſchaft, die ſich ehedeſſen auf 12 Tagereiſen in die Länge, und 4 in die Breite erſtreckte, und von eigenen Herzogen regieret wurde. Sie gehört theils den Venezianern, theils den Türken. Jene beſitzen

(1) Den Diſtrikt Caſtel nuovo, welcher an das Gebiet der Republik Raguſa grenzet. Die Stadt Caſtel nuovo, Caſtrum novum, iſt die Hauptſtadt des Herzogthums, und die wichtigſte Feſtung in Dalmatien. Sie hat ehedeſſen Neocaſtro geheißen, und iſt im Jahr 1373 von einem Könige in Bosnien auf dem felſichten Grunde eines hohen Hügels an einem Meerbuſen erbauet worden, welcher vor Alters Sinus Rhizonicus hieß. Sie iſt mehr von Natur, als durch Kunſt, befeſtigt, ſtellet ein ungleiches Viereck vor, und iſt gegen die See zu mit unbezwinglichen Felſen und Klippen beſetzt. Bei der obern Stadt liegt das Kaſtel Suli-

ma-

manega, und der verſchanzte Thurm Haſta- vich; das beſte Befeſtigungswerk aber iſt die Zitadelle, oder die obere Feſtung Gornigrad, nordwärts von der Stadt auf 650 Schritte abgelegen. Es wird hier gute Handlung getrieben. Sie iſt 1687 von den Venezia- nern erobert worden.

(2) Den Diſtrikt Riſano, in welchen

Riſano, Rhizana, Rhicinium, eine klei- ne biſchöfliche Stadt, mit einem ſehr feſten und faſt unerſteiglichen Kaſtel auf einem ho- hen Felſen. Sie iſt 1538, 1647 und 1684 von den Venezianern eingenommen worden.

(3) Den Diſtrikt Cattaro, welcher an Monte negro grenzet, und begreift

a. Cattaro, Catharum, und nach eini- ger Meinung, das alte Aſcrivium, eine mit ſtarken Mauern wohlbewahrte Stadt, ſamt einem auf einem erhabenen Hügel er- baueten Schloß. Sie liegt an dem ſo ge- nannten Canale di Cattaro, iſt wegen der vielen ſchattichten Berge, die ſie umgeben, von Natur feſt, aber auch ſehr finſter. Der hie-

hieſige Biſchof ſteht unter dem Erzbiſchof zu Bari. Die Stadt iſt ſeit 1418 in der Venezianer Gewalt.

b. Peraſto, ein offenes Städtchen.

15) Der Diſtrikt Zuppa, welcher ſich von Monte negro bis ans Meer erſtrekt.

16) Der Diſtrikt Budua, in welchem

Budua, Butua, eine kleine regelmäßig befeſtigte Stadt, in welcher ein Biſchof reſidirt, mit einem nicht weit davon belegenen Schloß, S. Stephan genannt.

17) Der Diſtrikt Maini.

18) Der Diſtrikt Popori, am Monte negro.

19) Der Diſtrikt Paſtovichi, am Meer.

2. Aus Inſeln, davon die vornehmſten ſind

1) Oſero, auf welcher eine kleine Stadt gleiches Namens iſt, die 1770 nur 250 Ein-

Einwohner, und wegen der nahen Sümpfe von Brackwaſſer, eine ungeſunde Luft hatte. Ihr Biſchof ſtehet unter dem Erzbiſchof von Zara. Sie wird von den lateiniſchen Schriftſtellern Abſorus und Civitas Auſarienſis, vom Plinius Abſyrtium, und vom Ptolomäus Apſorus genennet. Die Einwohner der Inſel haben ihre meiſte Nahrung vom Holzhandel und von der Schafzucht. Es ſcheint, daß die Inſel durch Vulkanen entſtanden ſey, denn man findet auf derſelben viel vulkaniſche Steine.

2) Cherſo, Crepſa, Creſca, hängt mit der vorigen, vermittelſt einer Brücke zuſammen. Sie führet den Titel einer Grafſchaft. Innerlich iſt ſie felſicht und unfruchtbar, jedoch mit einigen Stauden bewachſen, inſonderheit mit Phillyrea, deren Stämme zuweilen einen Fuß im Durchſchnitt haben. Ein am Meer gelegener Theil iſt wohl angebauet und fruchtbar. Das hieſige Oel iſt das beſte im Gebiet der Republik Venedig, und beträgt jährlich ungefähr 3000 Tonnen, jede 4 Zechinen werth. Der hieſige Wein iſt nicht ſo gut, und Obſt iſt ſelten. Der Seidenbau wird verſäumt. Mit dem

Maſtix.

Maſtixholz werden die Netze gefärbet. Aus dem Samen des Maſtixbaums macht man Oel, welches dem Olivenöl vorgezogen wird. Der See Jaſero, ſoll periodiſch ab- und zunehmen. Die Felſen beſtehen aus Mormor, in welchem man Abdrücke und Schalenthiere findet. Man findet auch in den Felſen dieſer und der andern Inſeln, Menſchenknochen. Die Stadt Cherſo, iſt etwas größer als Oſero, und etwas geſunder, doch ſind zwei ſchädliche Teiche in der Nähe. Sie hat einen ſichern Hafen.

3) Vegla, Vegia, Veglia, iſt vom feſten Lande durch einen ſchmalen Kanal geſchieden, und 1478 dem Grafen Johann Frangipani abgekauft worden. Die Hauptſtadt Veglia, Vegia, Curicum, liegt auf dem weſtlichen Theil der Inſel, hat einen Hafen und ein feſtes Schloß, worauf der venezianiſche Graf oder Gouverneur, reſidirt, und einen Biſchof, der unter dem Erzbiſchof von Zara ſtehet.

4) Arbe, beim Ptolomäus Scarduna, liegt anmuthig, trägt viele Feigen und köſtlichen

lichen Wein; es iſt auch viel kleines Vieh darauf. Die Stadt gleiches Namens iſt ein biſchöflicher Sitz.

5) Pago, Pagus, führt den Titel einer Grafſchaft, iſt rauh und kalt, und hat wenig Holz, aber gutes Salz. Außer der Stadt gleiches Namens ſind noch einige Schlöſſer darauf. Man findet auch auf derſelben die Uiberbleibſel der ehemaligen Stadt Giſſa, oder Keſſa.

6) Selve und Ulibo ſind klein. Der hieſige Marmor gleicht demjenigen, welcher um Caſerta bricht. Er ſpringt wie Muſcheln mit gewölbten und ausgehölten Stücken, und enthält viel Abdrücke von Auſtern.

7) Iſole Große, welche auch Lantano und S. Michael heißt, enthält unterſchiedene Schlöſſer und Städte, als Oglier, oder Uglian, Locara, Caglie, Codizza und S. Euphemia. Wer Meiſter von dieſer und den andern nächſtgelegenen Inſeln iſt, iſt zugleich Herr von Zara, gegen welchem ſie

über

über liegt. Die Luft iſt gut und geſund, und der Boden fruchtbar.

8) Pasman, iſt an der Nordſeite wohl angebauet.

9) Sala oder Iſola Longa, auf welcher an der Nordſeite Boſava, Dragüe, Berbignò und andere Oerter liegen.

10) Mortero, oder Mortara, vor Alters Colentum, iſt wegen des guten Weins berühmt, hat auch einen Uiberfluß an Oliven, und zwiſchen zwei Inſeln einen wohlbedeckten und tiefen Hafen. Die Stadt gleiches Namens liegt in einem luſtigen Thal, zwiſchen zwei wohlangebaueten hohen Hügeln.

11) Bua, Bubus, Bovo, Boa, iſt unfruchtbar und ſchlecht bewohnt. Vor Alters wurden Uibelthäter hieher geſchickt. Es giebt hieſelbſt eckichte und flache Kieſel, und gutes Judenpech, welches theils aus Felſen tröpfelt und zu Ballen gerinnet, theils in Kalkſteinen gefunden wird.

12) Brazza, lat. Bractia, auf welcher ein Biſchof wohnet. Der venezianiſche Graf, oder Gouverneur, hält ſich zu S. Pietro auf, welcher Ort gegen Weſten bei dem Hafen Milna liegt. Auf dieſer Inſel wächſet der beſte Wein in Dalmatien.

13) Lieſina, ein felſichtes und rauhes Land, mit einem Flecken gleiches Namens, an der weſtlichen Seite, der ſehr luſtig liegt, und der Sitz eines Biſchofs iſt. Am Hafen iſt eine Mauer zur Sicherheit der Schiffe. Brod und Wein iſt hier in gutem Kauf; es wachſen hier auch viel Feigen, und mit Sardellen wird ganz Italien und Griechenland von hieraus verſehen. Die Venezianer haben dieſe Inſel 1424 gekauft. Sie ſoll die bekannte Inſel Pharos oder Pharia ſeyn.

14) Iſſa, eine kleine aber berühmte Inſel, deren Einwohner ehemals großen Handel getrieben haben. Die Römer haben eine Zeitlang ihr Arſenal hieſelbſt gehabt.

15) Curzola, Corcyra nigra, iſt ein Fürſtenthum, und 1386 an die Venezianer ge-

gekommen, denen ſie ſtatt eines Schiffzeughauſes zur Verfertigung und Ausbeſſerung der Schiffe dienet, weil ſie voller Hölzung iſt. In der Stadt gleiches Namens, welche die einzige auf der Inſel iſt, reſidirt der Gouverneur und ein Biſchof; und ſie hat gute Mauern und Thürme, einen guten Hafen und guten Weinwachs. 1571 wehreten ſich die hieſigen Weiber gegen die Türken, welche eine Landung verſuchten, als Heldinnen, da ihre Männer als feige Memmen davon liefen. Nahe bei dieſer Inſel liegen die kleinen Inſeln Agoſta, ehedeſſen Auguſta, und Torcola.

II. Einige Städte in Albanien.

1. Larta, eine große und wohlbewohnte Stadt an einem gleichnamigen Meerbuſen.

2. Voinitza, eine kleine Feſtung an dem eben gedachten Meerbuſen.

3. Preveſe, eine Stadt mit einem Hafen in deren Gegend die Stadt Nicopolis geſtanden haben muß, welche Auguſt nach dem Siege bei Actium angelegt hat.

4. Butrinto, vor Alters Buthrotum, ein geringer Ort am Meer.

III. Folgende Inſeln im mittelländiſchen Meer.

1. Corfu vor Alters Drepane, Scheria, Phaeacia, und hernach Corcyra, hat den itzigen Namen von einem ehemaligen Bergſchloß Korypho, bekommen, welches von dem griechiſchen Wort Κορυφη, ein Hügel, benennet worden. Sie iſt 70 italiäniſche Meilen lang, von Capo Varbara bis Capo Palacrum an die 30 Meilen, an den meiſten Orten aber kaum 12 Meilen breit. In alten Zeiten war ſie wegen der anmuthigen Gärten des Königs Alcinous berühmt. Die mittägigen Gegenden ſind unfruchtbar, bergicht und ſehr ſchlecht mit Waſſer verſorgt; die mitternächtliche Küſte aber iſt ſehr fruchtbar und bringt allerlei Arten ſchmackhafter Früchte, vortreffliche Weine, Oliven, allerlei Getreide ꝛc. hervor. Die hieſigen Salzwerke ſind ſehr einträglich. Ehedeſſen hat die Inſel eine lange Zeit den Königen von Napoli gehört; im 13ten Jahrhundert

aber

aber übergaben ſich die Einwohner den Venezianern, welche von der Zeit an im Beſitz derſelben geblieben ſind; und, weil ihnen an der Erhaltung dieſer Vormauer viel gelegen iſt, in dem Hafen von Corfu beſtändig eine Flotte von Galeeren und andern Schiffen unterhalten. Nach Boltimore unwahrſcheinlichem Bericht liegen 10000 Mann zur Beſatzung auf dieſer Inſel, und unter dem Proveditore oder Befehlshaber ſtehen alle Inſeln, welche der Republick Venedig gehören. Die Inſel wird in vier Theile abgeſondert, welche Balleien oder Vogteien genennet werden. Dieſe ſind

1) Aleſchimo, gegen Oſten, enthält 28 Dörfer, und bei 10000 Menſchen. Potami, am Meer, ſtellet einen großen Flecken vor. Gegen Südweſten ſind noch einige Uiberbleibſel der alten Stadt Gradichi zu ſehen.

2) Mezzo, der mittlere Theil, enthält überhaupt an die 25000 Menſchen, und, außer 30 Flecken, Corfu, die Hauptſtadt des Landes, den Sitz der Regierung, wel-

che aus einem Bailo, Proveditore und Capitano, zwei Räthen, dem Groß-Capitano und Kaſtellan beſtehet, imgleichen eines Erzbiſchofs. Sie iſt eine wichtige Feſtung, in der beſtändig eine ſtarke Beſatzung liegt, und beſtehet aus der Stadt ſelbſt, der großen Vorſtadt Caſtrati, der alten Zitadelle mit dem Waſſerkaſtel, und der neuen Zitadelle, welche letzte aber von dem nahgelegenen Abrahamsberg beſtrichen werden kann. Der Hafen iſt bei der alten Zitadelle, und wird von fremden Schiffen häufig beſucht, und der ganze Platz iſt zum Handel ſehr bequem. Die Einwohner lernen die Schiffahrt von Jugend auf, und ſind vor allen andern geſchickt, die Galeeren des Staats anzuführen. Auf dem groſſen Platz iſt dem Grafen Matthias von Schulenburg 1716 eine Bildſäule in mehr als Lebensgröße errichtet worden, durch welche ihm die Republik ein Angedenken der wichtigen Dienſte, welche er ihr in der Erhaltung dieſer Inſel geleiſtet hat, ſtiften wollen. Es iſt hier eine Akademie der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften. 1537 und 1715 iſt die Stadt von den Türken hart, aber vergeblich, belagert worden.

3) Agia

3) Agiru, der weſtliche Theil, hat an 20 Dörfer, und über 8000 Einwohner. Kaſtel S. Angelo, welches nicht weit von dem ſüdlichen Vorgebirge Palacrum ſtehet, und unter welchem ein anſehnliches Kloſter, Namens Paleo Caſtrizza, liegt, iſt der einzige merkwürdige Ort in dieſem Diſtrikt.

4) Oros, der nordliche Theil, enthält 25 Oerter, mit ungefähr 8000 Menſchen. Caſſopo, ehemals Caſſiope, war ehedeſſen eine berühmte Stadt, iſt aber itzt ein geringer Ort, mit einer Kirche, darin diejenigen, welche in dem hieſigen Hafen anlangen, ihre Andacht verrichten. Die nahe belegen geweſene Fortezza vecchia, welche die Genueſer angelegt haben, iſt verfallen.

2. Paſſo und Antipaſſo, oder Pachſu und Antipachſu, ehemals Paxi oder Paxä, ſind zwei kleine Inſeln zwiſchen S. Maura und Corfu.

3. Santa Maura, ehemals Neritis, hernach Leucas, war in alten Zeiten eine

Halbinſel, die mit dem feſten Lande von Acarnanien zuſammen hieng; die Karthagi-nenſer aber, oder, wie andere ſagen, die Korinther, haben dieſelbe durchſtochen. Itzt iſt zwiſchen der Inſel und dem feſten Lande ein Kanal, der etwa 50 Schritte breit iſt. Ihr Boden iſt fruchtbar an Getreide, Wein, Oel, Zitronen, Pomeranzen, Mandeln und andern Früchten; ſie hat auch gute Viehweide. Die Einwohner ſind Griechen, die einen Biſchof haben. Die Inſel hat in alten Zeiten drei beträchtliche Städte, und einen prächtigen Tempel der Venus gehabt. Die beſten Häfen ſind Englimeno, Demata und Santa Maura. Die Stadt Santa Maura, von welcher die Inſel ihren Namen hat, iſt von 5 bis 6000 Menſchen bewohnt, und ſowohl wegen ihrer hohen Mauer und runden Thürme, als Lage im Waſſer, eine gute Feſtung, der man weder zu Lande noch zu Waſſer, recht beikommen kann. Vor der Feſtung liegen 2 Inſeln im Moraſt, welche wohl gebaut ſind, und Vorſtädte abgeben. Alle kleine Inſeln, die hier zwiſchen der Inſel und dem feſten Lande ſind, hangen durch Brücken zuſammen. 1373 wurde die Stadt und Inſel dem griechiſchen Kaiſer von den Türken genommen;

1502 von den Venezianern erobert, den Türken aber wieder eingeräumt, jedoch 1684 abermals entriſſen. 1715 gerieth Stadt und Inſel abermal in der Türken Hände; im folgenden Jahr aber bemächtigten ſich ihrer die Venezianer wieder, die hier einen Prevedi- tor halten.

4. Curzolari, ehedeſſen Echinades, waren 5 kleine Inſeln, an der Küſte von dem alten Acarnanien, welches ein Theil des itzigen Livadien iſt: es ſind aber ſchon in den ältern Zeiten einige derſelben durch die vom Achelous ins Meer geſchlemmte Erde mit dem feſten Lande verbunden. Dulichium, welche ehemals dem Ulyſſes gehörte, wird vom Strabo unter die echinadiſchen Inſeln gerechnet.

5. Val di Compare, iſt der itzige Name der Inſel Ithaca, welches des Ulyſſes Vaterland war.

6. Cephalonia, oder Cefalonia, imgleichen Cephalenia, in den älteſten Zeiten Sa-

mus und Epirus Meläna, das iſt, ſchwarz Epirus, hatte ehemals 4 Städte, darunter die Hauptſtadt Same war, die an dem Ort geſtanden haben ſoll, welchen die Italiener Porto Guiſcardo nennen. Dieſe fruchtbare Inſel trägt Roſinen, welche korinthiſche genennet werden, Oel, rothen Wein, Muſkaten, Zitronen, Pomeranzen, Granatäpfel, alle von ungemeiner Größe, und Getreide. Die meiſten Bäume ſollen des Jahrs zweimal reife Früchte bringen, nämlich im April und November; doch ſollen ſie im letzten Monat etwas kleiner ſeyn. Es giebt auf der Inſel verſchiedene Anfuhrten, darunter Argoſtoli der beſte Hafen iſt. 1214 (andere ſagen 1224,) kamen die Venezianer zum Beſitz derſelben; 1479 wurde ſie ihnen von den Türken genommen; 1499 aber wieder erobert. Sie halten hier einen Proveditor und zwei Räthe. Die Erdbeben haben 1766 und 67 die meiſten Oerter dieſer Inſel zerſtört. Die merkwürdigſten Oerter ſind.

(1) Cefalonia, eine Stadt mit einem Bisthum. 1766 wurde ſie durch ein heftiges Erdbeben ſehr verwüſtet.

(2) Aſſo

(2) Aſſa, eine 1595 auf einem ziemlich hohen und mit Meer und jähen Klippen umgebenen Berg angelegte Feſtung.

7. Zante, ehedeſſen Zacynthus, eine anſehnliche Inſel, die an ſtarkem Wein, Roſinen, Oel, Feigen und andern Dingen ſehr fruchtbar, aber den Erdbeben ſehr ausgeſetzt iſt. An der Mittag- und Abendſeite iſt ein großes Gebirge; und da noch außerdem ein Berg gegen Morgen, und ein anderer gegen Mittag iſt, ſo iſt ſie von Bergen faſt ganz eingeſchloſſen. In der Mitte iſt eine ſchöne Ebene. Bei dem Hafen Chieri, auf einer Seite des Gebirgs, 200 Schritte vom Meer, iſt eine Pechquelle; es wird auch Salz von hier ausgeführt. Der Dörfer und Flecken iſt eine große Menge. Die meiſten Einwohner ſind Griechen, die einige 40 Kirchen, verſchiedne Klöſter und einen Biſchof haben. Ein anderer Theil beſteht aus römiſchen Chriſten, die drei Klöſter und einen Biſchof haben, und ein anderer aus Juden. Die Republik Venedig hält hier einen Proveditor und zwei Räthe, und läßt die Inſel mit vieler Gelindigkeit regieren, um derſelben Zuneigung nicht zu ver-

verlieren. Der vornehmſte Ort auf der Inſel iſt Zante, eine große und volkreiche Stadt, mit einer Feſtung, die auf einer Höhe, unter derſelben aber der Flecken Bocoli liegt. Den Hafen macht der Molo di S. Nicolo, von einer Kirche alſo genannt, an deſſen Ende ein feſter Thurm ſteht.

Ende des ſechſten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google